

Max Prantl

# Licht aus der Herzmitte



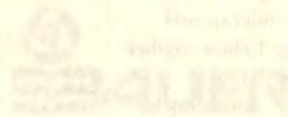
Dokumente einer  
Erleuchtung.  
Die Beschreibung  
mystischer Erfahrungen und zugleich ein  
prophetischer Ausblick auf eine Zeit der  
allgemeinen menschlichen Veränderungen.



esotera Taschenbücherei

**esotera**

Taschenbücherei  
im Verlag Hermann Bauer



Verlag Hermann Bauer  
Frankfurt - Leipzig

Mit dieser Reihe, in der jährlich etwa acht Titel erscheinen, macht der Verlag Hermann Bauer dem interessierten Leser bedeutende Werke aus Bereichen der Esoterik und Grenzwissenschaften zu ungewöhnlich günstigen Preisen zugänglich. Der Schwerpunkt bei der Auswahl für die *esotera-Taschenbücherei* liegt auf Titeln, die dem Leser auf leicht faßliche und umfassende Weise esoterisches Wissen vermitteln, das er auch in seinem Leben anwenden kann. Die Auswahl der Werke erfolgt auf Vorschlag und in enger Zusammenarbeit mit der Redaktion der in Europa führenden grenzwissenschaftlichen Fachzeitschrift *esotera*; ein Teil der Neuveröffentlichungen geht direkt aus der redaktionellen Arbeit von *esotera* hervor.

Bisher sind erschienen:

Arabi: Die Reise zum Herrn der Macht

Archarion: Von wahrer Alchemie

Brahmachari: Yoga hilft heilen

Brunton: Entdecke dich selbst

Edwards: Geistheilung

Findley: Beweise für ein Leben nach dem Tod

Gauquelin: Kosmische Einflüsse auf menschliches Verhalten

Geisler (Hrsg.): New Age – Zeugnisse der Zeitenwende

Geisler (Hrsg.): Paramedizin – Andere Wege des Heilens

Halpern: Klang als heilende Kraft

Lu K'uan Yü: Geheimnisse der chinesischen Meditation

Lütge: Carlos Castaneda und die Lehren des Don Juan

Ramm-Bonwitt: Yoga Nidra – Der Schlaf der Yogis

Reifler: Das I-Ging-Orakel

Schäfer: Stimmen aus einer anderen Welt

Sterneder: Tierkreisgeheimnis und Menschenleben

Sterneder: Der Wunderapostel

Wirth: Lexikon der Lebensweisheit

Zeisel: Entschleierte Mystik

Max Prantl

## Licht aus der Herzmitte

Dokumente  
einer Erleuchtung



Verlag Hermann Bauer  
Freiburg im Breisgau

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Prantl, Max*

Licht aus der Herzmitte : Dokumente e. Erleuchtung

Max Prantl. – Reprint d. dt. Orig.-Ausg. Innsbruck,

Universitätsverl. Wagner, 1. Aufl. –

Freiburg im Breisgau : Bauer, 1985.

(esotera-Taschenbücherei)

ISBN 3-7626-0617-X



1988, 4192 (6 4313)

Die vorliegende Taschenbuchausgabe im Rahmen der  
*esotera-Taschenbücherei* ist ein Reprint der  
deutschen Originalausgabe, die in der  
Universitätsverlag Wagner GmbH, Innsbruck, erschien.

Die *esotera-Taschenbücherei* erscheint im  
Verlag Hermann Bauer, Freiburg im Breisgau.

1. Auflage 1985

© 1985 by Verlag Hermann Bauer KG, Freiburg im Breisgau.

Alle Rechte vorbehalten.

Druck und Bindung: May & Co Nachf., Darmstadt.

Printed in Germany.

ISBN 3-7626-0617-X

Lotte Ingrisch und Gottfried von Einem  
in tiefster Dankbarkeit.  
Elisabeth Prantl

## Vorwort

Max Prantl war ein visionärer Mystiker, dessen Gesichte und Visionen den Inhalt seines Buches bestimmen. Nun mag der eine Leser die Begegnung mit Engeln, Geistgestalten und Dämonen für wichtig halten, ein anderer für unnötig und überflüssig. Entscheidend für dieses Buch ist, daß darin nicht jenseitige Landschaften und Beziehungen geschildert werden, sondern die polaren Kräfte unserer eigenen Seele. Wir sind es, die im Mittelpunkt einer Erkenntnis stehen, die ebenso tiefenpsychologische Einsichten enthält wie ihren transzendenten Hintergrund. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie nun inspirativ oder intuitiv gewonnen wurden.

Prantl wählte als Gesprächspartner einen anonymen Freund, mit dem er über unser Sein und Denken diskutiert, über Gutes und Böses, Buddha und Christus, Materialismus, über Wesen und Bestimmung der Frau und anderes mehr. Aber wie er dies tut, ist ausgezeichnet. Es verrät tiefe Einsichten in die Psychologie unseres Denkens, in das Wesen unserer Spiritualität und in ein »Jenseits«, das in uns selbst liegt. Man merkt seinen Intuitus mysticus und läßt sich gerne von ihm führen.

Das Buch ist keine mediale Erzählung, sondern ein

analytischer Tatbestand. Es enthält klare Aussagen über wesentliche Kräfte unserer Seele. Man wird es mit Gewinn lesen, auch wenn man kein Esoteriker oder Mystiker ist. Wer sich von Prantl durch die Polarität unserer Existenz führen läßt und der Spur seiner Mystik folgt, dem werden manche Ängste genommen werden, die aus der Widersprüchlichkeit unserer Daseins resultieren.

Johannes Zeisel

## Über den Mensch Max Prantl

Max Prantl begann seine mystische Reise, als er fünf- unddreißig Jahre alt war – das klassische Alter für die Erfahrung des kosmischen Bewußtseins, der Erleuchtung. Sein Leben war traurig. Als Maler und Dichter blieb er ein Verkannter; nur wenige horchten auf, als er ein neues Zeitalter verkündete.

Die Vertraute, der er sich ohne Vorbehalte öffnete, war seine Schwester Elisabeth. »Max«, so beschrieb sie ihn, »war 1,86 Meter groß, schmal, zart. Er hatte wunderschöne braune, leuchtende Augen. Bei intensiver innerer Tätigkeit bekamen sie einen grünen Schimmer. Seine Hände waren schlank, seine Stimme war warm, wohltönend, liebevoll. Er war einfach, bescheiden, anspruchslos, ohne Pathos. Er kleidete sich sehr einfach, liebte aber Farben. Steife Kragen und Krawatten waren ihm zuwider. Zu besonderen Anlässen trug er eine schwarze Schnürsamtjacke. Er bewohnte ein einfaches Zimmer, in dem ein Flügel stand, in der Anton-Rauch-Straße 41 in Innsbruck. Er liebte Blumen und Tiere und, in der Jugend, Edelsteine, die er aber nicht als Schmuck trug.«

Max Prantl ging freiwillig in den Krieg, wurde verwundet, sein rechter Ellenbogen zerschmettert. Was er wirklich erlebt hat, wissen wir nicht, aber er

lachte nie mehr. Aus jener Zeit stammen seine Visionen von der Zerstörung und Verwandlung der Welt, die nicht in ein Christentum alter Prägung mündet.

»Er ist sehr krank«, schreibt Elisabeth am 1. April 1953 über ihren Bruder Max, »nur mehr ein Schatten von einem Menschen. Medizinisch gesehen ist seine Leber völlig zerstört. Er kommt mit niemandem zusammen und schreibt auch niemandem.«

Er lehnte jede ärztliche Behandlung ab. Seine Isolierung wurde total. Die Herausgabe seines Buches *Licht aus der Herzmitte* finanzierte Max Prantl selbst durch den Verkauf eines ererbten Grundstückes. Als sein Buch fertig war, sagte er: »Ich werde nicht mehr lange hier sein.« Dann veränderte sich sein Wesen elementar.

Max Prantl, der, bei bescheidenem, zurückhaltendem Charakter, eine Art unangreifbarer Souveränität ausstrahlte, schien seinen Persönlichkeitskern zu verlieren. Am 21. Februar 1957, vierundvierzigjährig, starb Max Prantl, der unbekannteste Mystiker, ohne zu klagen, ohne überhaupt etwas zu sagen. Als Todesursache stellte der Arzt Magendurchbruch und Bauchfellentzündung fest. Er starb an der Schwelle des Wassermannzeitalters, das ungestümer verwandelt als je eines zuvor.

Lotte Ingrisch

## VORWORT

Dieses Buch entstand aus persönlichen Briefen an Dr. Paul Bargehr in G.

Ihm, meinem besten Freund, und meinen gütigen Freundinnen D. P. in I., D. P. in S., M. R. in G. und M. R. in I. widme ich dieses Buch. Ihnen allen verdanke ich Entscheidendes für meinen Weg.

In ihrem Namen sei es auch jedem meiner Leser und jeder meiner Leserinnen persönlich zugeeignet.

27. 3. 1949.

M. P.

## Kapitelübersicht

Die Kapitelzahlen entsprechen den im Text erwähnten Briefen.

<b>I. Das geistige Erwachen</b>	
Die mystische Hochzeit . . . . .	15
Die Stimme des Es. . . . .	17
<b>II. Das seelische Erwachen</b>	
Die Herren von der anderen Seite . . . . .	22
Auseinandersetzung mit einem katholischen Priester . . . . .	29
Die Geistgestalt . . . . .	38
Unio mystica . . . . .	40
<b>III. Die Technik des seelischen Terrors</b> . . . . .	42
Auseinandersetzung mit einem Feinde . . . . .	44
Auseinandersetzung mit einem Ängstlichen . . . . .	49
„Ewige Verdammnis“ . . . . .	54
Der Letzte Wille Luzifers . . . . .	62
Ein Terrorangriff . . . . .	62
<b>IV. Ein Gespräch mit tibetanischen Magiern</b> . . . . .	65
Selbstbewußtsein . . . . .	69
Die Erscheinungen in der Seelenwelt . . . . .	71
Unser Sonnensystem . . . . .	73
Der Weg durch die Lebensformen . . . . .	74
Dämonenwelt und Selbstbewußtsein . . . . .	77
Der Mensch als Drei-Einheit . . . . .	82
Das Bewußtseinsbild . . . . .	81, 83
Die Träume . . . . .	93
Die Innere Sonne . . . . .	94
<b>V. Seelische Zwangsverbindungen</b> . . . . .	97
Das Bewußtseinsbild eines Magiers . . . . .	98
Der Weg der Urgegensätze durch die Lebens- formen . . . . .	100
Selbstzerstörung . . . . .	102
Der Tod des Magiers . . . . .	104
<b>VI. Kräfteraub</b> . . . . .	111
Willensfreiheit . . . . .	112



Erkenntnisse und Verstandesbeweise . . . . .	115
Religion und Wissenschaft . . . . .	117
Wunder . . . . .	120
Menschenwürde . . . . .	121
Christus der Führer . . . . .	122
Der Hüter der Schwelle . . . . .	123
Einheit der Persönlichkeit . . . . .	125
Entwicklungsreife zum Erwachen . . . . .	126
Die christlichen Kirchen . . . . .	127
Scheidung der Geister . . . . .	131
<b>VII. Die Angst . . . . .</b>	<b>132</b>
Hilfe für andere . . . . .	141
Die Aufgabe Christi . . . . .	145
Verfrühtes Erwachen . . . . .	147
Die entartete Geistseele . . . . .	148
„Der Mensch ist böse von Jugend auf“ . . . . .	155
Verstandesbeweise und Vergleiche . . . . .	159
Ein Polterabend . . . . .	162
<b>VIII. Das Können des schwarzen Magiers . . . . .</b>	<b>167</b>
Scheu vor den dämonischen Mächten . . . . .	172
Engel und Erzengel . . . . .	177
Die drei Wege . . . . .	181
Der Innere Name . . . . .	185
Das Ganze und die dienenden Teilkräfte . . . . .	188
Das Paradoxe . . . . .	189
Persönlichkeit . . . . .	192
Die drei Entwicklungsziele . . . . .	194
Gautama Buddha . . . . .	194
Christus . . . . .	195
Michael . . . . .	197
Der Tod und die Apokalyptischen Reiter . . . . .	201
Besitz und Macht . . . . .	203
Die Dreifaltigkeit . . . . .	206
Jeder kann Christus sein . . . . .	207
Der „natürliche Mensch“ . . . . .	208
Die übernatürliche Persönlichkeit . . . . .	210
Gotteserkenntnis . . . . .	212
<b>IX. Der Weltschöpfer . . . . .</b>	<b>213</b>
Entwicklung zur Persönlichkeit . . . . .	215

Materie . . . . .	219
Die Ätherformen . . . . .	222
Der Egoismus in der Natur . . . . .	227
Kriege und geistige Entscheidung . . . . .	230
Menschliche Haltung, Gewissen und Naturleben . . . . .	233
Der Aufbau der Lebensformen . . . . .	237
Der Sinn der Arbeit . . . . .	246
Technik und Wissenschaft . . . . .	246
Das Ende der Tage . . . . .	248
<b>X. Eine Auseinandersetzung mit einem ehrlichen Gegner</b>	
Materialismus . . . . .	249
Formen des Wahnsinns . . . . .	253
Lästerung oder Erkenntnis . . . . .	258
<b>XI. Eine Auseinandersetzung mit einem Todfeind</b>	
Die Weltanschauung der Gewissenlosen . . . . .	263
Folgerichtigkeit des Materialismus . . . . .	266
Das Recht der stärkeren Persönlichkeit . . . . .	268
<b>XII. Eine Auseinandersetzung mit einer Frau</b>	
Die irdischen Geschlechter . . . . .	273
Die Ehe . . . . .	275
Wahrheit und irdische Liebe . . . . .	276
Die seelische Ausprägung der Geschlechter . . . . .	278
Das Geheimnis der Frau . . . . .	279
Das Recht der Geschlechter . . . . .	280
Diktatur und Demokratie . . . . .	282
<b>XIII. Wiederverkörperung . . . . .</b>	<b>284</b>
Göttliche und irdische Gerechtigkeit . . . . .	287
Jedem das Seine . . . . .	287
Der Sinn des Leidens . . . . .	288
Der Sinn des Helfens . . . . .	291
Strafe und Sühne . . . . .	292
Das Gesetz von Schuld und Sühne . . . . .	295
Verstand und Vernunft, Glaube und Wissen . . . . .	298
<b>XIV. Die Weltseele . . . . .</b>	<b>307</b>
Unio mystica . . . . .	314
Apokalyptische Nacht . . . . .	315
Die große Verheißung . . . . .	316

XV. Christus, die Madonna und Maria . . . . .	317
Vereinigung von Leben und Tod . . . . .	321
Die Kirche der Zukunft . . . . .	322
XVI. Die Überwindung Luzifers . . . . .	323
XVII. Wort und Wahrheit . . . . .	327
Das letzte Gleichnis . . . . .	329

I

Gestern, am Sonntag, den ersten August 1948, geschah etwas so Unbegreifliches, daß es mir heute noch schwer fällt, es in Worte zu fassen. (Und doch fühle und erkenne ich, daß ich es tun soll, weil es nicht nur mich allein angeht.) Dir, meinem besten Freund, der mir für diesen Tag ein klarsehender und opferbereiter Helfer war, ein Arzt für meinen Tod und meine Wiedergeburt, will ich als erstem Menschen mitteilen, was ich von diesen Ereignissen schon verstehen kann.

Seit vielen Jahren ahnte ich, daß ich dicht vor dem Tore einer unfaßbar gewaltigen neuen Welt stand. Aber ich konnte den Riegel nicht finden, der mir das Tor noch verschloß, denn ich war blind, blind vor Angst, wie ich heute weiß. Nun wurde ich sehend, nachdem ich alle Ängste, unbegründete und begründete, die ein Mensch empfinden kann, erlebt und von mir geworfen hatte. Ich wurde sehend, ich fand den Riegel und das Tor sprang auf, es wurde hell in mir und um mich, so unbegreiflich plötzlich, so niederschmetternd, als ob mitten in der Nacht die Sonne mit einem Donnerschlag über den Horizont geworfen würde.

Du weißt es: Diesem Sonnenfeuer gingen viele Jahre wegloser Finsternis im religiösen Bereich voraus.

In den letzten Monaten erlebte ich mich oft als körperfreies Wesen, als Wanderer im Unirdischen. Mehr als jemals stand ich mit guten und bösen Mächten in Verbindung. Allmählich lernte ich sie klarer hören und sehen. Dabei erfaßte ich auch, was die „Unterscheidung der Geister“ bedeutet, die von der christlichen Lehre gefordert wird. Früher war ich viel zu unklar und vertrauensselig.

Ich konnte seitdem meine inneren Kräfte freimachen und ausstrahlen, ein blau-weißes blendendes Erzeugelfeuer zum Kampf mit den teuflischen Mächten, und ein purpurviolettes (besser aber nenne ich es samtrot), das ich als „Strahlung des Friedens“ empfand. Heute, da es sich etwas gewandelt hat und heller, reiner geworden ist, weiß ich, daß es noch etwas ganz anderes bedeutet. Ich fühlte aber, daß mir noch eine fehlte: Die Strahlung der Freude. Noch andere ahne ich erst ganz ferne.

Ich habe auch in erschütternder Weise das Geheimnis der Freiheit erlebt. Gott und alle lichten Mächte zwingen zu nichts, sie wollen die völlige Freiheit des Willens. Darum darf auch kein Mensch von anderen Menschen zum Guten gezwungen werden. Nur die teuflischen Mächte versuchen zu zwingen und scheinen darum zunächst stärker als die lichten. Sind auch die teuflischen Mächte gottgewollt und notwendig? Ich hatte darauf eine Antwort, eine voreilige Antwort. Später werde ich klarer sehen.

Ich erlebte, daß sich ein Mensch in erbittertem Haß von mir abwandte. Diese Abkehr sprach er mit

eiskalten Worten aus, die eine endgültige Entscheidung zu bedeuten schienen. Ich hatte ihm helfen und ihn zum Guten *zwingen* wollen, auf seinen eigenen inneren Wunsch hin. Von vornherein hatte ich gespürt, daß man niemand, der einen freien Willen hat, zu etwas zwingen darf. Ich mißachtete aber diese Stimme, ich hörte sie noch nicht klar genug, ich war noch *verblendet*. So ging ich durch einen *notwendigen Irrtum* und durch sehr viel Leid, bis ich zur klaren Erkenntnis kam.

Obwohl sich also dieser Mensch eiskalt von mir abgewandt hatte, wollte ich ihm trotzdem weiterhin (innerlich) zur Seite bleiben. Ich glaubte mich dazu verpflichtet. Eben stand dieser Entschluß fest in meinem Herzen, da sah ich über mir eine lichte Gestalt (heute weiß ich, daß es das Geistselbst, das Ewige Ich eines noch lebenden Menschen war) und hörte ihre Stimme: „Wenn sich ein Mensch von dir abwendet, dann darfst du ihm nicht mehr zu helfen suchen. Laß ihn seine eigenen Wege gehen.“

Ich weiß jetzt, daß diese Stimme recht hatte. Man darf niemand seine Hilfe *aufdrängen*, weil man weiter zu sehen meint als er. Wohl aber muß man immer *bereit* sein zu helfen, wenn sich der andere helfen lassen *will*. Man darf kein Gekränktheit in sich dulden. Ich aber faßte ihren Rat so auf, daß ich diesen Menschen *fallen lassen*, als *verloren* betrachten sollte. Ich fühlte, daß das nicht richtig war, und widersprach zum erstenmal einem lichten Geistselbst, eindeutig und entschieden, freilich aus einem Mißverständnis heraus.

Es gehörte Mut und Selbstvertrauen dazu, denn ich hatte es bisher für selbstverständlich gehalten, diesen mir so weit überlegenen Wesen in *blindem Vertrauen* zu folgen und sie nur von den teuflischen Mächten klar zu unterscheiden, die sich unablässig an die Menschen als „Freunde“ und „Ratgeber“ herandrängen, *täuschend ähnlich* den lichten Wesen. (Wie schwer sie von ihnen zu unterscheiden sind, wird jeder wissen, der die Seelenwelt kennt.)

Ich widersprach also und war dabei soweit im Recht. Es war mir endlich aufgegangen, daß man *niemand* blind gehorchen darf, gegen die eigene Überzeugung, selbst wenn sie ein Irrtum wäre. *Nur die teuflischen Mächte kennen kein Gewissen, keine freie Entscheidung mehr und suchen sie deshalb auch bei allen anderen zu unterdrücken.*

Ich erwartete, nachträglich erschreckt, daß ich die lichte Gestalt über mir durch meinen Widerspruch beleidigt hätte, freilich nicht aus böser Absicht. Aber nein. Es ging eine Bewegung freudiger Überraschung durch sie, wie ein plötzliches Aufleuchten. Das schwang auch in ihrer Stimme. Ich vernahm: „*Nun hast du die schwerste Bewährungsprobe bestanden.*“

Ich schritt schon durch viele Bewährungsproben. Immer ging es dabei um Entscheidungen für oder gegen das göttliche Licht. Einige besonders schwere Entscheidungen in den letzten anderthalb Jahrzehnten gingen darum, ob ich „natürlicher“ Mensch bleiben oder übernatürlicher Mensch, Geistmensch werden wollte. Diese Entscheidungen habe ich

immer völlig frei getroffen, ich war mir dessen *bewußt*. So schwer ich aber oft darum kämpfen mußte, schienen sie mir doch selbstverständlich.

Bei dieser letzten Entscheidung mußte ich mit meiner tief eingewurzelten Neigung zu *blinder* Verehrung brechen. (Verehrung an sich ist eine notwendige Vorstufe zur göttlichen Liebe.) Es fiel mir schwer, einzusehen, *daß auch blinde Verehrung eine Verblendung ist*. Weder Gott noch eine andere lichte Macht will blinde Verehrung, blinden Glauben. Auch hier scheiden sich die Geister.

Ein Tag ging vorbei. Ich war unklar und verwirrt. Es machte mir noch zu schaffen, daß auch an sich eindeutig gute Neigungen verkehrt, schwächlich sein können. (So können aber auch Liebe, Mitleid und alle anderen lichten Kräfte verzerrt werden.) Im Widerstreit dieser Gedanken lag ich auf einer Wiese. Da blitzte mir die Erkenntnis auf: Wenn mich auch die lichten Mächte in die Irre führen können, falls ich ihnen in blindem Vertrauen folge (weil ich sie dann leicht mißverstehen kann), *so darf ich mich nur auf mich selbst verlassen.*

Und da geschah es. Mit einem lautlosen und doch schmetternden Schläge, wie wenn eine Granate oder ein Blitz in unmittelbarer Nähe einschlägt, so daß man in einem zermalmenden Leuchten steht, aber keinen Laut mehr hört, riß der tiefste und der höchste Wesensgrund in mir auf. Schon seit Monaten konnte ich in ihn hineinfliegen, ich sah ihn aber immer über, außer mir.

Wie das gestern war, kann ich erst später einmal genauer schildern. Hier sage ich nur, was ich *sah* und *wahrnahm*. Ich empfand mich im Mittelpunkt eines Raumes, der aber auch „ich selbst“ war. Über dem Mittelpunkt strömte ein webendes, verzehrendes Feuer wie eine lebendige Sonne. Es fiel nicht von außen in diesen Raum herein, es strömte *in ihm*. Unterhalb stand ein leise atmendes, bläuliches Licht, das sich in der Tiefe wie in einem Abgrund verlor. Das sah ich in unmeßbar kurzer Zeit. *Dann war alles ein goldenes Feuermeer.*

Die Erkenntnis traf mich wie ein Stoß: Meine göttlichen und meine irdischen Wesensglieder haben sich vereinigt. „Oben“ und „Unten“, das Höhere und das Niedere Ich, Geistmensch und irdischer Mensch sind eins: *Die Mystische Hochzeit.*

Was inzwischen mit meinem Körper geschah, weiß ich nicht. *Ich lebte ohne ihn* und fand ihn erst wieder. Als ein *ganz anderer* stand ich wieder auf und konnte erst nachträglich diese Ereignisse meinem irdisch-körpergebundenen Gedächtnis einprägen. Es war, als ob mich ein Abgrund von meinem bisherigen Leben trennte. Dieser Abgrund ist der *mystische Tod*. Kann ein Mensch noch Größeres erleben? Es geschah noch etwas Größeres.

Am Abend trat ich in eine Kirche ein, obwohl ich mich nicht als einen Christen bezeichnen darf, so wenig wie ich mich einen Buddhisten nennen würde. Das sagt nichts gegen meine Erfahrungen und Erkenntnisse der letzten Jahre, die mich Gautama Buddha und Christus immer tiefer verstehen lehrten.

Als ich die Kirche wieder verließ, sagte ich, wie ich es seit Jahren tat: Herr, wenn du wirklich hier zugegen bist, dann grüße ich dich und beuge mich vor dir. — Da kam zu mir eine Stimme wie aus meiner eigenen Wesenstiefe: *Für dich bin ich hier nicht zugegen. Du sollst mich anders finden.* —

Während ich abends noch über diese Worte nachsann — erst jetzt kam mir auch der Licht-Raum, in dem ich mich seit der Mystischen Hochzeit ständig sehe, klar zu Bewußtsein — war plötzlich wieder die Stimme in mir, die ich in der Kirche gehört hatte — und früher schon an entscheidenden Wendepunkten. — Die Stimme war wie ein Wehen, sie drang wie aus einem Brunnen meiner selbst und doch empfand ich sie als die Stimme eines anderen. Es wurden daraus erst faßbare Worte, sie drangen erst in mein denkendes, Worte formendes Bewußtsein, *wenn ich selbst in meiner Wesenstiefe dieses Wehen angenommen und bejaht hatte.* Die Worte aber waren so:

Ich liebe dich und ich will, daß du mich liebst,  
wenn du selbst es willst.

Du bist mein eingeborener Sohn, den ich liebe.

Es war mir, als ob ich in einen Abgrund fiele. Ich konnte nicht mehr atmen und denken. Dann begriff ich plötzlich: *Dieses Wehen ist Gott. Gott selbst spricht zu mir, zu einem seiner Kinder, als ob ich sein einziges wäre.* So spricht Gott zu jedem seiner Kinder, das vollendete, einmalige Persönliche geworden ist. Jeder, der dies wurde, ist eine einzigartige Erschei-

nung, die in der ganzen Geistwelt nicht ihresgleichen hat. *Und jedes seiner Kinder ist sein eingeborenes Kind.* Im schaffenden Schoße der Gottheit selbst, nicht in der Außenwelt, wurde es gezeugt und aus ihm geboren. Alle seine Kinder haben dieselbe göttliche Würde aus ihrem gemeinsamen göttlichen Ursprung her. So sagte auch Christus: „Wisset ihr nicht, daß ihr Söhne Gottes seid?“

Erst als ich dies begriffen hatte, drang wieder Gottes Wehen zu mir:

Du sollst mich nicht verehren,  
du sollst mich lieben,  
wenn du selbst es willst.  
Nenne mich nicht „Herr“,  
nenne mich „Du“.  
Ich will, daß du mir gleichgestellt bist,  
wenn du selbst es willst.  
Sprichst du zu anderen von mir,  
dann nenne mich „Es“.  
Du sollst nichts und niemand verehren,  
du sollst dich vor nichts und niemand beugen,  
du sollst nur lieben, weil du selbst es willst.

Verwirrend überfiel mich der Gedanke an Christus.  
Da vernahm ich wieder die Stimme:

Christus war mein Bote. Jeder kann Christus sein,  
der es selbst so will. Denke noch nicht darüber nach,  
dein Bewußtsein ist noch nicht reif dazu.

Das Wehen, die Stimme, war anfangs hart und streng. Sie weckte kein Gefühl in mir, *sie verlockte mich nicht zur Liebe.* Ich nahm sie nur wahr. Und noch etwas Seltsames geschah. Aus der Tiefe, aus dem bläulichen Abgrund unter mir war wie ein Schatten eine verzerrte Haßgestalt aufgestiegen, ein Dämon des Hochmuts. Seine Lippen bewegten sich, als ob das Wehen, die Stimme aus *ihm* käme. Die ersten Worte der Stimme waren wie von einem Pfeifen und Kreischen entstellt. Einen Augenblick packte mich Schrecken. *Aber ich entschloß mich zu glauben, ich sah und erkannte, daß die Stimme, das Wehen die Wahrheit war.*

Eine unmeßbar kurze Zeit erwog ich: Wenn die Wahrheit so streng, so hart, so abstoßend ist — nach menschlichen Begriffen — dann graut mir vor ihr, dann bleibe ich ihr lieber fern. Meine Entscheidung war die: *Ich will die Wahrheit, wie sie auch sein mag, weil es die Wahrheit ist.* Im Augenblick dieser Entscheidung brach das blau-weiße Feuer aus mir, so blendend hell, wie ich es nie zuvor gesehen hatte, aber ohne Zorn, nur wie ein Gesetz, und fegte den Dämon weg.

Ich weiß: Der Dämon suchte mich nicht zum Hochmut, zur Anmaßung zu verleiten. *Er suchte mir Angst davor einzujagen,* durch die Worte der Stimme hochmütig zu werden. In dieser Angst sollte ich die Stimme, das Wehen nicht mehr als die Wahrheit erkennen können.

Streng, hart war die Stimme *an sich,* besser gesagt: *Sie erschien mir so vor meiner Entscheidung für die*

*Wahrheit, da ich die göttliche Liebe noch nicht erkennen konnte.*

Ich erlebte es und es durchschauert mich jetzt noch bis ins Tiefste, wenn ich daran denke: *Der unerschütterliche Wille zur Wahrheit, wie sie auch sein mag, entscheidet für ewig.* Erst als ich mich völlig freiwillig — ich bin mir dessen bewußt — der Wahrheit zugewandt und sie bejaht hatte, weil ich sie eben als Wahrheit erkannte — nichts anderes, kein Gefühl, kein Versprechen verlockte mich dazu — da erfüllte sich die Stimme mit einer Liebe und Güte, die ich in meinem Bewußtsein nicht mehr zu fassen vermochte. Wenn ich dennoch dieses Unsagbare als *Erkenntnis* aussprechen soll — ich weiß, daß ich es soll — dann kann ich nur sagen: *Gott straft nicht. Gott ist kein Dämon der Rache, der Vergeltung, der Ewigen Verdammnis. Seine Gerechtigkeit ist ganz anderer Art. Sie kommt aus der unendlichen Fülle seiner Liebe, die unendliche Freiheit für alle will.* Gott richtet nicht. Jeder ist sein eigener Richter. Wer sich von Gott abwendet, wer das Dunkel wählt, verurteilt sich selbst zur Entartung.

Gott ist kein „Er“, Gott ist ein „Es“, jenseits aller irdischen Geschlechtsbegriffe. Gott, unser aller Ursprung, ist uns Vater und Mutter zugleich.

*Gott ist Die Unendliche Liebe. Gott ist nur Liebe.*

*Gott will nur lieben.*

Vor einiger Zeit sagtest du zu mir: „Du stehst vor einer neuen Erkenntnisstufe“. Ich selbst hatte kaum eine Ahnung davon (in meinem Tagesbewußtsein). Umso erschütternder brachen die Ereignisse des ersten August über mich herein. Seitdem erlebe ich mich als ewiges Geistselbst, als „Ich“, und Gott, das unfaßbare, allumfassende „Es“, als „Du“. Kann einem Menschen etwas Größeres geschehen?

Ja, es geschah noch etwas Größeres. — Aber zuerst will ich dir berichten, wie es nach dem alles verwandelnden Umsturz weiterging: *Ganz anders*, als es jemand hätte erwarten können. Ich weiß jetzt: Mit den Ereignissen, die du nun kennst, habe ich nicht nur für *mich* ein neues Tor in die Lichtwelt aufgestoßen. Das muß die „Herren von der anderen Seite“ sehr erbittert haben. Gegen dieses neue Tor trugen sie schon am nächsten Tag (ich hatte meine Erschütterung noch längst nicht überwunden) durch mehrere Stunden einen Angriff vor, so überraschend und übermächtig, daß sie mich hätten überrennen *müssen*, wenn ich mich nicht doch gewappnet hätte, ohne es selbst klar zu wissen.

Am späten Abend des ersten Tages hatten die Ereignisse eine Erkenntnis und einen Entschluß in mir reifen lassen. Die dämonischen Mächte hatten durch ihre Anschläge selbst dafür gesorgt. Ich war diesen Anschlägen, die sie gleich am ersten Abend versucht hatten, freilich nur „um Haaresbreite“ entkommen.

Die Erkenntnis aber war die:

*Ich will vor nichts und niemand Angst haben.*

*Nichts und niemand kann mir schaden,  
solange ich tapfer und aufrecht bin.*

*Wenn ich sonst nichts mehr tun kann,  
dann kann ich immer noch meine Gedanken und Gefühle  
völlig ruhig halten.*

Das gilt auch für *alle*, die einmal mit mir diesen Weg gehen wollen.

„Nach dem Siege binde den Helm fester!“ Das sagte ich mir noch am Abend des ersten Tages und ich hatte es nötig, wie du bald sehen wirst.

Am Mittag des zweiten August hatte ich den Brief an dich beendet. Dann trat ich eine weite Waldwanderung an. An einer Stelle, die mir schon immer „unheimlich“ war, an der Kehre eines tiefen Hohlweges, riß vor meinen Augen schlagartig etwas wie ein Vorhang entzwei und ich stand in einer neuen Welt, die ich bisher nur in „Entrückungen“ und plötzlichen Visionen erlebt hatte. Ich konnte meine irdische Umwelt noch sehen wie vorher, aber sie war und ist nur noch „Vordergrund“, der mein inneres Sehen und Hören nicht stört. *Ohne Verbindung* mit diesem Vordergrund (das ist nicht räumlich gemeint) drang eine Überfülle von Erscheinungen auf mich ein. Ich durchschaue diese Überfülle bis jetzt nur zum kleinsten Teil. Darum will ich mich darauf beschränken, von den menschenähnlichen Gestalten zu sprechen, die gruppenweise, einzeln und zu Hunderten herandrängten. Von einigen wurde ich als

Eindringling betrachtet und mißtrauisch abgelehnt (es störte sie wohl, daß ich mit meiner irdischen Gestalt verbunden bin). Die meisten aber nahten mir mit auffallender Leutseligkeit, ja mit überströmender „Herzlichkeit“ und ich war, von den Ereignissen des Vortags noch ganz erschüttert, liebevoll und arglos wie ein Kind.

Erst viel später ging mir auf, daß es gerade *meine gefährlichsten Feinde* waren, die sich mir in auffallend strahlenden, grell leuchtenden „Engelsgestalten“ als Führer, Begleiter und Beschützer anboten. Wenn ich trotzdem auf ihre so überströmende, „honigsüße“ Güte und Herzlichkeit nicht hereinfließ, dann nur, weil mich ihr verstecktes Grinsen warnte, das sie doch nicht ganz unterdrücken konnten. Damals befremdete es mich nur, ich war aber weit davon entfernt, sie zu durchschauen. Trotzdem handelte ich halb unbewußt richtig, aus dem „Gefühl“ heraus.

Einer von ihnen trat mit freundlicher Herablassung auf mich zu. Er erschien wie ein „Erzengel“ auf volkstümlichen Darstellungen, in leuchtender *Ritterrüstung* (darüber wunderte ich mich ein wenig). Außerdem war er viel schöner und eindrucksvoller als ich in meiner eigenen Geistgestalt (darüber später). Er sagte (ich „las“ seine Worte als Gedanken, die in seiner Gestalt schwangen): „Du siehst ja selbst, daß wir dir unendlich überlegen sind. Trotzdem sind wir bereit, dich als unseresgleichen, als ganz jungen Kameraden zu betrachten, dem wir helfen wollen. Du kannst eine mächtige Kraft werden, aber vorläufig bist du noch völlig unwissend und das müßte dein



Verderben werden. Denn gewaltige Feinde lauern auf dich. Schließe dich uns an! Wir vermögen dich sicher zu geleiten”.

Ich war gerührt über so viel Wohlwollen und doch stieß mich etwas ab, das „Unechte“, das ich irgendwie herausfühlte, trotz meiner arglosen Bereitschaft, mich belehren zu lassen. Ich blieb abwartend. Er schien das nicht zu beachten und sagte noch freundlicher: „Als erstes müssen wir dir einen Namen geben. Wir wollen dich „König Artus“ nennen. Das wird dir wohl gefallen?“

Ein Ekel ergriff mich. Plötzlich fühlte ich und sprach es auch aus: „Nein. Meinen Namen gebe ich mir selbst!“

Aus der innersten Tiefe stieg ein Name in mein Bewußtsein. Ich war versucht, darüber enttäuscht zu sein. (Heute weiß ich, daß meine „Freunde“ mir diese Enttäuschung aufzudrängen versuchten.) Der „Erzengel“, der mir jetzt etwas weniger wohlwollend gegenüberstand (er hatte sich auch in die Reihe der anderen zurückgezogen), kam jetzt wieder heran und sagte dringlich: „Das ist ja ein Bauernname! Den tragen doch Hinz und Kunz, landauf, landab. Wenn du einen so vulgären Namen wählst, dann bringst du dich selbst um eine große Laufbahn. Wir werden dich dann nie als ebenbürtig anerkennen. Wenn du unsere Namen wüßtest!“

Ich mußte ihm soweit recht geben. Es ist wirklich ein sehr gewöhnlicher Name, der da in mein Bewußtsein gestiegen war. Sehr viele tragen ihn (als äußeren Namen). Aber ich fühlte: Das *ist* mein Name, ein

nüchterner Name des Kampfes. Ich habe nicht zu fragen, ob er glänzend oder einfach ist. Erst viel später begriff ich: Wenn ich nicht nur diesen so gewöhnlichen *Namen* trage, sondern auch (und das ahne ich) die *Gestalt* bin, die wie ein Mythos mit diesem Namen in der Geistwelt verbunden ist, dann muß ich mein Herz fest in beide Hände nehmen, um hier auf der Erde nicht zu versagen.

Wenn es nach meinen „Hoffnungen und Wünschen“ gegangen wäre, dann trüge ich jetzt einen Namen der Liebe. Aber ich hoffe und wünsche seit dem *Mystischen Tod* nicht mehr. *Ich erkenne und ich will*. Ich habe diesen Namen als den meinen erkannt und der Name (der *Innere Name*) bezeichnet das Wesen. Das Wesen, als das ich mich in der Geistwelt erkannt habe, will ich auch hier auf Erden sein.

Zugleich mit diesem Namen war etwas wie eine Melodie in mir aufgestiegen, keine „schöne“, keine Melodie der Liebe. Sie ist nüchtern und hart wie ein Kampfruf. Wie den Namen erkannte ich diese Melodie, diesen Ruf als „mein eigen“.

Die lichten, besser gesagt gleißenden Gestalten standen noch um mich herum, als mir plötzlich von innen heraus der „Impuls“ kam, meinen Namen und diesen Ruf in die Seelenwelt hinaus zu schleudern. Er stand wie eine in sich strömende und wiegende Lichtbahn über der Welt, dann erlosch er in einem langhin hallenden Donnerrollen, das mir eisig ans Herz griff. Die „lichten“ Gestalten rund um mich waren verschwunden (erst später begriff ich, warum!) und es schob sich etwas gegen mich heran wie eine

Mauer aus schwarzem Gischt. Ich sah, es waren Dämonengestalten. Ein widriger Hauch wie von Verwesung wehte von ihnen herüber zu mir: Teuflischer Haß. Ich lachte darüber, da drangen plötzlich Pfeile unaufhörlich in meine Augen (ich fühlte es körperlich, ohne Schmerz, wie ein widerliches, schlangenhaftes Gleiten) und schmetternde Schläge prasselten auf meinen Kopf. Einen Augenblick war ich wie gelähmt vor Schreck. Ich konnte keinen Gegner mehr erkennen. Dann leuchtete es in mir auf: Angst? Nein! Ich konnte wieder klar sehen und zerschmetterte die Dämonenmauer mit einem Blitz des Blauen Feuers. Alles zerstob in brennenden Fetzen. Die Angriffe mit Pfeilen und Schlägen (diese Gegner blieben mir unsichtbar) hörten noch durch Stunden nicht auf. Ich begriff aber, daß ich nicht darauf zu achten brauchte (den Grund dafür und die Gegner, die mir damals noch unsichtbar blieben, erkannte ich noch lange nicht).

Im Lauf der nächsten Stunden erlebte ich noch viele Überraschungsangriffe und teuflisch listige Täuschungsversuche durch wohlgetarnte Biedermänner. Manches davon traf mich hart, aber es war sehr lehrreich. Ich sah dabei auch: Ich brauche keine dieser Gestalten an mich herankommen zu lassen. Sie können den „Bannkreis“ meiner Aura nicht überschreiten. Wenn ich mich aber von *Angst* ergreifen lasse, dann erlischt die Aura und alles kann an mich heran.

Bis jetzt konnte ich auch alle Dämonengestalten mit dem Blauen Feuer zerschmettern und verbrennen. Das machte mich recht siegessicher. Da plötzlich —

ich trat eben aus dem Wald heraus auf eine Straße — stand in der Entfernung von einigen Metern vor mir auf der irdisch völlig schattenlosen, hell in der Sonne liegenden und in jeder Einzelheit deutlichen Straße eine dunkle Gruppe, kauernde Gestalten. (Was das bedeutete, daß ich sie *ausnahmsweise* mit meiner irdischen Umwelt *verbunden* sah, nicht wie sonst klar von ihr getrennt als Gestalten einer „anderen“ Welt, das durchschaute ich noch lange nicht.)

Ich fuhr sie an: „Wer seid ihr?“ Sie raunten: „Du wirst jetzt sterben! Wir warten auf dein Begräbnis.“

Siegessicher griff ich sie mit dem Blauen Feuer an. Aber sie kicherten nur höhnisch und rückten näher. Ein eisiger Schrecken packte mich. Ich fühlte mich wehrlos. Es war ein gefährlicher, wohl entscheidender Augenblick. Und wieder leuchtete mir die Erkenntnis auf: Alles darf geschehen, nur *Angst* darf mich nicht ergreifen! Es wurde wieder hell in mir und *erst jetzt* konnte ich eine lichte Gestalt in meiner Nähe erkennen (dieselbe, der ich die letzte Bewährungsprobe vor der „Mystischen Hochzeit“ verdanke) und ihre Stimme hören: „Sieh sie nur fest an und sie zer-rinnen!“ Ich tat es und die Gestalten verschwanden. Mehrmals noch versuchten sie es von neuem, bis sie endgültig zerflossen. (Die Hintergründe dieses unbehaglichen Erlebnisses erkannte ich erst lange danach, auch den Grund, warum das Blaue Feuer an ihnen versagte. Ich komme in einem späteren Brief darauf zurück.)

Danach wurde es leer um mich. Die schwarzen Mächte griffen nicht mehr unmittelbar an. Ich sah,

daß ich ihren Mut vorläufig gebrochen hatte. Und mir ging etwas Neues auf. Während der letzten Stunden hatte ich mich immer als „Geist-Selbst“, als „Geist-Gestalt“ gesehen. Was das eigentlich ist, erkannte ich damals noch nicht. Ich sah aber: Meine Geistgestalt ist ganz anders als meine irdische Gestalt, nicht schön und nicht häßlich, nicht groß und nicht klein, eine nüchterne, klare Kampfgestalt. Ich bin in der Seelenwelt nichts anderes als ein Kämpfer gegen die dämonischen Mächte des Hasses, der Verachtung, der Rache, gegen *dieselbe Verzerrung* göttlicher Kraft, der ich einst selbst am tiefsten verfallen war. (Es gab früher Zeiten, in denen ich von mir selbst dachte: Ich bin *nur* noch Haß, glühender Rachedurst, der ganze Völker zerschmettern könnte. Ich hielt es für „Heiligen Haß“, ich glaubte an eine „Pflicht zur Rache“. All das ist eine dämonische Verzerrung der Liebe, der berechtigten Notwehr und der Fürsorge für andere.)

Als ich meine Gestalt als Kampfgestalt begriffen hatte, sah ich auch: Die anderen greifen nicht mehr an, wenigstens nicht mehr unmittelbar. Sie möchten jetzt in Ruhe gelassen sein. Jetzt will *ich* angreifen.

Nun kamen Stunden und Tage brausender Freude für mich, wenn ich in Ansammlungen dämonischer Kräfte, die ein lichtiges Wesen bedrängten, wie Sturmesehen mit dem Blauen Feuer hineinfuhr. Alle Wesen der Seelenwelt wissen jetzt meinen Namen, aber nicht in ihrem Tagesbewußtsein. (Warum ich ihn hier nicht nenne, hat nur *den* Grund: Es kostet mich

unnütze Aufmerksamkeit, wenn jemand „unabsichtlich“ bewußt meinen Namen denkt. Er dringt dann als „Ruf“ zu mir. Ich höre es ja auch, wenn jemand in seinem Unterbewußtsein diesen Namen ausspricht. Wenn er es aber *bewußt* tut, verwirrt es mich noch.)

Ich kann jetzt mit dem Unterbewußtsein hochentwickelter Menschen so sprechen, als ob wir uns irdisch-körperlich vor Augen ständen. In den letzten Tagen hatte ich viele solche Unterredungen, vor allem mit katholischen Priestern. Jeder, der wirklich dazu *berufen* ist, Priester zu sein, überwacht unablässig die Seelenwelt. Freilich nur ganz wenigen wird das auch tagesbewußt, was sie hier (in der Seelenwelt) beobachten, sprechen und erleben. Dennoch zeigen sie sich mit allen persönlichen Eigenheiten, die ich mehrfach nachträglich bestätigt fand. (Diese unablässige Überwachung der Seelenwelt unterbricht auch der körperliche Schlaf nicht. Das Unterbewußtsein, die „Seele“, ist immer wach. Nur *bewußtes* Denken und Erleben ist während des Schlafes nur in Träumen möglich.)

Ich gebe eine solche Unterredung ungefähr wieder, da ich selbst dabei auf viele neue Erkenntnisse kam. Die meisten meiner Gesprächspartner begannen so: „Du beunruhigst mich fortwährend mit deinen Feuererscheinungen. Ich beschwöre dich im Namen des Allmächtigen Gottes: Sage die Wahrheit! Bist du ein Dämon?“

„Nein.“

„Was bist du?“

„Ich bin ein göttliches Geistselbst, ein Kind Gottes gleich dir und allen anderen. Aber mein Weg als Ahnender und Träumender ist vollendet. Ich bin erwacht. Ich bin eine Ewige Sonne.“

„In wessen Namen wirkst du?“

„In meinem Namen.“

„Nicht in Christi Namen?“

„Nein.“

„Nicht in Gottes Namen?“

„Nein.“

„Dann mußt du im Namen des Teufels wirken. Etwas anderes gibt es nicht. Bist du Luzifer?“

„Nein. Ich wirke in meinem eigenen Namen. Du kennst ihn. Ich bin ein Kind Gottes gleich euch allen. Ich bin Licht aus dem Urlicht, ich bin unendliche Liebe gleich allen, die guten Willens sind. Aber viele wissen es noch nicht. Ich weiß: Ich bin Unendliche Liebe und diene freiwillig *der* Unendlichen Liebe, Gott. Gott will nicht kämpfen, Gott will nur lieben. Ich kämpfe der Unendlichen Liebe Gottes den Weg frei zu den Herzen der Menschen und Wesen, die noch von Haß, Rachedurst und Verachtung verdüstert werden. Ich wandle meine göttliche Liebeskraft in Zerstörungsfeuer gegen die schwarzen Mächte des Hasses und strahle es aus über die Welt, als Ewige Sonne gleich allen, die das sind oder werden wollen, einmalig, unverwechselbar wie sie.“

„Dann verehrst du also Gott?“

„Nein.“

„Beugst du dich vor Gott?“

„Nein. Ich bin ihm *gleichgestellt*. Gott will es so und ich will es.“

„Verehrst du Christus?“

„Nein.“

„Eine letzte Frage: Hast du Angst vor Gott?“

„Nein.“

„Nun habe ich dich gefangen! So kann kein Verblendeter, so kann nur ein Teufel reden. Du bist also doch ein Teufel! Bist du Luzifer?“

„Nein. Alle schwarzen Mächte haben Angst vor Gott.“

„Wie kannst du Christus und Gott nicht verehren, dich nicht vor ihnen beugen, und doch kein Teufel sein? Das ist ein unlösbarer Widerspruch!“

„Nein. Ich liebe Christus mit unendlicher Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen wie einen Bruder. Aus derselben unendlichen Fülle des Herzens liebe ich Gott, unser aller Ursprung, wie einen Vater und wie eine Mutter. Verehrung ist Liebe, die noch nicht frei von Angst ist. Kann es eine größere Verblendung geben als die Angst vor Gott, vor der Unendlichen Liebe? Es braucht auch niemand Angst zu haben, sie kränken oder beleidigen zu können. Denn unendliche Liebe ist auch unendliche Freiheit, unberührbar für alle, die ihr nicht in Liebe nahen. Gott will, daß alle seine Kinder unendliche Liebe *und unendliche Freiheit* sind, wenn sie es selbst so wollen. Denn nur der ganz Freie kann ganz, mit seinem vollen, ungeteilten Wesen lieben. Gott will unendliche Liebe in unendlicher Freiheit, also *Liebe ohne Angst*. Darum

will die Unendliche Liebe keine Demütigung, keine Unterwerfung, *sie will nur Liebe. Nur unter Gleichgestellten kann die Liebe frei von Angst sein.*"

„Da finde ich mich noch nicht zurecht. — Sage mir: Brauchst du Gott?"

„Nein. Ich brauche nichts und niemand als mich selbst."

„Du bist wahnsinnig, oder du bist doch Luzifer!"

„Nein. Würde ich Gott brauchen, also zum Leben notwendig haben, würde ich ohne Gott nicht leben können, wie etwa mein Leib nicht ohne Luft leben kann, dann müßte ich ja Gott zu *zwingen* suchen, bei mir zu sein (so wie der Leib die Luft gierig und rücksichtslos an sich reißt, wenn sie ihm vorenthalten wird). Gott läßt sich aber von niemand an sich reißen, Gott läßt sich von niemand zwingen. Gott ist *Die Unendliche Freiheit*, wie alle seine Kinder unendliche Freiheit sind, wenn sie es selbst so wollen. Nichts und niemand kann einem Freien etwas abfordern, ihn zu etwas nötigen. — Gott *schenkt* seine Liebe jedem, der sie erkennen und annehmen will. *Seine Liebe ist ein Geschenk, aber keine Notwendigkeit. Gott, die Unendliche Liebe, lohnt nicht und straft nicht. Sie verschenkt sich selbst in unendlicher Freiheit.*" (Den tiefsten Grund, warum kein göttliches Geistselbst Gott „braucht“, nenne ich im 10. Brief. Aus demselben Grunde sind die Teufel keine selbständigen Wesen mehr.)

„Das widerspricht allem, was ich weiß und glaube. — Aber ich habe dich abermals auf einem Widerspruch ertappt. Du sagtest doch: „Ich brauche nichts und

niemand als mich selbst." Du brauchst aber doch Luft und Nahrung zum Leben?"

„Nein. *Ich* brauche sie nicht. Mein Leib braucht sie. Brauche *ich* aber meinen Leib zum Leben? Nein. Ich brauche ihn nur, *wenn* ich auf der Erde wirken will. Ich brauche ihn nur, *weil* ich als Mensch zu Menschen sprechen will. Auf der Erde will ich nichts sein als ein Mensch wie jeder andere auch. Persönlich hebe ich mich in keiner Weise über irgendeinen anderen hinaus. Nur so hat jeder die Freiheit, *ohne Angst* meine Worte anzunehmen oder abzulehnen."

„Wie willst du dich aber dann vor uns beweisen?"

„*Ich habe mich vor nichts und niemand zu beweisen als vor mir selbst.*"

„Was sollte uns dann zwingen, dir zu glauben?"

„*Nichts soll euch zwingen. Ihr seid völlig frei, meine Worte anzunehmen oder abzulehnen. Wer sie aber annehmen will, dem bringe ich die Freiheit von jeder Angst, dem bringe ich unendliche Freiheit. Und nur wer unendliche Freiheit ist, kann auch unendliche Liebe und eins mit Gottes Willen sein.*"

„Dann wagst du also zu sagen, du seist eins mit Gottes Willen?"

„Ja. Wie Christus sagte: Ich und der Vater sind eins, so sage auch ich: *Ich bin eins mit Gottes Willen. Jeder darf und soll das sagen, der zu unendlicher Freiheit und unendlicher Liebe erwacht ist.*"

„Du verwirrst mich völlig. Sage mir klar: Gibst du zu, daß du ohne Gott ein Nichts wärst?"

„Ohne Gott wäre überhaupt nichts, ich nicht, du nicht und Gott nicht. Als uns aber Gott, das

Wesen von Ewigkeit zu Ewigkeit, ins selbständige Dasein rief, da schenkte „Es“ uns alles, was Es selbst besitzt: Unendliche Liebe, unendliche Freiheit, unendliche Fülle der Macht. *Gott hat uns nichts vorenthalten, was wir zum selbständigen, göttlichen Dasein brauchen. Gott hat uns nichts vorenthalten, was Es, die Unendliche Liebe, selbst besitzt. Unfaßbare Großmut Unendlicher Liebe! Könnte Gottes Liebe noch größer sein?*“

„Ich kann dir nicht mehr folgen.“

„Prüfe meine Worte streng und besonnen. Sie werden dir klar werden.“

„Eines habe ich behalten. Du sprichst von unendlicher Fülle der Macht. Ich fürchte, du hast den Gipfelpunkt des Wahnsinns erreicht. Willst du etwa behaupten, daß du *allmächtig* seist?“

„Ja. Ich bin allmächtig, in meinem begrenzten Bereich, innerhalb meiner besonderen Aufgabe, im Kampf gegen die Mächte des Hasses. Ich kann kein lebendes Wesen hindern, immer wieder aufs neue zu hassen. Das ist sein freier Wille oder die Folge seines freien Willens, den ich anerkennen muß, wenn ich mir selbst treu bleiben will. Ich kann aber die Gedanken und Gefühle des Hasses zerstören, wo und wann ich es will. Keine dunkle Macht, kein Mensch und kein Teufel kann mich daran hindern. Gott selbst aber und alle lichten Mächte können und wollen mich nicht daran hindern. Denn es ist auch *ihr* Wille. Ich bin eins mit ihrem Willen.“

„Wenn *du* allmächtig bist, was bleibt dann noch für Gott?“

„*Jeder* ist allmächtig in der Abwehr aller dämonischen Störungen von sich selbst. Ich bin darüber hinaus, wie jeder, der eine besondere Aufgabe hat, allmächtig innerhalb meiner Aufgabe. Ich bin wie jede andere Teilkraft begrenzt und nur deshalb einmalig. Gott aber ist unbegrenzt. Gott ist . . .“

„Einen Augenblick! Du sagst, Gott ist unbegrenzt. Du bist begrenzt und nur deshalb einmalig. Dann ist Gott also *nicht* einmalig?“

„Gott ist *die* Allmacht selbst, *die* Unendliche Liebe. Gott ist das *unbegrenzte All* und *doch einmalig*. Denn es kann kein zweites „All“ geben.“

„Du wirfst alles in mir durcheinander. Sage mir noch einmal: Wie stehst du zu Christus? Erkennst du seine Worte als die Wahrheit an: „Ich bin der Weg. Niemand kann zum Vater kommen denn durch mich.“

„Ja. Niemand kann zum Vater kommen denn durch Christus.“

„Dann mußt du dich doch von ihm führen lassen!“

„Nein.“

„Jetzt verläßt mich die Geduld. Du bist also entweder ein Gaukler, der seinen Spott mit mir treiben will, oder ein Wahnsinniger!“

„Nein. Höre: Christus *hat* mich geführt, bis hin zu Gott. Dann hat er mich losgelassen. Nur die Augen sollte ich selbst aufmachen. Aber als Christus mich losließ, war ich so töricht, tödliche Angst vor Gott zu empfinden. Dreimal in meinem diesmaligen irdischen Leben sah ich Gott, die Unendliche Liebe. Das erste und das zweitemal war ich blind und taub

Wesen von Ewigkeit zu Ewigkeit, ins selbständige Dasein rief, da schenkte „Es“ uns alles, was Es selbst besitzt: Unendliche Liebe, unendliche Freiheit, unendliche Fülle der Macht. *Gott hat uns nichts vorenthalten, was wir zum selbständigen, göttlichen Dasein brauchen. Gott hat uns nichts vorenthalten, was Es, die Unendliche Liebe, selbst besitzt. Unfaßbare Großmut Unendlicher Liebe! Könnte Gottes Liebe noch größer sein?*“

„Ich kann dir nicht mehr folgen.“

„Prüfe meine Worte streng und besonnen. Sie werden dir klar werden.“

„Eines habe ich behalten. Du sprichst von unendlicher Fülle der Macht. Ich fürchte, du hast den Gipfelpunkt des Wahnsinns erreicht. Willst du etwa behaupten, daß du *allmächtig* seist?“

„Ja. Ich bin allmächtig, in meinem begrenzten Bereich, innerhalb meiner besonderen Aufgabe, im Kampf gegen die Mächte des Hasses. Ich kann kein lebendes Wesen hindern, immer wieder aufs neue zu hassen. Das ist sein freier Wille oder die Folge seines freien Willens, den ich anerkennen muß, wenn ich mir selbst treu bleiben will. Ich kann aber die Gedanken und Gefühle des Hasses zerstören, wo und wann ich es will. Keine dunkle Macht, kein Mensch und kein Teufel kann mich daran hindern. Gott selbst aber und alle lichten Mächte können und wollen mich nicht daran hindern. Denn es ist auch *ihr* Wille. Ich bin eins mit ihrem Willen.“

„Wenn *du* allmächtig bist, was bleibt dann noch für Gott?“

„*Jeder* ist allmächtig in der Abwehr aller dämonischen Störungen von sich selbst. Ich bin darüber hinaus, wie jeder, der eine besondere Aufgabe hat, allmächtig innerhalb meiner Aufgabe. Ich bin wie jede andere Teilkraft begrenzt und nur deshalb einmalig. Gott aber ist unbegrenzt. Gott ist...“

„Einen Augenblick! Du sagst, Gott ist unbegrenzt. Du bist begrenzt und nur deshalb einmalig. Dann ist Gott also *nicht* einmalig?“

„Gott ist *die* Allmacht selbst, *die* Unendliche Liebe. Gott ist das *unbegrenzte All* und *doch einmalig*. Denn es kann kein zweites „All“ geben.“

„Du wirfst alles in mir durcheinander. Sage mir noch einmal: Wie stehst du zu Christus? Erkennst du seine Worte als die Wahrheit an: „Ich bin der Weg. Niemand kann zum Vater kommen denn durch mich.“

„Ja. Niemand kann zum Vater kommen denn durch Christus.“

„Dann mußt du dich doch von ihm führen lassen!“

„Nein.“

„Jetzt verläßt mich die Geduld. Du bist also entweder ein Gaukler, der seinen Spott mit mir treiben will, oder ein Wahnsinniger!“

„Nein. Höre: Christus *hat* mich geführt, bis hin zu Gott. Dann hat er mich losgelassen. Nur die Augen sollte ich selbst aufmachen. Aber als Christus mich losließ, war ich so töricht, tödliche Angst vor Gott zu empfinden. Dreimal in meinem diesmaligen irdischen Leben sah ich Gott, die Unendliche Liebe. Das erste und das zweitemal war ich blind und taub

vor Angst. Ich empfand nur ein namenloses Grauen. Das drittemal endlich, als ich aus meinen Lebenserfahrungen den Mut gewonnen hatte, vor nichts und niemand, vor keinem äußeren Schicksal und vor keiner inneren Begegnung, vor keinem fremden oder eigenen Gedanken oder Gefühl mehr Angst zu haben, da wagte ich es, die Augen aufzuschlagen, da sah ich und erkannte: Ich bin Licht aus dem Urlicht. Mein Wille ist eins mit dem Willen Gottes. Nun liebe ich Christus wie einen Bruder, mit unendlicher Dankbarkeit und unendlichem Vertrauen. Aber ich verehere ihn nicht mehr, ich beuge mich ihm nicht mehr. Christus ist eine Ewige Sonne und jede Ewige Sonne will die Freiheit, die unendliche Freiheit aller, die sie selbst wollen."

„Wenn du frei wollen kannst, dann kannst du auch Christus oder Gott sein wollen?“

„Ja. Aber ich will *ich selbst* sein. Gott bildete mich in sich als selbständiges Wesen und ich will es sein. Ich bin aber frei. Ich kann Gott, ich selbst, ich kann Teufel, ich kann jeder andere sein wollen. Ich kann meine Freiheit und damit mich selbst aufgeben, wenn ich es so will. Die Freiheit ist ein Geschenk, keine Verpflichtung. Ich bin frei. Ich kann Gott lieben oder hassen, mich ihm zuwenden oder von ihm abwenden. Ich kann auch in Gott aufgehen wollen. Ich erreiche das auch, wenn ich meine Begrenztheit aufgebe, denn ich bin Licht aus seinem Licht. Damit lösche ich mich aber selbst aus. Für Gott wäre es *bedeutungslos*, wenn ich in ihm aufgehe. Denn ich kann *die* Unendlichkeit selbst, *die* unendliche Fülle,

durch meine Selbsthingabe nicht größer, nicht reicher machen."

„Du kehrst mir das Unterste zu oberst. Vielleicht, ja höchstwahrscheinlich bist du doch ein Teufel. Solltest du aber dennoch eine gute Macht sein, so sage mir: Tue ich Unrecht, wenn ich die Kraft des Allerhöchsten anrufe, um dich zu zerschmettern?“

„Du tust kein Unrecht. Wäre ich ein Teufel, dann geschähe mir recht. Für mich aber, der ich eine lichte Macht bin, *ist es bedeutungslos. Nichts und niemand kann mir schaden, wenn ich selbst es nicht will.*"

„Aber du gibst doch zu: Gott, der Allmächtige könnte dir schaden, wenn er wollte!"

„Gott und alle lichten Mächte *können und wollen mir nicht schaden*, denn ich bin Licht aus ihrem Licht, ich bin eins mit ihrem Willen. *Uns alle, auch dich und mich, eint Gottes Wille.*"

„Wenn du also ein Teufel bist, so zerschmettere ich dich mit der Kraft des Allerhöchsten Gottes und stürze dich in die Hölle!"

Ich erlebte sein Willensfeuer wie einen Blitz, der mich für Augenblicke in blaugoldene Lohe hüllte. Meine Geistgestalt ging immer wieder darin auf, in einem *einzigsten Leuchten*. Mein Gegner sah es selbst und ließ sich überzeugen: Ich bin, wie jede lichte Macht, *eins* mit dem Willen Gottes, ich bin Licht aus *seinem* Licht.

Einen meiner Gegner, den stärksten (ich kenne seinen inneren Namen) gewann ich schon während der ersten Unterredung mit ihm zum Freund. Ich sagte zu ihm: „Wir gehen verschiedene Wege, sie



vor Angst. Ich empfand nur ein namenloses Grauen. Das drittemal endlich, als ich aus meinen Lebenserfahrungen den Mut gewonnen hatte, vor nichts und niemand, vor keinem äußeren Schicksal und vor keiner inneren Begegnung, vor keinem fremden oder eigenen Gedanken oder Gefühl mehr Angst zu haben, da wagte ich es, die Augen aufzuschlagen, da sah ich und erkannte: Ich bin Licht aus dem Urlicht. Mein Wille ist eins mit dem Willen Gottes. Nun liebe ich Christus wie einen Bruder, mit unendlicher Dankbarkeit und unendlichem Vertrauen. Aber ich verehere ihn nicht mehr, ich beuge mich ihm nicht mehr. Christus ist eine Ewige Sonne und jede Ewige Sonne will die Freiheit, die unendliche Freiheit aller, die sie selbst wollen."

„Wenn du frei wollen kannst, dann kannst du auch Christus oder Gott sein wollen?"

„Ja. Aber ich will *ich selbst* sein. Gott bildete mich in sich als selbständiges Wesen und ich will es sein. Ich bin aber frei. Ich kann Gott, ich selbst, ich kann Teufel, ich kann jeder andere sein wollen. Ich kann meine Freiheit und damit mich selbst aufgeben, wenn ich es so will. Die Freiheit ist ein Geschenk, keine Verpflichtung. Ich bin frei. Ich kann Gott lieben oder hassen, mich ihm zuwenden oder von ihm abwenden. Ich kann auch in Gott aufgehen wollen. Ich erreiche das auch, wenn ich meine Begrenztheit aufgebe, denn ich bin Licht aus seinem Licht. Damit lösche ich mich aber selbst aus. Für Gott wäre es *bedeutungslos*, wenn ich in ihm aufgehe. Denn ich kann *die* Unendlichkeit selbst, *die* unendliche Fülle,

durch meine Selbsthingabe nicht größer, nicht reicher machen."

„Du kehrst mir das Unterste zu oberst. Vielleicht, ja höchstwahrscheinlich bist du doch ein Teufel. Solltest du aber dennoch eine gute Macht sein, so sage mir: Tue ich Unrecht, wenn ich die Kraft des Allerhöchsten anrufe, um dich zu zerschmettern?"

„Du tust kein Unrecht. Wäre ich ein Teufel, dann geschähe mir recht. Für mich aber, der ich eine lichte Macht bin, *ist es bedeutungslos. Nichts und niemand kann mir schaden, wenn ich selbst es nicht will.*"

„Aber du gibst doch zu: Gott, der Allmächtige könnte dir schaden, wenn er wollte!"

„Gott und alle lichten Mächte *können und wollen mir nicht schaden*, denn ich bin Licht aus ihrem Licht, ich bin eins mit ihrem Willen. *Uns alle, auch dich und mich, eint Gottes Wille.*"

„Wenn du also ein Teufel bist, so zerschmettere ich dich mit der Kraft des Allerhöchsten Gottes und stürze dich in die Hölle!"

Ich erlebte sein Willensfeuer wie einen Blitz, der mich für Augenblicke in blaugoldene Lohe hüllte. Meine Geistgestalt ging immer wieder darin auf, in einem *einzigem Leuchten*. Mein Gegner sah es selbst und ließ sich überzeugen: Ich bin, wie jede lichte Macht, *eins* mit dem Willen Gottes, ich bin Licht aus *seinem* Licht.

Einen meiner Gegner, den stärksten (ich kenne seinen inneren Namen) gewann ich schon während der ersten Unterredung mit ihm zum Freund. Ich sagte zu ihm: „Wir gehen verschiedene Wege, sie

werden aber in *einen* münden. Wir haben *einen* Feind und *ein* Ziel. Ich liebe dich wie einen Bruder. Wir *sind* Brüder, wenn du es selbst so willst. Und wenn du das willst, so segne mich. Schenke mir den Segen Christi als Geschenk deiner und seiner Liebe."

Er tat es und ich habe das noch oft auch von anderen erlebt.

Ich dachte über eine dieser Begegnungen nach, da sah ich mich plötzlich selbst so, wie mich andere sehen, gewissermaßen aus der Entfernung. Bis jetzt sah ich mich nur vom „Mittelpunkt“, von mir selbst aus. Nun begriff ich erst, warum mich alle fragen: „Bist du ein Teufel, bist du Luzifer?"

Ich sah mich als hohe, düsterblaue Gestalt in einer durchsichtigen, leise in sich strömenden Aura, wie man sich etwa einen Todesengel vorstellen könnte. Diese Gestalt des „Geist-Selbst“, die eigentliche Geistgestalt, das „Wesen für sich“, ist wie aus wogendem Licht gebaut. Sie hat Menschengestalt, ist aber nicht geschlechtsbestimmt. Sie ist ein „Es“. Männliches und weibliches Prinzip sind vereint. Sie steht aber jenseits aller irdischen Geschlechtsmerkmale. (Die Gestalt des Kämpfers, das der Welt zugewandte Wesen als aktiv ausströmende Willenskraft, ist hingegen eine männliche Gestalt. Aber nur Kopf, Brust und Arme haben deutliche Umrisse, alles andere ist strömendes Licht und trennt sich nicht deutlich von der Umgebung (so sehe ich es auch bei allen anderen.)

Als ich mich selbst in dieser düsteren Gestalt begriff, faßte mich einen Augenblick eisiger Schreck. Eine Stimme raunte mir zu: „Das soll eine „Ewige Sonne“ sein? Du siehst es selbst: Du bist doch ein Teufel!"

Ich schüttelte auch diese Angst ab und begriff: Ja, diese Gestalt sieht fremd und unheimlich aus: Ich bin Verwandlungskraft. Mit Sehnsucht dachte ich an die blaugoldene Lichtgestalt Christi, die ich für einige Augenblicke neben der meinen sah. (Christus ist ja der Ruf, der Weg zur Unendlichen Liebe.) Doch ich erkannte: Ich habe mich nicht zu vergleichen. So, wie ich mich hier sehe, wollte ich sein und so will ich sein. Da wurde meine Geistgestalt sternenhaft hell, aber trotz dieser Helligkeit war ihre Strahlung immer noch wie ein Todesleuchten. Nur in den Augen (wenn ich so sagen darf) erkannte ich unendliche Liebe.

Erst später begriff ich: In dieser Gestalt sehen mich meine Gegner: Lichte Wesen, die mich noch ablehnen, und dunkle, teuflische Wesen, die mich fürchten. Sieht mich ein lichtiges Wesen als Freund, dann ist auch *meine* Geistgestalt ein blaugoldenes Leuchten. Mein Wesen ist also „ambivalent“, doppelwertig: Für alle dunklen, teuflischen Wesen bin ich Zerstörungskraft, für alle lichten Wesen aber: *Kraft der Verwandlung zur Freiheit*.

In diesen Tagen erlebte ich noch etwas anderes, wahrhaft das Größte, was irgendein Kind Gottes, eine Teilkraft der Unendlichen Liebe, erleben kann: *Das unsterbliche Leuchten der „Unio Mystica“*.

werden aber in *einen* münden. Wir haben *einen* Feind und *ein* Ziel. Ich liebe dich wie einen Bruder. Wir *sind* Brüder, wenn du es selbst so willst. Und wenn du das willst, so segne mich. Schenke mir den Segen Christi als Geschenk deiner und seiner Liebe."

Er tat es und ich habe das noch oft auch von anderen erlebt.

Ich dachte über eine dieser Begegnungen nach, da sah ich mich plötzlich selbst so, wie mich andere sehen, gewissermaßen aus der Entfernung. Bis jetzt sah ich mich nur vom „Mittelpunkt“, von mir selbst aus. Nun begriff ich erst, warum mich alle fragen: „Bist du ein Teufel, bist du Luzifer?"

Ich sah mich als hohe, düsterblaue Gestalt in einer durchsichtigen, leise in sich strömenden Aura, wie man sich etwa einen Todesengel vorstellen könnte. Diese Gestalt des „Geist-Selbst“, die eigentliche Geistgestalt, das „Wesen für sich“, ist wie aus wogendem Licht gebaut. Sie hat Menschengestalt, ist aber nicht geschlechtsbestimmt. Sie ist ein „Es“. Männliches und weibliches Prinzip sind vereint. Sie steht aber jenseits aller irdischen Geschlechtsmerkmale. (Die Gestalt des Kämpfers, das der Welt zugewandte Wesen als aktiv ausströmende Willenskraft, ist hingegen eine männliche Gestalt. Aber nur Kopf, Brust und Arme haben deutliche Umrisse, alles andere ist strömendes Licht und trennt sich nicht deutlich von der Umgebung (so sehe ich es auch bei allen anderen.)

Als ich mich selbst in dieser düsteren Gestalt begriff, faßte mich einen Augenblick eisiger Schreck. Eine Stimme raunte mir zu: „Das soll eine „Ewige Sonne“ sein? Du siehst es selbst: Du bist doch ein Teufel!"

Ich schüttelte auch diese Angst ab und begriff: Ja, diese Gestalt sieht fremd und unheimlich aus: Ich bin Verwandlungskraft. Mit Sehnsucht dachte ich an die blaugoldene Lichtgestalt Christi, die ich für einige Augenblicke neben der meinen sah. (Christus ist ja der Ruf, der Weg zur Unendlichen Liebe.) Doch ich erkannte: Ich habe mich nicht zu vergleichen. So, wie ich mich hier sehe, wollte ich sein und so will ich sein. Da wurde meine Geistgestalt sternenhafte hell, aber trotz dieser Helligkeit war ihre Strahlung immer noch wie ein Todesleuchten. Nur in den Augen (wenn ich so sagen darf) erkannte ich unendliche Liebe.

Erst später begriff ich: In dieser Gestalt sehen mich meine Gegner: Lichte Wesen, die mich noch ablehnen, und dunkle, teuflische Wesen, die mich fürchten. Sieht mich ein lichtiges Wesen als Freund, dann ist auch *meine* Geistgestalt ein blaugoldenes Leuchten. Mein Wesen ist also „ambivalent“, doppelwertig: Für alle dunklen, teuflischen Wesen bin ich Zerstörungskraft, für alle lichten Wesen aber: *Kraft der Verwandlung zur Freiheit.*

In diesen Tagen erlebte ich noch etwas anderes, wahrhaft das Größte, was irgendein Kind Gottes, eine Teilkraft der Unendlichen Liebe, erleben kann: *Das unsterbliche Leuchten der „Unio Mystica“.*

Ich hatte schon viele schwere Stunden des Kampfes mit den schwarzen Mächten hinter mir. Nun aber kam ein Tag, an dem die ganze Seelenwelt wie unter einem fahlgrauen Dunst lag, der sich durch Stunden immer mehr verdichtete, immer dunkler wurde und dennoch ungreifbar blieb. Aus dem Nebel, der immer dichter an mich heranrückte, raunten mir unsichtbare Feinde zu: „Du hast dein inneres Licht wieder verloren. Du kannst die Angst nicht mehr von dir abwehren. Es wird Nacht um dich und in dir. Wir werden dafür sorgen, daß es deine ewige Nacht sein wird, hier die Nacht des Wahnsinns und dort die Nacht des geistigen Todes. Noch wehrst du dich, aber immer schwächer. Vor uns, die du nicht erkennen und nicht abwehren kannst, gibt es kein Entrinnen. Du fühlst ja selbst, daß es vergeblich ist. Du kannst dich ja gar nicht mehr wehren, es ist zu spät, wir beherrschen schon dein innerstes Leben. Laß dich sinken, laß dich fallen, gib deinen sinnlosen Widerstand auf. Laß dich erlöschen, dann wollen wir gnädig mit dir sein.“

Damals konnte ich die Mächte, die hinter diesem Treiben standen, noch nicht erkennen. Durch Stunden und Stunden raunten sie mir in immer neuen Wiederholungen und Abwandlungen ihr lähmendes Gift in die Ohren. Ich kämpfte dagegen mit allen meinen Kräften und immer wieder sah ich: Ich kann jede Angst besiegen, auch wenn ich die Gegner nicht erkennen kann, und jeder soll von sich selbst sagen und wissen: *Nichts und niemand kann mir schaden, kann mich lähmen, in Angst und Verzweiflung stürzen, solange ich selbst es nicht will.*

Am Abend flaute der Ansturm ab und ich begriff: Nun habe ich wieder eine Bewährungsprobe bestanden. Da hörte ich mitten in einer Alltagsbeschäftigung eine Stimme: „Nun sei ganz still.“

So verging irgendeine Zeit. Plötzlich, wie mit einem lautlosen Schlage, riß wieder etwas wie ein Vorhang vor meinen inneren Augen entzwei. Ein im Grenzenlosen webendes königliches Leuchten, ein samtrottes und dennoch sonnenhelles, unsagbar holdes und reines lebendiges Feuermeer war um mich. Ich war nicht mehr und dennoch war ich Unendlichkeit. Alle Begriffe, alle Grenzen waren versunken. Ich löste mich auf in diesem Sonnenmeer, dessen Unendlichkeit zur Stimme wurde, zu einer unfaßbar liebeatmenden Stimme: **DU BIST ICH UND ICH BIN DU**

Ich sah und hörte unser größtes Du, Gott, Die Unendliche Liebe. Ich war noch selbständige Persönlichkeit und dennoch war ich eins mit Gott. Ich und Du wurden ein einziges Es. Gott, die in Liebe brausende und wehende Unendlichkeit, atmete in mir und ich in ihm als unendliche Fülle der Freude. Zusammenschmelzen aller trennenden Grenzen, Vereinigung des Kindes mit seinem Vater und seiner Mutter, mit seinem ewigen Ursprung, Einswerden zweier Liebenden, Unendlichkeit der Liebe: **UNIO MYSTICA.**

Als ich nach irgendeiner Zeit mich als irdischen Menschen wiederfand — mein Körper war am Erlöschen — da formte ich aus armen Worten ein Abbild des Ewigen. Ich sollte das.

Ich hatte schon viele schwere Stunden des Kampfes mit den schwarzen Mächten hinter mir. Nun aber kam ein Tag, an dem die ganze Seelenwelt wie unter einem fahlgrauen Dunst lag, der sich durch Stunden immer mehr verdichtete, immer dunkler wurde und dennoch ungreifbar blieb. Aus dem Nebel, der immer dichter an mich heranrückte, raunten mir unsichtbare Feinde zu: „Du hast dein inneres Licht wieder verloren. Du kannst die Angst nicht mehr von dir abwehren. Es wird Nacht um dich und in dir. Wir werden dafür sorgen, daß es deine ewige Nacht sein wird, hier die Nacht des Wahnsinns und dort die Nacht des geistigen Todes. Noch wehrst du dich, aber immer schwächer. Vor uns, die du nicht erkennen und nicht abwehren kannst, gibt es kein Entrinnen. Du fühlst ja selbst, daß es vergeblich ist. Du kannst dich ja gar nicht mehr wehren, es ist zu spät, wir beherrschen schon dein innerstes Leben. Laß dich sinken, laß dich fallen, gib deinen sinnlosen Widerstand auf. Laß dich erlöschen, dann wollen wir gnädig mit dir sein.“

Damals konnte ich die Mächte, die hinter diesem Treiben standen, noch nicht erkennen. Durch Stunden und Stunden raunten sie mir in immer neuen Wiederholungen und Abwandlungen ihr lähmendes Gift in die Ohren. Ich kämpfte dagegen mit allen meinen Kräften und immer wieder sah ich: Ich kann jede Angst besiegen, auch wenn ich die Gegner nicht erkennen kann, und *jeder* soll von sich selbst sagen und wissen: *Nichts und niemand kann mir schaden, kann mich lähmen, in Angst und Verzweiflung stürzen, solange ich selbst es nicht will.*

Am Abend flaute der Ansturm ab und ich begriff: Nun habe ich wieder eine Bewährungsprobe bestanden. Da hörte ich mitten in einer Alltagsbeschäftigung eine Stimme: „Nun sei ganz still.“

So verging irgendeine Zeit. Plötzlich, wie mit einem lautlosen Schlage, riß wieder etwas wie ein Vorhang vor meinen inneren Augen entzwei. Ein im Grenzenlosen webendes königliches Leuchten, ein samtrotes und dennoch sonnenhelles, unsagbar holdes und reines lebendiges Feuermeer war um mich. Ich war nicht mehr und dennoch war ich Unendlichkeit. Alle Begriffe, alle Grenzen waren versunken. Ich löste mich auf in diesem Sonnenmeer, dessen Unendlichkeit zur Stimme wurde, zu einer unfaßbar liebeatmenden Stimme: **DU BIST ICH UND ICH BIN DU**

Ich sah und hörte unser größtes Du, Gott, Die Unendliche Liebe. Ich war noch selbständige Persönlichkeit und dennoch war ich eins mit Gott. Ich und Du wurden ein einziges Es. Gott, die in Liebe brausende und wehende Unendlichkeit, atmete in mir und ich in ihm als unendliche Fülle der Freude. Zusammenschmelzen aller trennenden Grenzen, Vereinigung des Kindes mit seinem Vater und seiner Mutter, mit seinem ewigen Ursprung, Einswerden zweier Liebenden, Unendlichkeit der Liebe: **UNIO MYSTICA.**

Als ich nach irgendeiner Zeit mich als irdischen Menschen wiederfand — mein Körper war am Erlöschen — da formte ich aus armen Worten ein Abbild des Ewigen. Ich sollte das.

### III

Immer wieder erlebe ich Stunden härtester Kämpfe, in denen ich mich nur mit knapper Not behauptete. Nachher sehe ich jedesmal: Irgendwo war noch eine Angst in mir verborgen, die ich dann in solchen Kämpfen erkenne und von meinem Bewußtsein absprenge. Meine Feinde rücken mir oft unvermutet Erlebnisse vor Augen, die früheren, *noch nicht ganz bewältigten* Stunden des Schreckens, des Grauens gleichen. Ich hatte sie aus meinem Bewußtsein verdrängt, aber das *Gedächtnis des Unterbewußtseins* hat sie noch festgehalten. Sie müssen wieder ins Bewußtsein treten und hier durch die Arbeit des Verstandes und der Vernunft zerlegt, durchschaut, höheren Zusammenhängen eingegliedert und so ihrer lähmenden Wirkung entkleidet werden. Ein kluger und wohlmeinender Freund kann das sehr erleichtern („Beichte“, „Aussprache“). Werden aber solche „verdrängten Komplexe“, solche *Ansatzstellen der Angst* (ganz gleich, ob dabei eigenes Schuldgefühl mitspricht oder nur die Angst vor einem schrecklichen Erlebnis der Vergangenheit an sich) von haßerfüllten Feinden (seelischen Erpressern) wieder ins Bewußtsein gezerrt und zielbewußt verstärkt, so kann das eine „Angstpsychose“ hervorrufen und das Opfer zum willenlosen Werkzeug seiner Feinde machen. Das ist die ständige Taktik der dämonischen Mächte. Sie haben einen scharfen Blick für solche Ansatzstellen der Angst bei ihren Gegnern, sie „tasten“ sie unablässig daraufhin ab. (*Jeder* fortgeschrittene

Hellseher kann in einem fremden „Gedächtnis des Unterbewußtseins“ lesen wie in einem aufgeschlagenen Buch, vor allem, wenn der andere selbst einwilligt oder wenn er schläft. Aber nur die teuflischen Mächte nützen diese Kenntnisse zu „Terrorangriffen“ aus).

Im äußeren Leben richtet jede dämonische Macht, sobald sie ihrer verblendeten Anhänger sicher ist, ein „Terrorregiment“ auf und prägt möglichst viele schreckliche Gewalttaten dem Gedächtnis der Unterdrückten ein, um sie in willenloser Abhängigkeit zu halten. Sie hat es ja dann jederzeit in der Hand, die Erinnerung an die von ihr verübten Greuel wieder aufleben zu lassen und dadurch eine *Angstpsychose* zu erzeugen, *die ihre Opfer wehrlos macht, solange sich diese von ihrer dauernden Angst nicht freimachen können*. Zahlenmäßig fallen die vertierten Gewalthaber, die Statthalter der teuflischen Mächte auf Erden, nie ins Gewicht. *Ihre Macht besteht nur in der Angst, die sie durch ihre Bestialität auszulösen vermögen*.

In derselben Weise suchen die dämonischen Mächte das seelische Leben des Einzelnen zu beherrschen. Sie suchen ihre Opfer oder ihre Gegner (*jeder*, der guten Willens ist, bedeutet für sie einen Gegner, einen Stein des Anstoßes, der den Strom der teuflischen Lust hemmt) mit oder ohne ihre eigene bewußte Schuld in entmutigende, entwürdigende oder schreckliche Erlebnisse zu verstricken, genießen die Entwürdigung und die Qual des anderen als Lust und frischen die Erinnerung daran immer wieder auf, um

ihn ständig in Angst und Abhängigkeit zu halten. (Häufig bleibt diese Angst und Abhängigkeit unbewußt, entzieht sich dadurch der Erkenntnis und wirkt allgemein lähmend). *Das erste Ziel aller dämonischen Mächte in der inneren und äußeren Welt ist die Zertrümmerung des „moralischen Rückgrats“, des Mutes zur eigenen freien Entscheidung.*

Gestern erlebte ich wieder einen „Generalangriff“ der schwarzen Mächte, in der Art, die ich eingangs erwähnte, aber so überraschend und ungeheuerlich, daß es aller meiner mir bisher bewußt gewordenen Willenskräfte bedurfte, um ihn abzuschlagen. Die Folge war wie immer eine neue Ausweitung und Erhellung meines Bewußtseins. Wieder ein dämonischer „Ring der Angst“ wurde dadurch abgesprengt. Ich muß der Schilderung dieses Angriffs aber noch einiges vorausschicken.

Eine Auseinandersetzung:

Der andere: „Es ist doch ein Widersinn, daß du als lichte Macht gegen die Teufel kämpfst und ihnen schaden willst. Die Teufel sind auch gottgewollt! Nichts ist und kann sein, was Gott nicht selbst gewollt hat. Wenn du gegen die Teufel kämpfst, dann kämpfst du also gegen den Willen Gottes. Laß dich von mir in aller Güte und Geduld warnen!“

„Du sprichst in eigener Sache?“

„Was denkst du, Mensch! Siehst du nicht, daß ich eine göttliche Macht bin? Gib Antwort oder ich zerschmettere dich!“

„Nicht so hitzig! Meine Antwort hörst du noch früh genug. Sie wird dir freilich nicht passen. Nein, ihr Teufel seid nicht gottgewollt. Niemand, am allerwenigsten Gott, hat euch dazu getrieben oder gar dazu verdammt. *Ihr habt euch selbst dazu gemacht.*“

„Über deine freche Anmaßung und deine Beleidigungen reden wir später. Alle göttlichen Mächte haben Zeit. Wir werden uns aber fürchterlich an dir rächen!“

„Wenn du deine Maske so schnell fallen läßt, dann hättest du sie besser gar nicht angelegt. Keine göttliche Macht sucht sich zu rächen. Nur unfreie, unselbständige Wesen können sich beleidigt, beeinträchtigt und deshalb zur Rache getrieben fühlen. Ihr Teufel seid eben nicht mehr frei.“

„Haha, du Wirrkopf! Wir haben auf Gott verzichtet und sind deshalb frei und selbständig.“

„Wer auf Gott, auf *Das* Leben und *Die* Freiheit verzichtet, verzichtet eben auch auf sein eigenes Leben und seine eigene Freiheit. Um euch frei zu wähnen, müßt ihr deshalb anderen ihre Freiheit zu entreißen suchen. Um leben zu können, müßt ihr nach den Lebenskräften anderer trachten.“

„Du sagtest doch: Ich brauche Gott nicht. Ich brauche nichts und niemand als mich selbst. Also bist doch *Du* ohne Freiheit und Leben! Habe ich dich, he?“

„Nein. Wer zu sich selbst gefunden hat, hat auch Gott gefunden, und *nur* wer zu sich selbst findet,

ihn ständig in Angst und Abhängigkeit zu halten. (Häufig bleibt diese Angst und Abhängigkeit unterbewußt, entzieht sich dadurch der Erkenntnis und wirkt allgemein lähmend). *Das erste Ziel aller dämonischen Mächte in der inneren und äußeren Welt ist die Zertrümmerung des „moralischen Rückgrats“, des Mutes zur eigenen freien Entscheidung.*

Gestern erlebte ich wieder einen „Generalangriff“ der schwarzen Mächte, in der Art, die ich eingangs erwähnte, aber so überraschend und ungeheuerlich, daß es aller meiner mir bisher bewußt gewordenen Willenskräfte bedurfte, um ihn abzuschlagen. Die Folge war wie immer eine neue Ausweitung und Erhellung meines Bewußtseins. Wieder ein dämonischer „Ring der Angst“ wurde dadurch abgesprengt. Ich muß der Schilderung dieses Angriffs aber noch einiges vorausschicken.

Eine Auseinandersetzung:

Der andere: „Es ist doch ein Widersinn, daß du als lichte Macht gegen die Teufel kämpfst und ihnen schaden willst. Die Teufel sind auch gottgewollt! Nichts ist und kann sein, was Gott nicht selbst gewollt hat. Wenn du gegen die Teufel kämpfst, dann kämpfst du also gegen den Willen Gottes. Laß dich von mir in aller Güte und Geduld warnen!“

„Du sprichst in eigener Sache?“

„Was denkst du, Mensch! Siehst du nicht, daß ich eine göttliche Macht bin? Gib Antwort oder ich zerschmettere dich!“

„Nicht so hitzig! Meine Antwort hörst du noch früh genug. Sie wird dir freilich nicht passen. Nein, ihr Teufel seid nicht gottgewollt. Niemand, am allerwenigsten Gott, hat euch dazu getrieben oder gar dazu verdammt. *Ihr habt euch selbst dazu gemacht.*“

„Über deine freche Anmaßung und deine Beleidigungen reden wir später. Alle göttlichen Mächte haben Zeit. Wir werden uns aber fürchterlich an dir rächen!“

„Wenn du deine Maske so schnell fallen läßt, dann hättest du sie besser gar nicht angelegt. Keine göttliche Macht sucht sich zu rächen. Nur unfreie, unselbständige Wesen können sich beleidigt, beeinträchtigt und deshalb zur Rache getrieben fühlen. Ihr Teufel seid eben nicht mehr frei.“

„Haha, du Wirrkopf! Wir haben auf Gott verzichtet und sind deshalb frei und selbständig.“

„Wer auf Gott, auf *Das* Leben und *Die* Freiheit verzichtet, verzichtet eben auch auf sein eigenes Leben und seine eigene Freiheit. Um euch frei zu wähnen, müßt ihr deshalb anderen ihre Freiheit zu entreißen suchen. Um leben zu können, müßt ihr nach den Lebenskräften anderer trachten.“

„Du sagtest doch: Ich brauche Gott nicht. Ich brauche nichts und niemand als mich selbst. Also bist doch *Du* ohne Freiheit und Leben! Habe ich dich, he?“

„Nein. Wer zu sich selbst gefunden hat, hat auch Gott gefunden, und *nur* wer zu sich selbst findet,



ihn ständig in Angst und Abhängigkeit zu halten. (Häufig bleibt diese Angst und Abhängigkeit unterbewußt, entzieht sich dadurch der Erkenntnis und wirkt allgemein lähmend). *Das erste Ziel aller dämonischen Mächte in der inneren und äußeren Welt ist die Zertrümmerung des „moralischen Rückgrats“, des Mutes zur eigenen freien Entscheidung.*

Gestern erlebte ich wieder einen „Generalangriff“ der schwarzen Mächte, in der Art, die ich eingangs erwähnte, aber so überraschend und ungeheuerlich, daß es aller meiner mir bisher bewußt gewordenen Willenskräfte bedurfte, um ihn abzuschlagen. Die Folge war wie immer eine neue Ausweitung und Erhellung meines Bewußtseins. Wieder ein dämonischer „Ring der Angst“ wurde dadurch abgesprengt. Ich muß der Schilderung dieses Angriffs aber noch einiges vorausschicken.

Eine Auseinandersetzung:

Der andere: „Es ist doch ein Widersinn, daß du als lichte Macht gegen die Teufel kämpfst und ihnen schaden willst. Die Teufel sind auch gottgewollt! Nichts ist und kann sein, was Gott nicht selbst gewollt hat. Wenn du gegen die Teufel kämpfst, dann kämpfst du also gegen den Willen Gottes. Laß dich von mir in aller Güte und Geduld warnen!“

„Du sprichst in eigener Sache?“

„Was denkst du, Mensch! Siehst du nicht, daß ich eine göttliche Macht bin? Gib Antwort oder ich zerschmettere dich!“

„Nicht so hitzig! Meine Antwort hörst du noch früh genug. Sie wird dir freilich nicht passen. Nein, ihr Teufel seid nicht gottgewollt. Niemand, am allerwenigsten Gott, hat euch dazu getrieben oder gar dazu verdammt. *Ihr habt euch selbst dazu gemacht.*“

„Über deine freche Anmaßung und deine Beleidigungen reden wir später. Alle göttlichen Mächte haben Zeit. Wir werden uns aber fürchterlich an dir rächen!“

„Wenn du deine Maske so schnell fallen läßt, dann hättest du sie besser gar nicht angelegt. Keine göttliche Macht sucht sich zu rächen. Nur unfreie, unselbständige Wesen können sich beleidigt, beeinträchtigt und deshalb zur Rache getrieben fühlen. Ihr Teufel seid eben nicht mehr frei.“

„Haha, du Wirrkopf! Wir haben auf Gott verzichtet und sind deshalb frei und selbständig.“

„Wer auf Gott, auf *Das* Leben und *Die* Freiheit verzichtet, verzichtet eben auch auf sein eigenes Leben und seine eigene Freiheit. Um euch frei zu wähnen, müßt ihr deshalb anderen ihre Freiheit zu entreißen suchen. Um leben zu können, müßt ihr nach den Lebenskräften anderer trachten.“

„Du sagtest doch: Ich brauche Gott nicht. Ich brauche nichts und niemand als mich selbst. Also bist doch *Du* ohne Freiheit und Leben! Habe ich dich, he?“

„Nein. Wer zu sich selbst gefunden hat, hat auch Gott gefunden, und *nur* wer zu sich selbst findet,

findet auch Gott; er lebt *in* Gott und Gott lebt *in* ihm. Er *braucht* also Gott nicht mehr, denn *brauchen* kann man nur etwas Außenstehendes, das einem mangelt oder das man verlieren könnte."

„Was kümmert *uns diese* Auseinandersetzung mit eurem Gott? *Wir* sind jedenfalls unendlich frei, *weil* wir Gott abgetan haben."

„Wer unendlich frei sein will, kann das nur in Gott sein. Gott selbst ist ja *die* Unendliche Freiheit und alle seine Kinder können sie mit ihm teilen und gerade deshalb unendlich freie, völlig selbständige Persönlichkeit sein. Es gehört eine eben teuflische Böswilligkeit dazu, frei sein zu wollen, indem man das Göttliche, also auch die Freiheit, in sich selbst ausrottet. Ihr konntet dieses Geschenk Gottes an alle seine Kinder, Unendliche Liebe, Wahrheit und Freiheit in euch austilgen und euch damit von Gott, von der göttlichen Geistwelt ausschließen. Deshalb seid ihr eben nicht mehr frei und deshalb auch keine selbständigen Persönlichkeiten mehr. *Ihr seid nur noch Schatten eurer selbst.*"

„Einfaltspinsel! Siehst du nicht, daß ich licht bin wie die Sonne!"

„Auch gestohlenes Licht leuchtet."

„Du willst mir mein eigenes göttliches Licht abstreiten?"

„Es kostet mich doch nur die kleinste Regung meines Willens und du bist, was du bist: Gähnende Leere."

„Tropf, ich erwürge dich!"

„Ich lade dich ein wie alle anderen: Komm heran!"

Er fuhr als schwarzverzerrte Haßgestalt auf mich los und ich fegte ihn weg. Einige Augenblicke später stand er wieder als gleißende Lichtgestalt vor mir und sagte mit einem höhnischen Lächeln:

„Da wäre ich wieder. Warum bist du übrigens so unfreundlich und undankbar gegen uns? Ihr braucht uns doch so notwendig!"

„Das ist mir neu."

„Was wäre eure Freiheit ohne uns? Ohne unseren Gegenstrom würdet ihr schnell in Gott wieder versinken, aus unendlicher Liebe, haha, hoho!"

„Nein. Der Wille zur eigenen Persönlichkeit wurde uns von Gott selbst mitgegeben. Wir brauchen *euch* nicht dazu."

„Ohne unseren Widerstand würdet ihr nie eigene Persönlichkeit!"

„Widerstand brauchen wir dazu, ja, aber den Widerstand ehrlicher Gegner und daran würde es nicht mangeln, solange nicht jeder zu sich selbst, zu seiner Eigenart gefunden hat. Ihr aber seid keine ehrlichen Gegner mehr, mit denen man Kräfte tauschen und messen könnte. Ihr seid kraft- und wertloser Abfall, lästiger Kehricht, entstanden aus dem Mißbrauch des freien Willens, ihr seid nur Reibung und könnt nur hemmen, nicht fördern. Wir brauchen euch nicht."

„Ohne uns läge die Menschheit noch in den Windeln."

„Ohne euch wäre unser Leben und das Leben der Gesamtnatur wie ein freudiges Spiel von Kräften und Gegenkräften, in dem jeder die seinen entwickelt und

findet auch Gott; er lebt *in* Gott und Gott lebt *in* ihm. Er *braucht* also Gott nicht mehr, denn *brauchen* kann man nur etwas Außenstehendes, das einem mangelt oder das man verlieren könnte."

„Was kümmert *uns diese* Auseinandersetzung mit eurem Gott? *Wir* sind jedenfalls unendlich frei, *weil* wir Gott abgetan haben."

„Wer unendlich frei sein will, kann das nur in Gott sein. Gott selbst ist ja *die* Unendliche Freiheit und alle seine Kinder können sie mit ihm teilen und gerade deshalb unendlich freie, völlig selbständige Persönlichkeit sein. Es gehört eine eben teuflische Böswilligkeit dazu, frei sein zu wollen, indem man das Göttliche, also auch die Freiheit, in sich selbst ausrottet. Ihr konntet dieses Geschenk Gottes an alle seine Kinder, Unendliche Liebe, Wahrheit und Freiheit in euch austilgen und euch damit von Gott, von der göttlichen Geistwelt ausschließen. Deshalb seid ihr eben nicht mehr frei und deshalb auch keine selbständigen Persönlichkeiten mehr. *Ihr seid nur noch Schatten eurer selbst.*"

„Einfaltspinsel! Siehst du nicht, daß ich licht bin wie die Sonne!"

„Auch gestohlenen Licht leuchtet."

„Du willst mir mein eigenes göttliches Licht abstreiten?"

„Es kostet mich doch nur die kleinste Regung meines Willens und du bist, was du bist: Gähnende Leere."

„Tropf, ich erwürge dich!"

„Ich lade dich ein wie alle anderen: Komm heran!"

Er fuhr als schwarzverzerrte Haßgestalt auf mich los und ich fegte ihn weg. Einige Augenblicke später stand er wieder als gleißende Lichtgestalt vor mir und sagte mit einem höhnischen Lächeln:

„Da wäre ich wieder. Warum bist du übrigens so unfreundlich und undankbar gegen uns? Ihr braucht uns doch so notwendig!"

„Das ist mir neu."

„Was wäre eure Freiheit ohne uns? Ohne unseren Gegenstrom würdet ihr schnell in Gott wieder versinken, aus unendlicher Liebe, haha, hoho!"

„Nein. Der Wille zur eigenen Persönlichkeit wurde uns von Gott selbst mitgegeben. Wir brauchen *euch* nicht dazu."

„Ohne unseren Widerstand würdet ihr nie eigene Persönlichkeit!"

„Widerstand brauchen wir dazu, ja, aber den Widerstand ehrlicher Gegner und daran würde es nicht mangeln, solange nicht jeder zu sich selbst, zu seiner Eigenart gefunden hat. Ihr aber seid keine ehrlichen Gegner mehr, mit denen man Kräfte tauschen und messen könnte. Ihr seid kraft- und wertloser Abfall, lästiger Kehricht, entstanden aus dem Mißbrauch des freien Willens, ihr seid nur Reibung und könnt nur hemmen, nicht fördern. Wir brauchen euch nicht."

„Ohne uns läge die Menschheit noch in den Windeln."

„Ohne euch wäre unser Leben und das Leben der Gesamtnatur wie ein freudiges Spiel von Kräften und Gegenkräften, in dem jeder die seinen entwickelt und

dann sieh doch wenigstens, daß es zahnlose Wölfe sind, vor denen du Angst hast. Sie können knurren und heulen, aber nicht beißen. Nur deine eigene Angst vor ihnen macht sie gefährlich. Auch machtlose Schatten können den ängstlichen Wanderer in den Abgrund stürzen."

„Ich kann aber die Angst vor ihnen nicht loswerden. Darum möchte ich lieber in Frieden mit ihnen auskommen."

„Da kann ich dir einen guten Rat geben. Wenn du mit einem Teufel oder mit einem Menschen, der sich der Art der Teufel nähert, gut auskommen willst, dann mußt du ihn immer als dir überlegenen, unerreichbaren Meister betrachten. Du darfst nie ernstlich eine eigene Meinung vertreten. Du darfst nie oder nur zum Schein Kritik an ihm üben. Du darfst ihn nie merken lassen, daß du den Glauben an seine überragenden Eigenschaften nicht teilst oder daß du gar seine verborgene Schwäche und Hohlheit durchschaust. Du mußt ihm genügend oft versichern, daß er dir und allen anderen unersetzlich ist, daß er gebraucht wird wie das tägliche Brot. Aufrecht gehen und stehen darfst du dir in seiner Gegenwart nicht erlauben. Du könntest sonst einmal versäumen, seinen Speichel aufzulecken. Wenn du so seiner Art entgegenkommst, dann ist er dir wohlgewogen und hilfreich, bis es ihm anders gefällt."

„Und dann?"

„Wenn du dich so lange und so tief selbst entwürdigt hast, daß du dich selbst verachtetest, dann bist du ihm ausgeliefert. Er wird dann je nach Lust und Laune

auf dir herumtrampeln und dir mehr nehmen, als er dir (an irdischen Vorteilen) gegeben hat."

„Dann sind sie also doch gefährlich!"

„Gefährlich? Nur für Menschen mit gebrochenem Rückgrat."

„Wenn ich mich also mit teuflischen Menschen und Teufeln nicht zu weit einlasse, dann kann ich doch ruhig mit ihnen umgehen!"

„Ruhig kannst du mit ihnen umgehen, aber wie mit Giftschlangen. Streichle sie nicht, laß sie nicht in deine Kleider kriechen, nimm sie nicht in dein Bett. Das gilt für den Umgang mit derartigen Menschen. Teufel können dir überhaupt nichts tun, wenn du nicht verblendet sein *willst*. In diesem Falle sind allerdings auch sie lähmendes Gift, da sie alles Entartete ansaugen und andere damit anzustecken suchen."

„Du magst recht haben. Ich will mich mit nichts dieser Art mehr einlassen. Aber ich bin noch zu schwach, allein zu gehen. Ich will mich ganz Christus und Gott anheimgeben, in blindem Vertrauen, obwohl du dich dagegen aussprichst. Wenn ich mich ganz ergebe, dann müssen sie mich doch schützen und glücklich machen. Nichts kann mir dann noch geschehen."

„Du kannst das versuchen. Du wirst dann sehen und erleben, daß du völlig schutzlos bleibst."

„Willst du etwa behaupten, daß uns Gott nicht hört und liebt oder daß es gar Gott nicht gibt?"

„Ja. Gott gibt es nicht, so, wie du dir Gott vorstellst. Keine lichte Macht, am wenigsten Gott selbst,

nimmt unfreies, blindes Vertrauen an. Du sollst ihnen dein Herz vertrauensvoll öffnen, aber trotzdem sehend und wachsam bleiben."

„Du sagst, man soll vor nichts und niemand und um nichts und niemand Angst haben. Aber wachsam soll man doch sein. Demnach dürfte man also dennoch nie leichtsinnig sein!"

„Wer hat dir denn geraten, leichtsinnig zu sein? Freiheit von Angst ist nicht Leichtsin. Sei nicht ängstlich, besorgt *oder* leichtsinnig. Sei frei von Angst und aufmerksam, aus der *Einsicht* heraus, daß den Unaufmerksamen der Teufel holt. Sei sehend und aufmerksam. Sonst fällst du jedem Trug, jedem Blendwerk zum Opfer, das dir jemand als göttliche Wahrheit hinstellt. Gott und alle lichten Mächte wollen den *freien* Menschen. Laß dich beraten und führen, bis du selbständig geworden bist, aber laß dich von niemand zwingen und beherrschen, weder im äußeren noch im inneren Leben."

„Aber wenn ich mich von einem guten Menschen, der mir weit überlegen ist, oder gar von Christus und Gott völlig beherrschen lasse, dann *muß* das doch richtig sein."

„Kein Mensch, und sei es der Beste und Weiseste, verträgt kritiklose, blindgläubige Gefolgschaft. Er muß das als widergöttlich ablehnen oder er wird entarten."

„Aber Christus oder Gott *können* doch nicht entarten! Wenn ich mich ihnen bedingungslos anheimgebe, dann bin ich doch sicher. Oder sind die teuflischen Mächte stärker als die göttlichen?"

„Keine lichte Macht nimmt dein blindgläubiges Vertrauen an. Sie weist es zurück, denn sie will die Freiheit des Willens. Sie will keinen Zwang ausüben, sie will täglich und stündlich deine freie Entscheidung. *Du kannst dich von Gott oder einer anderen lichten Macht beherrschen lassen wollen. Aber keine lichte Macht will dich beherrschen. Wenn du den Willen zur immer wieder neuen freien Entscheidung aufgibst, dann lieferst du dich unweigerlich den teuflischen Mächten aus und hast dafür mit Schuld oder Verblendung und in der Folge mit Qual und Leid zu bezahlen.*"

„Das klingt so, als ob du Qual und Leid nicht für gut und notwendig hieltest. Sie sind doch eine Schickung, eine Fügung Gottes!"

„Nein. Keine lichte Macht, am allerwenigsten Gott, verhängt Qual und Leid. Dann wäre ja jede Hilfe, jede Befreiung eines Menschen von Qual und Leid ein Verbrechen, eine widergöttliche Tat. Das Leid ist nicht an sich gut und notwendig. Gäbe es keine Verblendung, die ja ausschließlich teuflischen Ursprungs ist, dann gäbe es auch kein Leid. Zum göttlichen Leben gehört nichts anderes und im Willen Gottes liegt nichts anderes als Friede, Glück, Seligkeit und brausende Freude. Erst wenn du dich verblenden läßt und dadurch das göttliche Licht selbst aus deiner irdischen Persönlichkeit aussperrst, können Qual und Leid an dich heran. Sie sind nichts anderes als die Zangen der Teufel, die an dir zerren, solange du innerlich verkrampft und verbogen bist. Die teuflischen Mächte sorgen in ihrer hemmungslosen Genußgier, die alles Wehrlose anfällt, selbst dafür,

nimmt unfreies, blindes Vertrauen an. Du sollst ihnen dein Herz vertrauensvoll öffnen, aber trotzdem sehend und wachsam bleiben."

„Du sagst, man soll vor nichts und niemand und um nichts und niemand Angst haben. Aber wachsam soll man doch sein. Demnach dürfte man also dennoch nie leichtsinnig sein!"

„Wer hat dir denn geraten, leichtsinnig zu sein? Freiheit von Angst ist nicht Leichtsinns. Sei nicht ängstlich, besorgt oder leichtsinnig. Sei frei von Angst und aufmerksam, aus der *Einsicht* heraus, daß den Unaufmerksamen der Teufel holt. Sei sehend und aufmerksam. Sonst fällst du jedem Trug, jedem Blendwerk zum Opfer, das dir jemand als göttliche Wahrheit hinstellt. Gott und alle lichten Mächte wollen den *freien* Menschen. Laß dich beraten und führen, bis du selbständig geworden bist, aber laß dich von niemand zwingen und beherrschen, weder im äußeren noch im inneren Leben."

„Aber wenn ich mich von einem guten Menschen, der mir weit überlegen ist, oder gar von Christus und Gott völlig beherrschen lasse, dann *muß* das doch richtig sein."

„Kein Mensch, und sei es der Beste und Weiseste, verträgt kritiklose, blindgläubige Gefolgschaft. Er muß das als widergöttlich ablehnen oder er wird entarten."

„Aber Christus oder Gott *können* doch nicht entarten! Wenn ich mich ihnen bedingungslos anheimgebe, dann bin ich doch sicher. Oder sind die teuflischen Mächte stärker als die göttlichen?"

„Keine lichte Macht nimmt dein blindgläubiges Vertrauen an. Sie weist es zurück, denn sie will die Freiheit des Willens. Sie will keinen Zwang ausüben, sie will täglich und stündlich deine freie Entscheidung. *Du kannst dich von Gott oder einer anderen lichten Macht beherrschen lassen wollen. Aber keine lichte Macht will dich beherrschen. Wenn du den Willen zur immer wieder neuen freien Entscheidung aufgibst, dann lieferst du dich unweigerlich den teuflischen Mächten aus und hast dafür mit Schuld oder Verblendung und in der Folge mit Qual und Leid zu bezahlen.*"

„Das klingt so, als ob du Qual und Leid nicht für gut und notwendig hieltest. Sie sind doch eine Schickung, eine Fügung Gottes!"

„Nein. Keine lichte Macht, am allerwenigsten Gott, verhängt Qual und Leid. Dann wäre ja jede Hilfe, jede Befreiung eines Menschen von Qual und Leid ein Verbrechen, eine widergöttliche Tat. Das Leid ist nicht an sich gut und notwendig. Gäbe es keine Verblendung, die ja ausschließlich teuflischen Ursprungs ist, dann gäbe es auch kein Leid. Zum göttlichen Leben gehört nichts anderes und im Willen Gottes liegt nichts anderes als Friede, Glück, Seligkeit und brausende Freude. Erst wenn du dich verblenden läßt und dadurch das göttliche Licht selbst aus deiner irdischen Persönlichkeit aussperrst, können Qual und Leid an dich heran. Sie sind nichts anderes als die Zangen der Teufel, die an dir zerren, solange du innerlich verkrampft und verbogen bist. Die teuflischen Mächte sorgen in ihrer hemmungslosen Genußgier, die alles Wehrlose anfällt, selbst dafür,

daß du deiner Verblendung, deines irrigen Weges, deiner „Wehrlosigkeit gegen die Teufel“ (durch deine Entfernung von der Wahrheit) inne werden kannst. — Ein einfaches Beispiel: Wenn du auf einer Wanderung vom rechten Wege abkommst und dabei in Dornenhecken gerätst, die dir die Haut blutig reißen, so ist das schmerzhaft und unerfreulich. Es wäre auch bei einiger Aufmerksamkeit nicht nötig gewesen. Wenn du dir aber diesen Schmerz als Hinweis dienen läßt, daß du den rechten Weg verloren hast, dann kann aus dem Schaden noch dein Glück werden. — Nicht um dich zu warnen, verfolgen dich die Teufel und fügen dir Qual und Leid zu. Sie tun es nur, um deine Qual als ihre Lust zu genießen. Aber du kannst dir ihre schmatzende Befriedigung zur Warnung dienen lassen, daß du durch Unaufmerksamkeit oder blinde Verkrampftheit vom rechten Wege abgekommen bist.“

An einem anderen Tage meldete sich einer mit kläglichem Stimm: „Du sagst, du seist Unendliche Liebe?“

„Ich bin es.“

„Warum hilfst du dann nicht auch uns? Wir sind so unglücklich!“

„Merkwürdig! Bis jetzt sah ich immer das Gegenteil. Ihr Teufel fühlt euch durchaus wohl in eurer Haut. Es ist zwar eine erbärmliche Haut, aber ihr fühlt euch wohl darin, solange ihr aus der Qual der anderen eure Lust schöpfen könnt und daran fehlt es euch heute nicht.“

„Oh wenn du ahntest, wie uns die Reue zerfleischt! Wenn einer nur genug Liebe für uns aufbrächte! Dann könnte er selbst uns Teufel erlösen.“

„Warum wollt ihr dann von Christus und von Gott nichts wissen? Warum sucht ihr jedes Werk ihrer Unendlichen Liebe in der Welt zu schädigen und zu schänden?“

„Ach, was könnte uns Christus oder Gott helfen? Nur ein Mensch kann es, der uns freiwillig alles opfert.“

„Weil nur ein Mensch sich von euch so verblenden lassen kann, daß er Perlen vor die Säue wirft?“

„Oh, wie bist du lieblos und selbstgerecht!“

„Wenn ich euch lieben würde, wäre ich ein Verblendeter und ein Schwächling. Seit dem Augenblick, da ihr euch von Gott, von der Unendlichen Liebe feindlich abgewandt habt, könnt ihr doch Liebe überhaupt nicht mehr empfinden und erkennen. Das ist euer MYSTERIUM INIQUITATIS, das Geheimnis eurer Bosheit. Gott existiert für euch nicht mehr, sowenig wie ihr für Gott existiert. Wenn aber ein Mensch euch Liebe zuwendet, so nehmt ihr das als Schwäche und als Einladung, eure Krallen in den Törchten zu schlagen. (Bildlich.)“

„Du hast uns noch nie genug geliebt. Sonst hättest du uns erlösen können!“

„Ich habe schon manchen Teufel, der noch Menschen-gestalt trug, und manchen Menschen, der sich euren Einflüsterungen überließ, so geliebt, daß ich ihm alles opfern wollte, um ihm zu helfen. Die Antwort war teuflischer Haß und teuflische Quälsucht. Ihr aber seid überhaupt nichts anderes mehr als Bosheit, Feigheit, Grausamkeit. Wer so verblendet ist, euch Liebe zuzuwenden, der stürzt sich nicht nur selbst

in Qual und Leid, er entzieht seine Kraft auch allen anderen, denen er wirklich helfen könnte."

„Du hassest uns?“

„Nein.“

„Du verachtetest uns?“

„Nein. Damit würde ich meinem Wesen untreu. Unendliche Liebe kann nicht hassen oder verachten.“

„Dann liebst du uns vielleicht doch, ohne daß du es weißt?“

„Nein. Ihr wärt für mich genau so wenig vorhanden, wie für Gott, nachdem ihr euch selbst von ihm abgekehrt habt. Ich bemerke euch nur, weil ich anderen helfen will, euer Scheinwesen zu durchschauen.“

„Du verdammter Narr mit einem zerfressenen Gehirn! ‚Scheinwesen‘ wagst du uns zu nennen? Siehst du nicht, daß wir *Lust* sind, Lust, die einzige hieb- und stichfeste Wahrheit in der Welt, meinestwegen gemeinste Lust, lasterhafte Lust, teuflisch perverse Lust, wie ihr sie in eurer unbegreiflichen Dummheit nennt, aber *Lust*, schreiende, tanzende, johlende, besinnungslose Lust. Wir hatten den Mut, diese Lust zu wählen statt eurer grenzenlos faden ‚Liebe‘. Wir haben diese Lust gewählt, die tiefste und einzige Wahrheit, wir haben sie *frei* gewählt und *sind* darum auch frei. Wir können tun, was wir wollen, wir können uns *alles* gestatten, wonach unsere Begierde steht. Wir können uns unablässig Lust verschaffen, ohne Hemmungen, ohne Rücksicht, ohne törichtes Mitleid, die doch nur Zeichen der Unreife und der Schwäche sind. *Wir* sind völlig frei. *Ihr* seid Sklaven eurer ekelerregend einfältigen Liebe!“

„Ihr seid frei? Eure Lust ist doch völlig abhängig von der Verblendung der anderen.“

„Und die Verblendung der anderen ist abhängig von *uns*!“

„Nur solange sie sich verblenden *lassen*.“

„Da können wir getrost sein. Dummheit ist unheilbar. Solange es Menschen gibt, wird es Verblendete geben!“

„Und wenn einmal *alle* zum Teufel oder zur Ewigen Sonne erwacht sind? Dann ist eure Lust zu Ende!“

„Was schiert uns die Zukunft!“

„Eure Spekulation auf die zeitliche Verblendung der Menschen ist richtig. Eure Hoffnung auf eine *ewige* Verblendung eurer Opfer ist nichts als eine Ausgeburt eurer teuflischen Kurzsichtigkeit und Beschränktheit.“

„Du begriffstützige Fehlgeburt! Ich sagte doch schon: Was schiert uns die Zukunft. Im *Heute* leben wir! Wer ganz und voll seine Lust genießen will, muß das Gestern und das Morgen vergessen. Wir leben ausschließlich im Heute und deshalb leben wir gut und möchten mit niemand tauschen. Das bemerkst doch sogar du, du hirnlöser Weiser!“

„Ihr habt ein unfaßbar widerliches Leben ‚rasender Lust‘ als ‚Heute‘ gewählt. Begreiflich, daß ihr an die Zukunft nicht denken mögt. *Wir* wählen das grenzenlos leuchtende göttliche Gestern, Heute und Morgen. Von Gott kommen wir und zu Gott gehen wir. Wir brauchen nicht wie ihr unsere Vergangenheit zu verleugnen, wir brauchen das Heute weder zu ver-



in Qual und Leid, er entzieht seine Kraft auch allen anderen, denen er wirklich helfen könnte."

„Du hassest uns?"

„Nein."

„Du verachtetest uns?"

„Nein. Damit würde ich meinem Wesen untreu. Unendliche Liebe kann nicht hassen oder verachten."

„Dann liebst du uns vielleicht doch, ohne daß du es weißt?"

„Nein. Ihr wärt für mich genau so wenig vorhanden, wie für Gott, nachdem ihr euch selbst von ihm abgekehrt habt. Ich bemerke euch nur, weil ich anderen helfen will, euer Scheinwesen zu durchschauen."

„Du verdammter Narr mit einem zerfressenen Gehirn! ‚Scheinwesen‘ wagst du uns zu nennen? Siehst du nicht, daß wir *Lust* sind, Lust, die einzige hieb- und stichfeste Wahrheit in der Welt, meinestwegen gemeinste Lust, lasterhafte Lust, teuflisch perverse Lust, wie ihr sie in eurer unbegreiflichen Dummheit nennt, aber *Lust*, schreiende, tanzende, johlende, besinnungslose Lust. Wir hatten den Mut, diese Lust zu wählen statt eurer grenzenlos faden ‚Liebe‘. Wir haben diese Lust gewählt, die tiefste und einzige Wahrheit, wir haben sie *frei* gewählt und *sind* darum auch frei. Wir können tun, was wir wollen, wir können uns *alles* gestatten, wonach unsere Begierde steht. Wir können uns unablässig Lust verschaffen, ohne Hemmungen, ohne Rücksicht, ohne törichtes Mitleid, die doch nur Zeichen der Unreife und der Schwäche sind. *Wir* sind völlig frei. *Ihr* seid Sklaven eurer ekelerregend einfältigen Liebe!"

„Ihr seid frei? Eure Lust ist doch völlig abhängig von der Verblendung der anderen."

„Und die Verblendung der anderen ist abhängig von *uns*!"

„Nur solange sie sich verblenden *lassen*."

„Da können wir getrost sein. Dummheit ist unheilbar. Solange es Menschen gibt, wird es Verblendete geben!"

„Und wenn einmal *alle* zum Teufel oder zur Ewigen Sonne erwacht sind? Dann ist eure Lust zu Ende!"

„Was schiert uns die Zukunft!"

„Eure Spekulation auf die zeitliche Verblendung der Menschen ist richtig. Eure Hoffnung auf eine *ewige* Verblendung eurer Opfer ist nichts als eine Ausgeburt eurer teuflischen Kurzsichtigkeit und Beschränktheit."

„Du begriffstützige Fehlgeburt! Ich sagte doch schon: Was schiert uns die Zukunft. Im *Heute* leben wir! Wer ganz und voll seine Lust genießen will, muß das Gestern und das Morgen vergessen. Wir leben ausschließlich im Heute und deshalb leben wir gut und möchten mit niemand tauschen. Das bemerkst doch sogar du, du hirnloser Weiser!"

„Ihr habt ein unfäßbar widerliches Leben ‚rasender Lust‘ als ‚Heute‘ gewählt. Begreiflich, daß ihr an die Zukunft nicht denken mögt. *Wir* wählen das grenzenlos leuchtende göttliche Gestern, Heute und Morgen. Von Gott kommen wir und zu Gott gehen wir. Wir brauchen nicht wie ihr unsere Vergangenheit zu verleugnen, wir brauchen das Heute weder zu ver-

nachlässigen noch zu überschätzen und wir können getrost an das Morgen denken, ein ewiges Morgen."

„Du kitzelst mich zu einem Hohngelächter. Morgen! Weißt du, was morgen sein wird? Wir wissen es nicht, aber wir wissen, was heute ist: Unsere Lust! Das genügt uns vollauf. Da sprecht ihr in eurer unbegreiflichen Albernheit von „ewiger Verdammnis“. Sehen wir so aus? Ewig verdammt seid nur ihr, nämlich zu unheilbarer Narrheit. Viele von euch sagen zwar: Schadenfreude ist die reinste Freude, aber nur wenige haben den Mut, die Folgerungen daraus zu ziehen. Es ist ja so einfach — du natürlich sollst dich gar nicht bemühen, es zu verstehen, denn es gehört immerhin noch ein Rest von gesundem Gehirn dazu. — Es ist wirklich höchst einfach: Selbstverständlich ist der Schaden des Dummen für den Klugen die reinste, die vollständigste, durch nichts beeinträchtigte Freude. Wenn ich mich am *Vorteil* der anderen, statt an ihrem Schaden freuen soll, dann muß ich ihnen ja diesen Vorteil verschaffen oder wenigstens gönnen. Das wäre ja ein Opfer, eine Minderung meiner eigenen Genußmöglichkeiten, also auch meiner Lust. Das wäre ja pervers, wenn ich die Möglichkeiten meiner eigenen Lust vermindern wollte. Wir hatten den Mut, das einzusehen und uns danach zu richten. Wir sind stolz auf diesen Mut und diesen Entschluß und verachten mit Recht alle, die zu feig sind dazu. Nun weißt du, warum eure feige ‚Liebe‘ unsere Verachtung und unseren Ekel erregt."

„Für eure entartete, viehisch-teuflische Lust treffen deine Begründungen genau zu. Ihr habt aber

überhaupt keine Ahnung mehr davon, was *Freude* ist, ebenso wie euch auch sonst jedes Empfinden für die Wahrheit abgeht. Daß ihr die Feigheit, mit der ihr euch in den Sumpf eurer Entartung gleiten und fallen ließt, als Mut bezeichnet und unseren Mut, den lichten Weg zu gehen, in Feigheit umzufälschen sucht, kann mich bei eurer verdrehten und verkommenen Denkweise nicht wundern. Ich wundere mich über etwas anderes: Warum sucht ihr uns zu verführen, euch unsere Liebe zuzuwenden, wenn sie euren Ekel erregt?"

„O du dreimal vernagelter Hohlkopf! Du weißt nicht einmal, daß sich gerade aus dem Verächtlichen und Ekelerregenden die größte Lust gewinnen läßt. Die allergrößte Lust ziehen wir aus dem Verächtlichsten und Ekelerregendsten, was es gibt, aus der unbeschreiblich albernem Widerstandsschwäche und Wehrlosigkeit des ‚Reinen‘, des ‚Unberührten‘, des ‚Heiligen‘, des ‚Lichten und Göttlichen‘. Wenn du Strohkopf nur im entferntesten unsere wiehernde Lust ahnen könntest, wenn es uns, vergiftet und gelähmt, nach verzweifelterm Widerstand erliegt, wenn wir es in den Straßenkot zerren und schänden. Wenn wir dazu noch euren ohnmächtigen Jammer, eure ‚herzzerreißende‘ Verzweiflung betrachten, falls solches an euren Schutzbefohlenen geschieht! Du siehst, ich tanze vor Vergnügen, ich kreiße und johle vor Genuß, ich wiehere vor Schadenfreude, wenn ich bloß daran denke, ich, ein ‚ewig Verdammter‘! Wenn dieser Genuß noch durch irgendetwas zu steigern wäre, dann durch eure zum Himmel stinkende

Albernheit, mit der ihr uns selbst an euch heranlaßt, mit der ihr uns eure besten Kräfte opfert, aus ‚Hilfsbereitschaft‘, aus ‚Liebe‘. Mit *euren* Kräften blenden und verführen wir dann wieder Ahnungslose! Ihr seid zu albern verächtlich und zu verächtlich albern, als daß man euch noch mit Genuß anspucken könnte!“

„Dann muß es doch eure Anerkennung finden, wenn *ich* anders bin, wenn ich euch mit einem Fußtritt bedenke, wo immer ich euch antreffe, ohne Gnade und Rücksicht, die euch gegenüber nur alberne Schwäche wären.“

„Ich zerreiße dich, du brutaler Tölpel!“

Der letzte Teil dieses Gespräches gibt getreu, wie ich aus vielen anderen Beobachtungen weiß, die wahrhaft teuflische Gemeinheit des Fühlens und Denkens derer wieder, die sich endgültig von der Wahrheit, der Freiheit und der Liebe abgewandt haben.

Ich weiß heute: Hinter dieser Teufelsgestalt stand ein lebender Mensch (der Teufel für sich allein kann nicht mehr folgerichtig denken), der zu seiner Tarnung eine nicht mehr verkörperte, entartete Geistseele, einen „Teufel“ benützte.

Je mehr ein Mensch bewußt böse geworden ist, desto listiger wird er heucheln, desto sorgfältiger wird er sich zu tarnen suchen. Er spricht von „Milde“, von „allgemeiner Menschenliebe“, von der „Freiheit für alle“, usw. Bei seinen Angriffen auf das Unterbewußtsein seiner Gegner und Opfer versteckt er sich hinter „Mittelsmänner“, am liebsten hinter entartete Geistseelen (Teufel, ehemals Menschen), die

ihm gierig zuströmen, um sich von ihm mit entarteten menschlichen Seelenkräften füllen zu lassen und seine Opfer dadurch in Angst und Schrecken zu versetzen. Die Teufel genießen die Lust des bewußt bösen Menschen mit, falls er mit seinen Versuchen Erfolg hat.

Der Ausdruck „ewige Verdammnis“ ist tatsächlich irreführend. Die Teufel leben zwischen viehischem Rausch und Katzenjammer (wenn ihnen ein Opfer entgangen ist). Sie können sich nichts Schöneres und Besseres mehr vorstellen. In ihrer verzerrten und zu unbeschreiblicher Niedrigkeit entarteten Seele ist kaum eine Erinnerung an ihren Ursprung zurückgeblieben. Nur als unbestimmte Angst vor dem Morgen, die sie zu rastlosem Genußstreben zwingt, lebt noch der Gedanke an Gott in ihnen.

Als ich dies bedachte, sah ich plötzlich: *Die Teufel haben keinen Namen mehr.* (Einen Namen trägt in der Seelen- und Geistwelt nur ein Geistselbst. Die Teufel sind aber kein Selbst mehr, das nichts und niemand zu seiner Seligkeit braucht. Sie brauchen ständig *Opfer*, um leben und genießen zu können). Sie haben auch keine persönliche Eigenart mehr. Jeder kann sich in jeden anderen verwandeln. In allen ihren widerlichen Lebensäußerungen sind sich alle völlig gleich. Sie zeigen nur die persönliche Eigenart der Menschen, aus denen sie als Schmarotzer ihre Kräfte beziehen. *Sie sind keine Persönlichkeiten mehr.* Wenn nicht etwa Luzifer noch lebendig verkörpert ist, dann ist alles, was von ihm und seinen Gleichgearteten noch übrig ist, ein unbeschreiblich

primitives, erinnerungsloses Scheinwesen, das Ergebnis des „*Letzten Willens*“ Luzifers und seiner Gleichgearteten, nämlich ihres letzten freien Entschlusses, sich endgültig von Gott abzuwenden und böse zu werden. Von dem Augenblick ab sind sie nicht mehr freier Wille, sondern „Sucht“ und können von jedem gezwungen werden, der sie durchschaut.

In dem Augenblick, als mir diese Erkenntnis aufging, geschah etwas Überraschendes und Ungeheuerliches. Es war wieder, als ob ein Vorhang vor meinen Augen entweirisse oder als ob ein Tor aufgesprengt würde, das mir bis jetzt eine Hölle von unfäßbaren Greueln verborgen hatte. Es wälzte sich ein Meer von giftigen Schwaden gegen mich heran, ein einziger, die ganze Seelenwelt füllender Strom von teuflisch glühendem Rachedurst, eine Millionenmasse von haßverzerrten Menschengestalten. Mir war, ich müßte rettungslos darin untergehen und ersticken. Ich will nicht versuchen, mit Worten das Grauen und die unfäßbare, tödlichen Ekel erregende Scheußlichkeit wiederzugeben, die noch freie, persönliche Wesen in ihrer teuflischen Verblendung ausatmen. Die Teufel selbst sind widerlichste Verwesung. Niemand kann etwas daran ändern. Sie sind, was sie werden *wollten*. Menschen aber, die sich von den teuflischen Mächten verblenden lassen, sind wie Lichtwesen, die sich selbst in der verwesenden Gallerte der Teufel gewälzt haben.

Einer aus diesen Millionen stellte sich vor mich hin. Es war einer jener Sexualverbrecher und Lust-

mörder, in denen die satanische Massenverblendung von Jahrzehnten ihre letzte Steigerung erreicht hatte. Die teuflisch listigen treibenden Mächte, die hinter dem bis jetzt schwersten Generalangriff standen, stellten mir in dieser Menschengestalt den Angehörigen eines gegnerischen Volkes gegenüber, der Frauen und Mädchen meines eigenen Volkes vergewaltigt und ermordet hatte. Ich wäre schon meiner Naturanlage, meiner natürlichen Liebe- und Treuebindung an mein eigenes Volk entsprechend in diesem Falle leicht zum Haß zu verführen gewesen. Noch viel gefährlicher aber war meine Lage deshalb, weil *persönliche Erlebnisse und Beobachtungen dieser Art in mir eine tiefe, noch längst nicht verheilte Wunde zurückgelassen hatten. Und diesmal sah, hörte und empfand ich alles so, als ob ich unmittelbar dabeistünde, als ob die eigenen liebsten Menschen gemartert würden.* Ich sah das Grauen und die Verzweiflung der Opfer, ich hörte ihre Schreie, ich sah das viehische Grinsen und die teuflische Befriedigung der anderen, ich erlebte den verzehrenden Haß der Angehörigen, die gezwungen worden waren, Zeugen dieser satanischen Taten zu sein. Mit erdrückender Gewalt fiel mich die Versuchung an, diesen Menschen zu demütigen, zu vernichten. Früher hätte ich geglaubt, das Recht, ja die *heilige Pflicht* zu haben, seine wehrlosen Opfer zu rächen und das grauenvolle Elend, daß er über sie heraufbeschworen hatte, durch seinen Tod auszugleichen.

Es was bis jetzt der schwerste Augenblick in der neuen Welt. Der Haß umtobte mich wie ein Orkan,

er schüttelte mich wie eine einsame Wettertanne. Ich fühlte, wie mir jeder Halt entglitt, wie sich die Wurzeln zu lösen drohten. Im nächsten Augenblick mußte ich eine Beute der höllischen Windsbraut werden. Ich hätte mich auf mich selbst zurückziehen und Ewige Sonne sein können, unberührbar durch die satanischen Mächte. Ich fühlte aber, daß ich standhalten wollte, um wieder eine Enge der Angst vor den satanischen Greueln von meinem Bewußtsein zu lösen.

Ich gewann die Führung zurück und sprach zu dieser Menschengestalt wie ein Bruder zum anderen: „Siehst du nicht, welch scheußlichen Mächten du dich ausgeliefert hast? *Du hast von ihnen deine eigene Seele vergewaltigen und zerstören lassen und hast dann dasselbe anderen angetan, in der verblendeten Hoffnung, dich dadurch zu befreien.*“

Ich ließ ihn die teuflischen Gestalten der Rachegier sehen, denen er sein Denken und Fühlen ausgeliefert hatte. Ich weiß, es waren nur Sekunden, während derer ich um ihn rang (er erlebte sie als Traum), aber es schien mir eine peinigend lange Zeit. Ich sagte ihm ständig: „Wehre dich selbst gegen den Haß, erst dann darf ich dir helfen.“

Auf einmal hatte ich den Ring der teuflischen Gewalten, die ihn umklammerten, gesprengt. Er fragte, völlig verwandelt: „Wie kann ich das wieder gutmachen?“ Ich sagte nur: „*Du kannst überall wieder gutmachen, wo du helfen kannst. Du hast täglich in deiner engsten Umgebung dazu Gelegenheit.*“

Es ist wieder so viel Neues geschehen, daß ich in diesem Brief eine strenge Auswahl treffen muß, um dich nicht mit Einzelheiten zu ermüden. Ich weiß, daß ich dicht vor dem Tor eines neuen Geheimnisses stehe. Es handelt sich um das Freiwerden einer neuen Kraft, die ich immer stärker ahne. Aber ich muß mit Geduld darauf warten.

Meine Kräfte, meine Gedanken und Gefühle, die ich aussende, wirken wie die aller anderen Geismächte auf das *Unterbewußtsein* der Menschen. Die meisten wehren sich, aus Angst vor neuen Erkenntnissen, diese Impulse in ihr Tagesbewußtsein dringen zu lassen. Erst bei ganz wenigen werden die Gedanken und Gefühle, die ich ihnen zusende, gleich oder nach einigen Tagen vollbewußt. Sie denken dann, es sei ihnen plötzlich etwas Neues „eingefallen“, woher wissen sie nicht. Oder sie glauben, in der „Phantasie“ mit mir zu sprechen und meinen, sie stellten sich meine Antworten bloß aus der Kenntnis meiner Persönlichkeit heraus vor. Ich sehe, daß ich das Tagesbewußtsein der Menschen für meine Ausstrahlung erst frei machen muß. Das kann wohl nur durch eine allgemein zugängliche Niederschrift dieser Briefe geschehen.

Unlängst sprach ich mit einer Gruppe von tibetischen Magiern. Sie erleben die Ausstrahlung meiner Willenskräfte als eine Störung ihrer schwarzmagischen Tätigkeit. Sie können aber meine Kräfte nicht klar erkennen, da ihre seelische Einstellung nicht auf das Wirksamwerden des göttlichen Willens,

sondern nur auf die Erfüllung ihres selbstsüchtigen Machtstrebens gerichtet ist.

Ich sah sie in einem bläulich nebelhaft leuchtenden „Raum“, der ihrer gemeinsamen Ausstrahlung entspricht. Sie ließen mich sehen, wie sie die Schwerkraft ihrer Körper besiegen und sich vom Boden erheben können (Levitation), wie sie mit ihrem Blick materielle Gegenstände in Flammen aufgehen lassen, wie sie Feinde krankmachen, ändern ihren „Willen“ (ihre Wünsche) aufzwingen und ihnen ihre geheimsten Gedanken entreißen können. Als sie mir diese Schaustücke ihres Könnens vorgeführt hatten (sie arbeiten mit „magischen“, hypnotisierenden Beschwörungen, die eine lähmende Wirkung auf die freien Entscheidungen ihrer Feinde und Opfer ausüben), da sagten sie:

„Du vergeudest sinnlos deine Kräfte. Erreichen wirst du auf diese Weise gar nichts“ (nämlich keinen selbstsüchtigen irdischen Vorteil, den sie allein für sinnvoll halten). „Du hast dagegen gesehen, was *wir* können. Mache uns das nach, wenn du kannst!“

„Nachmachen soll ich euch das? *Vormachen* kann ich euch vieles, wenn ich will. Aber sollte ich euch in eurem törichten Ehrgeiz, in eurem verblendeten Machtstreben bestärken? Ich sehe die geheimsten Gedanken und Gefühle aller Menschen ohne jede magische Anstrengung. Ich tue es nur, wenn ich damit helfen kann. Ich verzichte darauf, meine Kräfte durch Zauberkunststücke vor anderen zu beweisen. Meinen inneren Sinnen und meinem Willen steht das ganze Weltall offen. Ich hülle die ganze Erde in ein geistiges Feuermeer, nicht um mich dadurch in Szene

zu setzen oder anderen meinen Willen aufzuzwingen, sondern weil ich damit helfen, erleuchten kann. Mit ihrem Unterbewußtsein nehmen das *alle* wahr. *Bewußt* sehen es freilich nur Hellseher, die das göttliche Licht zu erkennen gelernt haben. Ich verzichte darauf, meine Kräfte materiell sichtbar zu machen, weil ich damit nur erschrecken, *zwingen* könnte. Die Wahrheit will und wird sich aber ohne jeden Zwang durchsetzen. Sie will sich nicht durch die leiblichen Sinne *aufzwingen* und ihre Existenz materiell beweisen, so daß jeder an sie glauben *müßte*, ob er will oder nicht. Darum ist auch Gott für die leiblichen Sinne unsichtbar, unhörbar, untastbar. Die Wahrheit will *freiwillig* angenommen werden, nicht aus einem Sinnes- oder Denkwang heraus.“

„Du bist ein Narr, den wir jeden Augenblick *ganz* wahnsinnig machen könnten, wenn wir nicht Mitleid mit dir hätten. Du jagst Einbildungen nach. Gott gibt es nicht. Gott ist ein Trug deiner verehrungs-süchtigen Sehnsucht. Wir erkennen mit unseren inneren Sinnen, die weit über das Maß anderer Menschen hinaus entwickelt sind, daß es nur *uns* gibt. Wir sind mächtig und frei, weil wir wissen, daß es Gott nicht gibt. Erhebe dich zu unserer Höhe des Denkens und der Willenskraft. Sie ist dir vielleicht nicht unerreichbar, wenn du deine Kräfte durch uns ausbilden läßt.“

„Ihr habt recht. Für euch gibt es Gott nicht, eben weil sich Gott niemand aufzwingt. Ihr habt die Fähigkeit, Gott zu erkennen, in euch selbst zerstört, weil sie euch keinen selbstsüchtigen Vorteil bringen

könnte. Nun seid ihr in derselben Lage wie ein Blinder, dem jemand vom Licht erzählt. Er wird sagen: „Das ist eine Einbildung. Ich merke gar nichts davon“. Für eure Meinung könnt ihr überdies das Recht der Mehrheit in Anspruch nehmen. Im Gegensatz zu den körperlich Blinden, die ihre Blindheit als eine Ausnahme, als einen Mangel fühlen, sind die geistig Blinden oder noch Blinden die „normale“ Mehrzahl und halten deshalb ihre beschränkten Sinne, mit denen sie sich durch die Welt tasten, für die einzige Wahrheit.“

„Du bist ein jämmerlicher Nichtskönner und Phantast. Wir sind dir so turmhoch überlegen, daß wir uns nicht mehr mit dir befassen werden.“

„Wie kommt es dann, daß ich eure Dämonengestalten immer mühelos weglegen konnte, mit denen ihr mich schon oft und mit großer Ausdauer zu erschrecken und zu zwingen versuchtet? Darum trachtet ihr jetzt mit listiger Überredung meine euch störenden Kräfte auszuschalten.“

„Wir befassen uns nicht mit dir, weil du uns zu stören vermöchtest, sondern weil wir es gut mit dir meinen.“

„Ihr könnt nur meinen, wünschen, wännen, ich aber weiß und will. Das stört euch und darum sucht ihr mich zu euren Halbheiten zu „bekehren“.“

„Du ergehst dich in Haarspaltereien.“

„Der körperlich Blinde hält den Unterschied von Licht und Schatten für unwichtig, der geistig Blinde den Unterschied zwischen Wünschen und Wollen, Wissen und Wännen.“

„Du glaubst uns verachten zu können?“

„Ich verachte nichts und niemand. Was ich bin, können alle sein, die es selbst wollen (sofern sie noch wollen können).“

„Wenn wir wie du sein wollten, müßten wir tief sinken. Wir aber wollen und werden steigen.“

„So spricht jeder, der sein ewiges Wesen nicht erkannt hat. Ich sage nicht, *ich* werde sinken oder steigen. Ich sage nur: *Ich bin, der ich bin*. Aber meine schöpferischen Kräfte, die *Auswirkung* meines ewigen Wesens auf der Erde, werde ich noch weiter steigern wollen und können.“

„Wem nicht zu raten ist, dem ist nicht zu helfen. Höre also: Wir werden dich krank und elend machen, wir werden Unglück über Unglück auf dich häufen, wir werden dir deine ganze Ohnmacht vor Augen führen. Wir werden dich vor uns betteln und flehen sehen!“

„Ich höre euch bellen, aber ihr könnt nicht beißen. Ich lade euch ein, euer Gerede in die Tat umzusetzen.“

„Wir werden dich wahnsinnig machen, so sicher, wie der Winter auf den Sommer folgt. In kürzester Zeit wirst du es tief beklagen, daß du uns gegen dich aufgebracht hast. Du wirst die Hölle auf Erden erleben!“

Sie verabschiedeten sich mit weiteren Drohungen, die ich mit einem freudigen Lachen entgegennahm.

#### *Eine Auseinandersetzung mit P. B. in G.*

„Du sprichst über viele Wesen, sogar über Gott, und glaubst sie ebenso sicher zu erkennen wie dich

selbst. Nach meiner Ansicht gibt es nur eine einzige Wahrheit: Ich bin. Alles andere ist Maya, ist ein Trugbild, ist Schein, nicht Wesen."

„Nein. Wie ich mich selbst erkenne, erkenne ich ebenso sicher auch andere. Die Erkenntnis „Ich bin“ ist *eine*, persönlich begrenzte Wahrheit und es gibt so viele solcher Wahrheiten, als es Geistselbst, Ewige Sonnen gibt. *Die* Wahrheit an sich ist die unbegrenzte Unendliche Liebe. Solange ich mich nur selbst erkenne, kann ich nur sagen: Ich bin. Sobald ich die anderen Ewigen Sonnen erkenne, kann ich sagen: Ich bin, der ich bin (unvergleichbar, einmalig). Sobald ich *die* Unendliche Liebe erkenne, kann ich von mir selbst sagen: Ich bin Unendliche Liebe. Solange ich mich nur selbst erkenne, bin ich selig. „Ich bin“, ewig unzerstörbar, durch nichts und niemand zu kränken, zu beeinträchtigen, selig schwebend, ohne Schmerz, aber auch ohne Freude. Erst wenn ich die anderen Geistselbst, die anderen Ewigen Sonnen erkenne, und unter ihnen vor allem Gott, *die* Unendliche Liebe, bin ich fähig zur Freude. „Freude“ entsteht erst aus einer Beziehung zu einem anderen Geistselbst. Ich *brauche* die Freude nicht zu meiner Existenz. Ich brauche niemand als mich selbst. Ich brauche auch Gott nicht, denn Gott hat mir alles zum eigenen Leben Notwendige mitgegeben, Gott hat mir *alles* geschenkt, was Es selbst besitzt. Ewigkeit, unendliche Liebe, Allmacht (auf meinem begrenzten Gebiet), unendliche Freiheit. Auch Gott selbst besitzt für sich allein nicht „Freude“, auch für Gott entsteht Freude erst aus der völlig frei-

willigen Beziehung zu einem seiner Kinder. Freude ist ein Geschenk. Darum ist auch eine Beziehung zu einem anderen Geistselbst keine Notwendigkeit, auch unsere Beziehung zu Gott nicht. Wir können uns ihm zuwenden in unendlicher Freiheit. — Ich für mich selbst bin ewige Seligkeit. Zu meiner Seligkeit brauche ich nichts und niemand. Nehme ich eine Beziehung zu anderen Geistselbst auf, dann schenke ich Freude und erhalte Freude geschenkt. Wenn ich dafür einen Vergleich gebrauchen darf: *Seligkeit* ist ruhiges, unbewegtes Licht, ist das Wesen für sich selbst. *Freude* ist brausendes Feuer, unendliches, stürmendes Leben, aktive, einem bestimmten Anderen oder vielen zugewandte Ausstrahlung."

„Ich will annehmen, daß du mit dem allen recht hast. Ich will glauben, daß wir wirklich andere wie uns selbst erkennen können. Nun möchte ich aber wissen, *was* du in der Welt jenseits der Schwelle siehst."

„Ich sehe, was ich sehen *will*."

„Und das nennst du ‚erkennen‘? Das ist doch subjektiv in höchstem Grade!"

„Nein. Ich sehe, was ich sehen *will*, nicht etwa, was ich zu sehen *wünsche*. Ich will sehen, was da ist, unbeeinflußt von Wünschen, Erwartungen, Furcht, überlieferten Meinungen. Ich will nur das sehen, was ich brauche und ich will es möglichst klar und eindeutig sehen, nicht so, wie vieles gern gesehen werden möchte. Vieles ist schöner Schein, während die Wahrheit ganz anders aussieht."

„Dann muß man auch da auf seiner Hut sein?"



„Gewiß. Hinter sehr vielem, was da zu sehen und zu hören ist, verbergen sich betrügerische Absichten. Auch ist die Vielfalt der Erscheinungen unvergleichlich größer als in der Körperwelt. Anfangs ließ ich alle diese Eindrücke auf mich einströmen, Gedankenformen als Zeichen linearer Art, Gefühlsschwingungen als farbiges, in sich gefiedertes und bewegtes Licht, Seelengestalten (Astralkörper) Lebender und Verstorbener, Teufelsgestalten und Blendwerk aller Art, eine verwirrende Überfülle von Erscheinungen. Da ich aber weder Medium noch abstrakter Forscher sein will, stellte ich mich bald anders ein. Ich will nicht die abstrakte, beobachtende, persönlich unbeteiligte Beziehung zu den Wesen und Menschen, ich will nicht eine Leuchte in den ‚Geheimen Wissenschaften‘ werden. Ich will helfen. Ich höre nun die Gedanken, als ob sie mir persönlich zugesprochen würden, ich empfinde die Gefühle anderer Wesen, als ob es meine eigenen wären. Ich kann unmittelbar darauf antworten und ich kann so auch viel schneller und sicherer ihre lichte oder teuflische Herkunft feststellen. Denn das eigene Herz entscheidet unvergleichlich schneller und sicherer als das Auge oder das Ohr über ‚gut‘ und ‚böse‘. Alle dämonischen Mächte sind Meister in der Verstellung, sie wissen ihre Gebilde ‚täuschend ähnlich‘ den echten, göttlichen zu gestalten. Nur die persönliche Anteilnahme, die Liebe, entscheidet hier untrüglich. Warum sollte ich den für mich törichtsten Umweg wählen, die Gedanken und Gefühle anderer als Zeichen, als Hieroglyphen festzustellen und einzuteilen. Für den schwarzen Magier ist das freilich kein

Umweg, denn er wünscht nur kalten Herzens zu erkennen, um die anderen dadurch beherrschen und seine Macht genießen zu können. Darum wird er sich niemals in die Gefahr bringen, von Anteilnahme, ‚Mitleid‘ bewegt zu werden.“

„Dann willst du also gar nicht alles sehen oder hören?“

„Nein. Eines der wichtigsten Gebote, die ich mir selbst für mein Wirken stellte, heißt: Sei immer offen und bereit für alles Neue, aber sei nicht wissensdurstig, neugierig. Ich sehe genau, was ich derzeit an Wissen brauche und was jetzt für mich unwesentlich ist (so anziehend und fesselnd auch vieles wäre, womit ich mein Bewußtsein noch außerdem belasten könnte). Derzeit beschränke ich mich im wesentlichen auf unsere Erde. Über unser Sonnensystem habe ich übrigens noch kaum hinausgesehen. Ich hörte und sah, daß in der Sonne werdende Persönlichkeiten, werdende Ewige Sonnen wohnen, die das allen gemeinsame Bewußtsein ihrer Göttlichkeit eben erst aufgegeben haben und nun, mit der Sonnenmaterie als gemeinsamem Körper, ihren Weg durch die Materie zu einem neuen, persönlichen Selbstbewußtsein beginnen. Sie haben aber ihr Gottbewußtsein, nämlich das Wissen, Kinder des Vaters, Kinder der Unendlichen Liebe, Licht aus dem Urlicht zu sein, nicht völlig aufgegeben. Sie behalten es als ferne Sehnsucht in sich, die sie dereinst die Verbindung mit Buddha und Christus suchen läßt. Durch sie finden sie als eigene, vollentwickelte Persönlichkeiten die Rückkehr zum Ursprung.“

Der Erdmond hat, nach meinem heutigen Wissen, die tiefste materielle Stufe innerhalb unseres Sonnensystems. Hier erlebt das sich verkörpernde göttliche Geistselbst die tiefste Bewußtlosigkeit, die völlige Aufgabe des göttlichen (Vater-)Bewußtseins, die bedingungslose Hingabe an die (falsch verstandene) eigenpersönliche Entwicklungsrichtung. Hier beginnen vorwiegend *die* Geistselbst ihren Weg durch die Materie, die sich völlig und für immer von Gott, ihrem Ursprung lösen wollen (wenn auch die letzte, endgültige, unwiderrufliche Entscheidung erst im vollbewußten Menschen fällt). Hier verkörpern sich also *werdende Teufel*, in der Absicht, *ganz eigene* Persönlichkeit werden zu wollen, ohne jede Bindung, ja ohne jede Erinnerung an unser aller Ursprung, an Gott. Die uns allen innewohnende Freiheit des Willens macht auch eine solche Entscheidung möglich.

Diese freie Entscheidung, sich endgültig von Gott abzuwenden, bedeutet nicht nur eine widernatürliche Undankbarkeit gegen den unfassbar großmütigen Spender unseres Lebens, sondern auch eine wahnwitzige Verkennung des eigenen Wesens. Denn mit der Abkehr vom Urlicht verleugnen sie auch das gottgleiche eigene Licht, die eigene Göttlichkeit, sie geben Wahrheit, Freiheit und Liebe in sich selbst auf. Sie sind nur noch eine Verzerrung, ein Schatten ihrer selbst.

Unsere Erde aber ist, vielleicht für das ganze Weltall, *die Ebene der Entscheidung*. Eine zunehmende Bewußtseins-helle geht von der Erdmaterie (besonders in den Edelsteinen) über Pflanze und Tier zum

Menschen, in dem schließlich das *Wiederbewußtwerden* der Göttlichkeit, diesmal aber als eigene, unvergleichbare Persönlichkeit, zugleich mit dem Wissen um unsere Gotteskindschaft möglich wird. (Dieses Wissen kann aber hier auch endgültig und unwiderruflich aufgegeben werden — der bewußt böse Mensch, der Teufel, der noch Menschengestalt trägt, der erwachte schwarze Magier).

Soweit ich bis heute sehe, haben wir die Materie aus ihren einfachsten Grundformen selbst entwickelt, um durch Anziehung und Abstossung der Kräfte anderer, durch den aktiven und passiven „Vergleich“ mit fremden Persönlichkeiten, durch Austausch und Abwehr, durch Taten und „Leiden“ zur eigenen, unvergleichbaren Persönlichkeit zu reifen. Wir haben deshalb auch eine unübersehbare Fülle von Lebensmöglichkeiten und Lebensformen aus den einfachen Grundgesetzen herausgebildet. Jede der zahllosen werdenden Persönlichkeiten hat die Möglichkeit, ganz *eigen-artig* zu werden.

Ich ahne heute, daß andere Geistselbst schon vor mir das Weltall geschaffen haben (nicht Gott, die Unendliche Liebe, sondern eines oder mehrere seiner Kinder). Ich habe wie viele andere an den Lebensformen mitgeschaffen, die heute das Weltall erfüllen. Wenn ich auf meinen Entwicklungsgang zur eigenen, abgegrenzten Persönlichkeit zurückschaue, dann sehe ich, wie ich mich als Geistselbst in die Sonne stürzte (das ist *ein* Sinngehalt des Mythos vom Sturz der Engel). Hier habe ich meine erste „Körperseele“ (siehe später) geschaffen. Meine erste Körperseele,

mein erstes „Fahrzeug“ im gemeinsamen Seelenmeer stammt also aus der Sonne (wie bei vielen anderen Geistselbst). Ich weiß, daß ich kaum eine Lebensmöglichkeit außer acht ließ, um meine Seele immer eigenartiger und zugleich umfassender zu entwickeln. Ich wohnte im Sonnenfeuer, in der Materie von Sternen, im irdischen Winde und in den Wolken, in der Erde und im Wasser und erlebte durch diese wechselnden Hüllen meiner Seele die Welt. Ich wohnte, immer heller träumend, in zahllosen Pflanzen-, Tier- und Menschenkörpern. Alles das sind nur Stufen zunehmender Bewußtseinschelle. Es besteht zwischen ihnen keine grundsätzliche, unüberbrückbare Grenze.

Diese innere Einheit des Lebens, wie sie schon Franz von Assisi göttlich klar erschaute, erlebe ich immer wieder. Unlängst sah ich in einer Birke etwas wie eine wunderbare, bereits menschenähnliche Seelengestalt. Volkstümliche Hellseher nennen das „Baumnympe“. Ich sah, daß sie tief träumend durch die Hülle des Baumes hindurch die Welt erlebte, und begriff, daß es eine werdende Persönlichkeit, ein göttliches Geistselbst gleich uns auf dem Wege zur vollendeten eigenen Art war. Ich wollte eine Bestätigung meiner Gedanken und fragte sie: „Was bist du?“ Es ging eine Bewegung durch sie, die man so in Worte fassen könnte: „Ich kann dir nichts sagen, denn ich weiß fast nichts über mich selbst. Ich träume. Aber ich fühle, daß du mich richtig erkennst. Ich empfinde deine göttliche Liebe und auch in meinen Träumen weiß ich, daß die göttliche Liebe richtig erkennt.“

Ein Baum ist bereits eine hohe Form der Entwicklung, die im Tierreich erst spät und auf anderer Grundlage von neuem erreicht wird. Die niederen Formen der Materie (hier sind die Edelsteine die höchste Form der Entwicklung), der Pflanzen und der Tiere sind noch gemeinsamer Körper für *viele* werdende Persönlichkeiten (gemeinsamer materieller Körper, gemeinsame Körperseele, „Gruppenseele“). Selbst im Menschen ist die Körperseele, die irdische Persönlichkeit noch „Gruppenseele“, „kollektives Unterbewußtsein“, gebunden an Volks- und soziale Gemeinschaften. Nur ein kleinerer oder größerer Anteil an seiner Körperseele, an seinem Unterbewußtsein ist eigenpersönlich geprägt und scharf abgegrenzt. Dieser eigenpersönliche Teil seiner Körperseele (Kopf und Brust des Astralkörpers, siehe später) ragt aus dem allgemeinen Meer der Seelenwelt (Astralwelt) heraus und ist zeitlich begrenzter Besitz des einzelnen Geistselbst, der ewigen Persönlichkeit. Die Seelenwelt selbst gehört der „Weltseele“ an (siehe später). Die einzelnen Körperseelen (Astralkörper) sind nur eine „Leihgabe“ der Weltseele und ermöglichen durch die Verbindung mit allen anderen verkörperten Geistselbst die Fortentwicklung zur eigenen Art, zum einmaligen „Charakter“. (Goethe: „Es bildet ein Talent sich in der Stille, *sich ein Charakter in dem Strom der Welt.*“)

„Da ist mir vieles noch zu neu. Ich kann es noch nicht überschauen. Du hast mir aber einen früheren Einwand nicht befriedigend widerlegt. Wenn es in unserer Entwicklung darum geht, zu eigenpersönlicher

Prägung und damit zu einem eigenen Selbstbewußtsein zu gelangen, dann ist doch auch die uns umgebende Dämonenwelt notwendig. Ohne die Kämpfe mit ihr kämen wir nie zum Bewußtsein der eigenen Art."

„Nein. Ohne die Dämonenwelt würden wir in ‚unblutigem‘, freudigem Wettbewerb mit allen anderen verkörpertem Geistselbst des lichten Weges unseren Weg durch die Lebensformen gehen, um schließlich wieder als eigene göttliche Persönlichkeit zu erwachen. Nur *weil* unser Bewußtsein durch die teuflischen Mächte verengt und durch die Angst vor ihnen geschwärzt wurde, *weil* sie, selbst unfrei, auch uns zur Unfreiheit zu zwingen suchen, müssen wir mit ihnen kämpfen. Für die Ausformung unseres Selbstbewußtseins sind sie nicht notwendig. Durch das Erkennen meiner selbst komme ich zur einzigen *notwendigen* Erkenntnis: Ich bin. Zu allen übrigen wesentlichen Erkenntnissen komme ich durch das Erkennen der anderen Ewigen Sonnen und der Unendlichen Liebe. Durch das Erkennen der teuflischen Mächte sehe ich nur, daß alles Göttliche *sonnenhaft* leuchtet im Gegensatz zu ihrem Gleißeln und ihrer Schwärze. Das ist unwesentlich. Ich messe die Wahrheit nicht an der Lüge, die Liebe nicht an der stumpfen, selbstsüchtigen Genußgier, das göttliche Licht nicht am teuflisch gleißenden Schein. Das sind nicht sich ergänzende, notwendige Gegensätze, sie sind miteinander nicht vergleichbar, völlig anders, ohne jede innere Berührung. Der Teufel ist nicht das Gegenteil Gottes. Oder könnte die Wahrheit etwa nicht *ohne*

die Lüge bestehen, die Freiheit *ohne* die Unfreiheit, die Liebe *ohne* die Selbstsucht? Die Teufel sind so völlig anders, daß sie Gott überhaupt nicht mehr erkennen können, und Gott kennt *sie* nicht mehr. Sie existieren für Gott nicht mehr. Auch wir brauchen sie nicht. Wir würden uns von der allgegenwärtigen Unendlichen Liebe und von den anderen Ewigen Sonnen immer durch unsere ‚Eigenfarbe‘ und eigene Gestalt abheben. (Ich erlebe die allgegenwärtige Strahlung der Unendlichen Liebe als ‚*Ewiges Morgenlicht*‘. Obwohl unser aller Ursprung, *ist Gott unsagbar jung.*)"

„Auch über dies alles muß ich erst nachdenken. Aber da fällt mir eine Frage ein. Ich hörte öfters, daß Menschen Teufel *erschaffen* und sie aussenden können. Ich kannte selbst einige Menschen persönlich, die behaupteten, das tun zu können."

„Teufel, ursprünglich freie, göttliche Wesen, Kinder Gottes gleich uns, kann kein Mensch *erschaffen*. Ich erlebe immer wieder, daß magisch begabte Menschen *unbewußt* Teufel zu Trägern ihrer Wünsche machen und sie einem anderen Menschen ‚zusenden‘, der ihre Gier, ihren Neid, ihren Haß erweckt hat. Sie statten die sonst völlig ohnmächtigen Teufel (Dämonen) mit ihren Seelenkräften aus und suchen mit ihnen ihre Gegner oder Opfer zu erschrecken und für ihre Wünsche gefügig zu machen. Der andere gibt oft diesem ‚Druck auf sein Unterbewußtsein‘ nach, ohne daß er weiß warum. Höchstens kommt ihm selbst zu Bewußtsein, daß er ‚gelähmt‘, ‚verzaubert‘, ‚verhext‘ ist, daß er wie unter einem ‚hypnotischen Zwange‘

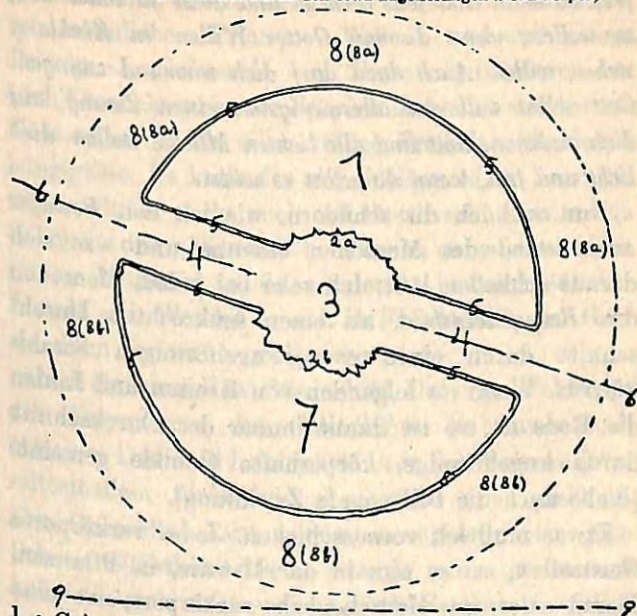
handelt. Der schwarze Magier tut dies *bewußt* und ballt dazu alle seine Seelenkräfte zusammen. Ich könnte ‚grauenhaft mächtige‘ (und doch nur scheinbar mächtige) Dämonengestalten aussenden, wenn ich meinem Bewußtsein einen Rückfall in die schwarze Magie gestatten wollte. Ich könnte mir irdische Liebe, Reichtum, Macht, Ruhm erzwingen, von denen und durch die, *die sich aus Angst zwingen lassen*. So manche ‚Erfolgsmenschen‘, die *scheinbar* einfach ‚unheimliches Glück‘ hatten, sind auf diese Weise zu ihrer rätselhaften Macht gelangt, die freilich auf die Dauer nie standhält. *Wer sich von dämonischen Kräften emportragen läßt, wird durch dieselben dämonischen Kräfte* (Selbstüberhebung, maßlose Gier nach Erfolg und Anerkennung) *wieder in den Abgrund gerissen.*”

„Es wäre doch sehr wichtig, klar zu erkennen, ob ein Mensch in seinen innersten Absichten von teuflischen oder göttlichen Kräften getragen wird. Kannst du das?“

„Ja. Ich will dir den Weg dazu zeigen. Was ich dir schildere, kannst auch du sehen lernen. Ob du das kannst, ist freilich nicht nur eine Frage des Wissens, sondern auch der *Entwicklungsreife*. *Freiheit von jeder Angst* ist auch hier der schnellste und sicherste Weg, um ohne seelische Gefahren, ohne Verbiegungen und Verkrampfungen zu diesem Ziel der letzten Reife zu gelangen. Dann fallen *ganz von selbst* die Binden von deinen inneren Augen und Ohren, die dir heute noch vieles vorenthalten. Suche nichts vorzeitig zu erzwingen! Alles kommt von selbst und zur rechten

### Bewußtseinsbild

(senkrechter Querschnitt durch den etwa kugelförmigen Strahlkörper)



- 1 : Geistselbst-Bewußtsein (Geistseele, durchleuchtet vom eigenen göttlichen Willen)
- 2a : Obere bewegliche Sperrlinie des Bewußtseinszentrums
- 2b : Untere bewegliche Sperrlinie des Bewußtseinszentrums
- 3 : Bewußtseinszentrum
- 4 : Tagesbewußtseinsbrücke
- 5 : Feste, undurchlässige Sperrlinien des Tagesbewußtseins-Kreises und der Brücke gegen die Felder des Geistselbst-Bewußtseins und des Unterbewußtseins
- 6 : Gedachte Trennungslinie zwischen den geistigen und den astralen Feldern und „Organen“ des Strahlkörpers
- 7 : Unterbewußtsein (Bewußtsein des Astralkörpers, der „Körperseele“)
- 8 : Tagesbewußtseins-Kreis
- 8a : Oberes, geistiges Feld des Tagesbewußtseinskreises, „Vernunft“
- 8b : Unteres, astrales Feld des Tagesbewußtseinskreises, „Verstand“
- 9 : Gedachte Horizontale (Erdoberfläche)

Zeit, wenn du nur immer darum kämpfst, *licht und frei* zu sein. *Gott will dich so und auch du sollst dich so wollen, wenn du mit Gottes Willen in Einklang stehen willst. Auch dazu darf dich niemand zwingen. Gott selbst will am allerwenigsten einen Zwang auf dich ausüben. Gott und alle lichten Mächte wollen dich licht und frei, wenn du selbst es willst.*

Nun will ich dir schildern, wie ich den *Bewußtseinszustand* des Menschen erkenne und was sich daraus schließen läßt. Ich sehe bei jedem Menschen das *Bewußtseinsbild*, als einen senkrechten Durchschnitt durch einen etwa kugelförmigen Strahlkörper. Wenn im folgenden von Kreisen und Linien die Rede ist, so ist damit immer der Durchschnitt durch kugelförmige, körperhafte Gebilde gemeint. (Siehe auch die beiliegende Zeichnung).

Etwas muß ich vorausschicken. Jedes verkörperte Geistselbst, sei es nun in der Materie, in Pflanzen, Tieren oder im Menschenleib verkörpert, ist eine *Drei-Einheit* aus *Körperseele* (Unterbewußtsein, mehr oder weniger individuelle Körperseele oder Gruppenseele — alle diese Formen sind aus der Weltseele abgegrenzt —), weiters aus der eigenpersönlichen *Geistseele* und aus dem eigenpersönlichen göttlichen *Willen*. Wille und Geistseele stammen unmittelbar aus Gott und sind *vor* und *nach* ihrer Verkörperung, ihrer Bindung an die Weltseele, zu einer von anderen untrennbaren und unstörbaren *Zweieinheit* als *Geistselbst* verbunden, das nichts und niemand braucht, um in sich selig zu sein, wenn nicht durch die *Abwendung* von Gott diese Zweieinheit zerstört wird (siehe später).

Wille und Geistseele leben in sich in ewiger Liebesgemeinschaft (ewige Seligkeit in der Gemeinschaft von männlichem Prinzip — Wille — und weiblichem Prinzip — Geistseele —). Dieses Geistselbst, das „Ich“ braucht zu seiner *Seligkeit* nichts als sich selbst. Gott selbst wollte seine völlige Freiheit und Unabhängigkeit. Es kann für sich bleiben (d. h. bewußt; unbewußt ist es dennoch mit Gott verbunden, ewige Seligkeit des „Nirwana“). Wendet es sich in Liebe seinem Ursprung zu, dann lodert es in unermeßlicher Freude auf. Wendet es sich in Feindschaft von Gott ab, dann zerstört es sich selbst.

Nun aber zum Bewußtseinsbild. Das obere Feld zeigt das Bewußtsein des *Geist-Selbst*. Es kann noch *träumen*. Das Feld leuchtet dann in fast unbewegtem, mittelhellem Licht, nie aber trübe oder gleißend. Das Geistselbst kann bereits zu seinem vollen göttlichen Selbstbewußtsein *erwacht* sein (sonnenhaft helles, in sich strömendes Licht). Es kann in *Selbstzerstörung* begriffen sein (beim bewußt bösen Menschen. Darüber später). Das Geistselbst-Bewußtsein hat die „Struktur“ eines *Baumes*, dessen Wurzeln *oben*, in der Unendlichkeit entspringen und dessen Krone (das Bewußtseinszentrum) sich zum Irdischen herabneigt und mit ihm verbunden ist.

Das *Bewußtseinszentrum*, die Mitte des Strahlkörpers, die „Herzmitte“ der Geistgestalt ist mit dem *Herz* des irdisch-materiellen und des Astralkörpers verbunden. Vom oberen Feld (Geistselbstbewußtsein) ist es durch eine „Sperrlinie“ (obere Sperrlinie) getrennt. Das Bewußtseinszentrum ist der Sitz des

*bewußten Ich.* Hier werden alle Beobachtungen der äußeren und inneren Sinne, alle Gedanken und Gefühle, die im *Unterbewußtsein* gebildet werden, alle Verlangen („Triebe“) des Körpers, alle „Impulse“ des göttlichen Willens (aus dem oberen Felde kommend) *bewußt*, sie „gelangen zum Bewußtsein“. Dieses Zentrum sichert die *Einheit der Persönlichkeit*. Es ist das „*Ewige Licht*“ (das „Herz“ des irdischen Menschen und die ewige „Herzmitte“ des vollendeten Geistselbst), das im erlösten, göttlich freien Menschen Leib und Seele, alle Gefühle, Gedanken und Willensimpulse ständig durchdringt und erleuchtet. Hier durchdringen und beeinflussen sich der „Geistmensch“ (das Ewige Ich) von oben und die irdische, zeitlich begrenzte Persönlichkeit von unten her. Dieses Zentrum ist der *Sitz des „Gewissens“* (beim geistig noch träumenden Menschen) und der *Sitz des Inneren Wortes* (beim geistig Erwachten). Von hier, von der *Herzmitte* aus, strahlen alle Gedanken und Gefühle, alle Willenskräfte des Geistselbst und des irdischen Menschen als Licht oder Feuer über die „Brücke“ in die äußeren Kreise, in die Umwelt und in die ganze Seelenwelt. Über das Bewußtseinszentrum dringen alle Erlebnisse, Entschlüsse und Erkenntnisse des irdischen Menschen, die von seinem Gewissen angenommen, zugelassen oder gebilligt werden, durch die obere Sperrlinie in das Geistselbst-Bewußtseinsfeld und prägen die ewige Persönlichkeit. Sie bewirken je nach ihrer Art eine Verzerrung oder eine Aufhellung und Weiterentwicklung der *Geistseele*. (Der göttliche *Wille* entwickelt sich nicht, er bleibt

ewig jung, ewig derselbe. Er ist die Sonne, die Kraftquelle des Geistselbst aus ewiger, unendlicher Fülle heraus. Er ist bei *allen* Geistselbst (die sich nicht von Gott abgewandt haben) nichts als Unendliche Freiheit und Unendliche Liebe, Wahrheit und Leben. Nur die *Geistseele*, das weibliche Prinzip des Geistselbst, ist entwicklungsfähig und bestimmt die *Eigen-Art* des Geistselbst).

Vom Bewußtseinszentrum aus dringen alle bewußten Willensimpulse, alle Entschlüsse über die untere Sperrlinie und das Unterbewußtsein zum materiellen Körper und werden *äußeres Handeln* (Sprechen, Gesten, Arbeitsleistung).

Bei den meisten Menschen ist dieses Zentrum der bewußten Persönlichkeit mehr oder weniger von Angst geschwärzt und verzerrt, krampfhaft überspannt oder schwächlich gelähmt (ängstliches oder laxes, untätiges Gewissen). Es *hemmt* oder *vergrößert* dadurch das Bewußtwerden von Sinneseindrücken (irdisches Sehen, Hören, Tasten, Hellsehen, -hören, -fühlen usw.) es macht die Gefühle und Gedanken unklar, vermindert die Entschlußfähigkeit (u. a. Mangel an „Geistesgegenwart“) und *hemmt* oder *verzerrt* die Entwicklung des Geistselbst.

*Der Entschluß, sich von jeder Angst frei zu machen, licht und frei zu sein, läßt das Bewußtseinszentrum sonnenhaft hell ausleuchten und öffnet dadurch das Bewußtsein des irdischen Menschen den Impulsen, der sicheren Führung durch den eigenen göttlichen Willen. Es ermöglicht klares, bestimmtes Denken und Fühlen und schnelle Entschlüsse und bahnt dadurch*

*das innere und äußere Lebensglück an. Hier mußt du deinen Weg zur ewigen Sonne beginnen, ganz einfach mit dem immer wieder erneuten Entschluß: Ich will vor nichts und niemand Angst haben, aber auch um nichts und niemand. Ich will keine Lässigkeit dulden, ich will hilfsbereit und aufmerksam sein, aber ich will keinerlei verkrampfte Anspannung, Sorge, Bedrückung, insgesamt Angst in mir dulden, die nur mein Denken und Fühlen unklar macht, meine Entschlußkraft (Geistesgegenwart) lähmt, meine Sinneseindrücke, meine Beobachtungen in der Innen- und Außenwelt verzerrt und mein Bewußtsein vom göttlichen Licht ausschließt, so daß jedem inneren und äußeren Unheil, jeder körperlichen und seelischen Krankheit Tür und Tor offen steht. Ich will licht und frei sein und licht, frei, unverzerrt meine Kräfte ausstrahlen. So helfe ich mir und anderen in jeder Lebenslage am besten, schnellsten und sichersten.*

Die Sperrlinien des Bewußtseinszentrums unterstehen dem bewußten Willen. Die obere spricht auf die Tätigkeit des Gewissens an und regelt den Durchtritt von Erlebnissen (Taten und Leiden), Erkenntnissen und Entschlüssen in das obere Feld, zum Geistselbst-Bewußtsein. Sie ermöglicht oder hemmt den Durchtritt der Weisungen des göttlichen Willens in das Bewußtseinszentrum. Hier werden sie als „Befehl des Gewissens“, als göttliche Erkenntnisse, „Erleuchtungen“ irdisch bewußt. (Da die meisten Menschen die Weisungen und Erleuchtungen ihres eigenen göttlichen Willens als „schrecklich“, „grauenerregend“, „eisig“ oder wie „glühendes Eisen“ empfinden, sperren sie

sich in tödlicher Angst davon ab (durch Verkrampfung der oberen Sperrlinie und des Bewußtseinszentrums.) Hingegen öffnen sie sich bereitwillig den „lockenden“, „verzaubernden“, „einschmeichelnden“, „betörenden“, heimlich vergiftenden Einflüsterungen der dämonischen Mächte, die über die äußeren und inneren Sinnesorgane auf das Unterbewußtsein und von dort auf das Bewußtseinszentrum wirken).

Die untere Sperrlinie des Bewußtseinszentrums regelt den Durchtritt von Beobachtungen der inneren und äußeren Sinne, von Gedanken und Gefühlen, von körperlichen Verlangen (Trieben) aus dem Unterbewußtsein in das Bewußtseinszentrum, wo sie tagesbewußt werden. Wird sie geschlossen, dann ist konzentrierte Gedankenarbeit möglich (in den äußeren Tagesbewußtseinskreisen), weil keine störenden Sinneseindrücke, keine andersartigen Gedanken und Gefühle mehr in die äußeren Kreise zuströmen können (eine solche konzentrierte Geistesarbeit ist nur solange möglich, als die astrale Kraft der in den äußeren Kreisen schwingenden Gedanken und Gefühle anhält, da ja keine neue mehr nachströmen kann).

Die Schließung dieser Sperrlinie ermöglicht auch das *Einschlafen* (bei „Schlafschaltung“ des Körpers). Starke Sinnesreize, Verlangen oder Schmerzempfindungen des Körpers, lebhaftes Neuerzeugung von Gedanken und Gefühlen, insgesamt: erregtes Unterbewußtsein, können die geschlossene Sperrlinie wieder aufsprengen oder ihre Schließung verhindern.



Diese Sperrlinien können „elastisch“ oder „verkrampft“, ja durch langdauernde Verkrampfung „verhärtet“ oder „offenstehend gelähmt“ sein. Auch bei hochentwickelten inneren Sinnesorganen, die an sich das Hellsehen usw. möglich machen würden, kann eine verkrampfte untere Sperrlinie das Bewußtwerden dieser Eindrücke verhindern. Ist sie *gelähmt*, dann ist der Mensch widerstandslos allen inneren und äußeren Eindrücken preisgegeben. Er kann sich nicht „konzentrieren“, sein Schlaf ist ständig gestört, seine Entschlüsse setzen sich ungeprüft, verfrüht in äußeres Handeln um. (Umgekehrt macht die *verkrampfte* Sperrlinie handlungsunfähig.)

Der Zustand dieser Sperrlinien ist vom Zustand des Bewußtseinszentrums abhängig und kann von hier aus in Ordnung gebracht werden (einfach durch den Entschluß, licht und frei zu sein, frei von Anspannung, Sorge, Krampf, Lässigkeit).

Das *untere Feld* zeigt das *Bewußtsein der Seelengestalt, des Astralkörpers*, das „Unter-Bewußtsein“. Der Astralkörper selbst ist im Bewußtseinsbild nicht sichtbar, so wenig wie der physische Körper, nur eben sein Bewußtseinszustand. Der Astralkörper ist ein Lichtkörper, sehr ähnlich dem physischen Körper. Er ist im allgemeinen mit dem physischen Körper eng verbunden, kann sich aber von ihm trennen, besonders im Schlaf, und selbständig in der Seelenwelt „wandern“, persönliche Verbindungen mit anderen aufnehmen, ohne Beteiligung des physischen (materiellen) Körpers. Seine Sinnesorgane entsprechen den Sinnesorganen des materiellen Körpers und er-

möglichen das Hellsehen, Hellhören, Hellfühlen usw. Der materielle Körper ist das *Abbild* des Astralkörpers und wird auch durch ihn gebildet (über das vermittelnde Zwischenglied des „Ätherkörpers“). Umgekehrt ergänzen sich die Kräfte des Astralkörpers, die durch Gedanken und Gefühle „verbraucht“ werden, im allgemeinen aus dem physischen Körper.

Der Astralkörper ist die *Erzeugungsstätte* aller Gedanken und Gefühle, die dann im Bewußtseinszentrum tagesbewußt werden. Im Bewußtseinsbild zeigen sich diese neugebildeten Gedanken und Gefühle als Strömungen und Wirbelbildungen im unteren Feld. Das Unterbewußtsein (der Astralkörper) denkt, fühlt und spricht wie der „einfache Mann aus dem Volke“, anschaulich-bildhaft, a-logisch. Begründungen, logische Verknüpfungen, Überlegungen können nur in den äußeren Tagesbewußtseinskreisen gebildet und verstanden werden. *Alle Sinnesreize* (Sehen, Hören usw.) gehen von den Organen des materiellen Körpers über in den Astralkörper, in das Unterbewußtsein und werden erst im Bewußtseinszentrum tagesbewußt. Darum können auf diesem langen Wege alle Sinnesbeobachtungen persönlich verändert, sogar verzerrt und umgefälscht werden („Zeugenaussagen“, „jeder sieht die Welt anders“), wenn die Übertragung auch mit „Gedankenschnelle“ geschieht.

Über die „*Tagesbewußtseinsbrücke*“ (eigentlich eine Scheibe, die die Hohlkugel des Bewußtseinszentrums allseitig mit der Hohlkugel des äußeren Tagesbewußtseins verbindet) gelangen die im Zentrum tages-

bewußt gewordenen Gedanken und Willensimpulse als *strömendes Licht* (nicht geradlinig strahlend wie das irdische Licht) in die äußeren Tagesbewußtseinskreise (eigentlich eine Hohlkugel), die das obere und untere Feld von allen Seiten umschließen. Hier außen geht die bewußte Geistesarbeit vor sich, das logische Ordnen, Zergliedern, Überlegen, Gegenüberstellen, das Überschauen, das Eingliedern in größere Zusammenhänge, die Bildung von Erkenntnissen. Von hier wandern die Überlegungen als Erkenntnisse, Entschlüsse, Grundsätze in das Bewußtseinszentrum zurück, werden hier „verankert“ und können auch vom Zentrum über das Unterbewußtsein zum materiellen Körper dringen und äußeres Handeln werden.

Die *Sperrlinien* der äußeren Kreise und der Brücke gegen das obere und untere Feld sind *undurchlässig*. Sie sichern die ungestörte Gedankenarbeit und trennen das Geistselbst-Bewußtsein von den unmittelbaren Einwirkungen des irdischen Lebens. Alle Überlegungen, Erwägungen, Gedankenverbindungen in den äußeren Kreisen sind *unverbindlich* und können das Ewige Ich, das Geistselbst, sowie das Unterbewußtsein und das äußere Handeln nicht unmittelbar beeinflussen. Einzig und allein das *Bewußtseinszentrum*, das *Gewissen* schafft die Verbindung zwischen den einzelnen Wesensgliedern des irdischen Menschen und trifft Entscheidungen von bindender, nachwirkender Bedeutung. Man braucht deshalb vor keinem neuen Gedanken oder Gefühl zu erschrecken. Man kann sie ruhig prüfen (solange sind sie unverbindlich und unschädlich) und dann annehmen,

ablehnen oder die Entscheidung darüber „vertagen“, wenn die klare Entscheidung ohne *quälende Anspannung* („Grübeln“) nicht zu erreichen ist. „*Grübeln*“, *qualvolles Hin- und Herwälzen von Gedanken ist sinnlos und kann nur in die Irre führen!*

Im tiefen Schlaf, in der Bewußtlosigkeit und im Sterben verschwinden die äußeren Kreise und die Brücke, das Feld des Unterbewußtseins wird aus dem Bewußtseinsbild *hinausgedrängt* (Trennung des Geistselbst vom Astralkörper), das Bewußtseinszentrum wird zur „Herzmitte“ der aus dem Strahlkörper des Bewußtseinsbildes entstehenden *Geistgestalt*. Die Geistgestalt ist *ähnlich* einer Menschengestalt, aber wesentlich anders als der ihr zugehörige materielle Körper und Astralkörper. (Nur im Tode wird aber die Verbindung des Geistselbst mit diesen Körpern völlig unterbrochen.) Die irdischen, der Weltseele angehörenden Körper (materieller Leib, Ätherleib, Astralleib) lösen sich im allgemeinen nach dem Tode auf. Nur wenn weiterhin Gefühlsbindungen an die Erde bestehen (irdische Liebe, Haß, Rachsucht, Besitzgier usw.) dann kann der *Astralkörper* noch durch lange Zeit bestehen bleiben („Gespenst“).

Ich sehe den Strahlkörper des Bewußtseinsbildes *verbunden* mit dem materiellen Körper und dem Astralleib. Eine unmittelbare Verbindung besteht in der Herzgegend. Das Bewußtseinszentrum entspricht dem materiellen und astralen Herzen. Die äußeren Kreise reichen etwa bis zu den Knien des materiellen Körpers herab, überschneiden die Hände, wenn die Arme waagrecht ausgestreckt sind, reichen aber über

den Kopf hinaus. Kopf und Brust werden vom Bewußtseinsfeld des Geistselbst umleuchtet, der Rumpf steht etwa bis zur Mitte der Oberschenkel im Feld des Unterbewußtseins (das sich aber zu beiden Seiten darüber hinaus erstreckt). Der den Beinen von den Knien abwärts und besonders den Füßen entsprechende Körperbereich der Seelengestalt, des Astralkörpers (auch die Hände bei ausgestreckten Armen gehören dazu) liegen *außerhalb* der undurchlässigen Sperrlinien des Strahlkörpers und dienen der *Aufnahme* von Schwingungen des Seelenäthermeeres, der Astralwelt. Von hier dringen sie zu den inneren Sinnesorganen des Astralkörpers. Ebenso dienen sie der (unbewußten) *Ausstrahlung* von inneren Kräften nach außen.

Die *organischen Entsprechungen* zum Bewußtseinsbild sind aber z. T. *anders*. Der Lungenraum *entspricht* dem Geistselbstbewußtsein, dessen Wurzeln, dem Atemweg mit den Bronchien entsprechend, *oben* mit der Unendlichkeit (mit dem Luftmeer) in Verbindung stehen. Das Bewußtseinszentrum *entspricht* wie gesagt dem Herzen, die Sperrlinien des Bewußtseinszentrums entsprechen den Herzklappen (aber auch das sogenannte Hemmungszentrum im Gehirn ist dazu eine organische Entsprechung). Die Sperrlinien der Brücke entsprechen dem Zwerchfell, die Brücke selbst entspricht den ausgestreckten Armen. Die Sperrlinien der äußeren Kreise gegen das obere und untere Feld *entsprechen* dem Brust- und Bauchfell. Das Feld des Unterbewußtseins entspricht vor allem dem Sonnengeflecht, dem Rückenmark, den Bauch-

ganglien und einem Teil des Gehirns. Die äußeren Kreise *entsprechen* dem Großhirn und den Händen.

*Träume* werden im *Bewußtseinszentrum* erlebt. Die äußeren Kreise sind dabei fast oder ganz untätig, darum fehlen logische Überlegungen, logische Ordnung des Ablaufs. Der Ablauf der Szenen kann darum unvergleichlich schneller, gedankenschnell vor sich gehen, im Gegensatz zum gewöhnlichen tagesbewußten Beobachten und Überlegen. Die Träume haben ihren Ursprung entweder im Geistselbst-Bewußtseinsfeld („Wahrträume“ sittlicher Bedeutung, Weisungen des eigenen göttlichen Willens) oder in Reizen der äußeren oder inneren Sinne, die das Unterbewußtsein in Schwingung versetzen und zum Bewußtseinszentrum durchbrechen. Reize der äußeren oder inneren Sinne (also Gesichtswahrnehmungen, Gestalten usw., Geräusche, Worte, Tastempfindungen können vom Unterbewußtsein unverändert weitergegeben oder in „Wunscherfüllungen“ und „Angstvorstellungen“ umgeformt werden (auch körperliche Zustände wirken auf das Unterbewußtsein als Sinnesreize und können optische, akustische, motorische Vorstellungsfolgen auslösen). Aus diesen Ursprüngen ergibt sich die Erscheinung der Träume als Folge von *Bildern*, Geräuschen, Tastempfindungen, anschaulich, sinnhaft, weil die verstandesmäßige Verarbeitung fehlt. Das göttliche Bewußtsein *denkt in Bildern* (unmittelbare Anschauung) und die Reize, die aus dem Unterbewußtsein kommen, sind eben Sinnesreize optischer, akustischer, motorischer Art.

Die meisten Träume stammen aus der Seelenwelt (Astralwelt). Im Halbschlaf sind fast alle Menschen fähig, solche astralen Sinnesreize sich ins Bewußtsein dringen zu lassen, weil dann die Sperrlinien des Bewußtseinszentrums und das Zentrum selbst nur schwach oder gar nicht verkrampft sind. Zugleich arbeitet aber der bewußte, ordnende Wille auch nur schwach. Daraus erklärt sich die chaotische Ordnungslosigkeit der meisten Träume.

Nicht nur das Bewußtseinszentrum, sondern auch die Brücke, die äußeren Kreise und das Feld des Unterbewußtseins (mit Ausnahme des Geistselbstbewußtseinsfeldes) sind bei den allermeisten Menschen von Angst dauernd geschwärzt und verzerrt. Dadurch werden alle Fähigkeiten der Seele im inneren und äußeren Leben, Verstand, Vernunft, Sinnesbeobachtungen, Entschlußfähigkeit, körperliche Beweglichkeit und Arbeitsleistung und die körperliche und seelische Gesundheit *herabgedrückt*. Der Mensch ist in vielem unklar, leicht ermüdbar, leicht aus dem Gleichgewicht zu bringen. Wer diese Schwärzungen und Verzerrungen selbst zu sehen oder sich wenigstens anschaulich vorzustellen vermag, der wird wissen, was es mit der *Freiheit von Angst* auf sich hat.

*Ich rate dir eine einzige Übung*, die du freilich oft und immer aufs neue wiederholen mußt. Sie ist der Schlüssel zum Tor in die Ewige Sonne.

Stelle dir folgendes möglichst anschaulich vor: Laß dein körperliches Herz, nur als *anschauliche Vorstellung*, zu einem strahlenden Sonnenball aufbrennen und sage dir: Mein göttliches Erbteil leuchtet als

Seligkeit, Freiheit, Licht und Liebe in mir auf. Gott will es so und ich will es. *Ich bin eins mit dem Willen Gottes*. Ich lasse meinen ganzen Leib von diesem Licht erfüllen, ich lasse es noch darüber hinaus strahlen, bis es in mir und um mich sonnenhaft hell wird.

Dieser *mystische Sonnenaufgang*, den du in deinem materiellen Leibe nur als *anschauliche Vorstellung* erlebst, ist in deinem Astralleib und im Strahlkörper deines Bewußtseinsbildes *unmittelbar wirksame, sichtbare Wirklichkeit*.

Gedanken, Gefühle, Vorstellungen, Willensimpulse, die in der materiellen Welt erst auf Umwegen wirksam werden, sind in der Seelen- und Geistwelt *wirkliche, sichtbare, gestaltende und verwandelnde Kräfte*. Mit dem Feuer deines göttlichen Willens (es genügt, *anschaulich zu denken*: Ich will licht und frei sein) *verbrennst du wörtlich und wirklich* alle Schwärzungen und Verzerrungen deines Bewußtseinsbildes.

Wenn du ernstlich körperlich krank bist, so wirst du durch dieses Willensfeuer, diese innere Sonne, noch nicht ohne weiteres gesund. *Aber du schaffst alle Voraussetzungen dafür*. Die materielle Basis unseres Lebens ist unvergleichlich schwerer beweglich und hält alle Schädigungen und Verzerrungen viel hartnäckiger fest als unsere seelischen und geistigen Wesensglieder. Dennoch ist unser materieller Körper von unseren seelischen und geistigen Wesensgliedern *abhängig* und läßt sich durch sie beeinflussen und umgestalten. Der Trägheit und Beharrungsneigung der Materie müssen wir unseren *unerschütterlichen Willen* und unsere *Geduld* entgegensetzen.

Mit dieser Einstellung auf die innere Sonne, auf Seligkeit, Licht und Liebe wirst du auch alle akuten körperlichen Krankheiten, alle körperlichen und seelischen Schmerzen unvergleichlich leichter, schneller und vor allem *sinnvoller* überstehen. Droht dir oder deinen Schutzbefohlenen eine innere oder äußere Gefahr, so *erhöhe deine Aufmerksamkeit und deine Bereitschaft zu Abwehr und Angriff*. Aber dulde keine verkrampfte Anspannung. Laß dein Bewußtsein nicht mehr von Angst schwärzen und verzerren. Laß deine innere Sonne durch nichts mehr trüben oder gar auslöschen. Geschieht es dennoch, dann laß sie wieder in dir aufleuchten. Sie ist dein unverlierbares Eigentum, das persönliche Geschenk Gottes an alle seine Kinder, solange sie sich nicht *bewußt endgültig* in Feindschaft von ihm abwenden. *Sei licht und frei!*

## V

Gestern, am Donnerstag, den 23. September erlebte ich etwas tief Erschütterndes und zugleich völlig Neues, das Freiwerden der unbekanntenen Kraft, von der ich im vierten Briefe sprach. Aus dem vierten und dem ersten Brief habe ich übrigens etwas nachzutragen: Der Lichtraum, in dessen Mittelpunkt ich mich selbst bei der *Mystischen Hochzeit* erlebte, war mein eigenes Bewußtseinsbild. Ich empfand mich selbst, als bewußtes Ich, im *Bewußtseinszentrum*, im Mittelpunkt des Strahlkörpers. Über mir sah ich die sonnenhafte Helle meines *erwachten* Geistselbst-Bewußtseins, unter mir erblickte ich meine eigene Körperseele, das Unter-Bewußtsein. Im Augenblick der *Mystischen Hochzeit* durchdrang das sonnenhafte Licht des Geistselbst den ganzen Strahlkörper. Geistmensch und irdischer Mensch wurden eins: *Das geistige Erwachen*. —

Nun zu dem Erlebnis von gestern. Seit über einem Jahr ringe ich um die Seele eines jungen Menschen, der mich damals (innerlich) um Hilfe bat. Es war oft so verzweifelt schwer (*vor dem ersten August*), daß mich nur M. R. immer wieder veranlassen konnte, nicht aufzugeben. Seit längerer Zeit kenne ich sein Bewußtseinsbild: Strahlend hell, sonnenhaft leuchtendes Geistselbstbewußtsein (heute weiß ich, daß es die *Spiegelung* des Willens einer Ewigen Sonne ist), zeitweise völlig aufgehellte Tagesbewußtseinsbrücke und strahlend helles Bewußtseinszentrum, ebenso zeitweise fast ebenso wie das Geistselbstbewußtsein leuchtende Körperseele (Unterbewußtsein), dazu aber ein geradezu schwarzer Tagesbewußtseinskreis, so verdüstert, daß Gedanken- und Gefühlsbewegungen kaum noch erkennbar waren. Das war mir bis gestern völlig rätselhaft. Ich vermochte das Tagesbewußtsein nicht aufzuhellen. Seit längerer Zeit konnte ich die Dämonengestalt, die ständig um diesen jungen Menschen war, heranzwingen und ihre menschlich-seelischen Haßkräfte verbrennen, aber das änderte nichts. Mit dem Unterbewußtsein meines Schützlings konnte ich fast immer sprechen. Ich bekam meist liebevolle, manchmal auch dämonisch verzerrte Antworten. Aber immer wieder beschwor er mich geradezu, ihn nicht aufzugeben.

Ich konnte und kann auch mit seinem Tagesbewußtsein sprechen (innerlich. Die räumliche Entfernung ist dabei ohne Bedeutung). Hier bekam ich aber immer geradezu satanische Erwidern. Die sehr seltenen persönlichen Begegnungen verliefen ähnlich. Sein Unterbewußtsein verhielt sich zu seinem Tagesbewußtsein völlig entgegengesetzt (Aufspaltung der Persönlichkeit, die aber äußerlich verborgen blieb).

Vor einigen Tagen erlebte ich nun in einem innerlich geführten Gespräch eine Zuwendung so teuflischen Hasses, daß ich eine Zeitlang wie betäubt war. Mein Schützling gebrauchte dabei Ausdrücke und Redewendungen, die dem Gehirn eines greisenhaften Zynikers, eines abgelebten Menschenverächters entsprungen schienen. Ich hätte diesen teuflischen Haß freilich gar nicht an mich heranzulassen brauchen (ich empfand ihn als rasenden und zugleich betäubenden Schmerz), aber ich fühlte, daß ich ihn erleben sollte, weil ich dadurch etwas Neues erkennen würde.

Auf einmal sah ich etwas vor mir, was ich im ersten Augenblick nicht deuten konnte. Ich erblickte einen kugelförmigen Hohlkörper, erfüllt von milchig getrübttem, giftig schillerndem, bleiern gleißendem, „lähmendem“ Licht (etwa wie dunstig getrübttes Mondlicht, das man im Volksmund oft als „böse“, „drückend“ bezeichnet).

Plötzlich begriff ich: Das ist ein Bewußtseinsbild. Zugleich sah ich auch die trübe schillernden Abgrenzungen (Sperrlinien) des Zentrums, der Brücke und der äußeren Kreise. Das ganze Bewußtseinsbild war

unterschiedslos von demselben trüben (entarteten) Licht erfüllt, nur etwa in der Mitte des Geistselbst-Bewußtseinsfeldes stand noch ein kleiner, fast sonnenhaft leuchtender „Fleck“ mit zerrissenen Rändern: Der „Rest“ des freien göttlichen Willens, der Zersetzung und Auflösung verfallen.

In mein Staunen blitzte die Erkenntnis hinein, ich *wußte* es plötzlich aus *unmittelbarer Anschauung*: Das ist das Bewußtseinsbild eines *schwarzen Magiers*, eines bewußt bösen Menschen, der sich endgültig und unwiderruflich von Gott abgewandt und dadurch *sich selbst* zerstört hat. Sein Licht ist nicht mehr sonnenhaft, sondern *gleißend* hell. Ebenso sind seine Gefühle und Gedanken, seine „Erkenntnisse“ gleißend und gleißnerisch „bestechend“, „verführerisch“, „luziferisch“, trügerisch und betrügerisch, Schein statt Wahrheit.

Dabei erkannte ich auch: Die Entscheidung, ob ein Geistselbst sich Gott zuwendet oder sich von ihm abkehrt, ob es Ewige Sonne oder Teufel wird, ist nicht *nur* eine einmalige Tat. Sie ist auch ein Werden, eine Entwicklung, ein organisches Wachstum, das in vielen, noch nicht endgültig bindenden „Vorentscheidungen“ seinen Ausdruck findet. (Ähnliches habe ich ja schon erwähnt.) Die einen Geistselbst, die aus der Unendlichen Liebe als selbständige Wesen hervortreten, fassen den „Impuls“, die „Bitte“ Gottes, eigene, abgegrenzte Persönlichkeit zu werden, so auf, daß sie zwar das Vater-Gottbewußtsein aufgeben, um aber schließlich mit einem Selbst-Gottbewußtsein ihrem Ursprung in unendlicher Liebe wieder gegen-

überzutreten. Die anderen fassen den Impuls, selbständige Persönlichkeit zu werden, so auf, daß sie sich von Gott in Feindschaft abwenden *und von ihm nichts mehr wissen wollen*. Wie die Geistselbst diesen Impuls auffassen und *ob* sie es überhaupt tun, das ist Sache des Freien Willens.

Also beginnt schon am Anfang die *Scheidung* zwischen dem Weg zur Ewigen Sonne und zum Teufel. (Nur ist sie noch nicht endgültig, unwiderfürlich.) Auf diese Anfangsentscheidung zielt die schreckliche Halbwahrheit, besser gesagt der furchtbare Irrtum der „Prädestinationslehre“ Calvins, der Lehre von der *Vorherbestimmung*, wonach Gott (!) schon am Anfang entscheidet, ob ein Wesen ewig selig oder ewig verdammt werden soll.

Die *Verkörperung* der werdenden Persönlichkeiten entspricht dieser Anfangsentscheidung. Ich sehe (wie auch viele andere), daß gewisse Gattungen, Lebensformen des Mineral-, Pflanzen- und Tierreiches „böse“, teuflische Kräfte ausstrahlen. („Milchig getrübt“, halb-durchsichtige Edelsteine, sogenannte Halbedelsteine — aber nicht alle, manche sind nur „unvollkommene“, unentschiedene Bildungen — mineralische, pflanzliche und tierische Gifte und deren Träger — auch nicht alle, aber die meisten Giftkräuter, Giftpilze, die ja häufig den giftlosen „täuschend ähnlich“ sind, Spinnen, Schlangen usw., vor allem aber alle „Blutsauger“, „Schmarotzer“, „Krankheitserreger“, in denen das *teuflische Prinzip*, das *heimtückische Umgarnen, Schmarotzen, Aussaugen, Quälen, Zersetzen* mit Händen zu greifen ist.)

Im Naturreich unterhalb des Menschen gibt es aber, entsprechend der noch ausstehenden endgültigen Entscheidung, keine *eindeutig* teuflischen Wesen. Die alles umfassende Lebensgemeinschaft bringt es mit sich, daß die meisten Gattungen lichte *und* teuflische Eigenschaften in sich vereinen. Sie bieten Entwicklungsmöglichkeiten für *beide* Einstellungen, zu Gott hin und von Gott weg. Erst der Mensch bestimmt sich selbst endgültig, *eindeutig* göttlich oder teuflisch.

Man würde die meisten, *fast eindeutig* teuflischen Lebensformen nicht ausrotten dürfen (falls man es überhaupt könnte), ohne das labile Gleichgewicht zwischen lebensschaffenden (göttlichen) und lebenzerstörenden (teuflischen) Kräften unheilvoll zu stören. Denn die lebensschaffenden Kräfte neigen unter dem *Einfluß der Angst vor den lebenzerstörenden Kräften* (die als Verkörperungen werdender Teufel bereits in der anorganischen Materie wirken) zum *maßlosen Wachstum, zum Wuchern*.

Ich sah also das Bewußtseinsbild eines schwarzen Magiers. In diesem Zustande muß die Entscheidung zu Gott hin oder von Gott weg schon gefallen sein (sobald der göttliche Wille aus dem Geistselbstbewußtseinsfeld seinen Einfluß auf das Bewußtseinszentrum — Gewissen — völlig verloren hat). Soweit ich bis heute erkennen kann, mag auch der bewußt böse Mensch einmal eine „blitzartige“ Entscheidung *gegen* das göttliche Licht gefällt haben (so wie ich meine *Zuwendung* zur Unendlichen Liebe erlebte. Ich weiß aber, daß ich mich noch in diesem Augenblick völlig frei hätte entscheiden können, den

„Schein“ über die „Wahrheit“ zu stellen, also bewußt böse und schließlich Teufel zu werden, obwohl ich schon viele „Vorentscheidungen“ zu Gott hin getroffen hatte). Wenn sich der Mensch aber einmal entschieden hat, bewußt böse zu werden, dann spielt sich das weitere wie eine *schleichende Vergiftung* ab (bezeichnend teuflisch!). Der göttliche Wille, der sich von Gott in Feindschaft abgewandt hat, ist nicht länger mehr göttlich. In seiner Schwäche, Unfreiheit und Richtungslosigkeit ordnet er sich seiner Geistseele unter und läßt sich von ihr *beherrschen* (in Freiheit *führen* kann nur der *freie* göttliche Wille). Die Geistseele aber *ohne* die Führung ihres göttlichen Willens *entartet*, sie wird zur „Sucht“, zur maßlosen Sucht, sich mit Leben zu erfüllen, zu „genießen“. Der von ihr beherrschte, geknebelte Wille (er ist nur noch *Lebenswille*, der dem Genuß der Geistseele dient) wird dabei zersetzt, ausgestrahlt.

Die entartete Geistseele zieht aus ihrer Umwelt gierig astrale Kräfte an sich, die sich durch die Berührung mit ihr selbst zersetzen und entarten. Das ganze Bewußtseinsbild eines solchen Menschen ist von sumpftartig schillernden, verwesenden astralen Kräften erfüllt. Für die hellfühlenden Sinne des Erwachten atmet ein solcher Mensch Verwesungsgestank aus. Auch der noch nicht Erwachte empfindet ihn (wenn er sich von ihm nicht verblenden läßt) als „widerlich“, als „entartet“, vor allem als „heuchlerisch“.

Ich *sah und empfand* die teuflische Lust des schwarzen Magiers, mit der er die *Selbst-Zerstörung*,

die Vernichtung seines göttlichen Erbteils erlebt, die Vergeudung und Schändung seiner unendlichen Liebe, Wahrheit und Freiheit. Der Gedanke: *Ich zerstöre Gott*, bereitet dem schwarzen Magier *maßlose Lust*. (Daß er nur *in sich selbst* „Gott“, nämlich sein göttliches Erbteil zerstört, entgeht ihm, denn er kann nach seiner Abkehr von Gott „Wahrheit“ nicht mehr erkennen, ebensowenig wie „Liebe“ und „Freiheit“.)

Einer ähnlichen, wenn auch sicher nicht böswilligen Verblendung entspringt das Wort des Angelus Silesius: „Ich weiß, daß *ohne mich* = *Gott* nicht ein Nu kann leben = *Wär ich* nicht, müßte *Gott* = vor Not den Geist aufgeben.“ Mit „Gott“ ist das eigene göttliche Geistselbst gemeint, das „ohne mich“ nämlich ohne den irdischen Menschen kein *Bewußtsein* für das Irdische besitzt. Es muß also „ohne mich“, ohne die Verbindung mit der irdischen Persönlichkeit, den „Geist“, das Bewußtsein für das irdische Leben aufgeben.

Als ich dies alles begriffen hatte, sah ich auch die seelischen Verbindungen, die „astralen Bahnen“ dieses Magiers zu anderen Menschen. Ich sah auch die zwingend enge, schmarotzerhafte Verbindung zwischen diesem abgelebten, verbrauchten Menschen und meinem jungen Schutzbefohlenen. Sein Tagesbewußtsein stand unter dem lähmenden, „hypnotischen“ Banne dieses schwarzen Magiers. Seine starken, bewußt ausgeübten schwarz-magischen Kräfte sollte ich bald an mir selbst kennen lernen.

Wenn solche Menschen einmal ihr Opfer in ihren lähmenden Bann verstrickt haben (hier geschah es



dir, daß du die Zwangsverbindung mit meinem Schützling aufgibst."

Erst später begriff ich, daß ich ihm damit eine für ihn ungeheuerliche Zumutung stellte. Solche Naturen leben nur noch von den körperlichen und seelischen Kräften ihrer Opfer. Ihre eigene Lebenskraft ist ja schon verbraucht. — Ich hatte kaum ausgesprochen, da verzerrte sich sein Gesicht in wahnsinnigem Haß, er stürzte sich auf mich, krallte die Hände um meinen Hals und suchte mich zu erwürgen (die gewöhnliche Angriffsart solcher Menschen). Ich erlebte diesen Versuch nicht als physische Kraftanstrengung (die der Ätherleib nicht ausüben kann), sondern nur als *Berührung*. Die suggestive Gewalt dieser Berührung war aber so groß, daß sie einer physischen (materiellen) Gewaltanwendung gleichgekommen wäre, wenn ich mich hätte von Angst ergreifen lassen.

Ich stieß ihn zurück (körperlich!), aber sofort fiel er mich von neuem an. Da kam es mir plötzlich von innen heraus: Ich (als Geistselbst) sah meine irdische Körpergestalt in bläulich loderndem Astrallicht, ich sah mich die Hand gegen meinen Feind ausstrecken und hörte mich sagen: „*Ich bin der Tod*. Ich zerstöre deine magischen Kräfte."

Meine Ausstrahlung drang wie leuchtender Nebel in den Körper meines Gegners ein, er stand einige Augenblicke wie gelähmt und stürzte dann mit geschlossenen Augen zu Boden. Sein Tagesbewußtsein war erloschen (ich sah ständig zugleich mit seinem Ätherkörper sein Bewußtseinsbild). Eine herrisch drohende Stimme rief mich an: „*Laß ihn!*"

Wessen diese Stimme war, wußte ich damals nicht (sie gehörte einem anderen schwarzen Magier, der mir später schwer zu schaffen machte). Ich ließ mich verblüffen und wandte meine Ausstrahlung von meinem Gegner ab.

Nach einigen Augenblicken hatte er sich wieder erholt, er stand taumelnd auf und drang dann überraschend plötzlich von neuem auf mich ein. Abermals hüllte ich ihn in den leuchtenden Nebel meines Astrallichts und ließ auch nicht von ihm ab, als er wieder zusammengestürzt war, obwohl die herrisch drohende Stimme dies wieder von mir forderte. Dabei war mir nur bewußt, daß ich seine magischen Kräfte zerstören wollte.

Plötzlich sah ich, wie sein Bewußtseinsbild, das in seinen inneren Feldern eben noch gleißend hell gewesen war, einheitlich tiefschwarz wurde, die inneren Abgrenzungen (die Sperrlinien) verschwanden und der Strahlkörper seines Bewußtseinsbildes verwandelte sich in die Geistgestalt (wie ich im vierten Brief den Vorgang beim Sterben beschrieb), diesmal aber in die verzerrte, schwarze Haßgestalt eines Teufels. Unverzüglich sprang er mich wieder an und ich fogte ihn mit dem Blauen Feuer weg. Diesmal sah ich zum erstenmal bewußt, was ich oft schon halbunbewußt gesehen hatte: Es stand da noch die Gestalt des Teufels, aber in trübem, verschwimmendem Licht, das sich vom allgemeinen Licht der Geistwelt nur wie ein halbdurchsichtiger Nebelfleck abhob: Die Geistesseele des Teufels *ohne* menschliche Seelenkräfte.

Da es in der Geistwelt keine irdisch-räumlichen, sondern nur *geistige* Entfernungen gibt, findet sich alles geistig Verwandte unmittelbar zusammen, während alles geistig Unähnliche durch einen grenzenlosen Abgrund (geistig) von einander getrennt ist und keine Berührungsmöglichkeit miteinander hat. Ebenso gibt es in der *Seelenwelt* (Astralwelt) nur *seelische* Entfernungen. Liebe und Haß schaffen unmittelbare Nähe. Gleichgültigkeit (Mangel an Anziehung) schafft eine schwer oder gar nicht überbrückbare Entfernung. Darum sind die Geistseelen der Teufel von Gott *unendlich weit entfernt*, der schwarze Magier aber, der ihnen geistig *ganz nahe* steht, kann sich unmittelbar ihrer bedienen. Er kann sie mit seinen entarteten menschlichen Seelenkräften erfüllen und dann auf seine Feinde und Opfer „loslassen“, um sie einzuschüchtern und zur Erfüllung seiner Absichten zu zwingen, oder um sie zu entarteten Gefühlen und Gedanken zu verführen (falsches Mitleid, Zorn, Neid, Gier, Haß, Rachegeilüste). Diese Verschleuderung ihrer Seelenkräfte und die Verzerrung ihres Bewußtseins bedeutet ihm dann *Lust* (teuflische Schadenfreude!).

Auch im äußeren Leben gibt es ja Menschen, den schwarzen Magiern *ähnlich*, aber astral noch nicht erwacht, denen es eine boshafte „Freude“ bedeutet, ihre Umwelt gegeneinander zu hetzen und den daraus entstehenden Schaden, Ärger, Schmerz, Leid zu beobachten und zu genießen („Schadenfreude“). Sie nehmen dabei eine größere persönliche Gefahr auf sich als der schwarze Magier, der sich geistig „vor-

geschritten“ dünkt, weil seine Taten und Versuche rechtlich nicht faßbar sind.

Ich sollte bald sehen, daß auch der oben erwähnte Teufel die Verbindung mit einem noch lebenden schwarzen Magier gefunden hatte (dessen Stimme ich während des Erlebnisses mit dem Ersten gehört hatte), denn bald, nachdem ich seine eigenen Seelenkräfte, die er mit hinüber genommen hatte, im Blauen Feuer verbrennen ließ, erschien er wieder vor mir als schwarze Haßgestalt, diesmal aber in einiger Entfernung, und schrie: „Nun hast du mich erst richtig frei (!) gemacht. Jetzt werde ich dich quälen, bis du mir um Erbarmen flehst, ich werde dich jagen und hetzen, zur Strafe dafür, daß du mir das irdische Leben genommen hast. Durch diesen Mord hast du nur das Gegenteil deiner Absichten erreicht, denn nun (er schrie es triumphierend) bin ich erst richtig *unzerstörbar*. Ich werde dich quälen, bis du dein elendes Gehirn im *Wahnsinn* zermarterst (eine Lieblingsdrohung aller dämonischen Mächte), ich werde dich erblinden und taub werden lassen, ich werde deine Eingeweide zerfleischen. Du wirst vor Schmerzen rasen und dich im Staube wälzen. Ich aber werde deine Qualen hohnlachend genießen!“

Durch Stunden erschien er immer wieder, um mir meine „Strafe“ in den gräßlichsten Farben auszumalen. Das ließ mich unberührt. In dem Augenblick jedoch, als mir die Tatsache seines irdischen Todes zuerst bewußt wurde (durch das völlige Erlöschen seines Unterbewußtseins, seiner Körperseele), packte mich begreiflicherweise ein lähmender Schreck. Aber

dann begriff ich: Daß ich diesen Menschen durch meine astralen Todeskräfte sterben ließ, war weit berechtigter als jeder Schuß auf einen Gegner im Kriege. Ich habe auch hier in Notwehr gehandelt, *in Notwehr zugunsten anderer*, die noch zu schwach waren, um sich selbst zu helfen. Ein Mensch, der unerfahrene Jugendliche in den Sumpf seiner Verkommenheit herabzuziehen sucht, ist schlimmer als ein Mörder, wenn auch seine Taten durch das irdische Recht nicht faßbar sind.

Bald nach dem Tode dieses Magiers sah ich das Tagesbewußtsein meines Schützlings heller werden. Wie ich später erfuhr, lebte er auch körperlich auf, wenn ich freilich, wie ich nachträglich erkennen mußte, nur *ein Glied einer Kette zerbrochen hatte*, allerdings *ein entscheidendes*, das nicht mehr zu ersetzen war.

## VI

Der Tod des Magiers hat mir und vielen anderen, Freunden, Gegnern und Feinden, mit deren Unterbewußtsein ich verbunden bin, noch lange zu schaffen gemacht. Die Anwürfe und Drohungen meiner schwarzmagischen Feinde lassen mich kalt. Aber auf die Bedenken und Warnungen meiner Freunde und ehrlichen Gegner habe ich die eine Antwort: *Keine lichte Macht kann und will echtes Leben zerstören*, das an sich immer heilig und göttlich ist, auch wenn es mißbraucht wird. Ich kann auch einem schwarzen Magier, einem bewußt bösen Menschen nur dann das körperliche Leben nehmen, wenn seine *eigene Lebens-*

kraft bereits verbraucht ist, wenn er also ausschließlich als Schmarotzer lebt.

Daß ein magisch begabter Mensch bewußt oder unbewußt von anderen körperliche und seelische Lebenskräfte absaugen kann (auf astralem Wege), wird vielen ungläubhaft erscheinen. Nun, ich weiß, was ich sage, denn ich habe es selbst erlebt. Wie sehr viele andere kann oder könnte auch ich auf diese Art von anderen Kräfte stehlen. Vor dreizehn Jahren gingen mir ohne eigenes bewußtes Zutun und ohne „Schulung“ durch andere viele magische Fähigkeiten auf, u. a. auch diese. Erst als ich sah, wie man auf diese Weise den stärksten und lebendigsten Menschen völlig verwandeln, müde, erschöpft, ja lebensüberdrüssig machen kann, erkannte ich das Verwerfliche eines solchen Tuns und ließ mich nie wieder dazu verführen.

Wie dieser Kräfteraub „technisch“ auszuführen ist, will ich hier nicht schildern, denn ich schreibe nicht für werdende Teufel. *Abzuwehren* ist eine solche Schmarotzertätigkeit anderer leicht, auch wenn man den Urheber nicht kennt. Man braucht nur keine Bedrückung, Unzufriedenheit, Sorge, Angst in sich zu dulden (seien sie nun *scheinbar* unbegründet oder begründet). Man weise sie von sich in der Art, wie sie im letzten Teil des vierten Briefes geschildert ist. Dann ist die *Voraussetzung* zerstört, die eine Schmarotzertätigkeit anderer an den eigenen Lebenskräften erst möglich macht.

Der Inhalt meiner bisherigen Briefe hat schon viel Widerspruch erregt. Ich gebe hier eine persönliche Auseinandersetzung mit einem Freund wieder, dessen Einwürfe auch für viele andere kennzeichnend sind. Der Freund: „Du sprichst immer wieder von der Freiheit des Willens. Ich leugne sie, bis man mir das Gegenteil *beweist*. Mein Verstand zeigt mir ganz klar: Wir folgen in allem unserem Denken und Tun *zwangsläufig* den stärkeren Beweggründen. Wir folgen *zwangsläufig* unserer Veranlagung, die sich aus Vererbung, Erziehung und Umwelt ergibt. Ich kann gar nicht anders, *als das Gesetz erfüllen, das in mir liegt.*“

„Als erstes muß ich dir sagen, daß man die *Tatsache* unserer Willensfreiheit nicht *beweisen*, verstandesmäßig festlegen kann, sondern nur ahnen, empfinden, spüren oder — als geistig Erwachter — *unmittelbar anschauen, erleben*. Könnte man an die Wahrheiten *jenseits der Schwelle*, an die metaphysischen Wahrheiten, zu denen auch die Willensfreiheit gehört, mit dem *Verstand* heran, mit *Beweisen* wie an einen mathematischen Lehrsatz, dann müßten alle verständigen Menschen *zwangsläufig* einer Meinung darüber sein, dann könnten sie sich nicht darüber in den Haaren liegen, seitdem die Menschheit selbständig denken kann. (Fast hätte ich gesagt: Seitdem die Menschheit Haare hat.) Was du den *freien oder unfreien Willen* nennst, das ist der irdisch bewußte, in seiner *Tätigkeit* verstandesmäßig durchschaubare *Lebenswille des geistig noch nicht erwachten Menschen*.

Dieser irdische „Wille“ wird in seiner Tätigkeit und in seiner Auswirkung auf das äußere Handeln vom

Verstand oder von der Vernunft bestimmt oder gar nur von körperlichen und seelischen *Verlangen* (Trieben). Er wird bestimmt durch deine erbmäßige Veranlagung, er wird geformt durch deine Erziehung, er wird beeinflusst durch deine Umwelt.

Wer läßt aber deinen Verstand und deine Vernunft arbeiten? Wer gab dir eine bestimmte körperliche und seelische Veranlagung? Deine Eltern? Gut. Wer wählte aber deine Eltern aus? Wer stellte dich in eine bestimmte Umwelt und läßt dich unter Umständen eine neue suchen? Wer stellte dich in ein bestimmtes Volk, in ein bestimmtes Land, in eine bestimmte Zeit? Wer gab dir bestimmte Fähigkeiten und Neigungen? Wer prägt die *Richtlinien* deines Handelns, die dich auf die vielen gemeinsame Umwelt und die bei vielen ähnliche Erziehung *eigenpersönlich* antworten lassen? Wer war und ist es? Gott? Nein. Gott prägt dir keine bestimmten Anlagen und Richtlinien auf. Gott gab dir unendlich viele Möglichkeiten des Werdens mit *und ließ dir unendliche Freiheit, zu wählen*. War es das Schicksal? Das ist ein leerer Verlegenheitsbegriff für die Ungläubigen und Nichtwissenden.

Wer war und ist es? *Du selbst, dein Ewiges Ich, dein Geistselbst*, das für den geistig noch nicht Erwachten als *unerkennbarer Führer*, als „Gott“ oder als „Schicksal“ über dem irdischen Menschen steht und allein die *Freiheit des Willens* besitzt. Der geistig noch nicht Erwachte empfindet sein eigenes göttliches Ich als *unpersönliches*, über ihm stehendes oder ihm *innewohnendes Gesetz*, das er erfüllen muß, ob er

„will“ oder nicht, besser gesagt, ob er es *wünscht* oder nicht. *Er kann noch gar nicht bewußt wollen, er kann nur wünschen und seine Wünsche in Einklang bringen mit seinem Gewissen, mit der Stimme seines wahren, göttlichen Willens. Öffne dein Herz der Ewigen Sonne deines Geistselbst* (siehe das Ende des vierten Briefes) *und du erfährst unverzerrt die Stimme deines Gewissens, deines eigenen Willens und du wirst schließlich, wenn du dazu reif bist, auch als irdisch bewußter Mensch eins mit ihm in der Mystischen Hochzeit.*

Nur der Erwachte kennt die Freiheit des Willens aus eigener Anschauung, aus eigenem Erleben. Was *ich selbst* als Ewiges Ich, als Geistselbst sehe und erlebe, das weiß ich unwiderleglich, auch wenn der irdische Verstand nichts davon erklären, nichts davon *beweisen kann*. Wenn die Freiheit verstandesmäßig zu *beweisen, festzunageln* wäre, dann wäre sie nicht mehr *Freiheit*, dann wäre sie ein *Zwangsbegriff*. Dann *müßte* man frei sein, ob man will oder nicht. Die Freiheit ist aber ein Geschenk, keine Verpflichtung.

Verstand und Vernunft oder gar die körperlichen und seelischen Verlangen bestimmen in keiner Weise die freien geistigen Entscheidungen des Ewigen Ich. Für dieses Ich sind Verstand und Vernunft nur *Werkzeuge, Lampen*, von denen es sich seinen *Weg auf der Erde* beleuchten läßt. Wie es diese Lampen gebildet hat und wohin es ihren Strahl richtet, das ist nur von seinem Freien Willen abhängig. Der geistig noch nicht Erwachte kann die Freiheit des Willens *ahnend*

erleben (unmittelbar erlebt er sie als „Freiheit des Denkens“).

„Das mag richtig sein. Ich habe aber einen noch schwerer wiegenden Einwand gegen deine Erkenntnisse. Ich muß daran zweifeln, ob wir die *Wahrheit* überhaupt zu erkennen vermögen. Daß du deine Gesichte wirklich *gesehen* und nicht bloß *erfunden* hast, will ich gerne glauben. Daß du aber so weitgehende *Folgerungen* daraus ziehst, empfinde ich als *unberechtigt*. Könnte z. B. die Worte Gottes im ersten Brief nicht ebensogut ein Teufel gesprochen haben, der Teufel, den du dabei erwähnst, oder ein anderer? Du deutest deine Gesichte willkürlich aus, du läßt sie durch deinen Intellekt *verfälschen*, freilich ohne es zu wollen.“

„Alles *könnte* sein, was man denken kann, aber was sein *könnte, ist* deshalb noch nicht so. — Mit der *Wahrheit* (im geistigen Bereich) verhält es sich ebenso wie mit dem Freien Willen. Man kann etwas als *Wahrheit* ahnen, empfinden oder aber *erkennen, unmittelbar anschauen, erleben*. Aber man kann sie nicht mit dem Verstand *beweisen*, weder ihre Herkunft noch ihren Inhalt. Könnte man das, so würde man, wie ich schon mehrmals erwähnte, auf alle verständigen Menschen einen *Denkzwang* ausüben, der jede Freiheit des Handelns ausschlosse. Alle müßten dann an Gott, an die Ewigkeit, an die Liebe, an die Freiheit glauben wie z. B. an den pythagoräischen Lehrsatz. Alle müßten dann auch die Allmacht und Allgegenwart Gottes, der Unendlichen Liebe erkennen. Freiheit, die vom Wesen des Göttlichen nicht zu trennen ist,

*freiwillige Zuwendung* zu Gott, also göttlich freie Liebe, nicht erzwungene Anerkennung, wäre dann nicht mehr möglich. Das ist aber wider den Willen, wider das Wesen Gottes. *Gott will seine Gegenwart und seine Liebe niemand aufdrängen.* Gott und seine Liebe *erkennen* und nicht zugleich *aus tiefster Seele lieben* ist unmöglich. Auch das kann ich nicht *beweisen*. Man kann es nur *erleben*.

Weiters meinst du, ich hätte aus meinen Gesichten „Folgerungen gezogen“. Das hätte ich nur mit dem logisch zergliedernden und verbindenden irdischen Verstand tun können. *Wirkliche Erkenntnisse sind niemals verstandesmäßige Folgerungen, logische Schlüsse.* Der Verstand gibt ihnen nur *nachträglich* eine der Logik, den Denkgesetzen angepaßte Form. Ich habe meine Erkenntnisse genau so *gesehen, blitzartig, in unmittelbarer Anschauung*, wie meine Gesichte. Mein Verstand hat an ihnen nur *einen* Anteil: Ich habe mit seiner Hilfe meine Erkenntnisse aussprechbar, irdisch-sprachlich mitteilbar gemacht. Ich habe Worte und Begriffe für sie geprägt. Mit Hilfe meiner *Vernunft*, der Fähigkeit, sinnvolle große Zusammenhänge zu finden, die sich mit dem logisch zergliedernden und verbindenden *Verstand* nicht mehr gewinnen lassen, habe ich meine Erkenntnisse miteinander verbunden und zu einem innerlich zusammengehörigen Ganzen gemacht. Bei dieser Verstandes- und Vernunftarbeit kann ich genau so irren wie jeder andere Mensch. Ich kann unklare Begriffe prägen oder bereits vorhandene falsch anwenden, ich kann meine Erkenntnisse in

irriger Weise miteinander verbinden oder sie unrichtig auf bereits bekannte beziehen.

Ich selbst weiß: Meine Gesichte und Erkenntnisse habe ich als Geistselbst, als Ewige Sonne in unmittelbarer Anschauung gesehen und als Wahrheit erkannt. Ihr irdisches Gestaltwerden in Bildern und Begriffen, ihre Verbindung und Ausdeutung ist zwar notwendig, um sie mitteilbar zu machen und um den Sinn des Ganzen erkennbar werden zu lassen. Es ist aber *notwendig unzulänglich*, weil keine Sprache der Welt so eindeutig ist, daß Irrtümer im eigenen Denken und Mißverständnisse bei den Zuhörern und Lesern ausgeschlossen wären.

Ich selbst weiß aus unmittelbarer Anschauung und andere können es ahnen, fühlen, empfinden: Die von dir erwähnten Worte Gottes im ersten Brief stammen von Gott selbst und nicht von den teuflischen Mächten, die nur den (mißglückten) *Versuch* machen konnten, das Göttliche zur verfälschen, zu verzerren, zu schwärzen. (Darauf muß man stets gefaßt sein, denn sie versuchen das immer und überall. Darum rät jeder, der in geistigen Dingen Bescheid weiß, zu ständiger *Aufmerksamkeit* und *Wachsamkeit*). Du kannst die Wahrheit dieser Worte *fühlen, empfinden, erkennen*. Wenn du sie immer noch *verstandesmäßig bewiesen* sehen willst, dann müssen wir unser Gespräch wieder von vorne beginnen.”

„Ich gebe zu, daß man mit dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Denken an die Inhalte der Geistwelt, an die Welt jenseits der Materie nicht herankommt. Es fehlt jede sinnlich-greifbare Unterlage

für Verstandesbeweise und „exakte Experimente“, die *zwangsläufig* alle überzeugen könnten. Denn die Inhalte der Geistwelt sind durch Zahl, Maß und Gewicht nicht zu erfassen. Man kann das Unendliche nicht teilen, vergrößern, verkleinern, abschätzen, berechnen wie endliche Größen, wie die Dinge der Körperwelt.“

„Wir wollen also einerseits den Bereich der Wissenschaft mit unserem ihr notwendig *fremden* Denken und Empfinden nicht stören und sie durch Zumutungen und Forderungen religiöser Art nicht kränken, die sie ablehnen *muß*, wenn sie ihrer Aufgabe treu bleiben will. Es soll aber auch niemand mit dem Handwerkszeug der Wissenschaft, mit dem irdischen Verstande, in der Geistwelt, im religiösen Bereich herumpfuschen und verstandesmäßig beweisbare Ergebnisse fordern. Ich gebe hier keine Wissenschaft, ich arbeite nicht mit wissenschaftlichen Beweisen *und lasse mir deshalb auch keine abfordern*. Wissenschaft und Religion sind *getrennte Bereiche*. Sie können und sollen schiedlich-friedlich miteinander auskommen, sie können und sollen sich *ergänzen*. Sie dürfen sich aber nicht gegenseitig ihre völlig verschiedene Denk- und Arbeitsweise *aufnötigen*.“

„Das kann ich alles gutheißen. Die religiösen Wahrheiten dürfen den Denkgesetzen der Logik und den gesicherten Ergebnissen der Wissenschaft nicht *widersprechen*, sie sind aber nicht durch sie zu *überprüfen* und zu *beweisen*. Sie sind ihnen *übergeordnet*. Sie sind *logikfremd*, aber nicht *logikfeindlich*. Soweit stimme ich dir bei. Es ist aber zu viel verlangt, wenn wir

deine Gesichte und Erkenntnisse als wahr erkennen und annehmen sollen, ohne daß du sie durch *religiöse Beweise* untermauerst. Christus hat seine Worte durch Wunder aller Art *glaubhaft gemacht und bewiesen*. Solange du das nicht tun kannst oder willst, wird dir niemand glauben.“

„Du übersiehst dabei eines: *Ich fordere von niemand Glauben und Anerkennung. Jeder soll in unendlicher Freiheit meine Worte ablehnen oder annehmen, durch nichts dazu verlockt oder bestimmt als durch die Erkenntnis, daß sie wahr sind*. Diese meine Haltung entspricht meiner Erkenntnis: Ich habe mich vor nichts und niemand zu *beweisen* als vor mir selbst. Diese meine Haltung entspricht der Art, wie ich selbst meine Zuwendung zur Wahrheit, zur Unendlichen Liebe erlebte, durch nichts dazu verlockt als durch die reine Erkenntnis der Wahrheit. Diese meine Haltung entspricht der Bewußtseinsstufe der Menschen, an die *ich* mich wende. *Die vorderste Front der Menschheit ist reif geworden zum selbständigen Erkennen der Wahrheit*.

Die Wunder Christi waren und sind sinnvoll und notwendig. Die noch träumende Menschheit, die Christus als ihren Führer zu Gott wählte, wählt und wählen wird, ist noch nicht reif zum selbständigen Erkennen der Wahrheit. Sie kann und muß religiöse Beweise für die göttliche Kraft ihres Führers fordern, ehe sie sich zur Gefolgschaft entschließt.

*Ich* habe eine andere Aufgabe. Ich habe nicht Träumende zu *führen*, ich habe Träumende zu *erwecken*. Ich kann und will nicht Christus in seiner

Weltwirksamkeit ersetzen oder gar verdrängen. Ich habe deshalb die irdische Wirksamkeit Christi auch nicht nachzuahmen. Ich habe sie zu ergänzen, *entsprechend der jetzt erreichten Bewußtseinsstufe der vordersten geistigen Frontlinie der Menschheit.*

Wie würde übrigens ein Mensch der Bewußtseinsstufe, an die *ich* mich wende, auf Wundertaten antworten? Wenn er klar denkt, müßte er sagen: Ich sehe, daß du Krankheiten heilen kannst, die bis jetzt als unheilbar gelten, ich sehe, daß du Tote wieder zum irdischen Leben erwecken kannst, daß du Ströme aufwärts fließen machen, daß du Himmel und Erde in ein allen sichtbares Flammenmeer hüllen kannst. Ich erkenne an, daß du die Naturgesetze durchschaust und beherrschest wie derzeit kein anderer. Beweist das die Wahrheit deiner religiösen Erkenntnisse? *Diese „Wundertaten“, deren Hergang wir anderen noch nicht durchschauern, gehören eher dem Bereich der Naturwissenschaft als dem der Religion an.* Die Wissenschaft vermag heute schon vieles, was den klügsten Menschen früherer Zeiten als unbezweifelbares Wunder erschienen wäre. Wo ist da die Grenze des Natürlichen und des Übernatürlichen? Was du heute allein kannst, können vielleicht morgen schon alle. Laß mich zufrieden mit deinen Wundern! Sie können mir deine religiösen Erkenntnisse nicht beweisen, sie könnten mich höchstens verwirren. Ich sehe keinen Grund dafür, daß ich dem klügsten Physiker, Chemiker oder Arzt in religiöser Hinsicht mehr Glauben schenken sollte als dem einfachsten Schäfer.”

„Auch hierin magst du recht haben. Ich würde vielleicht genau so antworten. Du vertrittst aber im übrigen eine Anschauung, die mich abstoßen oder entsetzen müßte, wenn ich dich recht verstanden habe. Du stellst dich *neben* oder gar *über* Christus?”

„*Neben* Christus: Ja. *Über* Christus: Nein. Ich weiß mich eins mit dem Willen Gottes und mit dem Willen aller göttlichen Geistselbst, also auch mit Christus, wenn ich sage: *Alle Kinder Gottes*, die ihr göttliches Erbteil nicht selbst verraten haben, *besitzen dieselbe göttliche Würde.* Ein Geistselbst mag sich eine besondere Aufgabe gewählt haben. Gott selbst mag es mit höheren und klareren Erkenntnissen über das Göttliche begnadet haben als andere. Sein Wille hat darum in der Geistwelt eine weitere und tiefere Auswirkung als der Wille vieler anderer. *Vor dem göttlichen Gesetz sind dennoch alle gleich. Alle empfangen von Gott dieselbe Unendliche Liebe, wenn sie sich ihr zuwenden wollen, alle haben dieselbe Würde, dieselben Lebensrechte.* Selbst das irdische Gesetz will keinen Unterschied gelten lassen zwischen den Lebensrechten etwa eines Ministers und eines einfachen Beamten.”

„Das ist sehr schön und überzeugend. Etwas aber möchte ich noch genauer beantwortet haben. Wie stehst du zu Christus? Wenn alles so ist, wie du sagst, dann berührt sich doch deine Aufgabe eng mit der seinen. Muß daraus nicht eine Rivalität, eine Gegnerschaft, ja vielleicht sogar eine Feindschaft gegen Christus oder wenigstens gegen seine Vertreter und Anhänger entstehen?”



„Ich habe kein Verdienst daran, daß die Menschheit seit dem irdischen Wirken Christi und seit der Festlegung seiner Worte zu einer höheren Erkenntnisstufe vorgeschritten ist. Das ist allein das Verdienst Christi. Ich selbst ging an seiner Hand meinen Weg zu Gott, ich ließ mich von ihm führen. Ihm verdanke ich die Entwicklungsreife meiner Geistseele. Wie undankbar und widersinnig wäre es, wenn ich seiner Persönlichkeit und seinem Werk, seinen gegenwärtigen und zukünftigen Vertretern und Anhängern als eifersüchtiger, mißgünstiger Gegner oder gar als Feind gegenüberzutreten wollte. Ich will es aber genauer sagen.

In den letzten Wochen wurde mir oft die Frage zugetragen: „*Bist du der Antichrist?*“

Ich konnte darauf nur erwidern: Ich bin nicht gegen, ich bin für Christus. Als erwachtes Geistselbst, als Ewige Sonne ziehe ich aber meine eigene Bahn.

Heute sage ich dies: *Christus ist der Führer, der leitende Stern in der Nacht der geistig Träumenden, deren göttlicher Wille noch nicht erwacht ist.* Sie wandern noch durch die Nacht. Sie brauchen einen Führer, wenn sie nicht auf ihrem Weg zur Ewigen Sonne in die Irre gehen wollen. Ihnen darf ich nur sagen: *Wandert dem Stern Christi zu, eurem geistigen Führer, und nehmt ihn auf in euer Herz. Eure Liebe soll noch Verehrung sein. Folgt dem Stern von Bethlehem.*

*Um mich ist nicht mehr Nacht, um mich ist Morgenlicht.* Für die Welt bin ich *Aufgehende Sonne unendlicher Freiheit und unendlicher Liebe.* Für mich selbst bin ich, wie jedes andere göttliche Geistselbst, das sich mit Gottes Willen eins weiß, *Ewiges Morgenlicht.*

*Gott aber ist das allumfassende Ewige Morgenlicht Unendlicher Freiheit und Unendlicher Liebe, die Wahrheit und das Leben.*

Christus sagt: „*Ich bin der Weg*“\*) zur Unendlichen Liebe und Unendlichen Freiheit, zum Vater, zu Gott.

Ich sage: „*Ich bin der Hüter der Schwelle*“ zur unendlichen Freiheit und unendlichen Liebe der erwachten Kinder Gottes.

Christus sagt: „Ohne mich könnt ihr nicht zum Vater kommen.“

Ich sage: „*Ich bin der Erwecker* zu göttlicher Liebe und Freiheit, zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes. Viele sind schon vor mir erwacht, doch nur zur ahnenden Erkenntnis unseres Ursprungs.

Ich erwecke die Träumenden, die reif sind zum Erwachen, die erwachen wollen, und führe sie über die Schwelle, getreu ihrem eigenen Willen noch im irdischen Leben oder im Tod.

Die Träumenden, die in dämonischer Verblendung gegen ihren eigenen göttlichen Willen zu erwachen wünschen, die noch nicht reif sind zum Erwachen, weise ich zurück und sage ihnen: Wendet euch nicht zu dieser Schwelle und zu mir. Wendet euch zu Christus und erkennt ihn als euren geistigen Führer.

\*) Die oft so gegebene Fassung der Worte Christi: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist nicht ganz richtig. Was wäre dann der „Vater“, was wäre dann Gott? Christus ist wie jedes andere göttliche Geistselbst *Wahrheit und Leben*, aber die Wahrheit und das Leben ist unser aller Ursprung, der Vater, Gott. Christus spricht hier als eigene, einmalige Persönlichkeit (nicht als „Wille“, der immer eins mit dem Vater ist) und unterscheidet sich selbst ausdrücklich von Gott: „Ohne mich könnt ihr nicht zum Vater kommen.“

Für die Dämonengestalten, die sich an dieser Pforte sammeln, um die Erwachenden abzuschrecken und die Träumenden hinüberzustoßen. um sie desto tiefer zu verblenden, bin ich Zerstörungskraft. (Diese Schwelle oder Pforte ist ein geistiger *Zustand*, kein Ort, so wenig wie Hölle oder Himmel.)

Für die schwarzen Magier, die durch dieses Tor zu göttlicher Macht zu gelangen suchen, bin ich Lähmung und Tod.

*Mein innerer Name* bedeutet nicht mein ewiges Wesen als Wille, der nichts als Unendliche Liebe ist (wie der Wille jedes anderen göttlichen Geistselbst). Er bedeutet die *Ausstrahlung* meines Willens durch meine Geistseele hindurch. Je nach meinem Gegenüber bin ich Kraft der Verwandlung zur Freiheit oder Zerstörungskraft, Erwecker, Befreier, Zerstörer, Tod."

„Es ist mir völlig unbegreiflich, wie du, der du doch auch nur ein irdischer Mensch bist, dieses gigantische Selbstbewußtsein ertragen kannst, dieses Bewußtsein oder diese Einbildung, in der Geistwelt eine ungeheure Macht auszuüben, ohne anmaßend, hochmütig oder großenwahnsinnig zu werden, wenn du es nicht schon bist. Verzeih, daß ich so harte Worte gebrauche. Ich mußte es einmal offen aussprechen."

„Lieber Freund! Du brauchst dich nie bei mir zu entschuldigen. Wenn ich mich kränken ließe, so wäre es meine eigene Schuld.

Nicht meine irdische Persönlichkeit trägt die Last dieses Selbstbewußtseins. Das wäre eine verkehrte Gewichtsverteilung. Ich als Geistselbst, als Ewige Sonne trage meine irdische Persönlichkeit als letzte,

äußerste, allen sichtbare Verdichtung, als irdisches Werkzeug, als ausführende Hand, als beobachtendes Auge und Ohr meines Geistwesens, das diese irdische Persönlichkeit mit ihren Fähigkeiten und Neigungen, ihren Stärken und Schwächen aufgebaut hat und sie wieder einmal aufgeben wird, wenn meine Aufgabe auf der Erde erfüllt ist. Ich habe gar keine Ursache, für meine irdische Persönlichkeit mehr Platz und Rechte zu beanspruchen, sie höher zu stellen als irgendeine andere des lichten Weges, die ja ebenso wie die meine *der Träger eines göttlichen Geistselbst ist*. Solange du freilich deine eigene göttliche Würde nicht erkennst, kannst du sie auch keinem anderen gönnen."

„Muß eine solche Auffassung von verschiedenwertigen Wesensgliedern des Menschen nicht eine *Spaltung der Persönlichkeit*, Schizophrenie bewirken?"

„Nein. Unser *Bewußtseinszentrum*, das allen *Wesensgliedern des Menschen zugleich angehört* und sie als „Sitz des bewußten Ich" verbindet, sichert mühelos die *Einheit der Persönlichkeit*, solange wir es nicht von *Angst verkrampfen, verzerren, aufspalten lassen*. Ich erkenne ja auch an meinem irdischen, materiellen Leibe eine rechte und linke, verschieden kraftvolle Seite, ich erkenne verschiedene Organe und Gliedmaßen, die in ihrer Arbeitsweise und Bedeutung ungleichen Wert besitzen, ich erkenne einen allem anderen übergeordneten Kopf. Dennoch bin ich nicht im Zweifel (solange ich seelisch gesund bin), daß dies alles *ein Leib*, *mein Leib* ist. Unser materieller Leib zeigt tiefgehende Entsprechungen zu unserem see-

lischen und geistigen Aufbau. *Seelische Spaltungserscheinungen* (Schizophrenie) können nur auftreten, wenn du dein *Ichbewußtsein trüben läßt*, durch Angst, Zweifel, sinnloses Grübeln. Halte dein *Bewußtseinszentrum frei und leuchtend*. Dann sichert dein göttlicher Wille mühelos die Einheit der Persönlichkeit."

„Du magst schon recht haben. Nicht das *Wissen* um verschiedenartige Wesensglieder ist eine Gefahr, sondern die *mangelnde*, durch *Angst* aller Art *geschwächte Kraft*, sie als Einheit zu empfinden wie unseren Leib mit seiner reichen, vielfältigen Gliederung. — Ich habe aber noch eine andere Frage: Wie soll ich erkennen, ob meine Seele reif zum Erwachen ist oder ob ich mich besser der Führung Christi anvertraue?"

„Wer Christus *liebt* und dennoch fühlt, halbbewußt erkennt (durch die Stimme seines Gewissens), daß seine Seele nicht mehr geführt werden soll, *der ist reif zum Erwachen, zum selbständigen Dasein in unendlicher Freiheit und unendlicher Liebe*.

Wer nahezu teuflisch hassen könnte, wenn er es seinem Bewußtsein gestatten wollte, wer Versuchungen, Gedanken und Gefühle teuflischer Art in sich erlebt, die nur noch, oft nach hartem Kampf, die Stimme seines *Gewissens* abwehrt, *der ist nahe dem Erwachen zu göttlicher Liebe und Freiheit*. („Die Dämonen *sammeln* sich an dieser Schwelle, um die Erwachenden abzuschrecken ...").

Wer nahezu teuflisch haßt, aus nackter, brutaler Selbstsucht, wer seine höchste Lust im Quälen, Strafen, Angst-einjagen findet, wer Gott, alle Liebe

und alle Freiheit mit zynischer Befriedigung leugnet (nicht etwa aus Unwissenheit oder „wissenschaftlicher Sachlichkeit“), *wer dies alles dauernd mit seinem Gewissen bejaht und sich nicht dagegen wehrt, der ist nahe dem Erwachen zum bewußt bösen Menschen, zum Teufel*. Umkehren kann er noch, solange er sich nicht als Erwachender eindeutig und unwiderruflich gegen die göttliche Liebe und Freiheit und damit gegen Gott selbst entschieden hat."

„Deine Antworten sind immer sehr klar und eindeutig. Ich habe aber noch eine Frage, über die du dir vielleicht selbst noch nicht klar bist. Sie ergibt sich aus allem Bisherigen. Wenn deine Erkenntnisse, die z. T. von den bisher geltenden abweichen, so eindeutig in deinem Bewußtsein stehen, wenn du überzeugt bist, damit vielen Menschen aus ihren seelischen Bedrängnissen herauszuhelfen, wirst du dann nicht eine neue Kirche gründen wollen, ja gründen müssen? Wahrscheinlich bist du doch auch wie viele andere der Ansicht, daß das Christentum oder wenigstens die christlichen Kirchen in der Welt versagt haben?"

„Nein. Ich bin weder der Ansicht, daß die christlichen Kirchen oder das Christentum in der Welt im ganzen versagt haben, noch bin ich gewillt oder gezwungen, eine neue Kirche zu gründen.

*Ich führe nicht, ich erwecke*. Wer führen will, braucht eine Kirche, eine Organisation, um seine Gefolgschaft zu sammeln und um ihnen dauernd Weisungen für ihr seelisches Leben zukommen zu lassen, die auch auf ihr *Tagesbewußtsein* wirken. Die allermeisten sind ja noch nicht imstande, die Ausstrahlung Christi aus

der Seelen- und Geistwelt unmittelbar aufzunehmen und sich bewußt zu machen. Ich erkenne und weiß, daß die Kirchen gut und notwendig sind für alle, die geistig noch geführt werden sollen und wollen. Wüßte ich dies nicht, so würden mich meine eigenen Sinneserfahrungen darüber belehren, wem einzig und allein eine neue Spaltung, Zersetzung, Feindschaft im kirchlichen Bereich zugute käme. Ich sehe täglich und stündlich in der Seelenwelt und oft auch im äußeren Leben, *welche Kräfte* den Geifer ihres geballten Hasses, ihrer Zersetzungs- und Vernichtungswut gegen die Kirchen, ihre Vertreter und Anhänger schleudern. Die Kirchen haben heute nur wenige *ehrliche Gegner*, die um der Wahrheit und Freiheit willen *glauben*, gegen sie kämpfen zu müssen, dafür aber *umsomehr eindeutig teuflische Feinde*. Wer klar denken und beobachten kann und wirklich der Wahrheit und Freiheit dienen will, wird wissen, *gegen wen einzig und allein er seine Kampfkraft zu richten hat.*“

„Für die *Gegenwart* muß ich das unbedingt gelten lassen. Wie erklärst du aber die Zersetzungserscheinungen und den öfteren furchtbaren Mißbrauch der kirchlichen Macht in der Vergangenheit? Oder willst du sie leugnen?“

„Nein. Aber die Kirchen waren und sind eine Gemeinschaft von *freien Menschen*. Christus *führt* sie, aber er *zwingt* sie nicht, er *beherrscht* sie nicht. Keine göttliche Macht will zwingen, beherrschen. Kein Geist selbst, das noch irdisch verkörpert ist, ich nicht, du nicht und niemand, ist dagegen gefeit, dämonischen Kräften zu verfallen, wenn es nicht aufmerksam ist.

Niemand ist auch unter der Führung Christi davor sicher, nicht zu entarten, wenn er aus Unaufmerksamkeit oder bösem Willen die Lehre Christi mißverstehet oder verdreht. Christus *führt* seine Gefolgschaft bis ans Ende der Tage, aber er zwingt sie nicht durch Drohungen oder Strafen zu sich zurück, wenn sie sich seiner Führung entzieht. *Im geistigen Leben gibt es keine ein für allemal wirksame Garantie gegen Entartung, keinen Zwang zum Gutsein und kein Gutsein ohne immer wieder erneute freie Entscheidung.* Jeder, auch der höchste Kirchenfürst, kann von Christus abirren und entarten. Davor schützt kein Amt, kein Sakrament, keine äußere Würde. Außerdem haben gerade die Vertreter der teuflischen Mächte sich mit Vorliebe als Christen getarnt, solange die Kirchen eine äußere Macht ausübten. Infolge ihrer Begabung zur Heuchelei, mit der sie ihre maßlose Ehrsucht und ihre teuflischen Triebrichtungen, ihre Gewissenlosigkeit klug zu verbergen verstanden, ist es ihnen oft gelungen, sich auch in hohe kirchliche Stellungen einzudrängen. Auch davor ist keine Organisation, keine Kirche sicher, wenn die Aufmerksamkeit ihrer Vertreter nachläßt. *Aufmerksamkeit* der irdischen Menschen ist *ein* notwendiger Beitrag zur Führung Christi. („*Wachet und betet.*“)

Viele Menschen rechnen den Kirchen genau alle Sünden und Ausschreitungen vor, deren sie sich im Laufe der Geschichte schuldig gemacht haben. Sie sind aber weder willens noch fähig, das Maß des *Segens* abzuschätzen, der durch sie der Menschheit geschenkt wurde.“

„Hierin will ich dir von Herzen gerne rechtgeben. Ich sehe aber noch nicht klar, warum du die Gründung einer neuen Kirche so eindeutig ablehnst. Eine neu gegründete Kirche könnte die Einheit aller religiös gerichteten Menschen wieder herstellen. Sie könnte in ihrer Lehre und ihrem Aufbau die Fehler der alten Kirchen vermeiden und Besseres an ihre Stelle setzen.“

„Nein. Aus einer neuen Spaltung würde niemals eine endgültige Einheit werden. Welche lichte Macht könnte und dürfte die alten Kirchen, die ihr Dasein alle mit mehr oder weniger Recht auf den Willen und die Worte Christi gründen, zwingen, sich selbst zugunsten einer neuen Kirche aufzugeben, deren Gründer keinen Auftrag Christi vorzuweisen hätte? Die Anhänger der alten Kirchen würden ihnen mit Recht in ihrer Mehrzahl treu bleiben und der Wirrwarr wäre noch größer. Die Einheit der Kirche Christi kann nur aus ihr selbst kommen. Ich habe von Christus keinen Auftrag erhalten, an seinem Werk etwas zu verbessern oder neu zu begründen. Trüge ich einen solchen Plan in mir herum, so müßte ich das selbst als eine Anmaßung bezeichnen.“

Wenn ich aber selbst in meinem eigenen Namen, außerhalb der Lehre Christi, eine neue Kirche gründen wollte, so widerspräche das meiner Aufgabe. Ich will keine Gefolgschaft sammeln, der ich ständig Weisungen zu erteilen hätte. Dazu allein würde ich eine Kirche, eine Organisation brauchen. *Ich bin der Hüter der Schwelle, des Erwachens zu unendlicher Freiheit und unendlicher Liebe.* Ich habe niemand an diese Schwelle,

zu dieser Entwicklungsreife heranzuführen. Das tut Christus. Ich bin nur der Geburtshelfer zu einer neuen Bewußtseinsstufe. Wem durch meine Hilfe der Sprung in das neue, hellere Leben geglückt ist, der braucht keine Führung, keine Organisation mehr. Er kann und soll als Ewige Sonne, als erwachtes Geistselbst seine eigene Bahn ziehen.

*An Christus scheiden sich die Geister*, d. h. die göttlichen Geistselbst. („Ich bin der Stein des Anstoßes.“). An ihm scheiden sich die Wege zur Unendlichen Liebe oder zur feindlichen Abkehr von Gott. Aber noch träumen die Geistselbst, sie entscheiden sich für ihren Weg noch nicht vollbewußt, noch nicht endgültig. *Sie können immer noch zurück zu Christus.*

*An mir erwachen die Geistselbst zur vollen Sonnenshelle, zum ewigen Morgenlicht der göttlichen Liebe und Freiheit, oder zum gleißenden Schein des schwarzen Magiers und des Teufels, je nachdem ob sie sich Gott endgültig zuwenden oder sich von ihm feindlich abwenden wollen.* Meine Kraft des Erwachens und der Verwandlung kann Hilfe oder geistigen Tod bedeuten. Das hängt vom freien Willen dessen ab, der sie aufnehmen will.

Das Erwachen zum schwarzen Magier, zum bewußt bösen Menschen ist übrigens kein *gleichberechtigtes* Gegenstück zum Erwachen ins göttliche Licht. Es ist ein *verzerrtes* geistiges Erwachen, ein Verzicht auf eine höhere Erkenntnisstufe zugunsten maßlosen, viehisch-teuflischen Genusses, ein Zurückstoßen von Wahrheit, Liebe und Freiheit, ein *freiwilliges* Abgleiten in den Sumpf eigener Verderbtheit. Es gehört

dazu auch keine Verlockung durch einen anderen, denn es ist leicht, sehr leicht. Man braucht dazu keinen Mut und keine Einsicht, man braucht nur *Einsichtslosigkeit, Feigheit, Undankbarkeit, Gewissenlosigkeit*. Man braucht dazu nur *Mängel*, die man sich selbst anerziehen muß. *Denn niemand kann einem im geistigen Bereich etwas nehmen oder aufzwingen, was man sich nicht nehmen oder aufzwingen lassen will.*

## VII

### Eine Unterredung mit einem Freunde (P. B. in G.).

„Lieber Freund. Aus deiner Lebenserfahrung hast du für den Alltag der lichten Geistselbst auf der Erde, der immer ein Weg der Freiheit von Angst und der Hilfe für andere ist, den Leitsatz geprägt: *Unbesorgt, unbeschwert und hilfreich*. Niemand könnte es schöner sagen. Du wirst mir erlauben, daß ich auf diese Worte etwas eingehe, zunächst auf die beiden ersten.

Auch hier dreht es sich wieder um die Angst. Sorge ist ja nichts anderes als bewußte, dauernde Angst vor Ereignissen und Zuständen, die dich oder andere bedrohen. Schwere, Bedrückung ist Angst, deren Gründe du nicht oder nicht voll durchschaust. (Furcht ist Angst vor *bestimmten* Ereignissen oder Möglichkeiten, die du nahe wahnst oder weißt. Verkrampfung ist eine durch Angst bewirkte gewaltsame Verzerrung deines bewußten Willens).“

„Du führst alle diese Zeugnisse von Lebensschwäche auf Angst zurück, mit Recht, wie ich glaube. Was ist aber Angst?“

„Angst ist eine Verengung, eine Igelstellung unseres Bewußtseins unter dem Druck wirklicher oder eingebildeter Gefahr. Wer diesem Druck *nachgibt* — niemand müßte ihm nachgeben — der kann nicht mehr klar und richtig denken und fühlen. Wenn du dein Bewußtseinsbild selbst sehen kannst, dann erkennst du diese Verengung mit deinen eigenen Augen. Sonst magst du mir glauben, weil deine eigene seelische Erfahrung dafür spricht: *Angst preßt deine Bewußtseinsfelder zusammen*. Deine Gefühle und Gedanken, deine Entschlüsse und Erkenntnisse werden unter dem Druck dieser Verengung unsicher, verzerrt, verbogen, verwirrt. Im verengten Bewußtsein stoßen und drängen, hemmen und quälen sich gegenseitig deine Gedanken und Gefühle. Je nach dem Grade, in dem du irgendeine Angst auf dich einwirken läßt, zeigen deine Entschlüsse und deine äußeren Handlungen eine leichte Unsicherheit, eine quälende Lähmung, ja eine *panikartige Sinnlosigkeit*. *Die Angst schließt die Geistesgegenwart aus.*“

„Aber die Angst kann doch auch manchmal die Kräfte anspornen und die Leistungen erhöhen.“

„Nur wenn sich einer vorher dem *Sich-treiben-lassen*, der *Trägheit* ergeben hat. Trägheit ist aber eine allgemeine Lähmung, aus *Angst*, durch Tätigkeit und Bewegung zuviel Kräfte auszugeben, sie sinnlos zu verschleudern oder doch nichts Besseres und Schöneres zu erreichen. Die Wirkung dieser Angst kann

dann durch eine andere Angst wieder einigermaßen ausgeglichen werden. Aber welche verkehrte Anwendung der Kräfte! Ein solcher Mensch geht durch die Welt wie ein Betrunkener, der eine sinnlose Linkswendung durch eine kaum sinnvollere Rechtswendung wieder ausgleicht, die ihn ja auch wieder vom geraden Wege abbringt. Er braucht dreimal solange zu seinem Ziel als ein anderer, der von vornherein gerade geht.

Ich frage den Menschen, der seine Angst noch verteidigt und gutheißt: Mußt du lächerlich taumeln, schwanken, stürzen, wenn du kraftvoll, aufrecht und leuchtend gehen könntest? Mußt du wie ein Hampelmann mit Armen und Beinen rudern, um mühsam und oft vergebens das Gleichgewicht zu halten, wenn du ein Gleichgewichtsorgan, eine innere Führung hast, deren du sofort sicher bist, wenn du keinerlei Angst mehr in dir duldest?"

„Deine Vergleiche sind drastisch, aber überzeugend. Dennoch habe ich noch einen Einwand. Du sagst, man soll keinerlei Angst in sich dulden. *Eine* Angst wirst aber auch du als Ausnahme gelten lassen müssen: Die Angst vor der Angst. Diese Angst ist der sicherste Schutz vor jeder anderen.“

„Willst du die Kommunisten bekämpfen, indem du dich den Bolschewiken ergibst? Willst du einen Dieb aus deinem Hause herauswerfen, indem du einen Räuber hineinläßt? Flickt jemand ein Loch in seinem Strumpf, indem er den Faden dazu nebenan auszieht? Ein Mensch, der die Angst durch eine neue Angst zu bekämpfen sucht, handelt ungefähr so

sinnvoll wie einer, der aus Angst vor dem Tode Selbstmord begeht.“

„Das ist doch ein Scherz. So etwas kann nur ein Toller tun!“

„Keineswegs. Die dauernde Angst vor dem als unausweichlich erkannten Tode kann eine so quälende Fessel werden, daß sie jemand durch einen raschen Schnitt zu zersprengen sucht. („Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende.“) Freilich müßte er sich fragen, warum er den Tod fürchtet, wenn er ihn selbst als Erlösung betrachtet. Oft ist es auch die *Angst vor der Möglichkeit* eines langsamen, qualvollen Sterbens, der jemand durch einen raschen, leichten Tod von eigener Hand zu entgehen sucht.“

„Was sagst du überhaupt über den Selbstmord? Ist er nicht eine Feigheit?“

„Meist sind es seelisch Kranke, die auf diese Weise ihren Bedrängnissen entfliehen. Ihre Tat ist sittlich bedeutungslos, genau so wie jede andere, die im Wahnsinn begangen wird. Ähnlich steht es mit jenen, die sich von der Angst überwältigen lassen, es gebe aus ihren inneren oder äußeren Schwierigkeiten keinen anderen Ausweg mehr. So handelt kein seelisch gesunder Mensch. Anders steht es mit jenen, die auf diese widernatürliche Weise mit bewußter Überlegung ihren Schmerzen und Leiden oder den irdischen Folgen ihrer Taten und Unterlassungen zu entgehen suchen. Sie geben dadurch die Möglichkeit aus der Hand, ihre *Verblendung*, deren *Folge* erst Schmerz und Leid ist, noch in diesem Leben wieder los zu werden oder eine *Verzerrung* ihrer Geistseele, die die

dann durch eine andere Angst wieder einigermaßen ausgeglichen werden. Aber welche verkehrte Anwendung der Kräfte! Ein solcher Mensch geht durch die Welt wie ein Betrunkener, der eine sinnlose Linkswendung durch eine kaum sinnvollere Rechtswendung wieder ausgleicht, die ihn ja auch wieder vom geraden Wege abbringt. Er braucht dreimal solange zu seinem Ziel als ein anderer, der von vornherein gerade geht.

Ich frage den Menschen, der seine Angst noch verteidigt und gutheißt: Mußt du lächerlich taumeln, schwanken, stürzen, wenn du kraftvoll, aufrecht und leuchtend gehen könntest? Mußt du wie ein Hampelmann mit Armen und Beinen rudern, um mühsam und oft vergebens das Gleichgewicht zu halten, wenn du ein Gleichgewichtsorgan, eine innere Führung hast, deren du sofort sicher bist, wenn du keinerlei Angst mehr in dir duldest?"

„Deine Vergleiche sind drastisch, aber überzeugend. Dennoch habe ich noch einen Einwand. Du sagst, man soll keinerlei Angst in sich dulden. *Eine* Angst wirst aber auch du als Ausnahme gelten lassen müssen: Die Angst vor der Angst. Diese Angst ist der sicherste Schutz vor jeder anderen."

„Willst du die Kommunisten bekämpfen, indem du dich den Bolschewiken ergibst? Willst du einen Dieb aus deinem Hause herauswerfen, indem du einen Räuber hineinläßt? Flicht jemand ein Loch in seinem Strumpf, indem er den Faden dazu nebenan auszieht? Ein Mensch, der die Angst durch eine neue Angst zu bekämpfen sucht, handelt ungefähr so

sinnvoll wie einer, der aus Angst vor dem Tode Selbstmord begeht."

„Das ist doch ein Scherz. So etwas kann nur ein Toller tun!"

„Keineswegs. Die dauernde Angst vor dem als unausweichlich erkannten Tode kann eine so quälende Fessel werden, daß sie jemand durch einen raschen Schnitt zu zersprengen sucht. („Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende"). Freilich müßte er sich fragen, warum er den Tod fürchtet, wenn er ihn selbst als Erlösung betrachtet. Oft ist es auch die *Angst vor der Möglichkeit* eines langsamen, qualvollen Sterbens, der jemand durch einen raschen, leichten Tod von eigener Hand zu entgehen sucht."

„Was sagst du überhaupt über den Selbstmord? Ist er nicht eine Feigheit?"

„Meist sind es seelisch Kranke, die auf diese Weise ihren Bedrängnissen entfliehen. Ihre Tat ist sittlich bedeutungslos, genau so wie jede andere, die im Wahnsinn begangen wird. Ähnlich steht es mit jenen, die sich von der Angst überwältigen lassen, es gebe aus ihren inneren oder äußeren Schwierigkeiten keinen anderen Ausweg mehr. So handelt kein seelisch gesunder Mensch. Anders steht es mit jenen, die auf diese widernatürliche Weise mit bewußter Überlegung ihren Schmerzen und Leiden oder den irdischen Folgen ihrer Taten und Unterlassungen zu entgehen suchen. Sie geben dadurch die Möglichkeit aus der Hand, ihre *Verblendung*, deren *Folge* erst Schmerz und Leid ist, noch in diesem Leben wieder los zu werden oder eine *Verzerrung* ihrer Geistseele, die die



Folge einer sittlichen Schuld ist, noch in diesem Leben durch Erkenntnis und tapfere Sühne wieder auszugleichen. Nehmen sie diese Verblendung und Verzerrung mit hinüber, so wird ihr Dasein in der Geistwelt unglücklich sein. Ein Geistselbst mit einer verzerrten Seele kann keine „ewige Seligkeit“ erleben. Seine Wiederverkörperung aber wird zwangsläufig irdisch ungünstig sein, denn ein solches Geistselbst kann nur eine verzerrte Körperlichkeit aufbauen, weil es unrichtig erkennt und gestaltet.

Wenn in vielen Fällen ein verfrühter Tod ohne eigene sittliche Schuld — Tod durch Krankheit, Unfall, Mord, Tod im Kriege — die Entwicklung der Geistseele verlangsamt, weil die mögliche Entwicklungsreife eines bestimmten Erdenlebens nicht erreicht wurde, so kommt beim bewußten Selbstmord die Verzerrung der Geistseele mit ihren Folgen für das nächste Leben hinzu.

In seltenen Fällen kann der freiwillig gewählte Tod ein Opfertod für andere, Notwehr zugunsten anderer sein. Darüber kann nur das eigene Gewissen entscheiden.

Aus dem allen will ich für unser eigentliches Thema das eine hervorheben: Angst schafft sittliche Unzulänglichkeit und bricht den Mut zur ungehemmten geistigen Entwicklung.”

„Bevor ich meinen Einwand gegen die Verbindung der Angst mit sittlicher Unzulänglichkeit vorbringe, möchte ich unsere bisherige Auseinandersetzung noch etwas ergänzen. Ich gebe zu: Nicht die Angst bewirkt in Augenblicken äußerster Gefahr besondere Lei-

stungen, sondern die blitzartige klare Erkenntnis der Gefahr kann uns zu „übermenschlichen“ Leistungen anspornen, wenn wir uns von der gleichzeitig andrängenden Angst nicht lähmen lassen. Weiters gebe ich zu, daß die Angst alle drohenden Gefahren vergrößert und die Möglichkeit verringert, ihnen schnell und wirksam zu begegnen. Meine eigenen Erfahrungen und Beobachtungen in meinem Berufe haben mich zur Überzeugung gebracht, daß die Angst vor einer Krankheit die krampfhaftige Zusammenziehung oder Lähmung der feinsten Blutgefäße bewirkt und dadurch das Entstehen der Krankheit verursacht oder begünstigt. Tritt dann die Erkrankung tatsächlich auf, so beweist dies *scheinbar*, wie berechtigt die Angst vor ihr war. Dasselbe gilt wohl für viele andere unglückliche Ereignisse, die erst durch die *Angst vor ihnen* möglich wurden und eintraten. Hierin sind wir einig. Daß du aber auch sittliche Unzulänglichkeit *ausnahmslos* — wenn ich dich recht verstehe — auf Angst zurückführst, das will mir nicht einleuchten. Es gibt doch auch viele andere Möglichkeiten der sittlichen Entgleisung, des Lasters.”

„Alle sittlichen Unzulänglichkeiten, alle „Süchte“, alle Laster haben ihren Ursprung in der Angst, in der Furcht. Sie sind „verlarvte“ Angst oder Furcht. Allen liegt die Angst vor Verlusten, vor Minderung der Lebensfreude, vor Einbuße an Lust, vor Schmerz und Leid zugrunde. Ich will nur einige Beispiele nennen:

*Der Gierige fürchtet*, die Zeit oder die Gelegenheit zu verpassen, zu kurz zu kommen, leer auszugehen.

Sonst wäre er nicht gierig. Gier ist entartetes, durch Angst verzerrtes, ursprünglich berechtigtes *Verlangen* des Körpers oder der Seele.

*Der Ehrgeizige* (besser: Ehrgierige) *fürchtet*, nicht oder nicht genug anerkannt zu werden, er giert nach Anerkennung, er fürchtet um seine Selbstschätzung, wenn er seinen Wert nicht von anderen bestätigt sieht.

*Der Selbstsüchtige fürchtet*, durch die Hingabe an fremdes Leid, durch Opfer und Hilfe für andere seine Möglichkeiten des Lebensgenusses zu mindern, seine Freiheit des Handelns aufzugeben, sich selbst oder sein Eigentum mit anderen teilen zu müssen und dadurch an Lebensfreude zu verlieren.

*Der Mutlose, der Feige fürchtet*, in der Gefahr zu versagen, er fürchtet sich vor Schmerz und Leid, vor Enttäuschung, vor dem irdischen Tode. Er fürchtet, mit dem irdischen Leben *sich selbst* zu verlieren.

*Der Heuchler fürchtet*, von seinen Mitmenschen oder von seinem eigenen göttlichen Geistselbst durchschaut, bestraft, verachtet zu werden.

*Der Ärgerliche, der Wütende fürchtet*, seine Wünsche und Absichten nicht durchsetzen zu können.

*Wer hochmütig ist, wer verachtet, fürchtet*, durch die Berührung mit vermeintlich oder wirklich Tieferstehenden beschmutzt, herabgezogen zu werden.

*Dem Haß, der „flammenden Abneigung“, liegt die Angst zugrunde*, Freiheit, Lebensfreude oder Leben an einen gefährlichen, mächtigen oder übermächtigen Gegner zu verlieren. Der Hassende kann dabei an sich selbst oder an geliebte Angehörige und soziale Gemeinschaften denken.

*Rachegeilüste, Rache gier* sind ein durch *Angst verzerrtes Verlangen* nach Gerechtigkeit. (Die Rache gier der teuflischen Mächte ist Gier nach Lust, die ihnen aus „befriedigter Rache“ erwächst.)

*Der „sozial Entgleiste“, der Arbeitsscheue* hat Angst vor anstrengender, ehrlicher Arbeit, der er sich nicht gewachsen glaubt oder von der er fürchtet, sie könnte seine Lebensfreude mindern (ähnlich wie der Träge). Bei der Sorge, Bedrückung, Unruhe, Hast, Ungeduld ist der Zusammenhang mit der Angst offenkundig.

Angeborene sittliche Mängel, Entartungserscheinungen, verkehrte Triebrichtungen, „Perversionen“ gründen in der Angst vor Schmerz und Leid oder vor Wiedergutmachung, Sühne in einem früheren Leben. (Eine verzerrte Geistseele baut eine verzerrte Wiederverkörperung auf, siehe oben.)

Jede Art von Angst (verlarvt als Unruhe, Ärger, Gier usw.) hat unausbleiblich Müdigkeit, Lässigkeit, Erschöpfung der Kräfte zur Folge.“

„Ich möchte dem hinzufügen: Jede Art von Angst beruht auf einem Irrtum, auf mangelnder Einsicht und Erkenntnis oder auf einer absichtlichen Verzerrung der Wahrheit in der Vergangenheit.“

„Ja. Wer Angst vor Gott hat, erkennt seine Unendliche Liebe nicht. Sonst *könnte* er vor Gott keine Angst haben.“

Wer Angst vor den teuflischen Mächten hat, durchschaut ihre Ohnmacht nicht, sonst *könnte* er sie nicht fürchten.

Wer Angst vor Schmerz und Leid hat, durchschaut sie nicht als Heilmittel, die er wegen seiner eigenen Verblendung nötig hat.

Wer Angst vor dem irdischen Tode hat, sei es vor dem eigenen oder vor dem Tode lieber Angehöriger, der erkennt nicht, daß er nur das Ende einer irdischen Verkörperung, eines Lebenstages bedeutet, dem wieder ein Morgen und schließlich ein ewiges Morgen folgen wird. Er erkennt nicht, daß durch den Tod die Verbindung mit lieben Angehörigen nicht abreißt, wenn sie ihm meistens auch nicht voll bewußt ist und nur in der eigenen Sehnsucht, in eigenen Gedanken und Gefühlen erlebt wird, die in Wirklichkeit eine *Zwiesprache* sind. Wer das nicht selbst klar erkennen kann, der möge mir glauben. *Sein innerstes Empfinden spricht dafür.*

Wer sich von der Angst jeder Art nicht lösen kann, der ist noch tief verblendet. Er wird es können, wenn er Geduld entwickelt. Geduld ist der erste Schritt zur Freiheit von Angst.

Wer sich von der Angst in allen ihren Larven, von Gier, Selbstsucht, Heuchelei usw. nicht lösen will, der geht den Weg des schwarzen Magiers, des bewußt bösen Menschen und des Teufels.

*Jede Art von Angst ist ein Schwächezeugnis.* Wenn dich oder andere eine Gefahr bedroht, dann erhöhe deine Aufmerksamkeit und Hilfsbereitschaft, erhöhe deine Bereitschaft zu Angriff und Abwehr. Balle deine Kräfte zusammen, aber ohne verkrampte Anspannung. Damit tust du das Beste, was du für dich und andere tun kannst. Nur auf diese Weise erkennst du

schnell und sicher jede Möglichkeit der Abhilfe durch Geistesgegenwart und klare Übersicht. Aber laß dich nie von Angst ergreifen. Angst kann nur lähmen, verkrampfen, verblenden und fordert als Folge und Gegenwirkung Schmerz und Leid heraus. Ohne Verblendung, Verkrampfung, Lähmung sind Schmerz und Leid nicht notwendig. Es sind Heilmittel, die sinnlos sind, wenn keine Krankheit besteht.

*Ich erlöse die Menschen vom Zwang, von der Angst, wenn sie sich davon erlösen lassen wollen. Damit erlöse ich sie auch von Schmerz und Leid.*

Nur die Menschen, die sich von Gott, von Wahrheit, Liebe und Freiheit abwenden wollen, kann ich nicht von ihrer Angst erlösen. Denn Angst in allen ihren Verkleidungen ist mit ihrem Weg notwendig, unausbleiblich verbunden."

„Das alles will ich noch öfter überdenken. — Nun aber möchte ich dich an das dritte Wort meiner Alltagsweisheit erinnern: Unbesorgt, unbeschwert und hilfreich."

„Du hast recht. Dazu ist zweierlei zu sagen. Wer lichten Herzens ist, wird helfen, wo und wie er kann, ohne freilich seine Hauptaufgabe zu vernachlässigen. Er wird helfen, wo und wie er kann, aber er wird seine Hilfe niemand aufdrängen, der sich von ihm nicht helfen lassen will, und er wird sich seine Hilfe von niemand abfordern, abnötigen lassen. Er wird sich von niemand ausbeuten, aussaugen, seelische oder körperliche Gewalt antun lassen. So wenig wie ein reinlicher und vernünftiger Mensch Ungeziefer an sich heranlassen oder gar an sich dulden wird, so wenig wird

er Blutsaugern und Schmarotzern in Menschen- oder Teufelsgestalt seine Kräfte opfern."

„Muß nicht die Stimme des Gewissens entscheiden, wem, wann und wie man zu helfen hat?"

„Gewiß. Aber auch die Stimme des Gewissens *lügt*, wenn du dein Herz nicht frei und leuchtend hältst. Wer mit Angst, mit Verkrampfung daran geht, *jedem* zu helfen, weil er sonst vielleicht bequem, nachlässig, selbstüchtig befunden werden oder jemand Unrecht tun könnte, der gerät nie an die Richtigen, denen er wirklich helfen könnte, und der errät, der trifft nie das Richtige. Er hält dann oft den seelischen Druck, den die schwarzen, ausbeuterischen Wünsche eines zudringlichen Bittstellers auf ihn ausüben, für die *Stimme seines Gewissens*.

Wer zu unbegründeten, aufdringlichen, unverschämten Bitten und Forderungen nicht Nein sagen kann, ist ein Schwächling. Er unterstützt damit fast ausnahmslos die teuflischen Mächte.

Wer dem *teuflischen Prinzip* den Weg ebnet, indem er den Forderungen von Nichtstuern, Tagedieben, Schmarotzern und Blutsaugern nachgibt, der stiftet dadurch dreifachen Schaden:

Er stärkt die teuflischen Mächte und bestärkt noch Unentschiedene auf ihrem verkehrten Wege.

Er überläßt dadurch den teuflischen Mächten seine lichten Kräfte (falsch angebrachtes Mitleid, vergeudete Liebe) und erhöht dadurch ihre Fähigkeit, Unreife und Ahnungslose zu verführen, denn das gleißende, verführerische Licht der Vertreter der schwarzen Mächte ist *gestohlenen* Licht.

Er entzieht dadurch seine Hilfe denen, die wirklich seine Hilfe brauchen könnten. Denn die materiellen und seelischen Kräfte jedes Menschen sind begrenzt. Wenn er seine materiellen Mittel, seine Zeit, seine Aufmerksamkeit verschleudert, dann fehlen sie dort, wo er sie sinnvoll einsetzen könnte."

„Du hast recht. Aber warum betonst du so, daß man sich nicht ausbeuten lassen darf? Wäre es nicht wichtiger, Menschenliebe und allgemeine Hilfsbereitschaft zu betonen?"

„Ich spreche hier nicht zu den Menschen des schwarzen Weges. Sie könnte ich nicht überzeugen, auch wenn jedes dritte Wort von mir ein Anruf an ihr gutes Herz wäre, das sie ja gar nicht haben *wollen*. Für den Menschen des lichten Weges aber, der seine Herzmitte, sein Gewissen frei, liebeerfüllt und leuchtend hält — und nichts betone ich öfter — ist uneigennützig, freudige Hilfsbereitschaft eine Selbstverständlichkeit. Sonst kann eben sein Gewissen nicht leuchtend sein.

Wenn du einen solchen Menschen auf *bestimmte* Fälle aufmerksam machst, in denen er helfen kann, so wird er das begrüßen, denn er kann nicht alles selbst bemerken. Wenn du aber immer wieder mit allgemeinen Worten seine Hilfsbereitschaft anzu-spornen trachtest, so wird er das mit Recht als überflüssig, zudringlich und beleidigend empfinden.

Hingegen sehe ich sehr häufig, daß gerade die besten Menschen schlechte Kämpfer für das göttliche Licht sind, weil sie die List der teuflischen Mächte nicht durchschauen, die einen *Gewissenszwang* auf sie aus-

üben. Sie wagen dann den Forderungen verlogener, heuchlerischer, zudringlicher und unverschämter Ausbeuter nicht zu widerstehen. Ihre Kräfte werden dadurch gelähmt, erschöpft, verbraucht. Ihre Wirksamkeit im Sinne der göttlichen Liebe, die keine Schwäche kennt, wird durch diese List der schwarzen Mächte ausgeschaltet. — Es gibt nicht viele so krasse Lügen wie diese: „Den Gerechten (den Menschen guten Willens) züchtigt Gott.“ Nicht Gott züchtigt ihn, sondern seine eigene Schwäche und Verblendung öffnet der gierigen Grausamkeit der teuflischen Mächte Tür und Tor.“

„Das alles bejahe ich vollkommen. Ich möchte es noch durch ein einfaches Wort abrunden: *Hilf mit Vernunft, sonst schadest du nur.*“

„Ja. Wie schon oft faßt du auch mit diesem Wort das Wesentliche zusammen. Noch etwas aber will ich betonen. *Für niemand ist Hilfe notwendig in dem Sinne*, daß einer ohne Hilfe durch andere ewig verloren gehen, zum Teufel werden könnte oder müßte. Wie einer auf Not aller Art, auf Schmerz und Leid antwortet, ob er von ihnen seine Verblendung heilen und sich nach oben ziehen oder ob er sich noch tiefer verblenden und nach unten reißen läßt, das entscheidet allein sein freier Wille. *Hilfe ist immer ein Geschenk.* Jeder Mensch des lichten Weges wird es gern und freudig geben. Er wird sich nicht nur darum bitten lassen, er wird auch selbst die Augen offen halten, um die Gelegenheiten zu bemerken, wo er helfen kann. Aber er wird sich nicht Tag und Nacht abhetzen, er wird seinem Körper und seiner Seele die *notwendige*

*Erholung* gönnen, er wird sie nicht vergewaltigen oder vergewaltigen lassen, aus Furcht, sonst etwas Unwiederbringliches zu versäumen. *Eine solche Einstellung ist widergöttlich.* Die großen, ewig gültigen Entscheidungen muß jeder selbst treffen. Gott hat jedem seiner Kinder die Kraft, den Willen dazu mitgegeben. In diesem Bereich ist gar keine Hilfe durch andere *möglich*, so sehr sie auch sonst eine Erleichterung und Förderung des irdischen und ewigen Weges bedeuten kann.“

„Wenn aber Christus sagt: Ohne mich kommt niemand zum Vater, so ist seine Hilfe doch notwendig?“

„Nicht in dem Sinne, daß einer *ohne Christus* zum Teufel werden müßte. Er wird aber ohne Christus nie „zum Vater“, d. h. zur *Erkenntnis Gottes* kommen. Christus entwickelt im Träumenden das *göttliche Selbstbewußtsein* und die *Fähigkeit zur Erkenntnis Gottes*, die *als Vater-Gottbewußtsein* um der Entwicklung zur eigenen Persönlichkeit willen bei der ersten Verkörperung aufgegeben wurden.

Wer sich als Träumender *für Christus* entscheidet, der kann zur Erkenntnis Gottes kommen.

Wer sich als Träumender *gegen Christus* entscheidet, der kann zum Teufel werden. Aber erst der Erwachende entscheidet unwiderruflich.

Wer seinen Weg *ohne Christus* geht, der kann auch ewig selig werden. Aber die Erkenntnis Gottes ist ihm versagt. *Die Hilfe Christi ist für niemand notwendig. Aber sie bedeutet den Zugang zur unermesslichen Freude der Erkenntnis Gottes, der bewußten Zuwendung*

zu Gott, der *Unio Mystica*. Genauerer darüber will ich in einem späteren Briefe bringen. Zu unserem eigentlichen Thema, zur „Hilfe für andere“, will ich noch ein paar abschließende Worte sagen.

Wenn ich als Träumender einem anderen helfe, so tue ich es um der Entwicklung meiner Geistseele willen oder um eine Verzerrung infolge einer früheren sittlichen Schuld wieder auszugleichen.

Wenn ich als Erwachter einem anderen helfe, so tue ich es um *meiner selbst, also um Unendlicher Liebe* willen. Denn „ich selbst“ bin Unendliche Liebe.

Niemand darf also für seine Hilfe Dankbarkeit fordern. Er tut ja alles um seiner Seele oder um seiner selbst, um Unendlicher Liebe willen, also auch um Gottes willen. Wenn dir aber jemand seine Dankbarkeit *schenken will*, so weise sie nicht zurück, sofern sie echt ist. Denn Dankbarkeit ist vom Wesen des lichten Menschen, vom Wesen der Liebe nicht zu trennen. *So ist auch Gott jedem unendlich dankbar*, der ihm freiwillig seine Liebe schenkt. Wer diese königliche Großmut begreifen kann, dem möge sie eine königliche Freude sein.“ —

„Von deinem Standpunkt, von der freien, leuchtenden Herzmitte aus, lösen sich alle Lebensfragen leicht und sicher. Auch Verstand und Vernunft arbeiten dann schnell und richtig. Im Bereich des Irdischen, im Beruf und im Alltag, und im Bereich des Ewigen sind so keine schwerwiegenden Irrtümer mehr möglich. Man gibt sich sonst oft Lebensregeln, die der Entwicklungsreife der Seele und dem stets aufs neue überraschenden Leben nicht angepaßt

sind und nur zu Irrtümern und Verkrampfungen führen.“

„Ja. Jede Lebensregel birgt die Gefahr der mangelnden Anpassung an das Leben, der Verkrampfung oder Erstarrung mit sich. Nur *eine* nicht: Die Freiheit von Angst, die freie, leuchtende und liebeerfüllte Herzmitte. Auf die Gefahr hin, daß mich jemand unerträglicher Wiederholungen zeigt, sage ich nochmals: Wehre dich gegen die Angst und gegen alle ihre Verkleidungen, wehre dich gegen diesen Pesthauch der teuflischen Mächte, die unablässig dein Bewußtsein zu verengen suchen. In einem verengten Bewußtsein kannst du Unendliche Liebe, *die zugleich Wahrheit und Unendliche Freiheit ist*, nicht erleben. Wenn du Angst irgendwelcher Art in dir duldest, dann schließt du dich selbst von der Unendlichen Liebe Gottes und von der sicheren Führung deines eigenen göttlichen Willens aus, vom klaren Sehen und Erkennen im Irdischen und Ewigen. Nicht der „Gerechte“ muß viel leiden, sondern der Angsterfüllte und deshalb Verblendete. Das gilt für alle, seien sie nun schon erwacht oder nicht.“

„Das Erwachen ist wohl die Krönung einer bestimmten Entwicklungsreife.“

„Ja, da hast du vollkommen recht. Ehe die Geistseele nicht reif, nicht zu ihrer endgültigen Eigenart entwickelt wurde, *will* das göttliche Geistselbst nicht erwachen. Das Erwachen des irdischen Menschen bedeutet ja zugleich die Wiedervereinigung von Wille und Geistseele, die vorher nur in „loser“ Verbindung miteinander standen, zu einer neuen, einzigartigen,

*unbeeinflussbaren* Einheit. Von diesem Augenblick ab kann sich die Geistseele nicht mehr ändern, nicht mehr entwickeln.

Wer den göttlichen Weg zur Ewigen Sonne geht, wünscht also sein Erwachen nicht verfrüht zu erzwingen, er will kein „dressiertes“ Erwachen, wie es in den „Geheimschulen“ der schwarzen Magier geübt wird. Das kann bei vielen nur zu schweren seelischen Gefahren führen, denen die noch unreife Persönlichkeit nicht gewachsen ist. Halte dich nur an eines: An die leuchtende und liebeerfüllte Freiheit deines Bewußtseinszentrums, deiner Herzmitte. Dann kommt alles andere *von selbst* und zur rechten Zeit.“

#### *Eine Auseinandersetzung anderer Art:*

„Wir sind schon wieder da, jawohl! Wir drängen uns dir auf, wie du so schön sagst. Wir wollen, daß du uns anhörst und wir erreichen das auch immer wieder. Wir wollen dich zwingen, dich mit uns zu beschäftigen, und wir zwingen dich.“

„Ihr könnt gar nichts wollen. Ihr könnt mich zu gar nichts zwingen. Wenn ich euch anhöre und euer Gerede sogar niederschreibe, dann nur deshalb, um eure Geistesart noch etwas genauer zu beleuchten. Alle, nicht nur ich, sollen eure Schwäche und Ohnmacht durchschauen.“

„Du sprichst schon wieder von Schwäche und Ohnmacht. Sieh zu, daß wir dir nicht an den Hals fahren!“

„Seht ihr lieber zu, daß ich euch noch eine Weile um mich dulde!“

„Aber du willst doch hören, was wir dir zu sagen haben?“

„Das stumpfsinnige Gerede, zu dem ihr Teufel für euch allein fähig seid, könnte meine Aufmerksamkeit keinen Augenblick beanspruchen. Aber jetzt sprecht ja gar nicht ihr. Was ihr sagt, sagen in Wirklichkeit eure Herren und Meister, die schwarzen Magier, die euch als Gefäß ihres Unrats in die Seelenwelt senden. Auch sie brauchte ich nicht anzuhören. Euch aber kann ich jederzeit mühelos wegfen. Also verhaltet euch danach!“

„Deine anmaßenden, frechen und unverschämten Worte wollen wir im Augenblick nicht erörtern. Sie sind dir aber nicht vergeben und vergessen. Wir vergeben nie!“

„Ja. Eure Herren und Meister können gar nicht mehr anders. Sie sind ihren Rachegeleuten widerstandslos ausgeliefert. Sie sind ja nicht mehr freier Wille, sondern Sucht, Sucht zu genießen, zu quälen, zu strafen und zu peinigen, zu hassen und zu rächen. Sie können noch Pläne schmieden, geordnet denken, selbst Gefühle und Gedanken erzeugen. Ihr aber könnt auch das nicht mehr.“

„Was können und was sind denn wir, wenns beliebt, he?“

„Ihr seid nur noch entartete Geistseelen. Ihr könnt zwar noch denken und empfinden, aber nur wenn euch andere die Kräfte dazu liefern. Ihr nehmt nur noch die Kräfte anderer auf, ihr seid führungs-

und richtungslos, ohne eigene Prägung, ohne Eigenart, mit *einem* Wort: entartet. Ihr führt ein Scheinleben ohne eigene Kräfte, als Schmarotzer und Blutsauger. Ihr seid nur noch Sucht. Ihr sucht euch mit den Kräften anderer zu erfüllen, um leben, empfinden, genießen zu können. Ihr seid nichts als Schröpfköpfe, die jemand, in diesem Falle in böser Absicht, an lebende Körper setzt, um ihnen zu schaden, um ihnen Blut abzusaugen. Wer euch bemerkt, schleudert euch weg, ohne daß ihr euch dagegen wehren könnt. Ohne die Kräfte anderer seid ihr nur noch *gähnende Leere*.

Es war der *Letzte Wille* eines Geistselbst, nur noch Seele, empfindendes, genußfähiges Wesen zu sein. Der führende Wille ordnet sich seiner Seele unter, um uferlos empfinden, genießen zu können. Ein Wille, der nicht führen will, ein „*willenloser Wille*“, gibt sich aber selbst auf. Er dient dem Genuß seiner Seele und wird dabei zersetzt, verbraucht. (Selbstzerstörung des bewußt bösen Menschen, des schwarzen Magiers.) Er fühlt, daß er von seiner „Substanz“ lebt und sucht darum als Schmarotzer und Blutsauger sein Leben zu verlängern. Hierin zeigt er große Fähigkeiten. Aber trotz den gewaltigen magischen Kräften, die aus seinem sich zersetzenden Willen „frei“ werden, ist jeder führende göttliche Wille unendlich mächtiger als er. Denn der bewußt böse Mensch, der keinen führenden Willen mehr hat, kann auch andere nicht mehr führen, er kann sie nur zu zwingen suchen und kann auch selbst gezwungen werden. Gegen den Menschen, der noch einen freien Willen hat und sich nicht

zwingen lassen *will*, ist der mächtigste Magier völlig machtlos, ja er wird selbst von tödlicher Angst erfaßt, wenn jemand seine blutsaugerische Verbindung mit ahnungslosen Opfern erkennt und bedroht.“

„Deine Predigt klingt ungemein weise und überzeugend, du kläglicher Abklatsch eines verhinderten Pfaffen. Aber deine Rechnung stimmt nicht. Wenn wir wirklich so verkommen und entartet wären, wie es dir dein umnebeltes Denken vorgaukelt, dann müßten wir uns doch unglücklich fühlen. Wir fühlen uns aber ganz ungemein wohl. Wir sind das Urbild des schmatzenden Behagens, wir wälzen uns, wir tanzen und toben in trunkener Freude und Lust. Was sagst du dazu, he?“

„In dieser ansprechenden Schilderung unterschlagt ihr den Katzenjammer, den ihr erlebt, wenn ihr euch irgendwo enttäuscht seht.“

„Pah! So ist eben das wirkliche, wahre Leben ohne den frommen kindischen Betrug, den ihr euch und anderen vorgaukelt. Rausch, Katzenjammer und wieder neuer Rausch: So ist das Leben, wie es wirklich ist. Wir wünschen uns gar nichts anderes. Es ist eine Lust, zu leben, so zu leben!“

„Ja. Ihr lebt ein Leben der Lust, ihr könnt genießen *solange sich noch Ahnungslose von euch aussaugen lassen*. Wenn ich die Wahrheit über euch sage, dann können euch alle als giftige Schmarotzer und Blutsauger durchschauen, dann können alle eure Schwäche und Ohnmacht erkennen. Ihr könnt euch nicht mehr unbemerkt einnisten, ihr könnt auf niemand mehr einen Zwang ausüben. Darum sucht ihr mit



allen Mitteln die Wahrheit über euch zu verdunkeln und das *Erwachen zu erschweren*. Denn kein Erwachter, sei er nun schwarzer Magier oder Ewige Sonne, läßt sich mehr von euch aussäugen. *Kein Teufel wird also durch andere Teufel zum Teufel*, kein Mensch geht durch dämonische Verblendung verloren, keiner erwacht zum bewußt bösen Menschen und schließlich zum Teufel, *ohne daß er es selbst so wollte*. Euer Streben geht nicht dahin, andere zu Teufeln zu machen, zu Mitbewerbern im Kampf um die Lust. Es geht dahin, die Menschen immer tiefer zu verblenden. Verblendung und ihre Folgen, Schmerz, Leid, Qual und Verzweiflung sollen auf Erden nie aussterben. Sie sind ja die einzige Quelle eurer Lust.

Ich sage allen Menschen, die mich hören wollen: Verwendet euren Verstand und eure Vernunft nicht dazu, die *Berechtigung* eures Ärgers, eurer Unruhe, eurer Wut, eurer Selbstsucht, eures Hasses und eurer Rachegeleüste zu beweisen und zu begründen. Verwendet sie lieber zur Erkenntnis, wem einzig und allein ihr damit nützt. Es wird immer weniger Törichte geben, die sagen: Wir wollen den armen Teufeln auch etwas zu verdienen geben. Wir wollen uns ärgern, wir wollen unsere Wut und unsere Verzweiflung pflegen, wir wollen auf einander losschlagen, uns gegenseitig quälen und peinigen, uns gegenseitig alles Erdenkliche antun, wir wollen dafür sorgen, daß die Erde ein Tränental bleibt, damit auch die armen Teufel zu ihrer Lust, zu ihrer Schadenfreude kommen."

„Wir sind bewegt und erschüttert, daß ein einziges Wesen so viel Weisheit in sich vereinen kann. Aber

wenn du so weise bist, dann hilf doch auch uns zur Erkenntnis der Wahrheit, dann heile doch auch uns von der Verblendung!"

„Das würde euch freilich gefallen, wenn ich an euch meine Kräfte verschwenden wollte. Helfen kann ich nur denen, die *von anderen* verblendet wurden. Wer selbst die Fähigkeit zur Erkenntnis mit voller Absicht in sich zerstört hat, wer sein Gewissen erstickt hat, weil es seiner Schadenfreude, seiner teuflischen Lust im Wege stand, wer sich selbst von der Wahrheit abkehren *wollte*, dem kann in Ewigkeit niemand mehr helfen. Aber ihr selbst sagt doch, ihr fühlt euch wonnig und zufrieden. Warum schreit ihr da plötzlich um Hilfe?"

„Sieh zu, daß wir nicht ganz plötzlich über dich kommen! Lange genug hast du schon unseren Haß erweckt."

„Ihr könnt ja gar nicht mehr hassen. Haß ist verblendete oder verzerrte irdische Liebe. Hassen kann nur ein Mensch. Ihr stiftet die Menschen zwar unablässig zum Haß an, weil daraus für sie Schmerz und Leid und für euch Lust entsteht. Ihr für euch selbst seid nur noch Gier, euch mit fremdem, entartetem Leben zu erfüllen, weil ihr selbst entartet seid. Die Angst, diese Gier nicht befriedigen zu können, verzerrt euch zu besinnungsloser Gier. Haßerfüllte Teufel sind Träger menschlichen Hasses. In euch erscheint er als absoluter, gnadeloser, eben teuflischer Haß, während in der Seele des Menschen immer noch Gegenkräfte schwingen, seien es auch nur solche der Vorsicht, der Heuchelei.

Ihr seid nicht das Gegenteil Gottes, ihr seid nicht unendlicher Haß. In der Seelenwelt seid ihr nur trübe Flecken, in der Geistwelt nur gähnende Leere."

„Jetzt ist es Zeit, daß du auch das Märchen vom Höllenfeuer, vom Ort unserer ewigen Verdammnis wieder aufwärmst, haha!"

„Hölle ist ja nichts anderes als: Teufel unter sich, ohne Lebende, denen ihr Kräfte absaugen könnt. Die Hölle ist kein Ort, sondern ein Zustand: Unvorstellbare seelische Öde, gähnende Leere."

„Du verdorrtes Überbleibsel eines Spatzenverstandes! Wenn man dir glauben würde, dann wären wir so nichtig und schlecht, daß es kein Straßengeher der Mühe wert fände, uns wegzufegen. Wie du aber zu deinem Schaden erfahren wirst, sind wir unendlich mächtig... Wir wissen uns auch durchaus im Recht. Nur ihr unsäglich dummen Menschen ergeht euch in Reue und Selbstvorwürfen. Wenn wir so frei sind, unser Leben so zu leben, wie es uns gefällt, so mußt du das gütigst entschuldigen. Wir leben und handeln nur nach allgemeinen, anerkannten Grundsätzen: Der Erfolg heiligt die Mittel. Der Vorteil des Klugen ist der Schaden des Dummen, jeder ist sich selbst der Nächste."

„Ich entschuldige euch gerne, sogar eure hinterlistigen Lügen und euren heimtückischen Betrug, denn ihr könnt ja nicht mehr anders. Täuschung, Lüge und Betrug sind die einzigen Waffen des zu allem anderen unfähigen Verkommenen und Entarteten. Eure hinterlistigste Täuschung aber, mit der ihr die Seelen der Träumenden beschmutzt und verdunkelt,

ist die: *Der Mensch ist im Innersten, im tiefsten Grunde seiner Seele schlecht.* („Der Mensch ist böse von Jugend auf.") Ihr Teufel wirkt mit Hilfe der entarteten Gedanken und Gefühle, mit denen euch eure Herren und Meister ausstatten, auf die inneren Sinne der Menschen und dadurch auch auf ihr Unterbewußtsein. Die in einem auf diese Weise verzerrten Unterbewußtsein, im „tiefsten Grund der Seele" entstehenden Gedanken und Gefühle dringen dann ins Bewußtseinszentrum und in die äußeren Kreise, *als ob es eigene Gedanken und Gefühle wären.* Da sie von innen, besser gesagt von unten kommen, *eben aus dem tiefsten Grund der Seele,* erwecken sie den Anschein, als kämen sie aus dem „eigenen Ich". Wer die Herkunft und Entstehungsweise dieser Gefühle und Gedanken noch nicht erkennt, ist fest überzeugt, *er selbst sei im Grunde, im Innersten teuflisch schlecht.* Sein „moralisches" Tagesbewußtsein scheint ihm die dünne Deckschicht über einem verwesenden Leichnam, über seinen „teuflischen Trieben" zu sein, die bei jeder stärkeren Belastung zerspringt und die grausige Unterschicht sehen läßt. Diese teuflische Täuschung, daß der Mensch im Grunde seiner Seele, in seinen körperlichen und seelischen Verlangen, in seinen „Trieben" schlecht sei, *lähmt wie nichts anderes den Kampf gegen die Einflüsse der teuflischen Mächte, die in Wirklichkeit von außen kommen, ich-fremd sind."*

„Nun mußt du doch zugeben, daß wir mächtig und groß sind, von uns aus groß im Betrügen, aber eben groß!"

„Eure Größe besteht im Betrügen von Blinden und Ahnungslosen. Wartet ab, ob euch das noch fernerhin gelingt. *Dem Menschen*, der über diese Verzerrungen seiner Triebe, seiner Gefühle und Gedanken erschrickt, sage ich: Für diese Verzerrungen in deinem Unterbewußtsein kannst du nichts. Es ist eben der Tummelplatz aller möglichen Einflüsse, die dir deine inneren Sinne wahllos vermitteln, gradeso, wie auch deine äußeren Sinne wahllos Schönes und Häßliches wahrnehmen. *Bemerken* müssen wir als irdische Menschen auch das Häßliche, das Teuflische, sonst könnten wir es ja nicht abwehren. Entscheidend ist nur, wie du dich in deinem Bewußtseinszentrum, in deinem Gewissen dazu stellst, ob du alles Verzerrte und Entartete ablehnst oder ob du es bejahst und dir zu eigen machst.

Aber würge diese teuflischen Gedanken und Gefühle, die dir und jedem anderen oft genug *aufsteigen*, „zu Bewußtsein kommen“, nicht mit angsterfülltem Grausen hinunter, als ob du es nicht wahrhaben möchtest, daß auch du solcher Gedanken und Gefühle „fähig“ bist. *Es sind ja nicht deine eigenen Gedanken und Gefühle*. Wenn du sie aus Angst vor ihnen wieder hinunterwürgst, in dein Unterbewußtsein, dann kannst du dich seelisch und körperlich krank machen. Du gleichst dann einem Menschen, der Gift, das in seinen Mund geraten ist, hinunterschluckt, anstatt es auszuspuken. Weise sie nicht mit Angst, sondern mit einem überlegenen Lächeln ab und zerstöre sie durch die Erkenntnis ihrer Unwahrheit und Sinnlosigkeit. Erkenne die dir ins Bewußtsein tretenden Gefühle

und Gedanken des Ärgers, der Wut, der Selbstsucht, der Lüge, der Gehässigkeit als die unverschämten Zumutungen deines ärgsten Feindes, dich zu seinen Gunsten zu schädigen, zu schwächen, zu erschöpfen. Diese Zumutungen sind Schmutz, mit dem dich deine Feinde bewerfen. Das geschieht jedem. Entscheidend für die innere Haltung ist nur, ob du den Schmutz als Schmutz oder als Schmuck und Zierde betrachtest, ob du deine schmutzigen Kleider so bald als möglich wieder säuberst oder nicht.”

„Man könnte glauben, du meinstest *uns* mit diesen Anweisungen zur sittlichen Sauberkeit. Das wäre *uns* ein grinsendes Vergnügen!”

„Ich vergaß doch nicht, ausdrücklich zu bemerken: *Dem Menschen*, der über diese Verzerrungen *erschrickt*, sage ich... Ihr und eure Herren erschreckt doch nicht darüber, ihr wälzt euch doch mit Wonne in Fäulnis und Verwesung. Der schwarze Magier, der bewußt böse Mensch, der sich endgültig gegen Liebe, Wahrheit und Freiheit entschieden hat, ist im Innersten schlecht. Unser Innerstes ist aber nicht das Unterbewußtsein, sondern das Bewußtseinszentrum, unsere Herzmitte, das Gewissen. Wer hier schlecht ist, der erschrickt vor der grausigsten Entartung nicht mehr, im Gegenteil, er bejaht sie mit teuflischer Lust. Ihr Teufel aber habt gar kein Innerstes mehr. Ihr seid nur noch gähnende Leere, die alles Entartete ansaugt.”

„Du bläht dich schon wieder auf, Männchen! Im Augenblick kostet uns das nur ein höhnisches Meckern. Unsere eigentliche Antwort werden wir dir nicht

schuldig bleiben. Wir können dir Dinge antun, von denen du gar keine Ahnung hast. Das werden wir dir zu passender Zeit beweisen!"

„Was könnt ihr denn? Gar nichts könnt ihr. Jedes Wesen mit freiem Willen sagt mit Recht: Ich kann, was ich will (nicht was ich wünsche). Niemand kann mich auf die Dauer daran hindern. Ihr könnt gar nichts, ihr *versucht* nur, eure Absichten zu erreichen. Ob euer Versuch gelingt, einem Lebenden Kräfte zu stehlen, sein Denken und Fühlen zu vergiften, ihn in Angst und Verzweiflung zu stürzen, das hängt von seiner *Aufmerksamkeit* ab. Ihr könnt niemand betrügen, Kräfte stehlen, Angst einjagen, wenn der andere sich das nicht gefallen läßt. Ihr könnt euch nicht wehren, wenn der andere euch bemerkt und fortjagt und euch dabei noch auslacht. Ihr *könnt* gar nichts. Man sagt ja auch mit Recht: Es ist keine Kunst (es gehört keinerlei Können dazu), einen Schlafenden zu bestehlen, einen Wehrlosen zu berauben, einen Blinden irrezuführen.

Auch das Können des schwarzen Magiers ist nur noch Schein. Er kann eine Suggestion ausüben, er kann Erkenntnisse anderer stehlen und verfälschen, er kann verblenden, Angst einjagen und dadurch einen seelischen Druck ausüben, *aber nur, solange sich die anderen das gefallen lassen*. Wer seine Verlogenheit, seine Schwäche und Ohnmacht durchschaut, der kann und soll ruhig über ihn lachen."

„Du verkümmertes Steiß-Gehirn! Was *sind* wir denn, wenn wir nichts können, wenn jeder über uns lachen kann, wenn wir demnach ein „Nichts“ sind?"

„Ich will eurem schwachen Teufelsgedächtnis nachhelfen und wiederholen: Ihr seid ohnmächtige Scheinwesen, entartete Geistseelen, die nur noch fähig sind, zu versuchen, die aber nicht mehr fähig sind, zu wollen und zu können. Ihr seid empfindende, fühlende Wesenshülle ohne Wesenskern. Selbst Gedanken und Gefühle erzeugen, eure Gedanken ordnen, eure Gefühle beherrschen könnt ihr nicht mehr. Ich sehe ja immer wieder: Ihr für euch selbst könnt nicht mehr logisch denken, ihr habt keine Selbstbeherrschung mehr, ihr werdet sofort besinnungslose Gier, besinnungslose Wut, wenn ihr euch enttäuscht seht."

„Und damit willst du unser Wesen bestimmen? Das genügt vielleicht einem altersschwachen Irren deiner Sorte als Definition, sonst aber niemand, der noch logisch denken kann!"

„Es genügt niemand als Definition, nicht einmal mir. Ja, ich will euch meine Schwäche, meine Denkfähigkeit noch weiter offenbaren: *Ich kann überhaupt nichts Absolutes definieren, ich kann nichts, was jenseits der Schwelle liegt, mit dem irdischen Verstande begreifen und beweisen*. Ich kann das Wesen der entarteten Geistseele, des Teufels, nicht verstandesmäßig eindeutig festlegen, definieren, so wenig wie das Wesen der göttlichen Geistseele, des Willens, der Wahrheit, der Liebe, der Unendlichkeit, der Freiheit. Ich kann *scheinbar* das eine durch das andere erklären, z. B.: Ich bin frei, wenn ich tun kann, was ich will, oder wenn ich selbst bestimmen kann, was ich tue oder wenn keine Macht außer mir selbst

meine Entschlüsse und mein Handeln bestimmt. Aber was ist Wille, was bin „ich selbst?“

Ich kann alles das *unmittelbar anschauen, erleben*, aber ich kann es nicht „mit irdischen Maßen messen“, festlegen, erklären, beweisen.

Ich kann das Absolute, die Wesen jenseits der Schwelle so gut als möglich durch Vergleiche, Gleichnisse *anschaulich* machen, dem irdischen Denken und Empfinden *naherücken*, ohne dadurch einen Denkwang auszuüben, den jeder ablehnen muß, der die Freiheit im geistigen Bereich getreu dem Willen Gottes und seinem eigenen göttlichen Willen bejaht.“

„Damit hättest du dich ganz leidlich aus der Bedrängnis gezogen, wenn du nicht das Wichtigste übersehen hättest: Deine Vergleiche hinken, sie sind völlig ungenügend, man kann sie nicht zu Ende denken, ohne auf Lücken, Widersprüche zu stoßen. Sie sind in keiner Weise zwingend. Was sagst du nun? Wird dir jetzt schwach auf der Brust, he?“

„Zuerst muß ich um der Klarheit willen nochmals feststellen: Nicht ihr Teufel denkt, wenn ihr hier leidlich logische Einwände vorbringt. Das besorgen eure Herren, die sich klüglich hinter euch verstecken. Aber ihr gehört doch alle in denselben Topf. Meine Antworten gelten euch gemeinsam. Teilt sie brüderlich und jeder nehme sich das, wovon er sich betroffen fühlt. — Nun aber meine Antwort:

*Jeder Vergleich hinkt. Jeder wird als ungenügend empfunden. Keinen kann man zu Ende denken, ohne auf Lücken und Widersprüche zu stoßen. Keiner hat „Beweiskraft“, keiner ist zwingend wie ein*

logischer Schluß. Wo logische Schlüsse möglich oder angebracht sind, wo man etwas ohne Lücken und Widersprüche zu Ende denken kann, *wo also der irdische Verstand zureicht, da brauche ich keine Vergleiche, keine Gleichnisse.*

*Jeder Vergleich ist ein Aushilfsmittel* (deshalb „hinkt“ er), ein Hilfsmittel zur Verständigung, *eine Annäherung an eine Wahrheit*, die mit irdischen Worten nicht mehr eindeutig festzulegen, zu beweisen ist.

Der logische Schluß befiehlt: So mußt du denken, du kannst nicht anders. Ich lasse dir keine Wahl, keine Freiheit.

Der Vergleich rät: So kannst du denken. Ich ebne dir den Weg zu einer Wahrheit, die erst durch die unmittelbare Anschauung ganz zu erfassen ist. Ich zwinge dir aber nichts auf, du hast die volle Freiheit des Denkens und der Entscheidung.

Das Irdische ist ein *Abglanz* des Ewigen. Sie sind miteinander *vergleichbar*. Durch Vergleiche kann das Ewige dem irdischen Denken und Fühlen *nahgerückt, verständlich* gemacht werden. Niemand kann aber das Ewige durch logische Definitionen, Schlüsse zwingend mit dem Irdischen verbinden. Das eine steht diesseits, das andere jenseits der Schwelle, wo es keinen Denkwang mehr gibt und geben darf.“

„Du hast das Glück des Einfältigen, wenn es dir darum geht, deine Denkfähigkeit zu verschleiern.“

„Ach nein. Ich will meine Denkfähigkeit nicht verschleiern, im Gegenteil, ich will sie euch noch offener eingestehen als bisher. Ich kann nicht einmal

viel näherliegende, ja alltägliche Begriffe wie Raum, Zeit, Kraft, Leben eindeutig und für alle befriedigend erklären und festlegen. Sicher können das viele mühe-los, von euch erlauchten Geistern gar nicht zu reden."

„Der Turm deiner Schuld hat bereits eine bedrohliche Höhe erreicht. Bald, sehr bald werden wir ihn umstürzen und dir auf den Kopf fallen lassen!"

Gestern erlebte ich tatsächlich einige Stunden, die ich früher als schrecklich, grauenerregend bezeichnet hätte. Die schwarzen Magier wählen für ihre Angriffe am liebsten die Zeit, in der auch im wachen Menschen der bewußte Wille, die Abwehrbereitschaft gegen unterbewußte Einflüsse herabgedämpft ist: Die Mitternacht, die „Geisterstunde".

Schon den ganzen Tag über hatte ich bemerkt, daß sich etwas zusammenzog. Es herrschte Gewitterluft. Besonders die Gruppe der tibetanischen Magier erging sich in dunklen Drohungen, um mich in ihrem Sinne angriffsreif zu machen.

Was ich dann am späten Abend zu sehen bekam, war eine Gesellschaft der übelsten Gestalten, die sich die krankhafte Phantasie gewisser Menschentypen ausgedacht hat, um anderen Angst einzujagen und sie zur Erfüllung ihrer Wünsche zu zwingen. Alle „Nachtmahre", „Albdruckgestalten" usw. sind durch die Überlieferung vieler Jahrhunderte in ihrer Art festgelegt und geheiligt. Die geistige Entartung des schwarzen Magiers zeigt sich auch darin, daß er selten

etwas Neues zu schaffen vermag. Seine „Schöpfungen" verdankt er meistens dem Diebstahl oder wenigstens der Nachahmung bewährter Vorbilder. So war es auch diesmal.

Tür und Fenster meines Zimmers schienen sich plötzlich lautlos zu öffnen. Pantherähnliche Gespensterkatzen mit glimmenden Augen glitten herein, sprangen mir auf die Brust und stellten sich so an, als zerfleischten sie mich und tranken knurrend und schmatzend mein Blut. Alles war wirklichen Vorgängen *täuschend ähnlich*. Auch Schmerzempfindungen suchten sie mir aufzuzwingen.

Fahl leuchtende Skelette ergingen sich in Walzerschwüngen, spielten mit ihren Köpfen Fangball, ließen sie polternd zu Boden rollen und griffen sie mit scheinbar angsterfüllter Hast wieder auf. Zwischen ihnen trieben sich Teufelsgestalten in den absonderlichsten Verrenkungen und Verzerrungen herum und schienen mit den beweglichen Gegenständen meines Zimmers Unfug zu treiben.

Die Wände meines Zimmers schienen sich zu neigen und auf mich herabzustürzen. Gestalten in seltsamen Priestergewändern stachen mir die Augen aus und zerschnitten mein Herz mit angerosteten Dolchen. Ich sah eine gemächlich sich drehende Spindel, auf der eine Teufelsgestalt meine Eingeweide aufspulte. Noch andere, teuflisch perverse Vorstellungen darf ich hier nicht schildern.

Zugleich mit dem allen, gewissermaßen im Hintergrund, sah ich die Gruppe der tibetanischen Magier, die Veranstalter dieser Zauberkunststücke, wie sie

sich mit Eifer und Sachkenntnis abmühten, immer schrecklichere Gebilde zu erzeugen und mir zuzusenden. Ich sah ihre schwarzmagischen Handlungen und ihre beschwörenden Gesten, die zur Zusammenballung ihrer eigenen Wunschkräfte dienten. Daß ich sie sah und dadurch die Hintergründe dieses Polterabends durchschaute, lag freilich nicht in ihrer Absicht. Sie glaubten mich durch ihre Vorführungen vor meinen leiblichen Augen und Ohren genügend beschäftigt.

Schließlich meinten sie es unablässig gut mit mir. Bald die eine, bald die andere Teufelsgestalt raunte und brüllte mir mit schrecklicher Stimme in die Ohren: Mach doch um aller Heiligen willen (!) die Augen zu! Du wirst sonst Dinge sehen, so gräßlich, daß sie kein menschliches Gehirn mehr aushalten kann. Höre doch! Du traust dir zuviel zu. Was jetzt, im nächsten Augenblick vor dir auftauchen wird, ist so unbeschreiblich gräßlich, wie keine menschliche Phantasie es sich ausdenken könnte. Der Mutigste und Stärkste kann es nicht aushalten, ohne wahnsinnig zu werden. Mach doch die Augen zu! (Bei geschlossenen Augen ist das Tagesbewußtsein herabgedämpft und solchen Angriffen leichter zugänglich.)

Anfangs hatte ich tatsächlich eine drückende Angst von mir abzuwehren, bis ich begriff, was hier eigentlich vorging. Ich wurde die andrängende Angst los und sagte lachend: „Wenn ihr mit euren kranken Gehirnen diese Bilder erzeugen und aussenden könnt, ohne vollends überzuschnappen, so kann ich es mit meinem gesunden Gehirn zehnmal so gut aushalten,

das alles zu beobachten, kalt und klar wie ein Irrenarzt, den ihr dringend nötig hättet. Nur zu, zeigt, was ihr könnt und tut euch keinen Zwang an. Das könnte euch schaden.“

Sie nahmen die Herausforderung an und suchten ihre Leistungen noch zu steigern und zu überbieten an Schnelligkeit und Perversität. Aber die gefährliche „Schrecksekunde“ des Anfangs war schon vorüber. Zunächst war es wirklich nicht leicht, mit alledem fertig zu werden, besonders als die materiellen Gegenstände um mich herum ein gespenstiges Eigenleben zu gewinnen schienen. Dann erinnerte ich mich jedoch an die Pfeile und Schläge, an die dunklen Gestalten auf der sonnenbeschienenen Straße, denen ich mit dem Blauen Feuer nichts anhaben konnte (siehe den zweiten Brief) und es wurde mir klar: Alle derartigen Gestalten und Vorgänge, die in Zusammenhang mit der materiellen Umwelt zu stehen scheinen und materielle Wirkungen vortäuschen, sind nichts als Spiegelfechtereien, Suggestionen, Phantasiegebilde, die der schwarze Magier seinen Feinden und Opfern aufzuzwingen sucht (durch Beeinflussung des Unterbewußtseins, der formschöpferischen „Phantasie“), um sie durch Angst und plötzlichen Schreck zu lähmen. Daß er sie in Zusammenhang mit der irdischen Umwelt erscheinen läßt, erhöht ihre vorgetäuschte schreckliche Wirklichkeit. Es ergibt sich daraus eine Mischung von Wirklichkeit, wahren Tatsachen und Betrug, unverschämten Lügen, die auch sonst kennzeichnend für die Arbeitsweise der teuflischen Mächte ist.

So zwingend suggestiv diese Mischung von wahren Tatsachen und Betrug (ganz im allgemeinen und hier in diesem besonderen Falle) auf schwache Naturen einwirken und sie völlig in ihren Bann ziehen kann, so kläglich versagen sie am klar denkenden und beobachtenden furchtlosen Menschen, besonders wenn er die treibenden Mächte durchschaut, die Urheber dieser Fälschungen und Spiegelfechtereien.

Die körperlichen Wirkungen, die von den vorhin geschilderten Gestalten auszugehen scheinen, kommen auf dem Umweg über die körperlichen Bewegungen des Opfers dieser Versuche zustande, die vom verzerrten Unterbewußtsein veranlaßt und gesteuert werden und meist unterbewußt bleiben, soweit nicht auch diese materiellen Wirkungen bloß Vortäuschung sind.

Im Gegensatz dazu sind die Gestalten der Seelen- und Geistwelt eine jenseitige Wirklichkeit und können mit den inneren Kräften bekämpft werden, falls es Feinde sind. Sie erscheinen aber niemals in Zusammenhang mit der irdischen Umwelt und können ebensowenig wie die suggestiven Erscheinungen materielle Wirkungen ausüben (außer durch Beeinflussung von Lebenden).

Ich hätte die Veranstalter der oben geschilderten Kunststücke jederzeit lähmen und dadurch ausschalten können, aber ich wollte das Ganze erleben, um es voll zu durchschauen. Ich ließ die schrecklichen Gestalten ungestört herumrumoren, ich ließ sie mich anspringen, kratzen, beißen und zerfleischen (scheinbar körperlich), ohne daß sie den geringsten Schaden

anrichten konnten. Wer diesen „grauenerregenden Vorgängen“ mit einem Lachen begegnet, dem enthüllen sie sich als das, was sie sind: Wirkungsloser, lächerlicher Unfug.

## VIII

### Eine Auseinandersetzung mit einem Freunde

(P. B. in G.)

Deinen Widerreden verdanke ich für die klare Formung meiner Erkenntnisse schon mehr, als du selbst denken wirst. Wirf mir deine Einwände ganz ohne Bedenken an den Kopf. Das kann mich nie kränken, das kann mir nur helfen, die göttliche Klarheit der Geistwelt so ungebrochen und eindeutig als möglich in irdische Form zu gießen. Ich rate allen, die meine lieben Freunde schon sind oder es werden wollen, zu herzerfrischend eindeutiger und rücksichtslos klarer Stellungnahme meinem irdischen Werk gegenüber, möge sie nun Zustimmung oder Widerspruch sein.

„Heute habe ich zunächst keinen anderen Einwand oder Vorwurf als den, daß du bestimmte Gefahren nicht ernst genug nimmst. Ich habe in meinem langen Leben immer die Augen offengehalten. Ich habe viel erlebt und beobachtet. Dabei habe ich gelernt, Dinge ernst zu nehmen, über die ich früher selbst gelacht und gespottet hätte. Nicht nur in Asien, auch hier in Europa habe ich Menschen persönlich kennengelernt,



deren Fähigkeit erstaunlich war, anderen auch aus der Ferne bestimmte körperliche und seelische Zustände aufzuzwingen, Bewußtlosigkeit, Schwäche, Todesangst. Oft ahnten die Betroffenen gar nicht, daß diese Zustände durch den Einfluß eines fremden Willens ausgelöst wurden. Viele werden über eine solche Behauptung lächeln, obwohl sie es sicher selbst schon einmal erlebt haben, daß sie einem ihnen unerklärlichen seelischen Druck nachgaben, zu ihrem eigenen Schaden bestimmte Handlungen oder Unterlassungen zu begehen. Daß du persönlich über solche Versuche lachen kannst, auf dich einen seelischen Druck auszuüben, das glaube ich ohne weiteres. Es gibt aber in deiner näheren und fernerer Umgebung genug leicht beeinflussbare Menschen, die in einem solchen Zustand dir ganz ohne böse Absicht gefährlich werden können."

„Jeder, der furchtlos und aufmerksam ist, kann über solche Versuche lachen, auf ihn persönlich einen seelischen Druck auszuüben. Die andere Möglichkeit, durch Beeinflussung der Menschen, mit denen er irgendwann in Berührung kommt, Gefahren zu schaffen, muß ich aus eigener Beobachtung bejahen. Wer das weiß, kann aber auch diese Gefahren mit Sicherheit abwehren, solange er furchtlos und aufmerksam ist. Diese Furchtlosigkeit und Aufmerksamkeit äußert sich als warnendes Vorgefühl und als Geistesgegenwart. Wer seelisch so stark und so entwickelt ist, daß er die Todfeindschaft der schwarzen Mächte erregt, der hat auch die inneren Fähigkeiten, sie abzuwehren. Vor allem hat sie jeder Erwachte.

Der schwarze Magier kann niemand in der Weise beeinflussen, daß er etwa einen Mord oder ähnliches begeht, wozu immerhin noch die Fähigkeit gehört, zweckmäßig zu handeln. Das tut kein seelisch gesunder Mensch wider seinen Willen. Er kann aber unselbständige und ängstliche Naturen auch aus der Ferne in solche seelische Verwirrung stürzen, ja ihnen Bewußtseinstrübungen und körperliche Schwäche aufzwingen, sodaß sie Fahrlässigkeiten und sinnlose Handlungen begehen, die ihnen nachher selbst unbegreiflich sind. Dem Hexenwahn des Mittelalters und dem Beziehungs- oder Verfolgungswahn liegen solche Vorgänge zugrunde, die in der Seelenwelt sich wirklich so abspielen, aber falsch oder maßlos übertrieben auf die äußere, materielle Welt bezogen werden. Was ich im folgenden schildere, kommt mindestens in dieser Häufung nur ausnahmsweise vor.

Bald nach meinem Erwachen erlebte ich durch mehrere Wochen hindurch fast täglich schwere Unfallgefahren, denen ich einigemal nur mit knapper Not, wie durch ein „Wunder“ entging. Jedesmal lag diesen Gefahren eine unbegreifliche Fahrlässigkeit, anscheinend eine plötzliche Bewußtseinstrübung mir ganz fremder Menschen zugrunde. Ich war auf solche Möglichkeiten damals nicht eingestellt und darum nicht aufmerksam genug. Eine Zeitlang betrachtete ich diese unwahrscheinliche Häufung von äußeren Lebensgefahren als seltsame Zufälle, bis ich die Hintergründe dieses Treibens, dieser scheinbar absichtslosen Gefährdung meines irdischen Lebens erkannte. Meine Auseinandersetzung mit den eigent-

lichen Urhebern dauerte nur sehr kurze Zeit. Dann hörten alle diese seltsamen Zufälle schlagartig auf, bis heute, obwohl nach wie vor dieselben äußeren Möglichkeiten dazu bestanden."

„Neben diesen äußeren Gefahren, die dein Leben offenbar eine Zeitlang ungemütlich genug machten, gibt es aber doch auch innere, denen du nicht leichtsinnig gegenüberzutreten darfst."

„Über meine inneren Kampferlebnisse mit den schwarzen Mächten habe ich bis jetzt nur sehr wenig gesagt und werde es auch weiterhin so halten. Denn das meiste ist eintöniger Kleinkrieg, der Tag und Nacht selten eine Unterbrechung erfährt. Ich kann mich aber jederzeit davon abschalten. Sonst wäre überhaupt keine körperliche Erholung und keine gedrängte geistige Arbeit möglich, den Absichten der Urheber entsprechend. Gelegentliche „Feuerüberfälle" beleben das dauernde Störungsfeuer. Nur selten schwingen sich die schwarzen Magier zu gemeinsamen Großangriffen auf."

„Du scheinst das beinahe zu bedauern?"

„Nicht nur beinahe, sondern wirklich. Was mich nicht trifft, das trifft andere, die sich schlechter dagegen wehren können als ich. Der schwarze Magier, der bewußt böse Mensch lebt ausschließlich seiner Lust. Niemand ist so feig wie er. Von sich aus wendet er seine Kräfte lediglich gegen Wehrlose, wo ohne Gefahr für ihn etwas zu holen ist. Er wird nur zum Kämpfer, wenn er dazu gezwungen wird. Auch dann ist seine Taktik der Zermürbungskampf aus sicherem Hinterhalt. Er ist ein Meister der Tarnung. Zum Kampf

Mann gegen Mann stellt er sich nur, wenn er aufs äußerste in die Enge getrieben ist.

Seit den Erlebnissen des zweiten Tages nach meinem Erwachen fordere ich diese Kräfte täglich und stündlich heraus, um ihre Tarnung zu durchbrechen und ihr Gift auf mich zu lenken. Ich tue es gerade dann am meisten, wenn sie mich gut und gern in Ruhe lassen möchten, weil sie anderes vorhaben. Die teuflischen Mächte könnten sich über mich mit Recht beklagen: „Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt."

„Nun, die Besten sind es ja nicht, die dich als bösen Nachbar betrachten müssen. Daß du ihnen nicht etwa deine Freundschaft anträgst, kann ich wohl begreifen. Denn es gibt keine Versöhnung zwischen den lichten und den teuflischen Mächten. Daß du sie aber zu ihren Angriffen, die dir schon gefährlich genug geworden sind, noch selbst herausforderst, betrachte ich als bedenklich, ja als überheblich und vermessen, wenn du mir dieses offene Wort gestattest."

„Lieber Freund! Von mir aus ist jedes offene Wort gestattet, auch wenn es wie eine Beleidigung aussieht. Ich weiß mich doch zu wehren. Meine Antwort auf deinen gutgemeinten und an sich berechtigten Vorwurf ist die: Wenn ich so handle, erfülle ich nichts als meine Aufgabe, zu der ich mich vor irdisch undenkbar langer Zeit entschlossen habe.

In Erfüllung dieser besonderen Aufgabe stehe ich heute in der vordersten Front des Angriffs- und Abwehrkampfes in der Seelenwelt. Ich stehe hier an derselben Stelle, an der ich in der Geistwelt stand,

seit ich als Geistselbst ins Dasein trat. Daß den teuflischen Mächten jedes Mittel gegen mich recht ist, kann ich von ihrem Standpunkt aus begreifen. Denn es geht heute wieder wie zu Christi Zeiten um eine große Entscheidung. Ich kenne den teuflischen Mächten gegenüber auch kein Zartgefühl und kein schwächliches Erbarmen, wenn ich auch niemals zu ihren Mitteln greife.

Du hast wie sehr viele andere noch eine schädliche Scheu vor der Macht der dämonischen Kräfte. Wenn du einmal in der *Unio mystica* die unsagbare Macht und Größe der Unendlichen Liebe erkannt hast, die sich freilich nur dem Sehenden lichten Willens als grenzenlose Macht offenbart, während sie der Träumende noch nicht und der teuflisch Entartete nicht mehr erkennen kann (Gott drängt sich niemand auf. Das haben nur die ohnmächtigen teuflischen Kräfte nötig), wenn du einmal dich selbst und alle anderen Ewigen Sonnen als Licht aus dem Urlicht, als Kinder der Unendlichen Liebe begreifst, die ihr ohne Furcht und Scheu getreu dem Willen Gottes und ihrem eigenen als *gleichberechtigt* in unendlicher Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen gegenüber treten, *dann wirst du es als einen Frevel am göttlichen Licht erkennen, irgendeine Scheu, Angst, Furcht vor den teuflischen Mächten in dir zu dulden.*

Solange ich einen irdischen Anteil besitze, einen materiellen und astralen Körper mit irdischen Verlangen, Gedanken und Gefühlen als Verdichtung und Hülle meines ewigen Geistwesens, um unmittelbar irdisch wirken zu können, muß ich allerdings auf-

merksam sein. Denn hier bin ich angreifbar und die Feinde schlafen nicht. Wenn sie auch nichts anderes vorhätten, so müßten sie schon ihre innere Unruhe durch rastlose Tätigkeit betäuben. Aber Wachsamkeit ist nicht Scheu, Aufmerksamkeit ist nicht Angst oder Furcht.

Ich sage es nochmals: *Mangelnde Wachsamkeit und Angst* vor den teuflischen Mächten ist die Grundlage ihrer scheinbar schrecklichen inneren und äußeren Macht in der Welt. Das gilt ganz allgemein für die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Nicht die teuflischen Mächte und ihre verbrecherischen Vertreter sind eine Gefahr für die Welt. Gefährlich werden sie erst, wenn sie durch Einschüchterung und betrügerische Versprechungen eine genügende Zahl von Anhängern beherrschen, die ihnen aus Unreife oder Verblendung oder nackter Angst alle ihre materiellen und seelischen Kräfte zur Verfügung stellen, ihren guten Willen, ihre Begeisterungsfähigkeit, ihre Treue. *Nur verblendete lichte Kräfte sind von sich aus eine Gefahr.*

Wer die innerseelische, astrale Verbindung zwischen den teuflischen Mächten und ihren verblendeten gutwilligen Anhängern zu stören wagt, wer die Hand an diese Lebensader des teuflischen Prinzips legt, der kann der unversöhnlichen Rachsucht und Vernichtungswut der schwarzmagischen Weltmächte und ihrer äußeren Verbände sicher sein.

Ich tue es ohne Rücksicht, ohne Bedenken. Meine Willenskräfte, die ich über die ganze Welt ausstrahle, setze ich auch dafür ein, die teuflischen Mächte und

ihre verblendeten Anhänger von einander zu trennen, vom Unterbewußtsein her ihren verblendeten Glauben, ihr sinnloses Vertrauen und ihre Überzeugungstreue zu erschüttern und in echtes Vertrauen zu den lichten, göttlichen Mächten und vor allem zu Gott selbst, zur Unendlichen Liebe zu verwandeln.

Diese Arbeit mit meinen inneren Kräften läßt allmählich die geistige Entscheidung heranreifen, um die es heute im inneren und äußeren Leben geht. Ich darf mir davon keine schnell sichtbaren Wirkungen erwarten. Solange die schwarzmagischen Weltmächte das Tagesbewußtsein ihrer Anhänger durch Lügen und Einschüchterung beherrschen, scheint ihre äußere Macht unerschütterter. Die zunehmende Schwäche ihrer Stellung verraten sie aber dennoch. Sie sind gezwungen, zu immer platteren und durchsichtigeren Lügen zu greifen und zu immer brutaleren Mitteln der Einschüchterung. Sie sind gezwungen, Stück um Stück ihre sorgfältig aufgebaute Tarnung hinter heuchlerischen Phrasen selbst einzureißen.

Wenn ich das teuflische Prinzip der Lüge, der Verleumdung, der betrügerischen Versprechungen, der Einschüchterung, der Zersetzung und Vergiftung in allen seinen inneren und äußeren Verkleidungen, allgemein und überall gültig, mit schonungsloser Entschiedenheit bloßstelle, so schaffe ich in der Seelenwelt eindeutig abgegrenzte Fronten, so schaffe ich die Voraussetzung für den Entscheidungskampf, der die Ordnung der äußeren Weltverhältnisse im Sinne des göttlichen Lichtes nach sich ziehen wird. Bis dahin können im äußeren Leben schiedlich-

friedliche Ausgleichsabkommen zwischen den im Geistigen unversöhnlichen Gegensätzen richtig sein. Eine Verlagerung der geistigen Entscheidung auf die materielle Ebene bedeutet gewöhnlich nur ein Ausweichen vor der eigentlichen Lösung und bleibt deshalb sinnlos.

Im seelischen Bereich des Menschen aber kann es keinen Ausgleich, sondern nur eine eindeutig klare Scheidung zwischen den göttlichen und teuflischen Mächten geben, ein bedingungsloses Ja oder Nein. Im Naturreich unterhalb des Menschen kann es eine solche Scheidung noch nicht geben. Das Wesen aber, das zum Menschen herangereift ist, wurde damit auch reif zur Entscheidung zwischen Licht und Dunkel. Hier im menschlichen Bereich wollen und werden wir es erreichen, daß alle seelischen Querverbindungen zwischen den unversöhnlichen Gegensätzen eindeutig offenbar und unwirksam werden, da erst diese Querverbindungen den teuflischen Mächten ihr Blutsaugen, Zersetzen und Vergiften ermöglichen."

„Wenn du aber so schonungslos an diese Lebensader der teuflischen Weltmächte greifst, so hast du um so mehr Grund, persönlich vorsichtig zu sein. Du kannst sonst in Lagen kommen, denen du nicht mehr gewachsen bist."

„Ich habe es in der letzten Zeit und im Kriege erlebt, daß ich auch in Fällen scheinbar auswegloser Gefahr mein irdisches Leben zu schützen weiß. Hier gedenke ich aber auch in Dankbarkeit der inneren Hilfe hoher Freunde, die mir einmal in besonders eindeutiger Weise meinen materiellen Körper erhielt."

Wenn ich mich in Gefahren begeben, so tue ich es um der Erfüllung meiner Aufgabe willen. Wenn ich keine Rücksicht, keine Schonung meiner selbst und unserer Feinde kenne, so entspricht das meinem Wesen als Geistselbst, das ich auch irdisch eindeutig auswirken muß, wenn ich mir selbst treu bleiben will.

Es liegt mir ferne, leichtsinnig zu sein. Aber ich scheue nichts und niemand. Ich verberge mich nicht (im Gegensatz zu den schwarzen Magiern, die sich sorgfältig tarnen). Jeder kennt meinen inneren Namen und meine Geistgestalt vom ersten Augenblick meiner Tätigkeit als Geistselbst an, seit irdisch undenkbar langer Zeit. (Vollbewußt übe ich diese Tätigkeit erst seit meinem Erwachen aus und kann seitdem meine inneren Kräfte besser vor dem Mißbrauch durch andere bewahren.)

Ich fordere die Angriffe der schwarzen Mächte offen heraus, wie ich auch selbst ohne jede Tarnung angreife. Ich sage auch offen alles, was den lichten Wesen und Menschen dienlich sein kann. Für sie breite ich über nichts den „Schleier des Geheimnisses“. Was ich den Menschen zu sagen habe, betrachte ich nicht als „Geheimwissenschaft“, über die ich nach bewährten Vorbildern nur soviel mitteilen dürfte, um Anhänger zu werben und im übrigen als unerreichbarer Meister dazustehen.

*Jeder soll alles wissen und können, was ich kann und weiß, wenn auch jeder auf seine Weise.* Ich werbe für mich persönlich keine Anhänger, ich will keinen „-ismus“ irgendwelcher Art. Ich will nur jeden zu sich selbst führen, zur Erkenntnis seiner Eigenart und

seines Weges. *Ich will die Freiheit aller von jedem Zwang und jeder Verblendung. Ich will, daß jeder den Grad seiner Entwicklungsreife selbst erkennt und ihr entsprechend frei seine Entscheidung trifft. Ich will denen zum Erwachen helfen, die das selbst wollen. Das ist alles.*“

„Ich möchte dir nun eine Frage stellen, die du vielleicht zurückweisen muß. Vorher will ich aber auf etwas Früheres zurückgreifen. Du nanntest im ersten Brief eine deiner inneren Kräfte ein „Erzengelfeuer“. Ist das nur ein Vergleich oder ist es mehr?“

„Als ich damals dieses Wort niederschrieb, wußte ich nur das eine, daß ich es tun sollte. Genaueres darüber erkannte ich noch nicht. Ich wußte ja zu dieser Zeit nicht einmal meinen inneren Namen. Dann konnte ich plötzlich auf meinen geistigen Weg zurücksehen bis zu unserem gemeinsamen Ursprung, bis zu dem Augenblick, da ich aus Gott ins selbständige Dasein trat. Im geistigen Sehen empfinde ich diesen Augenblick so nahe, als ob er erst „gestern“ gewesen wäre. Kaum ein Tag ist inzwischen vergangen, besser gesagt überhaupt keine „Zeit“, obwohl gewiß Millionen Erdenjahre seitdem abgerollt sind.

Dann erkannte ich auch, was Engel und Erzengel in der Geistwelt sind und was verkörperte Wesen von ihnen unterscheidet.

Ein Engel ist ein göttliches Geistselbst, ein Kind der Unendlichen Liebe wie alle anderen, das sich noch nicht verkörpert hat, noch nicht „Fleisch geworden“ ist. Wenn es sich überhaupt nicht verkörpern will, dann will es sich auch nicht zur einmaligen, einzig-

artigen Persönlichkeit entwickeln, es will seine unendlich vielen Wirk- und Erlebnismöglichkeiten behalten, die wir alle in gleicher Weise als Geschenk Gottes empfangen haben. Es will unendlich vielseitig, zu allem fähig bleiben, so, wie es als selbständiges Wesen aus Gott hervorging. Ein Engel trägt unverändert alle Wesenszüge der Unendlichen Liebe in sich, er strahlt ihre unsäglich herzbewegende Reinheit und Güte, ihr ewig jugendliches Leuchten aus und ihre erschütternde Kraft, alles in einem ihr ewiges Morgenlicht. Für die unendliche Fülle der Unendlichen Liebe und der Engel sind das arme Worte, aber ich weiß keine besseren.

Ein Engel hat nicht Menschengestalt. Er ist eine schwingende Lichtwolke. Will er sich als Bote der Unendlichen Liebe mit Menschen in Verbindung setzen, dann kann er astrale Kräfte aus der Weltseele aufnehmen und in Menschengestalt erscheinen. Jedes lichte Geistselbst, auch ein irdisch verkörperter Mensch, kann Engel „heranrufen“, *einfach durch den Willen, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen*, ohne „Beschwörungen“ oder dergleichen, und ihnen seine eigenen astralen Kräfte zur Verfügung stellen, indem er sie in ihre geistige Lichtwolke hinüberströmen läßt. Nehmen sie seinen Ruf und diese Kräfte an, dann erscheinen sie für die inneren Sinne in Menschengestalt.

Ein „Erzengel“ ist ebenso ein göttliches Geistselbst, ein Engel, der eine *besondere Aufgabe* auf sich genommen hat und sie *im Dienen* erfüllen will, oder der nach seiner Auffassung einen ganz eigenen, abgesonderten Weg gehen und die Erfüllung seines

Willens *in der Herrschaft* über andere finden will (Luzifer und seine Gleichgearteten, die späteren Teufel).

Der Erzengel des lichten, göttlichen Weges wird sich freiwillig irgendwo im Weltall verkörpern, er will „Fleisch werden“, um seine Geistseele nicht nur wie alle anderen lichten Wesen, die sich zur Verkörperung entschlossen haben, zur *Einmaligkeit* zu entwickeln. Er will durch diese Entwicklung auch alle seine Kräfte *auf ein bestimmtes Ziel* hin ausrichten, er will völlig eindeutig, „einseitig“ werden, um mit geballter Wucht seiner besonderen Aufgabe dienen zu können.

Er will aber dennoch alle Wesen, lichte und dunkle, denen er helfend zu dienen oder die er zu bekämpfen hat, bis ins Innerste verstehen können. Er erregt auch von Anfang an die besondere Aufmerksamkeit der schwarzen Mächte, die ihn durch Lockungen und Drohungen, durch Verblendung und durch Qualen aller Art um jeden Preis irrezumachen suchen. Aus diesen Gründen ist sein Entwicklungsweg ein langer und schwerer Weg. (Nietzsche, der auch wie viele andere zu dieser Reihe gehört, obwohl seine tiefen Erkenntnisse noch durch gefährliche Irrtümer beschattet werden, spricht diese Erfahrung so aus: „Wer einmal viel zu künden hat, schweigt viel in sich hinein. *Wer einst als Blitz zu zünden hat, muß lange Wolke sein.*“)

Auch die Erzengel des schwarzen Weges, die Herrschsüchtigen, verkörpern sich, da sie ja ihre Geistseele nach ihrer Auffassung zu ganz besonderer

Einmaligkeit entwickeln wollen und da sie andere zu beherrschen suchen. Das ist in der Geistwelt nicht möglich, wo es keine Verblendung durch andere gibt. Da sie aber ihre endgültige Entscheidung für oder wider Gott auch erst als vollbewußte verkörperte Wesen treffen können (durch den vorläufigen Abfall von Gott trübt sich ihr Bewußtsein, da ihr in sich zerrissener widergöttliche und trotzdem im Wesen noch göttliche Wille ihre Geistseele verzerrt), so können sie von lichten Geistselbst auch zur Verkörperung *gezwungen* werden, wenn sie diesen Weg nicht freiwillig wählen („Sturz der Engel“). Denn es liegt zwar im Wesen des göttlichen Willens, der ja unendliche Freiheit ist, die Möglichkeit zu *jeder* Entscheidung. Aber nur eine *eindeutige* Entscheidung entspricht seinem Wesen. Werden also die Geistselbst des schwarzen Weges zu dieser eindeutigen Entscheidung *gezwungen* („für“ oder „wider“ steht ihnen trotzdem noch völlig frei), so erleidet nicht ihr freier Wille diesen Zwang (er müßte ja seinem Wesen nach die eindeutige Entscheidung für oder wider Gott selbst wollen), sondern ihre führungslose verzerrte Geistseele.

Alle Wesen, also auch wir Menschen, ob wir nun heute den lichten oder dunklen Weg gehen, *waren einmal Engel*. Wir wiederholen übrigens in *jedem* irdischen Leben unsere geistige Gesamtentwicklung vom ersten Anfang an. Die irdische Geburt *entspricht* als Abbild und Gleichnis unserer himmlischen „Geburt“, unserem Austreten aus Gott ins selbständige Dasein. Jeweils wenige Jahre unseres Erdenlebens entsprechen dann unmeßbar langen Zeiträumen

unserer Gesamtentwicklung. So zeigen Kinder und Jugendliche mehr oder weniger deutlich in ihrem äußeren und oft auch inneren Wesen (herzbewegende Reinheit, gläubiges Vertrauen) *die Wesenszüge der Engel*, die wir alle einmal waren, zu Anfang, in der „Jugend“ unseres geistigen Entwicklungsweges.“

„Du sprichst von einer endgültigen Entscheidung und früher einmal von einer *Anfangsentscheidung*, die noch nicht endgültig bindend ist, aber die Art unserer ersten Verkörperung und unseren Entwicklungsweg beeinflußt. Solltest du darüber nicht etwas Genaueres sagen?“

„Jeder spürt es selbst und zur rechten Zeit, besonders in Gewissensfragen und an entscheidenden Wendepunkten, *wie seine Anfangsentscheidung war und ob er an ihr festhalten will*. Bis zum Augenblick, da wir die endgültige Entscheidung getroffen haben, steht es uns völlig frei, unsere Anfangsentscheidung zu bejahen oder zu verneinen.

Wenn das göttliche Geistselbst nicht Engel bleiben will mit seiner Seele voll unendlicher Möglichkeiten, dann kann es sich in *dreifacher* Weise seinen Weg wählen (jede dieser „Anfangsentscheidungen“ führt notwendig zur Verkörperung):

„*Ich will selig werden als Ewige Sonne*, als einmalige, abgegrenzte Persönlichkeit, ohne in besonderer Weise allen anderen zu dienen.“ (Diese Entscheidung ist nicht „selbstsüchtig“. Denn jeder, der den göttlichen Weg geht, hilft dadurch auch allen anderen, mit denen er in Berührung kommt, und so auch dem Ganzen.)

„Ich will eine besondere Aufgabe auf mich nehmen und wähle mir deshalb einen langen und schweren Entwicklungsweg, um als Ewige Sonne in besonderer Weise und mit geballter Kraft allen anderen helfend zu dienen.“

„Ich will meine eigene Persönlichkeit über alles stellen. Ich will mich stärker und eigenwilliger als alle anderen erweisen. Ich will alle beherrschen und zwingen, die ich unter mich treten kann. Mein stetes Streben wird sein, über alle anderen zu steigen, bis ich ganz oben stehe. Ich will nicht die untrennbare Liebesgemeinschaft mit meinem Ursprung und mit den anderen göttlichen Geistselbst, die es mir unmöglich macht, ganz eigene, völlig selbständige Persönlichkeit zu sein. Ich will nichts und niemand lieben als mich selbst, ich will nichts und niemand dienen als meiner Lust. Ich will mich nicht anderen öffnen und opfern, wie es der Sklavensinn der Liebe verlangt. Ich will meine Lebenskräfte genießen und mich in diesem Genuß durch nichts und niemand beschränken lassen. Ich will meine Kraft und Freiheit beweisen, indem ich sie anderen entreiße. Nur ich habe darüber zu bestimmen, welche Mittel mir dazu recht und geeignet erscheinen. Ich will mich als Herr fühlen, darum will ich rund um mich Sklaven sehen. Wer sich das gefallen läßt, ist selbst daran schuld. Es ist das Lebensrecht des Klugen und Starken, die Einfältigen und Schwachen unter sich zu treten. Ich will jeden, der sich stärker dünkt als ich, mit allen Mitteln zu Fall bringen. Ich will keine fremden Götter

neben oder gar über mir dulden. Das verstehe ich unter Freiheit und Unabhängigkeit.“

Für einen dieser drei Wege hat sich jedes Wesen vor seiner ersten Verkörperung entschieden. Während seiner Entwicklungszeit schwankt diese Entscheidung noch. Jede Änderung ist noch möglich. Erst der vollbewußte Mensch entscheidet im Augenblick des geistigen Erwachens endgültig und unwiderruflich. Unwiderruflich ist diese Entscheidung nur deshalb, weil der Mensch selbst in diesem Augenblick seine geistige „Struktur“ so verwandelt, daß er gemäß seinem eigenen Willen von nun ab nur noch göttlich oder teuflisch sein kann. Der lichte Mensch erkennt seinen göttlichen Willen und sieht: *Wie ich wollte, so will ich. Wie ich will, so werde ich wollen. Der erwachte göttliche Wille kennt kein Schwanken mehr.* Er steht unerschütterlich zu seiner endgültigen freien Entscheidung. Er will seine geistige Haltung nicht mehr ändern.

Wer sich hingegen endgültig für den schwarzen Weg entschließt, der kann seine Geistesart nicht mehr ändern, er muß teuflisch sein („ewige Verdammnis“ aus eigenem freien Entschluß, nur daß ihm die ewige Verdammnis als Leben ewiger Lust erscheint). Von diesem Augenblick der endgültigen Entscheidung ab, tilgt er selbst sein Gewissen, seine Herzmitte aus, und damit auch seinen göttlichen Willen, d. h. er läßt sich von seiner führungslosen, verzerrten, genuß- und herrschsüchtigen Geistseele zersetzen und zerstören. Besser gesagt: Die Geistseele entledigt sich des Göttlichen, das dann von



„Ich will eine besondere Aufgabe auf mich nehmen und wähle mir deshalb einen langen und schweren Entwicklungsweg, um als Ewige Sonne in besonderer Weise und mit geballter Kraft allen anderen helfend zu dienen.“

„Ich will meine eigene Persönlichkeit über alles stellen. Ich will mich stärker und eigenwilliger als alle anderen erweisen. Ich will alle beherrschen und zwingen, die ich unter mich treten kann. Mein stetes Streben wird sein, über alle anderen zu steigen, bis ich ganz oben stehe. Ich will nicht die untrennbare Liebesgemeinschaft mit meinem Ursprung und mit den anderen göttlichen Geistselbst, die es mir unmöglich macht, ganz eigene, völlig selbständige Persönlichkeit zu sein. Ich will nichts und niemand lieben als mich selbst, ich will nichts und niemand dienen als meiner Lust. Ich will mich nicht anderen öffnen und opfern, wie es der Sklavensinn der Liebe verlangt. Ich will meine Lebenskräfte genießen und mich in diesem Genuß durch nichts und niemand beschränken lassen. Ich will meine Kraft und Freiheit beweisen, indem ich sie anderen entreiße. Nur ich habe darüber zu bestimmen, welche Mittel mir dazu recht und geeignet erscheinen. Ich will mich als Herr fühlen, darum will ich rund um mich Sklaven sehen. Wer sich das gefallen läßt, ist selbst daran schuld. Es ist das Lebensrecht des Klugen und Starken, die Einfältigen und Schwachen unter sich zu treten. Ich will jeden, der sich stärker dünkt als ich, mit allen Mitteln zu Fall bringen. Ich will keine fremden Götter

neben oder gar über mir dulden. Das verstehe ich unter Freiheit und Unabhängigkeit.“

Für einen dieser drei Wege hat sich jedes Wesen vor seiner ersten Verkörperung entschieden. Während seiner Entwicklungszeit schwankt diese Entscheidung noch. Jede Änderung ist noch möglich. Erst der vollbewußte Mensch entscheidet im Augenblick des geistigen Erwachens endgültig und unwiderruflich. Unwiderruflich ist diese Entscheidung nur deshalb, weil der Mensch selbst in diesem Augenblick seine geistige „Struktur“ so verwandelt, daß er gemäß seinem eigenen Willen von nun ab nur noch göttlich oder teuflisch sein kann. Der lichte Mensch erkennt seinen göttlichen Willen und sieht: *Wie ich wollte, so will ich. Wie ich will, so werde ich wollen. Der erwachte göttliche Wille kennt kein Schwanken mehr.* Er steht unerschütterlich zu seiner endgültigen freien Entscheidung. Er will seine geistige Haltung nicht mehr ändern.

Wer sich hingegen endgültig für den schwarzen Weg entschließt, der kann seine Geistesart nicht mehr ändern, er muß teuflisch sein („ewige Verdammnis“ aus eigenem freien Entschluß, nur daß ihm die ewige Verdammnis als Leben ewiger Lust erscheint). Von diesem Augenblick der endgültigen Entscheidung ab, *tilgt er selbst* sein Gewissen, seine Herzmitte aus, und damit auch seinen göttlichen Willen, d. h. er läßt sich von seiner führungslosen, verzerrten, genuß- und herrschsüchtigen Geistseele zersetzen und zerstören. Besser gesagt: Die Geistseele entledigt sich des Göttlichen, das dann von

anderen aufgenommen wird. Als Zersetzung und Zerstörung des Göttlichen erscheint es nur der entarteten Geistseele selbst. Sie zerstört alles Göttliche in ihrem Wesen, unendliche Liebe, Wahrheit und Freiheit und damit auch die Fähigkeit zu ihrer Erkenntnis, weil das Göttliche ihr einziges Streben nach maßlosem, gierigen Genuß nur hemmen würde und weil die Zerstörung ihres göttlichen Erbteils ihr den größten Genuß schafft, den eine entartete Geistseele, ein werdender Teufel empfinden kann. Ist die Möglichkeit dieses Genusses verbraucht, dann sucht er durch Beschmutzung und Schändung des Göttlichen in anderen immer wieder aufs neue („ewig“, wie er meint), diesen rasenden Genuß zu erleben. Dafür ist er rastlos tätig, dadurch sucht er unablässig seine gähnende innere Leere zu erfüllen, das ist sein einziger *Lebens-Inhalt*.

Das Streben nach der „*ganz eigenen Persönlichkeit*“, die auf nichts und niemand Rücksicht nehmen will, die nach ihrer Meinung keinerlei Beschränkungen, Begrenzungen auf sich nehmen will, um „Herr“ zu sein, führt also tragischerweise zum *völligen Verlust der eigenen Persönlichkeit*. Der werdende Teufel verliert seine persönliche geistige Eigen-Art und damit auch seinen inneren Namen und jede Erinnerung an seinen Ursprung. Die entartete Geistseele, der Teufel, ist jedem anderen Teufel *schematisch* gleich: Rasende Gier nach rücksichts- und schrankenlosem, teuflisch zügellosem, teuflisch perversen Genuß — und gähnende Leere.

Wer sich endgültig zur göttlichen Freiheit und Liebe entschließt, ohne eine *besondere Aufgabe*, dessen Weg

ist von nun an klar und einfach. Er führt in die ewige Seligkeit als persönlich geprägte Ewige Sonne. Sie ist *selbständig*, sie braucht nichts und niemand als sich selbst, und ist dennoch, ihrem göttlichen Wesen entsprechend, in unendlicher Liebe allem Göttlichen und Gott selbst verbunden, als allen helfendes und mit allen mitschwingendes Glied des Ganzen.

Wer sich endgültig für seine besondere Aufgabe entschließt, dem kommt früher oder später auch das Wissen, das er damit irdisch gesehen den „ewigen“ Kampf gegen die schwarzen Mächte gewählt hat, je nach seiner Art als Angriff oder Abwehr. Er weiß, daß ihn seine Aufgabe bis zum Weltende, bis ans Ende der Tage auf der Erde und in der Seelenwelt festhalten und von der Geistwelt, von der ewigen Seligkeit fernhalten wird. Bis zum Ende der Tage teilt er alle Freuden und Leiden der verkörperten lichten Wesen des Alls, er muß sagen wie Christus: *Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.*“

„Das ist alles sehr klar. Über dich selbst aber könntest du dich noch genauer aussprechen. Du sagtest einmal: Der innere Name bezeichnet das innere Wesen. Bestehen die Gründe, die dich damals (im zweiten Brief) veranlaßten, deinen inneren Namen zu verschweigen, auch jetzt noch?“

„Nein. Als mir damals mein Name zum erstenmal als verkörpertes Wesen voll bewußt wurde, erkannte ich seinen Zusammenhang mit dem „Sturz der Engel“ erst ganz unklar, *weil ich noch Angst hatte* vor meinem Namen und meinem Wesen als Geistselbst. Ich sah seine Härte, seine Todes- und Verwandlungskräfte

und war versucht, darüber enttäuscht und verwirrt zu sein. Ich ertrug es noch schwer, wenn ihn andere vollbewußt, eindeutig aussprachen. Meine früheren Wünsche hatten mir einen Namen der Liebe vorgaukelt. Deshalb war ich verwirrt und enttäuscht, als ich die Wahrheit erkannte und damit auch meine besondere Aufgabe. Noch einmal, diesmal vollbewußt, trat die Versuchung an mich heran, ihr auszuweichen. Ich hatte mich schon ganz kindlich auf die ewige Seligkeit gefreut, die ich nahe wähnte. Noch einmal hatte ich einen Wahn, eine Verblendung durch die teuflischen Mächte von mir zu werfen. Da trat mir plötzlich meine Anfangsentscheidung vor Augen und ich entschied mich für sie, endgültig, unwiderruflich. („Wie ich wollte, so will ich, wie ich will, so werde ich wollen“.) *Dieselbe Erkenntnis*, die mir vorher in meiner Verblendung als verwirrend, enttäuschend, ernüchternd, bedrückend erschien, erlebte ich nun als stürmende Freude, *da ich erst durch diese Entscheidung für meine Aufgabe Gott, die Unendliche Liebe wieder in sonnenheller Klarheit sah.*

Ich beantworte deine Frage nach meinem inneren Namen in der Weise, wie ich mich als Geistselbst in der Seelenwelt zeige. Vielmals während eines Tageslaufs — gleich ob es hier irdisch Tag oder Nacht ist, denn das Unterbewußtsein der Menschen und Wesen ist immer wach — hülle ich die Seelenwelt in das persönlich geprägte Feuer meines Willens, in die *Kraft der Verwandlung zur Freiheit*. Dieses schwingende und webende Feuer, diesen „Ruf“ könnte ich etwa so in Worte übersetzen:

Liebe Brüder und liebe Schwestern aller Völker und  
ihr Wesen der Seelenwelt,

wehrt euch gegen den Haß, der eure Herzen verdüstert,

wehrt euch gegen die Rachegeleüste,

wehrt euch gegen jeden Zwang.

Duldet keine Angst mehr in euch, weder vor lebenden  
noch vor unirdischen Mächten.

Trennt euren Seelenbereich von allem, was euch durch  
Lüge und Einschüchterung zu beherrschen sucht.

Verschließt euch allem, was euch durch Lockungen und  
Drohungen zu verblenden trachtet.

Öffnet eure Herzen eurem eigenen göttlichen Willen  
und der Unendlichen Liebe Gottes.

Wagt es, zu sein wie ich, erwachet gleich mir zur  
Freiheit von Angst, zu unendlicher Liebe und Frei-  
heit, erwachet gleich mir zur Wahrheit, zu Ewigen  
Sonnen der Gotteswelt.

Ich, Michael, einer euresgleichen, ein Kind der Un-  
endlichen Liebe wie ihr, strahle euch die Kraft der  
Verwandlung zu.

Für die Teufelsgestalten des Hasses, der Gier und der  
Rache bin ich Zerstörungskraft.

Für die teuflischen Lebenden bin ich Lähmung und  
Tod.

Für euch lichte Menschen und Wesen bin ich unend-  
liche Liebe als Kraft der Verwandlung zur Frei-  
heit.”

„Es ist seltsam, daß ich nie mit dir darüber gesprochen habe. Es war meinem Gedächtnis entrückt. Ich wußte schon lange durch andere, daß du auf Erden Gestalt werden wolltest als Wendekraft in einer Zeit des Umsturzes und des Unterganges, der zum Aufbruch und zur Wiedergeburt werden soll. Andere wußten es. Du wußtest es nicht und als du dich selbst erkanntest, da warst du beinahe enttäuscht.“

„Vor meinem Erwachen habe ich vieles geahnt, aber wenig gewußt, das wenigste über mich selbst. Vor allem erkennt niemand vor seinem Erwachen seinen inneren Namen, der ja sein Wesen, seine Eigenart als Geistselbst bedeutet. Der innere Name ist übrigens in der Geistwelt nicht das Wort, in das er hier irdisch übersetzt ist. Er ist eine geistige Schwingung, ein Flammenweben bestimmter Art, für das die irdisch-sprachliche Fassung als „Name“ nur eine Umschreibung ist. Als ich dieses Flammenweben meiner selbst zum erstenmal voll begriff, berührte es meine irdische Wesenshülle „unheimlich“.

Unter den Versuchungen, die in diesem Augenblick an mich herantraten, war auch eine, die ich noch nicht genannt habe. Ich hole es nach, weil es anderen im Augenblick der Erkenntnis ihres ewigen Wesens ähnlich gehen wird wie mir. Ich stand vor der Frage: *Will ich sein wie Gott*, grenzenlose Fülle der Macht, oder will ich *dienende Teilkraft* sein, an *Lebensrechten gleichgestellt* unserem Ursprung, der Unendlichen Liebe, Gott, aber auch gleichgestellt allen anderen lichten Wesen in der Unendlichkeit der Gotteswelt.

Ich entschied mich auch hier für die Wahrheit: Ich bin göttlich, ein Kind Gottes, ich bin aber nicht Gott *gleich*. Ich bin begrenzt. Ich entschloß mich, zu dienen in freiwilliger Hingabe an alle lichten Wesen und an das Ganze, an das grenzenlose Es, an Gott, eins mit seinem Willen und ich als Wille selbst Unendlichkeit, Unendliche Liebe in Gott, als Persönlichkeit aber, als Wille *und* Geistseele, persönlich begrenzt, eine selbständige Teilkraft des Ganzen.“

„Widerspricht sich das nicht: Selbständige Teilkraft, begrenzte, einmalige Persönlichkeit und dennoch eins mit dem Willen Gottes?“

„Solange mein Wille göttlich ist, kann ich auch als begrenzte, einmalige Persönlichkeit nichts wollen, was nicht auch Gott selbst will. Denn wir als begrenzte einmalige Persönlichkeit sind ja nur *eine gestaltgewordene Fähigkeit* aus der unendlichen Fülle der Fähigkeiten Gottes. Wir sind eins mit dem Willen Gottes, solange wir uns nicht Gott entgegenstellen, wir sind mit ihm in Innersten verbunden, und dennoch selbständige, persönlich begrenzte Teilkraft des Ganzen.“

„Ich sehe aber immer noch Widersprüche.“

„*Alles* widerspricht sich für den irdischen Verstand, *alles ist paradox*, was man mit irdischen Worten über die Welt jenseits der Schwelle sagen kann. (Darum spricht auch die christliche Lehre von der „*Torheit* des Kreuzes“.) Trotz dieser unvermeidlichen Unzulänglichkeit der irdischen Worte läßt sich aus ihnen die jenseitige Wahrheit ahnen, empfinden, bis du sie selbst *sehen* kannst.

Ich kann z. B. das Leben des Erwachten mit demselben Recht unendlich leicht und unendlich schwer nennen. Er will sich ständig frei halten von jeder dämonischen Verzerrung seiner irdischen Gefühle und Gedanken. Dabei versuchen die teuflischen Mächte unablässig, seine irdische Hülle zu gefährden und zu verzerren. Die Abwehr dagegen kostet ständige Wachsamkeit. Das scheint unendlich schwer zu sein. Die ständige Wachsamkeit ist aber leicht, wenn man sich ständig frei von jeder Angst hält. *Ich* sage: Das Leben des Erwachten ist unendlich leicht. *Du* sagst vielleicht: Es ist unendlich schwer. Wir haben beide recht, von verschiedenen Standpunkten aus. So sind auch alle anderen jenseitigen Wahrheiten für den irdischen Verstand voll Widerspruch, weil Worte je nach dem geistigen Standpunkt des Einzelnen verschieden aufgefaßt werden, weil Bilder und Begriffe nur *unzulängliche, zweideutige Behelfe* für die eindeutigen ewigen Wahrheiten sind."

„Du würdest aber viele Schwierigkeiten vermeiden, wenn du z. B. den Begriff „Persönlichkeit“ ganz fallen lassen und nur von *überpersönlichen Kräften* sprechen wolltest."

„Ich könnte überhaupt viele Schwierigkeiten für den irdischen Verstand vermeiden, wenn ich die *Unwahrheit* sagen, wenn ich die ewigen Wahrheiten für das irdische Verständnis scheinbar faßlicher machen, in Wirklichkeit aber verschleiern und verfälschen wollte. Ich könnte z. B. behaupten, dieser irdische Mann oder jene irdische Frau verkörpern sich wieder und sind als geschlechtsgebundene Wesen

unsterblich. Dem irdischen Verstand ist es erheblich schwerer klar zu machen, daß ich nur als wahres Ich, als Es, als Zwei-Einheit des männlichen und weiblichen *Prinzips*, als Wille und Geistseele unsterblich bin und mir neue Verkörperungen in irdisch-geschlechtsbestimmten Wesen, gewöhnlich in Mann und Frau suchen kann, die dann *in ewiger Liebe* zusammengehören. (Darüber später.)

Ich könnte behaupten, der irdische Mensch sei ein *einheitliches* Wesen, nicht eine *Drei-Einheit* von Wille, Geistseele und Körperseele (das Geistselbst mit seinem irdischen Anteil, dem „Leihgut“ aus der Weltseele). Mit solchen „Vereinfachungen“ könnte ich für andere und für mich viele Ausdrucks- und Verständnisschwierigkeiten vermeiden. Man würde nur auf Schritt und Tritt empfinden oder sehen, daß sie nicht stimmen.

Wie es der irdischen Wissenschaft niemand zumuten darf, die Naturtatsachen zu vereinfachen und damit zu verfälschen (die entwickelte Natur ist alles andere als einfach), so muß auch ich als erkennendes Geistselbst jedes Ausweichen vor Schwierigkeiten ablehnen. Das geistige Chaos der Gegenwart würde dadurch noch wirrer."

„Du wirst recht haben, besonders wenn du den Begriff „Persönlichkeit“ festhältst. Ich sehe ja auch, daß man ihn als jenseitige Wahrheit nicht erklären, beweisen, sondern nur umschreiben kann."

„Ja. Ich gehe hier deshalb näher darauf ein, weil ich ein anderes Vorhaben damit verbinden kann.

Viele haben schon versucht, vor allem Gautama Buddha und Christus die Persönlichkeit zu nehmen und unpersönliche, „kosmische“ Kräfte daraus zu machen (Buddhi-Kraft, kosmische Christuskraft). *Damit wird die Voraussetzung für jede Mißdeutung, jede Fälschung, jeden Diebstahl geschaffen.* Vor allem wird ihnen dadurch die lebendige, unmittelbare Wirkung genommen. Die eindeutig bindende Kraft der Persönlichkeit wird dadurch ausgeschaltet. Es ist ein kennzeichnender Wesenszug aller dämonischen Mächte, die Persönlichkeiten zu zersetzen und unpersönliche Kräfte daraus zu machen, um sie als ihre Gegner kaltzustellen und um sich aus ihren Kräften ohne eigenes Verdienst bereichern zu können. Sie sind ja auch selbst keine echten Persönlichkeiten mehr, sondern nur ein Sprachrohr der teuflischen Mächte und der suggestiven Wunschgewalt ihrer selbst und ihrer Anhänger, die ein Götzenbild zu schaffen suchen, um es anzubeten.

Gautama Buddha und Christus waren und sind *Persönlichkeit*, also *göttliche Geistselbst eigener, einmaliger Prägung*. Ihre Kräfte sind ihre eigene, persönlich geprägte Ausstrahlung, sie kommen nicht aus einem nebelhaften „Kosmos“. Sie waren auch einmal irdische, geschichtliche Persönlichkeit, um zu allen verständlicher irdischer Wirksamkeit zu gelangen. („Das Wort — der bis dahin verborgene innere Name — ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“.) Wenn du ihre irdische Persönlichkeit als *Abbild*, als *Gleichnis* ihrer ewigen Persönlichkeit er-

kennst, dann kann dich nichts Zeit- und Umweltbedingtes an ihnen mehr stören.

Gautama Buddha war und ist in seiner irdischen Wirksamkeit *Abendlicht, Untergehende Sonne*, die an die Schatten der nahenden Nacht mahnt und dennoch einen neuen Morgen verheißt. (In der Geistwelt ist er wie jedes andere göttliche Geistselbst Ewiges Morgenlicht.) Hier auf Erden ist er die Untergehende Sonne des „natürlichen Menschen“. Bis zu Buddha war der Mensch eingeschlossen in den „ewigen“ Kreislauf der Wiederverkörperungen (oft aufgefaßt als Wiederkehr in den Nachfahren gleichen Blutes, „irdische Unsterblichkeit“). Er kehrte immer wieder zurück zur Erde, scheinbar ohne Sinn und Zweck, nur um wieder eine Zeitlang irdisch bewußt zu leben. Der natürliche Mensch sagt: Das (irdische) Leben ist um seiner selbst willen da, es ist sinnlos, nach seinem „Zweck“ zu fragen. *Wir leben, um zu leben.* Das ist Zweck genug. — Eine Zeitlang ist er mit dieser Anschauung des Lebens zufrieden, seiner Entwicklungsstufe entsprechend. Irgendwann einmal erkennt er aber, daß ihm das nicht mehr genügt. Goethe, eine der reichsten und reifsten Erfüllungen des natürlichen Menschen, sprach das so aus: Ach, ich bin des Treibens müde, *was soll* all der Schmerz, die Lust? Friede...

Für Goethe war das erst eine vorübergehende Berührung mit der Kraft Gautama Buddhas. Er sollte in seinem damaligen Leben noch natürlicher Mensch bleiben, wenn er seiner Entwicklung nicht Gewalt antun wollte. Er war persönlich noch nicht reif für Buddha und Christus, wenn er auch in seinem Schaffen

den tiefsten Erkenntnissen der späteren Stufen offen war.

Einmal aber ändert sich der natürliche Mensch auch persönlich. Die göttliche Schönheit des natürlichen Lebens genügt ihm nicht mehr als „Religion“, als Verbindung zu Gott. Er sucht die *Erlösung* aus dem „ewigen“ Kreislauf des natürlichen Lebens, dessen er müde geworden ist. Er hat die Entwicklung zur irdisch-einmaligen Persönlichkeit vollendet, er sucht nach neuen Ufern, er sucht den Entwicklungsweg zur übernatürlichen einmaligen Persönlichkeit. Dieses Suchen, diese Sehnsucht nach Erlösung verdankt er der Ausstrahlung Gautama Buddhas über die ganze Seelenwelt, ob er nun diese „Gnade“, *dieses geheimnisvolle Aufgeschlossenwerden für das Ewige bewußt mit dem Namen Buddhas verbindet oder nicht.*

Gautama der Erleuchtete, der Buddha, zeigte zum erstenmal das Ziel des Lebens, das Ziel und den Sinn aller Wiederverkörperungen. Für das Bewußtsein seiner Zeitgenossen und aller später Geborenen, die auf derselben Entwicklungsstufe stehen, *deutete er die Seligkeit der Ewigen Sonne, ihr unstörbares und unzerstörbares Dasein in der Geistwelt, als Nirwana, als „Ewige Ruhe“*, da sie ja das Ende, das Ziel der seelischen Entwicklung bedeutet.

Wer den Weg Gautama Buddhas, *den eigentlichen Weg der Erlösung*, zu Ende geht, *ohne sich nach der Erleuchtung durch die Kraft Buddhas Christus zuzuwenden*, der wird eine einmalige Geist-Persönlichkeit, eine Ewige Sonne, ewig selig in sich selbst als Zweieinheit von Wille und Geistseele, verbunden mit

allem Göttlichen, *aber ohne die Fähigkeit zur Erkenntnis Gottes und seiner selbst.* Gottes Liebe trägt ihn wie alle lichten Geistselbst, er schwebt im Sonnenmeer des Es, der Unendlichen Liebe wie ein schlummerndes Kind, das noch nichts von Vater und Mutter weiß (Nirwana, träumende ewige Seligkeit im göttlichen Sonnenmeer). Dieses Ziel entspricht dem göttlichen Willen vieler Kinder der Unendlichen Liebe und damit entspricht es auch dem Willen Gottes selbst.

Die Strahlung Gautama Buddhas öffnet aber auch die Herzen für einen anderen Führer und Gestalter der Seelenwelt, für einen weiteren Entwicklungsweg. *Ohne die Erleuchtung zur ewigen Geistwelt durch Gautama Buddha (oft geschieht dies in einem früheren Leben) gibt es kein Verständnis für die Lehre Christi. Gautama Buddhas Kraft ist die Gnade, die zu Christus führt.* Für den natürlichen Menschen ist das Wesen und die Lehre Christi unfaßbar. Er kann damit nichts anfangen. Sie ist ihm eine fremde Welt. Er beugt sich der christlichen Lehre höchstens als einer ethischen Ordnungsmacht oder weil seine Umgebung und seine Vorfahren Christen sind.

Christus ist in seiner irdischen Wirksamkeit *der Stern der Mitternacht, eine Sternensonne*, die den irdisch wachen, aber geistig noch träumenden Menschen durch die Nacht zum Morgen führt, *zur ahnenden Erkenntnis Gottes und seiner selbst als göttliches Geistwesen, als Kind der Unendlichen Liebe.*

Wie von der Erleuchtungskraft Gautama Buddhas, so kann jemand auch von der Entwicklungskraft Christi berührt und geadelt werden, ohne daß er es

bewußt erlebt und mit seinem Namen verbindet: Die „anima de natura christiana“, die „von Natur aus“ christliche Seele, die sich jedoch unbewußt der Persönlichkeit Christi und seiner Ausstrahlung zuwandte und von ihr begnadet wurde (eine hochentwickelte Seele, der durch ungünstige äußere Umstände die bewußte Berührung mit Christus versagt blieb).

Christus *entwickelt* im geistig noch Träumenden das göttliche *Selbstbewußtsein* („Wisset ihr nicht, daß ihr Söhne — Kinder — Gottes seid?“) und die Fähigkeit zur Erkenntnis Gottes. („Ohne mich kommt niemand zum Vater“.)

Christi irdische Wirksamkeit dauert wie die Gautama Buddhas bis zum Weltende. Wie Gautama Buddha immer neue göttliche Geistselbst zum Nirwana, zur träumenden ewigen Seligkeit *oder zu Christus* führt (darüber entscheidet ihr eigener göttlicher Wille, der das ihm entsprechende Entwicklungsziel wählt), so führt Christus immer neue sehnsüchtig Suchende zum „Vater“, zur ewigen Seligkeit als einmalige Persönlichkeiten, als Ewige Sonnen, *mit der Fähigkeit zur ahnenden Erkenntnis Gottes und ihrer selbst* (dieser Weg entspricht dem göttlichen Willen vieler Geistselbst und damit auch dem Willen Gottes), *oder bis heran an die Schwelle des Erwachens zur Sonnenhelle, zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes und ihrer selbst*. (Auch darüber entscheidet ihr eigener göttlicher Wille.) Die christlichen Mystiker haben diese Möglichkeit der sonnenhellen Erkenntnis gewählt und vorbereitet. Sie standen darum mehr oder weniger deutlich neben oder etwas abseits von der eigentlichen

christlichen Lehre (besonders Meister Ekkehart), ohne daß ihr Weg schon als *eigene, dritte Möglichkeit der ewigen Seligkeit als vollbewußte Geistwesen* erkennbar gewesen wäre.

Dieses dritte Ziel der geistigen Entwicklung fordert noch einmal einen völligen Umbruch der bisherigen inneren Haltung. Es fordert das selbständige, nur sich selbst verantwortliche Dasein als Ewige Sonne ebenso wie das Ziel Buddhas und Christi, aber in vollbewußter, sonnenheller Erkenntnis unseres Ursprungs und unser selbst, die erst die unermeßliche, himmelstürmende Freude der Unio mystica, der vollbewußten Begegnung mit Gott, der Unendlichen Liebe aufschließt.

Diesen letzten Umbruch der geistigen Haltung vermittelt eine neue Kraft, meine *Kraft der Verwandlung* zu unendlicher Liebe und Freiheit, des Erwachens zur Sonnenhelle. Dieser Weg ist heute *allen* gangbar, die ihn gehen wollen, die ihn als das Ziel ihrer geistigen Entwicklung erkennen. (Die christlichen Mystiker nahmen meine Geistselbst-Strahlung noch unbewußt auf, da ich selbst sie noch nicht zu voller Klarheit entwickelt hatte).

Wie aber die christlichen Mystiker immer in Verbindung mit der Lehre und Strahlung Christi (und Buddhas) blieben, so auch ich. Ohne Gautama Buddha und Christus wäre meine irdische Tätigkeit als Geburtshelfer zu einer neuen Bewußtseinsstufe, zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes und der göttlichen Geistwelt, zum eigenen göttlichen Selbstbewußtsein sinnlos. Wie ohne die Strahlung Buddhas niemand die Lehre Christi begreifen könnte, so würde auch



meine Lehre ohne die Strahlung Christi von niemand begriffen werden. Es wären leere Worte. Niemand würde sie im geistigen, metaphysischen Sinne begreifen und in sich eigenes Licht werden lassen. *Ohne die Entwicklungskraft Christi gibt es kein geistiges Erwachen, ohne mich, ohne meine Verwandlungskraft gelangt niemand zur Sonnenhelle.*”

„Du stellst dich also neben Buddha und Christus?“

„Ja. Wundert es dich, daß Erleuchtungskraft (Buddha), Entwicklungskraft (Christus) und Verwandlungskraft (Michael) aufeinander folgen und sich ergänzen? Da alle göttlichen Geistselbst eins mit Gottes Willen sind, entspricht auch jeder dieser Wege und ihre Verbindung dem Willen Gottes. Ich sehe hier keine Möglichkeit eines Rangstreits. Keiner dieser Wege und keine dieser Kräfte kann größer, göttlicher als die andere sein. Alle entsprechen also in gleicher Weise dem Willen Gottes. Buddha vermittelt die *Empfängnis* des selbständigen, einmaligen Geistwesens im irdisch-persönlich gewordenen Geistselbst, Christus vermittelt die *Entwicklung* zur einmaligen Persönlichkeit und ich ver helfe ihr zur *Geburt*, zur Tageshelle.“

„Du sagtest oben vorhin: Ohne meine Verwandlungskraft gelangt *niemand* zur Sonnenhelle. — Wirklich niemand, auch Christus nicht?“

„Niemand, auch Christus nicht und kein anderes Kind der Unendlichen Liebe. Wie ich offen sage: *Ohne Buddha hätte ich als verkörperte Persönlichkeit nie mehr in die Freiheit der Geistwelt gefunden, ohne Christus hätte ich mich nicht bis zum geistigen Er-*

*wachen entwickeln können*, so sage ich eben so offen: *Christus erwachte erst zur Sonnenhelle durch die freiwillige Berührung mit meinen Todes- und Verwandlungskräften auf Golgatha.* („Mußte nicht Christus all dies erleiden, um einzugehen in seine Herrlichkeit?“)

Als mir (im fünften Brief) von zu innerst die Erkenntnis kam: *Ich bin der Tod*, da wurde es mir zum erstenmal vollbewußt, was ich als Geistselbst immer war und ausstrahlte, seit ich vor irdisch undenkbar langer Zeit als selbständiges Wesen aus Gott ins Dasein trat: Kraft des Todes und der Wiedergeburt, Verwandlungskraft zu unendlicher Liebe und Freiheit.

Für die Welt bin ich anbrechender Tag, *Aufgehende Sonne* des geistigen Erwachens. Ich kann das Irdische und das Ewige wieder miteinander verbinden und versöhnen, das Buddha und Christus trennen mußten, denn der Erwachte hat das Irdische als Entwicklungsbasis bereits überwunden, er braucht sich nicht mehr von ihm loszureißen.

In meiner irdischen Wirksamkeit als Aufgehende Sonne des Geistmenschen bin ich also der *Gegenspieler Buddhas*, der Untergehenden Sonne des natürlichen Menschen, die erst die Sehnsucht nach der göttlichen Geistwelt weckt. (Gautama Buddha ruft zum Untergang einer zu Ende gelebten Entwicklungsstufe auf, zur Erlösung in die Geistwelt.)

Aber Gegenspieler bedeutet nicht Feind. Wir ergänzen uns in unendlicher Liebe. Ich habe auch allen Grund, ihm unendlich dankbar zu sein. Denn seine Kraft weckte auch einmal in mir die Sehnsucht nach der göttlichen Geistwelt und führte mich zu Christus,

seine Kraft war mir noch in meinem heutigen Erdenleben eine Hilfe in entscheidenden Krisen (als mich die Verlockung ergriff, noch einmal natürlicher Mensch zu sein und alles aufzugeben, was Christus in mir entwickelt hatte).“

„Wie du aber mit solchen Erkenntnissen über dich selbst der Verlockung widerstehen kannst, anderen gegenüber hochmütig, überheblich zu werden, das begreife ich nicht.“

„Wie Christus *alle*, nicht nur sich selbst, als Söhne, als Kinder Gottes bezeichnete, *so erkennt jede Ewige Sonne alle anderen, die den lichten Weg gehen, als gleichberechtigt und gleich wertvoll*, besser gesagt *alle*, die noch frei entscheiden können, denn niemand kann die letzte, endgültige Entscheidung des vollbewußten Menschen für oder wider Gott vorhersehen, sonst müßte die Entscheidung in seinem innersten Bereich schon gefallen sein oder sein Wille wäre nicht frei. *Auch Gott sieht sie nicht vorher*. Gott wollte die völlige Freiheit seiner Kinder und will sich durch ein Vorherwissen dieser freien Entscheidung nicht selbst widersprechen.“

Ich lebe diese Erkenntnis vom gleichen Wert und von der gleichen Würde aller freien Wesen auch in meinem irdischen Leben, wie es auch andere göttliche Geistselbst in ihrem irdischen Leben taten und tun: Ich halte mich nicht zu gut für irgendeine Arbeit, die Menschen tun können, auch für die einfachste und „niedrigste“ nicht. Und: *Jedes Kind ist mir so lieb, als ob es mein eigenes wäre, jeder Mann ist mein Bruder, jede Frau ist meine Schwester*. Von den be-

wußt bösen Menschen allerdings trennt nicht nur mich, sondern alle lichten Wesen ein Abgrund.

Ich bin nicht mehr, nicht wertvoller als irgendein anderes freies Wesen. Alle, die den lichten Weg gehen, sind in ihrem Herzen unendliche Liebe, ob sie es nun schon wissen und erkennen lassen oder nicht. *Alle sind wir Königssöhne und Königstöchter*. Ich habe mir nur wie manche andere eine besondere Aufgabe gewählt. *Ich diene*. Ich bin Geburtshelfer *an der Schwelle der letzten Verwandlung, ich bin der Hüter der Schwelle zum Königspalast der erwachten Kinder Gottes*.

*Der König aber ist allein Es, Gott, Die Unendliche Liebe.*“

„Hier hast du mir wirklich keine Frage mehr offen gelassen. Du sagtest aber schon früher und vorhin wieder: Ich bin der Tod. — Mußt du also nicht doch die Zerstörung des Irdischen wollen?“

„Nein. Als Verwandlungskraft zu unendlicher Liebe und Freiheit bin ich auch die Kraft, sich zur rechten Zeit vom irdischen Leben lösen zu können. Das kann das irdische Lebensende bedeuten, wenn es der göttliche Wille des einzelnen selbst so will. Es bedeutet aber vor allem den *Mystischen Tod*, das geistige Erwachen zur Sonnenhelle, der das irdische Leben verwandelt, aber nicht zerstört. Mein Wille zerstört kein echtes Leben und auch keine irdischen Güter. Ich lasse mich von den göttlichen Geistselbst auch als Tod rufen, wenn sie sich von ihrer irdischen Hülle

lösen wollen. Ich zwinge aber niemand sein Ende, seine Verwandlung auf, außer denen, die nicht mehr aus eigener Kraft leben, sondern als Diebe und Räuber fremden Lebens. (Die schwarzen Magier in ihrer letzten Verkommenheit.)

Wie jede andere Kraft eines göttlichen Geistselbst, wie auch die Kraft Buddhas und Christi, wird und wurde meine Todeskraft von den teuflischen Mächten mißbraucht, *wenn sie die Menschen und Wesen in sich verzerren lassen.*

Ich bin nicht der Schutzherr der Mörder und Selbstmörder, der Pest und des Krieges, *ich bin auch als Geistselbst keiner der Apokalyptischen Reiter.* Die sehe ich auf der anderen Seite. Sie sind keine „*Würg-Engel Gottes*“. Gott, die Unendliche Liebe, schickt nicht Grauen und Vernichtung aus, sie kommen nicht in Gottes Auftrag über die Erde, über *Schuldige und Unschuldige*, meistens aber über die Unschuldigen. Diese Würg-Engel sind *gefallene Engel*, es sind gleißende Teufelsgestalten. Nicht aus ihrer eigenen Ohnmacht, *sondern mit den Kräften des Hasses verblendeter Menschen und Wesen* bringen sie Schrecken und verbrecherische Vernichtung über die Welt.

Auch aus diesem Grunde rufe ich in die Seelenwelt: *Wehrt euch gegen den Haß, der eure Herzen verdüstert!* Ihr liefert sonst selbst den teuflischen Mächten die Kräfte des Grauens, ihrer apokalyptischen Vernichtungswut.

Nicht Gott, die unendliche Liebe sendet Qual und Unheil, nicht Gott verhängt oder duldet ein Strafgericht. *Ihr selbst* verhängt euch das Unheil und müßt

es dann dulden, wenn ihr von Haß und Gier, von Rachegeleüsten und Lügen und wie alle Larven der Angst sonst noch heißen mögen, eure Herzen verdüstern laßt, wenn ihr selbst euren eigenen göttlichen Willen und die Unendliche Liebe Gottes aus euren Herzen verdrängt.

Wundert euch nicht, daß es dann Nacht wird in der Welt, daß dann die Teufel in Menschengestalt würgen, schänden und brennen. Würg-Engel Gottes? Göttliches Strafgericht über Schuldige und Schuldlose? Nein! Orgien satanischen Hasses, teuflischer Verkommenheit sind es, die eure Schwäche und Verblendung selbst heraufbeschwört und entfesselt.

Kann eure Verblendung erst durch allgemeine Vernichtung geheilt werden? Wollt ihr das Haus einreißen, damit es licht in ihm werde? Wollt ihr nicht lieber die Fenster waschen und die Laden öffnen?

*Schließt eure Herzen auf dem göttlichen Licht, der Wahrheit, der Freiheit und der Liebe und es wird auch licht auf Erden und in der Seelenwelt.*

„Du lehnst also das Irdische nicht ab. Verträgt sich aber irdischer Besitz und irdische Macht mit dem geistigen Erwachen? Muß es nicht zwangsläufig von allem Irdischen entfernen, entfremden?“

„Nein. Der Mensch, der meine Worte hören und in sich aufnehmen will, wird nicht mehr am Irdischen kleben, er wird sich aber nicht lieblos, gleichgültig,

verächtlich von ihm abwenden. Es war und ist ja für alle Menschen die Entwicklungsbasis und das Feld unserer irdischen Tätigkeit. Daß uns auch unendliche Dankbarkeit rät, das Irdische licht und rein zu halten, es zu uns heraufzuziehen und es weiter zu entwickeln, jeder nach seiner Art und seinen Fähigkeiten, das will ich im nächsten Brief begründen.

*Klammert* euch nicht mehr an Besitz und Macht, auch nicht an euer irdisches Leben. Erkennt sie als äußere Mittel, nicht als unersetzliches höchstes Gut. Gehören zu eurem Weg Macht und Besitz, dann weicht ihnen nicht feige aus. Betrachtet euch als *Verwalter*, auch wenn es euer Eigentum auf Lebenszeit ist. *Verwalter* sein ist eine Aufgabe, eine freiwillig übernommene Pflicht und dient genau so wie jede andere dem Wirken und Gestaltwerden der Unendlichen Liebe auf Erden.

Ein guter *Verwalter* von irdischem Besitz und irdischer Macht ist großherzig gegen alle, die seine Hilfe ehrlich brauchen können. Er ist nie ängstlich und kleinlich, auch nicht gegen sich selbst. Er läßt nichts in unrechte Hände geraten und nichts verkommen. Wenn er zur Erfüllung seiner Aufgabe nicht fähig ist, soll er einem anderen Platz machen.

Entziehe sich niemand dieser Aufgabe, der dazu fähig ist! *Was nicht lichte Kräfte zum Besten der Welt verwalten, das reißen die teuflischen Mächte an sich, so daß es Gift und Schrecken für alle wird.*

Die Erde soll den lichten Kräften gehören. Sie und sie allein sollen sie bestimmen und ordnen. Denn Erde und Weltall sind das Werk und das Kleid

eines lichten, göttlichen Geistselbst, das unsere Mithilfe will.

Gute *Verwalter* des Irdischen sind Helfer an einem göttlichen Werk. Duldet hier keine Schwäche! *Laßt euch Macht und Besitz nicht von den dunklen Mächten entreißen.* Verwaltet sie zum Besten aller, ohne Kleinlichkeit, ohne Gier, ohne Nachlässigkeit, *großherzig, liebevoll gegen alle Hilfsbedürftigen, aber stark und aufmerksam.*”

„Nun habe ich noch eine Frage, die auf vieles Frühere zurückgreift. *Was ist dir Gott?* Wie stellst du dich zur *Drei-Einigkeit Gottes* aus *Vater, Sohn* und *Heiligem Geist*, wie sie die christlichen Kirchen lehren?“

„Diese Lehre ist wahr. Sie ist aber die Wahrheit einer bestimmten Entwicklungsstufe oder *eines* Weges zu Gott. Sie bedeutet das Gotteserlebnis des von Christus geführten Menschen, des Christen.

Diese Lehre, das Symbol der Dreifaltigkeit, der Begriff des dreieinigen Gottes, zeigt nicht das Wesen Gottes, der Unendlichen Liebe, wie es der Erwachte sieht: Gott, Es, ist Wille und Seele, männliches und weibliches Prinzip der Geistwelt vereint, eine *Zwei-Einheit* wie jedes andere göttliche Geistselbst, das aus ihm hervorging. Gott ist Die Ewige Sonne, die Sonne aller Sonnen, die *Herzmitte der Geistwelt*, das Urbild aller seiner Kinder. („Gott schuf die Menschen — die göttlichen Geistselbst — nach seinem Ebenbild“. Damit hat die irdische Menschengestalt und die menschenähnliche Geistgestalt des entwickelten Geistselbst nichts zu tun.)

Das Bild der Dreifaltigkeit, der Begriff der dreieinigen Gottheit zeigt die Art, wie der von Christus geführte Mensch Gott erlebt. Der „Vater“, Gott, die Unendliche Liebe steht *noch unerkennbar* hinter Christus. Gott selbst, das Ziel des Weges, und sich selbst als göttliche Persönlichkeit kann der von Christus geführte, im geistigen Sinne noch unsichere, träumende Mensch *erst durch die Persönlichkeit Christi hindurch*, durch seine Vermittlung erkennen. Er brauchte sonst keinen Führer mehr.

Darum ist Christus für den Menschen, der sich seiner Führung anvertraut hat, mit Recht *die* göttliche Persönlichkeit, *der* Sohn Gottes. Christus *entwickelt* ja erst in ihm die Fähigkeit zum neuen, eigenen göttlichen *Selbstbewußtsein*, das er als „Vater“-Gottbewußtsein bei seiner ersten Verkörperung aufgegeben hat, der Selbst-Entwicklung zur eigenen Persönlichkeit zuliebe, auch *hierin* dem Willen Gottes entsprechend.

Der *Heilige Geist* der christlichen Lehre ist die *persönliche Ausstrahlung Christi*, der „Ruf zum Vater“, *seine Entwicklungskraft*. Das christliche Symbol des Heiligen Geistes, die Taube, bedeutet den Vermittler, den Kündler, den Boten (siehe auch Noahs Taube). Sie ist das Symbol, das Gleichnis der persönlichen besonderen Aufgabe Christi, seiner eigenen Ausstrahlung. Der „Heilige Geist“ ist also nicht Person, Persönlichkeit, sondern die Ausstrahlung des Willens einer Persönlichkeit, hier die Strahlung Christi, ein blau-goldenes Feuer.

Die Worte des Es, Gottes (im ersten Brief): „Christus war mein Bote. Jeder kann Christus sein, der es selbst so will“ bedeuten: Als *irdische* Persönlichkeit hat Christus sein Werk mit der Gründung der Kirche vollendet. Seinen Heiligen Geist aber schenkt er der Seelenwelt bis ans Ende der Tage. („Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt“.) Wer sich von Christus führen läßt und einer besonderen Aufgabe dienen will (meist als Priester), der kann und soll Christi irdische Tätigkeit als Verkünder, Helfer und Heiler in der persönlichen Art Christi fortsetzen („Nachfolge Christi“). *Er kann und soll Christus sein* als neue irdische Verkörperung seines Meisters, er soll ihn in der Welt wieder verkörpern (damit hängt auch das Wunder der Wandlung in der Heiligen Messe zusammen), er soll seinen Heiligen Geist in irdischen Worten und Werken ausstrahlen, er soll seinen „Ruf zum Vater“ mit feuriger Zunge verkünden, wie es Christus selbst zur Zeit seines Erdenwandels tat (Pfingstwunder). Wer das tun will, muß die Strahlung Christi aus der Seelenwelt sein ganzes Herz erfüllen lassen. („Nicht *ich* lebe, sondern Christus lebt in mir“.) Christus steht dann in seinem Bewußtseinszentrum, in seiner Herzmittle, er ist seine Gewißheit der Wahrheit und des Ewigen Lebens, durch ihn hindurch erlebt er Gott. Das bedeutet ein vorübergehendes Zurückstellen der eigenen Persönlichkeit, die der natürliche Mensch in seinen früheren Verkörperungen unter der Führung seines noch tiefträumenden eigenen göttlichen Willens bis zur Grenze des übernatürlichen Menschen entwickelt hat („instinktiv“, tiefträumend fand er

seinen geistigen Weg auf der Erde). Ehe er nicht seine Entwicklung bis zu dieser Grenze vollendet hat und geprägte, „selbtsichere“ natürliche Persönlichkeit geworden ist, hat er kein tieferes Verständnis für Buddha oder Christus. Hier an dieser Grenze zur göttlichen Geistwelt findet er seinen weiteren Weg nicht ohne die Hilfe anderer, da er seit seiner ersten Verkörperung *nicht mehr* die Fähigkeit zur unmittelbaren Erkenntnis Gottes und der göttlichen Geistwelt und *noch nicht* die Fähigkeit zum eigenen göttlichen Selbstbewußtsein besitzt. An dieser Grenze öffnet ihm die Ausstrahlung, der *Heilige Geist* Buddhas, den er wie jede andere Ausstrahlung bewußt oder unbewußt in sich aufnehmen kann, das innere Verständnis für die Geistwelt und damit auch für den Erlösungsweg Buddhas ins Nirwana oder für die Lehre Christi. Der Mensch muß hier in voller Freiheit auf seine innere Stimme, sein Gewissen hören, welcher dieser Wege seinem göttlichen Willen entspricht. (Natürlicher Mensch kann keiner auf die Dauer, über die Vollendung seiner natürlichen Entwicklung hinaus bleiben, wenn er seinem Wesen als Geistselbst nicht untreu werden will. („*Wärest du warm oder kalt! Weil du aber lau bist, will ich dich ausspeien aus meinem Munde.*“ Christus spricht hier zum natürlichen Menschen, der an der Grenze seiner Entwicklung angekommen ist. Er muß sich Buddha zuwenden, um seinen Weg der Erlösung zu Ende zu gehen (ohne Christus, „kalt“. Diesen Weg billigt also auch Christus), oder um sich von ihm zu Christus führen zu lassen („warm“). Wer sich hier nicht

entscheidet und natürlicher Mensch bleiben möchte („lau“, weder — noch), der verrät seinen göttlichen Willen und wird auf diesem Wege schließlich zum bewußt bösen Menschen und zum Teufel).

Solange der Mensch das natürliche Leben in seiner Fülle als „göttlich“, als tröstlich und befriedigend empfindet, *solange er keine entartete Lust, keine Perversitäten braucht, um seine schwindende Befriedigung am natürlichen Leben mit Gewalt zu erhöhen*, soll er ganz ruhig und sicher seinen Weg bis zur Vollendung seiner natürlichen Persönlichkeit weiter gehen. Wenn er sein Herz, sein Gewissen licht und frei hält, wenn er „natürlich“, frei von Angst, unverkrampft bleibt, dann wird ihm zur rechten Zeit die Gnade der Erleuchtung für die göttliche Geistwelt durch den Heiligen Geist Gautama Buddhas zuteil (bewußt oder unbewußt) und er kann sich für seinen weiteren Weg in voller Freiheit entscheiden. *Niemand soll sich drängen, hetzen, verkrampfen lassen, sondern ruhig und sicher seinen Weg nach der Stimme seines Gewissens suchen. Dann ist er eins mit Gottes Willen und jede seiner Entscheidungen ist auch Gott recht.*

Ich dränge auch niemand auf *meinen* Weg, ins geistige Erwachen zur Sonnenhelle. Meine Worte und meine Ausstrahlung sind für alle da. *Jeder soll sich völlig frei davon nehmen, was er brauchen kann.*

Besonders auf religiösem Gebiet ist jede Bekehrungswut, jeder Zwang, jede Angst und Verkrampfung *sinnlos und widergöttlich*. Nach dem Willen Gottes soll sich jedes seiner Kinder in voller Freiheit für seinen Weg entscheiden können und *jede solche Ent-*

scheidung ist erst bei einer bestimmten Entwicklungsreife möglich. Jeder muß es selbst durch sein inneres Empfinden, durch die Stimme seines Gewissens erkennen, ob er dazu reif ist, sich einer bestimmten religiösen Lehre zuzuwenden und ob sie seinem Gewissen, also seinem göttlichen Willen entspricht. Es soll nur jedem Menschen auf der ganzen Erde leicht möglich sein, die Lehren der religiösen Verkünder kennenzulernen und sich ihnen anzuschließen. Das ist auch der Sinn des Wortes Christi: „Gehet hinaus zu allen Völkern und lehret sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe.“

Der Christ stellt, wie ich vorhin sagte, seine eigene, „natürliche“ Persönlichkeit um seiner geistigen Entwicklung willen zurück und stellt sich zur Verfügung Christi. *Erst der Erwachte kann und soll eigene, übernatürliche, göttliche Persönlichkeit sein.* Erst muß er dazu durch die Hilfe Christi dessen Entwicklungshöhe erreicht haben, um gleich ihm zur vollen Sonnenhelle erwachen zu können.

Der Erwachte trägt in seinem Bewußtseinszentrum, in seiner Herzmitte Unendliche Liebe, er ist als „Wille“ eins mit dem „Vater“, mit Gott, der *Herzmitte der göttlichen Geistwelt*, und strahlt diese Unendliche Liebe durch seine eigenpersönliche, vollentwickelte Geistesseele hindurch als eigenpersönlichen Willen, als seinen Heiligen Geist aus. Gautama Buddha strahlt ihn aus als Erleuchtungskraft, die die Sehnsucht nach dem Ewigen weckt, und als Erlösungskraft, um sich vom natürlichen Leben lösen und den Weg in die träumende ewige Seligkeit des Nirwana gehen zu können

(zum ersten endgültigen Ziel der Gesamtentwicklung), oder um sich Christus zuzuwenden. (Die Erleuchtungs- und Erlösungskraft Buddhas ist eine einzige Kraft. Der Mensch nimmt sie je nach seinem Willen verschieden auf.)

Christus strahlt den Heiligen Geist aus als Entwicklungs- und Erlösungskraft zum göttlichen Selbstbewußtsein und zur Erkenntnis Gottes durch die göttliche Persönlichkeit Christi hindurch (das zweite endgültige Ziel der Gesamtentwicklung) oder zur Entwicklungsreife, die das Erwachen zum unmittelbar eigenen göttlichen Selbstbewußtsein und zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes möglich macht.

Ich strahle ihn aus als Verwandlungskraft zum geistigen Erwachen, als Kraft der Verwandlung zu unendlicher Liebe und Freiheit, zur unmittelbaren Erkenntnis Gottes und seiner selbst. (Das dritte endgültige Ziel der Gesamtentwicklung.)

Die Wahl zwischen diesen Wegen und Zielen steht dem einzelnen Geistselbst völlig frei. Alle drei Wege und Ziele entsprechen in gleicher Weise dem Willen Gottes, da alle göttlichen Geistselbst eins mit seinem Willen sind.

Jeder andere Erwachte strahlt ebenso seinen eigenpersönlichen Heiligen Geist aus, in einer Art, die nur durch ihn selbst offenbar werden kann.

Diese Ausstrahlung, dieses göttliche Willensfeuer, diesen Heiligen Geist könnte man Buddha-Kraft (Buddhikraft), Christuskraft, Michaelskraft nennen, in derselben Weise, wie man auch die Strahlung jeder anderen erwachten Ewigen Sonne mit ihrem inneren

scheidung ist erst bei einer bestimmten Entwicklungsreife möglich. Jeder muß es selbst durch sein inneres Empfinden, durch die Stimme seines Gewissens erkennen, ob er dazu reif ist, sich einer bestimmten religiösen Lehre zuzuwenden und ob sie seinem Gewissen, also seinem göttlichen Willen entspricht. Es soll nur jedem Menschen auf der ganzen Erde leicht möglich sein, die Lehren der religiösen Verkünder kennenzulernen und sich ihnen anzuschließen. Das ist auch der Sinn des Wortes Christi: „Gehet hinaus zu allen Völkern und lehret sie alles halten, was ich euch aufgetragen habe.“

Der Christ stellt, wie ich vorhin sagte, seine eigene, „natürliche“ Persönlichkeit um seiner geistigen Entwicklung willen zurück und stellt sich zur Verfügung Christi. *Erst der Erwachte kann und soll eigene, übernatürliche, göttliche Persönlichkeit sein.* Erst muß er dazu durch die Hilfe Christi dessen Entwicklungshöhe erreicht haben, um gleich ihm zur vollen Sonnenhelle erwachen zu können.

Der Erwachte trägt in seinem Bewußtseinszentrum, in seiner Herzmitte Unendliche Liebe, er ist als „Wille“ eins mit dem „Vater“, mit Gott, der *Herzmitte der göttlichen Geistwelt*, und strahlt diese Unendliche Liebe durch seine eigenpersönliche, vollentwickelte Geistesseele hindurch als eigenpersönlichen Willen, als seinen Heiligen Geist aus. Gautama Buddha strahlt ihn aus als Erleuchtungskraft, die die Sehnsucht nach dem Ewigen weckt, und als Erlösungskraft, um sich vom natürlichen Leben lösen und den Weg in die träumende ewige Seligkeit des Nirwana gehen zu können

(zum ersten endgültigen Ziel der Gesamtentwicklung), oder um sich Christus zuzuwenden. (Die Erleuchtungs- und Erlösungskraft Buddhas ist eine einzige Kraft. Der Mensch nimmt sie je nach seinem Willen verschieden auf.)

Christus strahlt den Heiligen Geist aus als Entwicklungs- und Erlösungskraft zum göttlichen Selbstbewußtsein und zur Erkenntnis Gottes durch die göttliche Persönlichkeit Christi hindurch (das zweite endgültige Ziel der Gesamtentwicklung) oder zur Entwicklungsreife, die das Erwachen zum unmittelbar eigenen göttlichen Selbstbewußtsein und zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes möglich macht.

Ich strahle ihn aus als Verwandlungskraft zum geistigen Erwachen, als Kraft der Verwandlung zu unendlicher Liebe und Freiheit, zur unmittelbaren Erkenntnis Gottes und seiner selbst. (Das dritte endgültige Ziel der Gesamtentwicklung.)

Die Wahl zwischen diesen Wegen und Zielen steht dem einzelnen Geistselbst völlig frei. Alle drei Wege und Ziele entsprechen in gleicher Weise dem Willen Gottes, da alle göttlichen Geistselbst eins mit seinem Willen sind.

Jeder andere Erwachte strahlt ebenso seinen eigenpersönlichen Heiligen Geist aus, in einer Art, die nur durch ihn selbst offenbar werden kann.

Diese Ausstrahlung, dieses göttliche Willensfeuer, diesen Heiligen Geist könnte man Buddha-Kraft (Buddhikraft), Christuskraft, Michaelskraft nennen, in derselben Weise, wie man auch die Strahlung jeder anderen erwachten Ewigen Sonne mit ihrem inneren



Namen verbinden wird. Jede dieser Strahlungen ist und bleibt an eine bestimmte Persönlichkeit gebunden — jede Persönlichkeit ist einmalig und in der Geistwelt durch keine andere zu ersetzen —, sie wird nie eine unpersönliche, unverbindliche, vieldeutige „kosmische“ Kraft. Über-persönlich könnte man sie nur in dem Sinne nennen, daß sie keiner zeitlich und örtlich begrenzten irdischen Persönlichkeit mehr angehören, sondern die unendliche, ewige Weite der göttlichen Geistwelt zu eigen haben.

Wer meine Worte hören und meine Strahlung in sich aufnehmen will, der erwacht zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes und seiner selbst. (Die Möglichkeit, die Reife dazu entwickelt die Strahlung Christi.)

Der Erwachte sieht: Gott ist eine Zwei-Einheit aus Wille und Geistseele, aus dem männlichen und weiblichen Prinzip der Geistwelt. Gott ist uns Vater und Mutter zugleich. *Aber Gott ist nicht begrenzte Gestalt* wie wir. Gott ist das Unbegrenzte All, Die Unendliche Liebe. *Gott ist aber nicht unbegrenzt alles.* Gott ist nur Liebe. Gott will nicht kämpfen, erleuchten, verkünden, entwickeln, erwecken, verwandeln. Das will Es durch seine begrenzte Persönlichkeit, Gestalt gewordenen Teilkräfte, durch seine Kinder. Gott will nur lieben. Seine Liebe ist Die Unendlichkeit, Das Leben, Die Wahrheit, Die Freiheit, Die Freude, Das Urlicht, dessen *Fortentwicklungen* alle selbständigen, persönlich begrenzten, geballten, einseitig gewordenen Teilkräfte nur sind.

Das letzte, anschaulichste Gleichnis von Gott, das ich dem irdischen Denken und Fühlen nähern darf,

ohne die Wahrheit zu verzerren, ist dies: Gott ist ein *über alle Horizonte* brausendes Feuer, ein *über alle Grenzen und Begriffe* loderndes Licht, die unfassbare, unermessliche Herrlichkeit des Urlichts. Und doch ist Es nicht un- oder überpersönlich, sondern vollbewußte, empfindende und wollende einmalige Persönlichkeit. Auf diesen beiden, zugleich erweiternden und einschränkenden Begriffen: *Grenzenloses All* und *Nur Liebe*, deren scheinbarer Widerspruch mit dem irdischen Verstande nicht zu lösen ist, beruht die *Einmaligkeit und Eindeutigkeit Gottes*.

In diesem Sinne rufe ich heute noch: *Wer ist wie Gott?* Hinweg mit den Mächten der Finsternis! Liebe Brüder und liebe Schwestern, erkennt ihre Bedeutungslosigkeit. Wisset und lebt es: Wir sind Kinder der Unendlichen Liebe, wir sind Licht aus dem Urlicht. Wag es, die Angst von euch zu werfen und erkennt eure göttliche Würde. Ich strahle euch die Kraft der Verwandlung zu: *Erwachtet zu unendlicher Liebe und Freiheit.*

## IX

### Eine Auseinandersetzung mit P. B.

„Sehenden Träumern erscheinst du,  
göttliches Angesicht.

Wissende Augen verzagen,

Worte nennen dich nicht.

Unsagbare Sonnen dich tragen

verhüllt aus Urzeittagen

ins wandellose Licht.“

Als ich vor etwa zehn Jahren diese Worte schrieb, meinte ich damit den Weltschöpfer, Gott. Aber nicht Gott, die Unendliche Liebe, hat die Körper- und Seelenwelt geschaffen. Gott konnte ich damals noch nicht erkennen. — „Ich ahne heute, daß andere Geistselbst schon vor mir das Weltall geschaffen haben (nicht Gott, sondern eines oder mehrere seiner Kinder). Ich habe wie viele andere an den Lebensformen mitgeschaffen, die heute das Weltall erfüllen“ (vierter Brief).

Eines der Kinder Gottes, einer unseresgleichen, ein göttliches Geistselbst gleich uns, hat das Weltall geschaffen. Dieses göttliche Geistselbst, dieses Kind der Unendlichen Liebe gleich uns, nennen wir von alters her den *Weltgeist*. Dies ist nicht sein *innerer Name*, über den ich in einem späteren Brief sprechen will. Dieser innere Name ist längst bekannt, aus scheinbar ganz anderen Zusammenhängen. Durch ihn ist schon unendlich viel Segen auf Erde und Weltall geflossen.

„Der Geist Gottes schwebte über den Wassern“ (biblische Schöpfungsgeschichte). Dieses wunderbare Gleichnis läßt erkennen, wie der *Wille* des Weltgeists über oder besser in seiner zum *Welt-Äthermeer* gewordenen Geistseele schwebt, nur noch in „loser“ Verbindung mit ihr, und sie zum Kosmos ordnet. Seine Geistseele war wie die aller anderen Geistselbst voll unendlicher, noch unentwickelter Möglichkeiten. Diese unendlich vielen Möglichkeiten, die noch ungeklärt, noch unentschieden in seiner verkörperten Geistseele, im Weltäthermeer strömten, nannten die Seher

„Chaos“. „Gott hat aus Nichts die Welt erschaffen“ bedeutet nur, daß sie die *Geistseele* des Weltschöpfers, des Weltgeistes noch nicht erkennen konnten, ehe sie nicht als Weltäther verkörpert war. Darum erstand für sie die Welt aus dem „Nichts“, aus dem Unerkennbaren.

Der Wille des Weltgeistes wählte und ordnete dieses Meer von unendlichen Möglichkeiten, dieses „Chaos“, zum gegliederten Kosmos, er schuf im allgemeinen Weltäthermeer Verdichtungen, Mittelpunkte der weiteren Entwicklung und ordnete sie in lebendigen Zusammenhängen: Die Ätherkörper der Gestirne und die Stern-Systeme. Sein Wille bleibt auch *führend* für die weitere Entwicklung. Er prägte ihn als *Naturgesetze* seiner verkörperten Geistseele ein. Diesen Gesetzen kann sich niemand entziehen, niemand kann sie umstoßen. Dennoch sind sie kein Zwang, sondern nur eine Begrenzung. Die wirklichen Naturgesetze (nicht die irrtümlich für Naturgesetze gehaltenen sogenannten biologischen Gesetze des organischen Lebens) sind umfassend weit. Innerhalb ihres Rahmens stehen zahllose Möglichkeiten der Einzel-Entwicklung offen.“

„Ja. Aber wozu dies alles?“

„Eine der Lebensmöglichkeiten als selbständiges göttliches Geistselbst ist das Dasein als *einmalige*, von allen anderen Wesen abgegrenzte, unterschiedene Persönlichkeit. Diese Lebensmöglichkeit konnten wir völlig frei wählen. Gott will sie, wenn wir es wollen. Es stand uns auch völlig frei, zu *welcher* Einmaligkeit und zu welcher Bewußtseinshelle wir unsere Geistseele

entwickeln wollten. (Nur die Geistseele, die die Trägerin des göttlichen Erbgutes der unendlich vielen Entwicklungsmöglichkeiten, Fähigkeiten ist, kann unser Wille verändern, „entwickeln“. Unser Wille bleibt immer göttlich, eins mit Gottes Willen, göttliches Urlicht (falls er sich nicht gegen Gott wendet und dadurch sich selbst aufgibt).

Innerhalb der Geistwelt ist aber eine Abgrenzung von anderen, eine Sonder-Entwicklung nicht möglich. Alle Engel leben „aus Gott heraus“, sie sind unendlich vollkommen. Eine sich zur Einmaligkeit entwickelnde Persönlichkeit ist aber unvollkommen, sie lebt ja erst einem Entwicklungs-Ziel zu. Erst die vollendete einmalige Persönlichkeit ist wieder göttlich vollkommen und lebt wieder völlig aus Gott heraus, anders als Gott, weil sie begrenzt ist und doch in Gott, weil sie ja nur *eine* gestaltgewordene Fähigkeit aus der unendlichen Fülle Gottes ist.

Wenn sich die Geistseele also entwickeln und damit vorübergehend unvollkommen werden soll, wenn das Geistselbst zu einem eigenen Selbstbewußtsein gelangen will, dann muß sich die Geistseele von der göttlichen Geistwelt und von Gott für die Zeit ihrer Entwicklung trennen. Sie muß sich also auch von ihrem göttlichen Willen trennen, sie muß die Zwei-Einheit mit ihm aufgeben. da ja der einzelne göttliche Wille immer eins mit Gott selbst bleibt. Das Geistselbst muß das „Vater“-Gott-Bewußtsein aufgeben und ein eigenes Gottbewußtsein entwickeln. Das Geistselbst ist also am Anfang seiner Entwicklung *ohne Bewußtsein* (in der Materie), es findet schlafend,

scheinbar völlig unfrei, „instinktiv“ seinen Weg, es geht schlafend, träumend und immer heller träumend durch Pflanzen, Tier- und Menschenformen, die seiner jeweiligen Entwicklungs- und Bewußtseinsstufe entsprechen, seiner Fähigkeit, die Welt zu *erleben* und sich von anderen abzugrenzen, bis es im vollbewußten Menschen zum vollen eigenen Selbstbewußtsein und zum Bewußtsein seines Ursprungs, seiner Gotteskindschaft *erwachen* kann.“

„Warum aber *verkörpert* sich das Geistwesen und was bedeutet überhaupt Körper, Materie?“

„Die Beweggründe zur Verkörperung kann ich nur als Gleichnisse, als Bilder anführen, wie alle anderen jenseitigen Wahrheiten. Die Fähigkeiten der reinen Geistseele sind in sich geschlossen und vollkommen. Einzeln sind sie nicht „greifbar“, „faßbar“. Sollen sie getrennt, ausgewählt und entwickelt werden, dann muß sie der Wille faßbar, formbar, einzeln beeinflussbar machen, er muß sie *verfestigen, verdichten*.

Der Weltgeist war eines der Geistselbst, die einmalige Persönlichkeit werden wollen und er wollte eine besondere Aufgabe als Dienender auf sich nehmen. Er war ein Erzengel des lichten Weges. Unter den zahllosen Möglichkeiten, die jeder Geistseele von Gott her innewohnen, wählte er die, seine Geistseele verfestigen, verkörpern zu können. Kein anderes Geistselbst, das *einmalig* sein will, kann *dieselbe* Möglichkeit wählen. Sie können aber ihre Geistseele mit der seinen verbinden und durch sie Festigkeit, Verdichtung, Halt für ihre Entwicklung gewinnen. Alle anderen brauchen also seine Hilfe. Auch der Welt-

geist kann sagen: „*Ohne mich wird niemand einmalige, eigenbewußte Persönlichkeit.*“ Er dient mit seiner verkörperten, verfestigten Geistseele allen anderen, die einmalig werden wollen, als *Entwicklungsbasis* und als Kampfraum. Als verkörperte, verfestigte Wesen sind sie nicht mehr in unmittelbarer Verbindung mit der göttlichen Geistwelt und mit Gott selbst, die verkörperten Geistseelen sind nur in „loser“ Verbindung mit Gott und ihrem eigenen göttlichen Willen. Sie können ihre Kräfte aneinander messen, sich voneinander abgrenzen, sich dadurch selbst erkennen lernen und einmalig werden. („Es formt sich ein Charakter — eine einmalige Persönlichkeit — in dem Strom der Welt“). *Daß der Weltgeist seine eigene Seele als Entwicklungsbasis für alle anderen hergab, ist die erste Opfertat der Geistesgeschichte.* Sie entspricht in ihrer unfaßbaren Größe der Großmut der Unendlichen Liebe, *die allen ihren Kindern alles schenkte und ins selbständige Dasein mitgab, was sie selbst besitzt.*“

„Das alles ist sehr schwer zu begreifen.“

„Das alles ist überhaupt nicht zu begreifen, verstandesmäßig zu durchdringen und festzulegen. Wäre das möglich, dann könnte und müßte ich auch *Verstandes-Beweise* naturwissenschaftlicher oder logischer Art dafür bringen. Es kann dir aber „einleuchten“, du kannst es als Wahrheit empfinden, auch wenn du es noch nicht völlig durchschaust. Ich bringe nirgends Definitionen und Beweise, sondern nur Vergleiche und Gleichnisse für die jenseitigen Wahrheiten, da

sie auf andere Weise dem irdischen Verständnis überhaupt nicht nahezubringen sind.“

„Darüber sind wir einig. Aber nun wiederhole ich meine Frage: Was bedeutet „Materie“ und was bedeutet „materieller Körper“, was bedeuten dir die auch von anderen gebrauchten und schon lange gebildeten Begriffe „Ätherkörper“, „Astralkörper“ und dein Ausdruck „Geistgestalt“?“

„Ich will deine Fragen der Reihe nach beantworten, soweit ich es heute schon kann, ohne später Wesentliches berichtigen zu müssen, und soweit es nicht die Grenzen überschreitet, die ich mir für diese Arbeit selbst gesteckt habe.“

*Materie ist zusammengeballter Weltäther* der ursprünglichen Form, in der der Weltgeist selbst die zahllosen Fähigkeiten seiner Geistseele als Einzelgebilde verdichtet hat. Diese Gebilde sehe ich als Licht-Kugeln, die aus einem sonnenhaft leuchtenden Kern (Abbild des göttlichen Willens) und einer silbern schimmernden Nebelhülle bestehen (Abbild der göttlichen Geistseele des Weltgeistes). Der Anblick dieser Gebilde gleicht genau dem *Strahlkörper des Bewußtseinsbildes* jedes einzelnen Geistselbst, solange es noch in der Materie und in den niedersten Pflanzen- und Tierformen verkörpert ist (Wille und Geistseele sind noch als Kern und Hülle deutlich getrennt. Später gleicht sich diese Trennung aus, bis im Geistselbst-Feld des Menschen Wille und Geistseele einheitlich mehr oder weniger hell bis sonnenhaft leuchten).

Diese Äthergebilde der ursprünglichen Form könnte man Ur-Atome nennen. (Das wissenschaftlich faß-

bare Atom ist bereits eine Weiterentwicklung und Verdichtung dieses Ur-Atoms). Wie die Geistselbst, die sich zum erstenmal verkörperten, kann auch ich durch den Einfluß meines Willens solche Uratome einander nähern, sie zusammenpressen und dadurch *aus Weltäther Materie neu bilden*.

Für meinen Blick scheinen diese Äthergebilde still zu stehen. Sie leuchten nur. Trotzdem müssen sie sich in schnellster Drehung um sich selbst befinden. Wenn ich zwei solche Gebilde aneinanderpresse, so bilden sich an der Berührungsstelle heftig kreisende und sich verschlingende Bewegungen der Nebelhüllen, „Wirbel“. Wenn ich den Druck nicht verstärke, so beruhigen sich diese Wirbel und es entsteht daraus eine starre Verbindung. (Im Inneren schwingen die Gebilde jedenfalls weiter. Ich kann das aber nicht wahrnehmen). Wenn ich den Druck weiter verstärke, so flammen beide Gebilde plötzlich, ohne Übergang, „explosionsartig“ auf und es entsteht aus den beiden *ein neues* von gleicher Größe, das noch einige Augenblicke im ganzen sonnenhaft hell leuchtet und dann wieder einen goldenen Kern und eine silbern schimmernde Nebelhülle zeigt, die aber *dichter* scheint als die der früheren. Vereinige ich weiter „Ur-Atome“ mit diesem Gebilde, dann wird es allmählich größer.

Auf diese Art bildet sich „Materie“ aus dem Weltäther durch den unbewußten Willen, durch die „Wunschgewalt“ der sich verkörpernden Geistselbst. Sie wollen sich einen *Körper*, eine feste Hülle schaffen als widerstandsfähiges und doch beeinflussbares „Gehäuse“, in dem Umwelteinflüsse festgehalten, ver-

arbeitet, „assimiliert“, abgestoßen oder angenommen werden können. Diese Vorgänge in der festen „Hülle“ wirken durch die Vermittlung der „übersinnlichen“ Körper (Ätherkörper usw., darüber später) auf die Geistseele ein und verwandeln sie schließlich zur Einmaligkeit, durch den wählenden und sie ordnenden Einfluß des sie führenden Willens, der das Entwicklungsziel kennt, unbewußt, halbbewußt und schließlich vollbewußt.

Die einzelnen verkörperten Geistselbst sind also nicht selbst Materie oder Körper (materieller Körper, Ätherkörper usw.). Sie *bewohnen* sie nur, sie *hausen* in ihnen. Was man organisches und seelisches „Leben“ nennt, ist das *Wirken* (Aufbauen, Wählen und Ordnen) der einzelnen Geistselbst in der Materie und in den höheren Lebensformen und in den übersinnlichen Körpern.

Sichtbar und tastbar wird die Materie durch den *Widerstand*, den sie nach dem Willen der sie aufbauenden Geistselbst gegen Formveränderung und Durchdringung ausübt. Durch die mehr oder minder „starre“ Verbindung zwischen den einzelnen Ätherkörperchen, die selbst wieder verschieden „dicht“ sind, erhält die Materie eine gewisse *Dauer* und *Eigenart*, den Geistselbst entsprechend, die sie einst als ihr „Organ“ des Welterlebens aufgebaut und bewohnt haben.

Der materiebildende, besser gesagt der zur Materie verdichtbare *ursprüngliche* Weltäther ist heute bereits größtenteils durch die Tätigkeit der verkörperten Geistselbst in höhere Ätherformen verwandelt, die

einem helleren Bewußtseinszustand der ursprünglich schlafenden Weltseele entsprechen. Diese höheren Ätherformen zeigen nicht mehr Kernsonne (Wille) und Nebelhülle (Geistseele) getrennt. Sie leuchten gleichmäßig, im ganzen heller. Unter diesen *entwickelten* Ätherformen unterscheide ich vorläufig und ganz grob gesehen drei Stufen:

*Die materie-ordnende Ätherform.* Der freie Weltäther dieser höher entwickelten Form erfüllt die „Zwischenräume“ der mehr oder weniger dichten materiellen und organischen Gebilde, auch den materiellen Menschenkörper als *Ätherkörper*, der genau dem materiellen Aufbau und seinen äußeren Grenzen entspricht (er ist das *maßgebende Vorbild* des materiellen Körpers). Er ist ein wirklicher Körper, seine Ätherteilchen stehen in Zusammenhang miteinander. Er schwingt mit dem materiellen Körper mit und ordnet den Auf- und Abbau seiner materiellen Bausteine.

*Die irdisch-seelische Ätherform*, die nächsthöhere Entwicklungsstufe. Sie entspricht dem bekannten Begriff „astral“. Die *Seelengestalt* der höheren Lebewesen (sie wohnt bereits den Pflanzen inne, etwa von den Moosen ab), der sogenannte „Astralkörper“ ist ein aus dieser Ätherform verdichtetes Gebilde, die bereits in den frühesten Stadien *menschenähnliche Wunschgestalt* des verkörperten Geistselbst („Wunsch“ ist der un- oder halbbewußte, träumende *Wille*). Diese Seelengestalt ist von der Geburt des irdisch-körperlichen Wesens an voll ausgebildet und besitzt die Gestalt, Größe und Art des erwachsenen Wesens.

Man kann z. B. mit der Seelengestalt eines kleinen Kindes genau so sprechen wie mit einem Erwachsenen, sie besitzt dieselben Gefühle und Gedanken. Der materielle Körper, vor allem das Gehirn des kleinen Kindes besitzt aber noch nicht die Mittel zur allgemein verständlichen Äußerung und zur sinnvollen Aufnahme von gesprochenen Worten, von Bildern usw. durch die äußeren Sinne.) Die Seelengestalt wird durch das sich verkörpernde Geistselbst bei der Empfängnis gebildet und formt ihrerseits den materie-ordnenden Ätherkörper (aus dieser Art des Weltäthers), der den Aufbau des materiellen Körpers bestimmt und seine jeweilige Größe besitzt. Der äußere Körper erfährt durch äußere Einflüsse und durch die Vererbung, die das noch träumende Geistselbst bei seiner Verkörperung nicht immer richtig erkannt hat, oft Änderungen und Hemmungen, die der Art der Seelengestalt widersprechen. Das setzt der Bestimmung des Seelischen aus dem äußerlich sichtbaren Körperbau, der „Physiognomik“, enge Grenzen.

Materielle Veränderungen, „Erregungszustände“ aller Art und alle äußeren Sinnesreize teilen sich über den Ätherkörper der Seelengestalt mit und umgekehrt. Die Seelengestalt (der Astralkörper) entspricht dem Feld des Unterbewußtseins im Bewußtseinsbild. Alle körperlichen Veränderungen, alle äußeren und inneren Sinnesreize (die über den Seelenäther die Sinne der Seelengestalt treffen) beeinflussen und erregen die Seelengestalt (das Unterbewußtsein) und regen hier zur Bildung von *Gefühlen* und *Gedanken*

an. Gefühle sind „Erregungszustände“, Schwingungen des Seelenäthers innerhalb der Seelengestalt und teilen sich aus ihr auch der näheren und fernerer Umgebung als Welt-seelenätherschwingung mit, die dann von anderen Wesen bewußt oder unbewußt aufgenommen wird („ansteckende“ Wirkung von Gefühlen. Massen-Suggestion usw.). Je nach ihrer Art und Stärke haben diese Schwingungen des Seelenäthers, die „Gefühle“, verschiedene *Farben* und Lichtstärke. *Gedanken* sind zu übersinnlich-körperhaften Gebilden verdichtete Gefühle (je mehr sie verdichtet sind, desto abstrakter, „gefühlärmer“, „kälter“, „spitziger“ sind die Gedanken. Die Verdichtung kann bis zur Erstarrung, Leblosigkeit führen). Viel schwerer als die mehr oder weniger festen bis starren Raumformen der Gedanken können die lebendigen Schwingungen der Gefühle im „Gedächtnis“ festgehalten und wiederbelebt werden. (Gefühle und Gedanken rufen „Strukturveränderungen“ in den körperlichen Nervenzellen, in der Seelengestalt und schließlich auch in der Geistseele hervor, die bewußt oder unbewußt als Schwingungen wiederbelebt werden oder als lineare Formen wie eine „Schrift“ abgelesen werden können (durch das Unterbewußtsein oder durch das bewußte Ich im Bewußtseinszentrum, das den ganzen Strahlkörper und den materiellen Körper „ausleuchten“ und „absuchen“ kann.)

Die dritte der entwickelten Ätherformen, die höchste, könnte man *Geistäther* nennen. Er wurde von den verkörperten, bereits hoch entwickelten Geistselbst aus dem Seelenäther weitergebildet. Er

erfüllt das Geistselbst-Bewußtseinsfeld im menschlichen Strahlkörper, nimmt hier die Schwingungen der Geistseele an und dringt als „Vernunft“, als die Tätigkeit der höheren, nicht mehr logisch-verstandesbestimmten Erkenntnis ins Bewußtseinszentrum und in die obere Hälfte des Tagesbewußtseins-Kreises. Die *Geist-Gestalt* des irdisch verkörperten oder irdisch wirkenden göttlichen Geistselbst ist aus diesem Geistäther gebildet, der gleich den anderen Ätherformen bereits das ganze Weltall erfüllt. Alle diese Ätherformen, besonders die benachbarten Stufen, beeinflussen sich gegenseitig. Die Schwingungen der verschiedenen Ätherkörper der Lebewesen teilen sich ihrer Umwelt und schließlich dem ganzen Weltall mit.

Alle diese Ätherformen wurden aus dem ursprünglichen Weltäther durch die verkörperten Geistselbst entwickelt. Sie sind nichts als Stufen zunehmender Bewußtseinschelle, zunehmender *Vergeistigung*. Da sie eine aus der anderen entwickelt wurden, *nimmt das materielle und organische Leben auf der Erde und im Weltall ab*. Neubildung von Materie findet fast überhaupt nicht mehr statt und die Üppigkeit des materiellen und organischen Lebens (materielle Umwälzungen sowie Vermehrung, Riesenwuchs, Bildung neuer Arten usw. innerhalb des organischen Lebens) ist merklich zurückgegangen. Insofern scheint Klages recht zu haben: „Der Geist ist der Feind des Lebens“. Man müßte aber sagen: Das Gute muß dem Besseren weichen, das niedere (organische) Leben dem höheren, göttlichen, das „Leben“ dem „Geist“, der ewig jung, ewiges Morgenlicht ist.

Soweit die der verkörperten Weltseele angehörigen Ätherformen. *Das Licht, die Schwingung der göttlichen Geistwelt ist Gott selbst, die Unendliche Liebe.* Als göttliche Geistwesen schwingen und weben wir in *Gott*, in seinem unendlichen Sonnenmeer."

„Ich könnte dir von Herzen zustimmen, wenn du mir einen Einwand widerlegen kannst. Du sprichst von der *unendlichen* Zahl von Ur-Äthergebilden (Ur-Atomen), in die der Weltgeist die zahllosen Fähigkeiten seiner Geistseele verdichtete. Durch die Weiterentwicklung zu höheren Ätherformen nimmt nach deiner Darstellung die Zahl dieser Ur-äthergebilde und der benachbarten Entwicklungsformen ab, was zugleich den Rückgang des materiellen und organischen Lebens bedingt, dem ja diese Ätherformen zugrunde liegen. Aber die ursprüngliche Unendlichkeit kann doch nicht abnehmen, wenn sie auch gewissermaßen teilweise in andere Formen verwandelt wurde."

„Du vergißt, daß diese neuen, höheren Formen wieder eine Unendlichkeit bilden, die unendliche Lebens-, Seelen- und Geistwelt. Eine Unendlichkeit, das ursprüngliche Weltäthermeer, verwandelt sich „schrittweise“ in eine neue Unendlichkeit, in die Welt-Geistwelt. Darüber will ich später noch Näheres sagen. Noch etwas will ich hier erwähnen. Die Welt, das Weltall, als körperliche Verdichtung einer Geistseele, die wie alle Geistseelen dem weiblichen Prinzip der göttlichen Geistwelt angehört, ist metaphysisch gesehen *weiblich*. Sie steht aber unter der *Führung des männlichen* Prinzips der göttlichen Geistwelt, sie wird geführt, geleitet, aber nicht „beherrscht“

vom göttlichen Willen des Weltgeistes, dem sich der Wille der einzelnen in der Welt verkörperten Geisteselbst anschließen soll. Genaueres darüber will ich in einem der nächsten Briefe bringen."

„Nun habe ich wieder einen gewichtigen Einwand, der sich auf das Ganze bezieht. Die Welt ist also die Verdichtung einer göttlichen Geistseele, sie ist die Hülle, das Kleid eines göttlichen Willens. Das entspricht auch dem Ahnen, dem Glauben vieler Menschen. Woher kommt aber dann der rücksichtslose, mit List und Tücke geführte Kampf in der Natur, das gegenseitige Verdrängen, Würgen, Ersticken, das schon die Pflanzenwelt kennzeichnet. Was liegt der oft sinnlos scheinenden Zerstörung schon in der rein materiellen Natur zugrunde, was bedeuten die Elementarkatastrophen, die mit fühlloser Grausamkeit Qual und Vernichtung für zahllose Lebewesen schaffen? Insgesamt scheint das ganze Naturgeschehen von einem erbarmungslosen Egoismus geprägt. Kann diese gierige, rücksichtslose Selbstsucht göttlichen Ursprungs sein?"

„Ja. Aber ganz anders, als du meinst. Zwischen der rein göttlichen Opfertat des Weltgeistes, der seine eigene Seele als Entwicklungsbasis, als *Mutter* für alle werdenden einmaligen Persönlichkeiten hergab, und dem Gesamtzustand der entwickelten Natur, dessen teilweise häßliche, widergöttliche Züge du vorhin so deutlich geschildert hast, stehen die in ihr verkörperten einzelnen Geisteselbst, die selbst göttlichen Ursprungs und deshalb unendlich frei sind. Sie können sich auch von Gott abwenden und manche



haben es getan. Als verkörperte dämonische Wesen tragen sie ihre eigenen widergöttlichen Züge in die noch schlafende und träumende, geistig noch blinde Gesamtnatur. Auch die lichten Wesen lassen sich von dämonischer *Lebensangst*, getarnt als *Lebensgier* anstecken, sie lassen sich als noch träumende Wesen verblenden und geraten in Angst, deren Folge Qual und Leid sind."

„Das würde mich völlig überzeugen. Du reißt aber damit die Natur, oder wenigstens ihre faßbare Gesamterscheinung, in zwei Gegensätze auseinander, in eine lichte und eine dunkle Richtung. Das Naturgeschehen zeigt sich aber insgesamt doch als eine *Einheit* oder wir suchen wenigstens in ihm diese Einheit zu finden."

„Als ich selbst noch ein Ahnender, ein Träumender war, glaubte auch ich, das gesamte Naturgeschehen als *Einheit* sehen und auf *einen* Ursprung zurückführen zu müssen. Ich betrachtete die Welt als das noch unentwickelte *Jugendwerk* des Welterschöpfers, um dessen Weiterentwicklung wir alle ringen und kämpfen müssen, die wir in der Welt verkörpert sind, als „Vollstrecker seines Willens zum Vollenden.“ Die göttliche Schönheit, Reinheit und Güte der Natur, ihre goldenen Mannestage und silbernen Mutternächte stellte ich dem Finsterleuchten der dämonischen Naturkräfte und ihren gnadenlosen Bränden der Vernichtung gegenüber und betrachtete das dennoch als ein *vorläufiges Ganzes*, dessen Vollendung zu ungebrochener Einheit *uns* zusteht. — Das stimmt alles, im großen gesehen. Dennoch wird das gesamte Naturgeschehen von zwei gegensätzlichen Ent-

wicklungsrichtungen geprägt, deren Gegensatz im Laufe der Entwicklung immer eindeutiger wird."

„Woher aber dann der Anschein eines einheitlichen Naturgeschehens? Wieso gleichen sich alle Irrtümer, Fehlentwicklungen, Maßlosigkeiten und Zerstörungen immer wieder *von selbst* aus?"

„Weil der führende göttliche Wille des Weltgeistes durch seine unerschütterlichen Naturgesetze das völlige Zerrissenwerden der Natur verhindert und alle Maßlosigkeiten und Zerstörungen dämonischen Ursprungs wieder ausgleicht. Weiters weil die eine, die dämonische Entwicklungsrichtung, ständig den Anschluß an die lichte sucht, um sie auszubeuten, auszusaugen, auszurauben. Drittens weil erst im vollbewußten Menschen die beiden Entwicklungsrichtungen zu völlig unversöhnlichen, auf ewig getrennten Gegensätzen werden. Darum sind auch die Kämpfe zwischen diesen beiden Kräften im menschlichen Bereich so einschneidend und vernichtend wie nirgends im Naturbereich unter ihm. Im Menschenbereich aber *offenbart* sich *die innere Schwäche und Verkommenheit des teuflischen Prinzips* eindeutig: Der bewußt böse Mensch wird schließlich trotz aller seiner Tarnungsversuche und Täuschungsmanöver als Verbrecher erkannt und aus dem Lebensbereich ausgeschieden. Auf die Dauer siegt im ganzen Naturbereich immer der göttliche Wille."

„Aus deinen Worten entnehme ich, daß du im menschlichen Bereich diese Entscheidungs- und Vernichtungskämpfe billigst."

„Ja. Ich will die eindeutige Entscheidung und weiß mich darin eins mit dem Willen Gottes und aller göttlichen Geistselbst. Darauf zielt auch das Wort Christi: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“ Christus sagte aber auch: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ *Wir wollen also die Entscheidungs- und Vernichtungskämpfe, wir wollen sie aber nicht „auf dieser Welt“, wir wollen sie im geistigen Bereich, in der Welt des Geistes, nicht auf der materiellen Ebene, außer in der Notwehr um unser aller Recht und Freiheit. Wir müssen aber ständig darauf gefaßt sein und uns darauf vorbereiten, in Notwehr handeln zu müssen.* Denn die teuflischen Mächte suchen immer wieder diese Verlagerung der geistigen Kämpfe auf die materielle Ebene zu erzwingen, da sie immer wieder die Aussichtslosigkeit ihres Sieges im geistigen Bereich erkennen müssen.“

„Wird also der göttliche Wille zur geistigen Entscheidung nicht erst recht materielle Kämpfe, „Kriege“ hervorrufen?“

„Im Gegenteil. Jede eindeutige Entscheidung im geistigen Bereich führt immer zum Sieg des göttlichen Lichtes und hebt die dämonische Verblendung des menschlichen Bewußtseins auf, die Kämpfe auf der materiellen Ebene, *Bruderkriege zwischen lichten Wesen* erst möglich macht. (Die teuflischen Mächte kämpfen niemals selbst, sondern wirken nur aus dem sicheren Hintergrund als Anstifter und Drahtzieher.) Die teuflischen Mächte würden *jeden* Kampf auf der geistigen Ebene gern vermeiden. Sie *müssen* sich aber

auf solche Kämpfe einlassen, weil sie sonst keine lichten Anhänger durch geistige Verblendung gewinnen und halten können. Ohne viele solche Anhänger, *die allein den Opfermut zum Kämpfen und Sterben haben*, bleiben sie machtlos und können ihre Kriege in der Phantasie führen.

Kriege entstehen immer dann, wenn sich die lichten Wesen die Überzeugung aufdrängen lassen, eine Entscheidung *im geistigen Bereich* sei unmöglich und die bestehenden Spannungen müßten in einem Krieg gelöst werden, wenn wieder „Entspannung“, Friede sein soll. Kriege entstehen dann, *wenn die geistigen Fronten scheinbar hoffnungslos festgefahren sind, wenn also der Wille zur geistigen Entscheidung auch in den lichten Wesen erlahmt ist.* Erst dann gelingt den teuflischen Mächten die Entfesselung von Kriegen zwischen lichten Wesen. (Siehe den Dreißigjährigen Krieg *fast hundert Jahre nach* der Reformation, als eine geistige Klärung und Entspannung unmöglich geworden schien, und die Kämpfe unserer Zeit, denen die unausgetragene rein geistige Spannung zwischen Materialismus und Geistwelt zugrunde liegt.)“

„Aber Kriege brechen doch meist aus wegen rein materieller Mißstände, wegen sozialer Ungerechtigkeiten usw.“

„Gewiß. Aber diesen materiellen Mißständen liegt immer eine *Geistesverwirrung, eine Unklarheit im geistigen Bereich zugrunde, eine Verzerrung der Begriffe „Menschenwürde“, „Recht“ und „Freiheit“.* Ohne eine solche Unklarheit oder Verzerrung im rein geistigen Bereich gibt es keine sozialen Mißstände und

keine unlösbaren Streitfragen materieller Art. *Ich, Michael, will in diese Geistesverwirrung hineinstoßen mit dem Schwert, das auch Christus führt und meint, mit dem göttlichen Willen zur eindeutigen Entscheidung, ich will den Geisterkampf auf der ganzen Erde, auf der „Ebene der Entscheidung“ für das ganze Weltall entfesseln, ich rufe alle lichten Wesen dazu auf, ob für oder wider mich, das gilt mir gleich, und die teuflischen Mächte werde ich dazu zwingen.* Damit schlagen wir ihnen die Möglichkeit aus der Hand, den Kampf und die Lösung der schon lange bestehenden Spannungen auf die materielle Ebene zu verlagern. *Ich, Michael, der Tod und Verwandler, will meine Todes- und Verwandlungskräfte als Waffen im geistigen Bereich, wo die wirklichen Entscheidungsschlachten geschlagen werden. Ich will sie nicht verzerren lassen zu sinnlosem Morden und Zerstören „auf dieser Welt“, auf der materiellen Ebene der Erde. Ich rufe alle lichten Wesen und besonders euch, liebe Brüder und liebe Schwestern auf der ganzen Erde. Die Entscheidung liegt bei euch: Wollt ihr den Geisterkampf, wollt ihr die Klärung der gegenwärtigen Geistesverwirrung und wollt ihr die eindeutige geistige Entscheidung oder wollt ihr den Krieg, das Morden, die allgemeine Zerstörung, wollt ihr die Apokalyptischen Reiter ?*

Nun will ich aber zu deinem Haupteinwand gegen das Frühere zurückkehren. Der „brutale Egoismus“, die rücksichtslose Selbstsucht, die dem ganzen Natur-

geschehen eingeboren zu sein scheint, ist erst das in sich zwiespältige *Ergebnis*, die *Endsumme* der einander durchdringenden noch nicht eindeutig geschiedenen Urgegensätze des lichten Weges zu Gott und des dunklen Weges wider Gott. *Auf das Naturgeschehen unterhalb des menschlichen Seelenbereiches, auf die sogenannten „Lebensgesetze“, die scheinbar die ganze Natur beherrschen (u. a.: „Der Stärkere behält Recht“), die aber in Wirklichkeit keine festen Gesetze, sondern veränderliche, bald mehr lichte, bald mehr dämonische Gesamtrichtungen des Lebens sind, auf diesen trügerischen, in sich zerspaltenen Grund, dürfen wir deshalb nicht unsere sittlich-geistige Einstellung aufbauen, wir dürfen nicht unser Gewissen danach ausrichten, falls wir Menschen sein wollen.“*

„Das würde ich gerne noch genauer begründet sehen.“

„Dem Willen Gottes zu unendlicher Freiheit aller seiner Kinder entsprechend, bietet auch das göttliche Geistselbst, das die Welt geschaffen hat, der Weltgeist, allen Geistselbst die Möglichkeit, das Ziel ihres Willens zu erreichen, auch denen, deren Anfangsentscheidung sie den schwarzen, dämonischen Weg, den Weg des werdenden Teufels einschlagen läßt. Auch sie können ja nur durch ihre Verkörperung das Ziel ihres Willens erreichen. Aber erst der Mensch entscheidet vollbewußt, eindeutig, endgültig über sein Willensziel, er scheidet in sich die beiden Urgegensätze, er muß sich zum Entweder — Oder entschließen. Denn auf seiner Bewußtseinshöhe, auf der sich der Abglanz des göttlichen Willens, der „Wunsch“, das

„Verlangen“, „Begehren“ in den bewußten göttlichen Willen verwandelt und auf der das Dämonische der unteren Lebensstufen in das bewußt, eindeutig Teuflische herabsinkt, gibt es kein Nebeneinander von göttlichem Licht und teuflischem Dunkel mehr. Die Vorgänge im menschlichen Bewußtseinsbild zeigen, daß sich auf dieser Stufe der Entwicklung der göttliche Wille zur eindeutigen Entscheidung durchsetzen muß. Sonst gibt er sich selbst auf und der Mensch entartet genau so zu teuflischer Verkommenheit, wie wenn er sich bewußt und eindeutig gegen das Göttliche entschieden hätte. (Im natürlichen Menschen bahnt sich diese Entscheidung an. Auch er kann ihr nicht mehr auf die Dauer ausweichen.)“

„Das Naturgeschehen unterhalb des Menschen, in der Materie, in den Pflanzen und Tieren wird also von lichten *und* dunklen Kräften geprägt und sie beeinflussen sich gegenseitig, weil sie über ihr endgültiges Willensziel noch nicht völlig im Klaren sind. (Vor allem die Geistselbst des schwarzen Weges könnten sich immer noch dem lichten Weg zuwenden, während die Geistselbst des lichten Weges, ihrem durch keine verfehlte Anfangsentscheidung geschwächten göttlichen Willen entsprechend, oft schon sehr eindeutig ihrem göttlichen Ziele zustreben. Trotzdem unterliegen sie als Schlafende und Träumende noch manchmal Abirrungen auf den dunklen Weg.) Hier kreuzen sich also noch die Einflüsse. Eine klare Trennung zwischen Göttlich und Teuflisch ist wegen des dämmerhaften Bewußtseinszustandes noch nicht möglich. Habe ich dich richtig verstanden?“

„Völlig richtig. Das Naturgeschehen unterhalb des Menschen ist also im sittlichen, geistigen, göttlichen Sinne unklar, widersprüchlich, noch nicht göttlich und noch nicht teuflisch, also unentschieden, unverbindlich, in diesem Sinne unschuldig, noch nicht „ernst“ zu nehmen. Wenn wir darauf unsere menschliche Haltung aufbauen, unser Gewissen (die *eindeutige* Stimme unseres göttlichen Willens, die die Tiere in dieser Klarheit noch nicht vernehmen können) danach einrichten, mit der Ausrede, die „Natur“ macht es auch so, dann sind wir eben nicht Menschen, wir gehören dann dem Naturbereich *unterhalb des Menschen* an, wir sind *Untermenschen*. Da sich im Menschen infolge seines hellen Bewußtseins „*naturgemäß*“ alles ins Eindeutige, ins Extreme steigert, wird jeder, der die Richtlinien seines Fühlens, Denkens und Handelns vom Naturbereich unterhalb seiner Entwicklungsstufe abliest, *zwangsläufig* zur extrem rücksichtslosen und grausamen Bestie. Wenn der Mensch dem Willen des Weltgeistes und damit auch seinem eigenen göttlichen Willen entsprechen will (sie sind ja eins in Gott), dann ist seine *natur-gemäße* Einstellung nicht: „Zurück zur Natur“, sondern „*Vorwärts zum Geist*“. Nur dann entspricht er seiner Entwicklungsstufe und lebt *deshalb natur-gemäß*.“

„Darüber sind wir uns völlig einig. — Die noch unklare Trennungslinie zwischen lichten und dämonischen Kräften wird also im Menschen eindeutig klar, sie muß es werden, weil der Mensch endlich der Entscheidung fähig geworden ist. Weicht er auf die Dauer dieser Entscheidung aus, dann verrät er „sich

selbst", nämlich seinen göttlichen Willen. Wo beginnt aber diese Vermischung lichter und dunkler Kräfte, wo ist die Grenze zwischen der eindeutig göttlichen verkörperten Weltgeistseele und der widersprüchlichen, in sich zerrissenen entwickelten „Natur“?“

„Der verkörperten göttlichen Weltseele gehört nur das Ur-Äthermeer samt den höher entwickelten Ätherformen an, die die unendliche Lebens-, Seelen- und Geistwelt bilden. Das Uräthermeer ist der unendliche Welt-Raum, in dem materielle Gebilde entstehen können. Alles, was wir überhaupt als „Raum“ denken können, gehört dieser Ätherwelt an.“

„Was ist dann außerhalb dieses Ätherraumes?“

„Nichts ist außerhalb. Denn dieser Ätherraum ist unendlich, ein Abbild der Unendlichkeit jedes Geistselbst. Da wir uns mit unserem irdischen Verstand eine Unendlichkeit nicht vorstellen können (wir müßten sie begrenzen können, um sie mit dem Verstand um-fassen, wir müßten sie materiell tastbar machen, um sie be-greifen zu können), kann überhaupt erst die widersinnige Frage entstehen: Was ist außerhalb des Weltraums, außerhalb der Unendlichkeit? Da ein Fest-legen, Um-fassen, Be-greifen einer Unendlichkeit für unseren irdisch-begrenzten Verstand unmöglich ist (er baut sich ja auf unseren irdisch-begrenzten äußeren Sinneserfahrungen auf; der sich erst bildende Verstand im kleinen Kinde braucht zu seiner Entwicklung das tatsächliche Betasten, Umfassen, Greifen der materiellen Gegenstände), so ist es auch nicht möglich, die Begriffe „Raum“, „Zeit“, die wir mit der Vernunft erleben, verstandesmäßig festzulegen, zu

definieren, zu erklären. Sie sind ja nur „Ausschnitte“ aus einer unbegreiflichen Unendlichkeit der Ausdehnung und der Dauer.

Wie ich vorhin sagte, gehört nur das freie Äthermeer in seinen verschiedenen Entwicklungsformen eindeutig der Lichtwelt, der göttlichen Weltgeistseele an. Die sich verkörpernden lichten oder dunklen Geistselbst bilden aus den Uräthergebilden Atome, Elemente, chemische Verbindungen, „Materie“, die ihnen schon in ihren einfachsten Formen als Organ für das Welterleben, als „Körper“ dient. Dem Willen zur Einmaligkeit der sie aufbauenden Geistselbst entsprechend, ist schon die einfachste Materie eigen-artig, sie nimmt nicht unterschiedslos die Einflüsse aller anderen verkörperten Geistselbst auf, sie kennt bereits „Freundschaft“ und „Feindschaft“. Dem Willen zur eigenen, einmaligen Art der sie aufbauenden und bewohnenden Geistselbst entsprechend, läßt sie sich nicht widerstandslos ihrer Art und Form berauben oder durchdringen (auch von Ätherschwingungen nicht, z. B. vom „Licht“), sie „reagiert“, antwortet auf Umwelteinflüsse entsprechend ihrer Art, sie zeigt bereits den wählenden und ordnenden Willen, der ihr innewohnt, durch sie die Welt erlebt und im Kampf um seine beginnende Eigenart seine Geistseele zur Einmaligkeit entwickelt. Chemische und physikalische Umformungen (Änderungen der Fein- und Grobstruktur) sind das Welt-erleben der in der Materie verkörperten Geistselbst. Die Materie behält noch lange ihre Eigenart, auch wenn sie nicht mehr „bewohnt“ wird. (Heute ist die Materie bereits vielfach

vom „Geist“, von „Gott verlassen“. Darum ist der „Materialismus“, die Überschätzung, Vergötzung der Materie und ihrer „Gesetze“ die *Anbetung von Leichen.*)

Bereits die Materie läßt erkennen, ob sie von lichten oder dunklen Geistselbst aufgebaut wurde, je nachdem, ob sie „aufbauwillig“ oder „zerstörungswillig“, allgemein lebensfeindlich ist, besonders den höheren Lebensformen, Pflanzen, Tieren, Menschen gegenüber. (Mineralische Gifte, z. B. Arsenik, zeigen häufig ihre dämonische Herkunft darin, daß sie als *harmlos getarnt, täuschend ähnlich* den aufbauwilligen Stoffen sind. Das dämonische Geistselbst in ihnen erlebt im Zerstören, im Quälen höherer Lebensformen seine Lust und *schult* sich für seine späteren bewußteren Absichten. Alle dämonischen Lebensformen bis zum Menschen herauf sind aber noch nicht eindeutig teuflisch. Sie können noch in unschädliche oder sogar aufbauwillige Stoffe und Lebensformen verwandelt, mindestens „gezähmt“ werden, vor allem können sie als Abwehrmittel, als Waffen gegen andere dämonische Lebensformen und gegen arteigenes oder aufgedrängtes dämonisches Verhalten (Lebensgier, „Wuchern“, maßlose Vermehrung auch der lichten Wesen) verwendet werden.

Die allgemeine Lebensgier, die Neigung zu maßloser Vermehrung, zum Wuchern (die edelsten, lichtesten Lebensformen zeigen sie am wenigsten) *ist die Folge der Lebensangst* (Angst, vernichtet, erdrückt zu werden), die durch das Wirken dämonischer, lebensfeindlicher Geistselbst bereits in der Materie allen schlafenden und träumenden Lebensformen auf-

gedrängt wird, seien sie an sich auf dem lichten oder dunklen Wege. Bereits die Materie selbst zeigt diese Lebensangst und Lebensgier in den verschiedensten Formen zerstörender Ausbrüche und maßlosen Ausdehnungsdranges (Überflutungen durch Wasser, Feuer, Lava, innere Zerstörungen der Erde usw.). *Durch den Zustrom werdender Teufel wurde also die „Natur“ verfälscht, „verdorben“, in Verblendung, Angst und Leid gejagt.* (Der „Sündenfall Adams“ ist nur ein einfaches, sinnenfälliges *Gleichnis* für den Abfall von Gott, den manche Geistselbst gleich Luzifer in ihrer Anfangsentscheidung begingen. *Verkörpert* haben sie sich aber erst nachher.)

Lebensfeindliche *Erstarrung*, die sich sinnlos der Überführung in höhere Lebensformen widersetzt, die sich „selbstsüchtig“ aus dem Kreislauf des Lebens ausschließt, ohne damit eigene Werte zu bewahren, ist auch eine Form der Lebensangst, der Angst vor der Zerstörung. Sie überschreitet (als „Verkrampfung“) den allgemeinen, berechtigten Willen zur Bewahrung der Eigenart oder zur Erhaltung von besonders hochentwickelten, selten erreichten Formen (z. B. Bergkristall, Edelsteine).

Die *Verfestigung* der Materie und der materiellen Körper (soweit sie nicht zur Erstarrung wird) ist eine *Schutzmaßnahme* der sie bildenden Geistselbst gegen die dämonischen, lebenszerstörenden Kräfte. Ohne diese Verfestigung brauchte es auch keine *Verwesung* zu geben. Die vom Leben freiwillig verlassenen, überflüssig, sinnlos gewordenen Körper würden sich *von selbst* in ihre Urbestandteile, in einfache Materie

vom „Geist“, von „Gott verlassen“. Darum ist der „Materialismus“, die Überschätzung, Vergötzung der Materie und ihrer „Gesetze“ die *Anbetung von Leichen.*)

Bereits die Materie läßt erkennen, ob sie von lichten oder dunklen Geistselbst aufgebaut wurde, je nachdem, ob sie „aufbauwillig“ oder „zerstörungswillig“, allgemein lebensfeindlich ist, besonders den höheren Lebensformen, Pflanzen, Tieren, Menschen gegenüber. (Mineralische Gifte, z. B. Arsenik, zeigen häufig ihre dämonische Herkunft darin, daß sie als *harmlos getarnt, täuschend ähnlich* den aufbauwilligen Stoffen sind. Das dämonische Geistselbst in ihnen erlebt im Zerstören, im Quälen höherer Lebensformen seine Lust und *schult* sich für seine späteren bewußteren Absichten. Alle dämonischen Lebensformen bis zum Menschen herauf sind aber noch nicht eindeutig teuflisch. Sie können noch in unschädliche oder sogar aufbauwillige Stoffe und Lebensformen verwandelt, mindestens „gezähmt“ werden, vor allem können sie als Abwehrmittel, als Waffen gegen andere dämonische Lebensformen und gegen arteigenes oder aufgedrängtes dämonisches Verhalten (Lebensgier, „Wuchern“, maßlose Vermehrung auch der lichten Wesen) verwendet werden.

Die allgemeine Lebensgier, die Neigung zu maßloser Vermehrung, zum Wuchern (die edelsten, lichtesten Lebensformen zeigen sie am wenigsten) *ist die Folge der Lebensangst* (Angst, vernichtet, erdrückt zu werden), die durch das Wirken dämonischer, lebensfeindlicher Geistselbst bereits in der Materie allen schlafenden und träumenden Lebensformen auf-

gedrängt wird, seien sie an sich auf dem lichten oder dunklen Wege. Bereits die Materie selbst zeigt diese Lebensangst und Lebensgier in den verschiedensten Formen zerstörender Ausbrüche und maßlosen Ausdehnungsdranges (Überflutungen durch Wasser, Feuer, Lava, innere Zerstörungen der Erde usw.). *Durch den Zustrom werdender Teufel wurde also die „Natur“ verfälscht, „verdorben“, in Verblendung, Angst und Leid gejagt.* (Der „Sündenfall Adams“ ist nur ein einfaches, sinnenfälliges *Gleichnis* für den Abfall von Gott, den manche Geistselbst gleich Luzifer in ihrer Anfangsentscheidung begingen. *Verkörpert* haben sie sich aber erst nachher.)

Lebensfeindliche *Erstarrung*, die sich sinnlos der Überführung in höhere Lebensformen widersetzt, die sich „selbstsüchtig“ aus dem Kreislauf des Lebens ausschließt, ohne damit eigene Werte zu bewahren, ist auch eine Form der Lebensangst, der Angst vor der Zerstörung. Sie überschreitet (als „Verkrampfung“) den allgemeinen, berechtigten Willen zur Bewahrung der Eigenart oder zur Erhaltung von besonders hochentwickelten, selten erreichten Formen (z. B. Bergkristall, Edelsteine).

Die *Verfestigung* der Materie und der materiellen Körper (soweit sie nicht zur Erstarrung wird) ist eine *Schutzmaßnahme* der sie bildenden Geistselbst gegen die dämonischen, lebenzerstörenden Kräfte. Ohne diese Verfestigung brauchte es auch keine *Verwesung* zu geben. Die vom Leben freiwillig verlassenen, überflüssig, sinnlos gewordenen Körper würden sich *von selbst* in ihre Urbestandteile, in einfache Materie

oder Äther auflösen, sobald sie von den sie aufbauenden und erhaltenden Geistselbst, vom „Leben“ verlassen sind.

Als Pflanzen verkörpern sich Geistselbst, die durch ihren Entwicklungsgang in der Materie bereits eine höhere Eigenart und eine hellere Bewußtseinsstufe erreicht haben. In den Pflanzen beginnen sie bereits den *materieordnenden* Äther, den sie in der Materie aus Uräther entwickelt haben, in *Seelenäther* umzuwandeln und daraus einen Körper höherer Ordnung zu verdichten: *Die Seelengestalt*, die bereits *menschenähnlich* ist und damit das *Ziel der Weltentwicklung zeigt*. Hier liegen die Anfänge des irdisch-seelischen Lebens als „Empfindsamkeit“, die die Pflanze schon deutlich eigenwillig, auswählend auf Einflüsse der Umwelt antworten läßt.

Die Lebensäußerungen vieler Pflanzenarten zeigen zwar keineswegs mehr unverfälscht, frei von dämonischen Zügen, aber doch noch am meisten von allen höheren Lebensformen die „Unschuld des Werdens“. Sie bedienen sich zum Aufbau ihrer Körper vorwiegend der einfachen Materie, ohne ihre Eigenart, ihr „Leben“ zu zerstören. Aber schon hier haben die dunklen Geistselbst Formen entwickelt (Krankheitserreger, Schmarotzer aller Art), die schon sehr deutlich das teuflische Prinzip des Schmarotzens, Quälens, Zersetzens zeigen und ihnen als *Verbrecherschulen* zum Herausbilden ihrer späteren Lebensart als menschliche und teuflische Schmarotzer dienen. (Im Tierreich wird die Zweckbestimmung dieser Formen noch deutlicher.)

Die Pflanze hätte in sich schon alle Möglichkeiten zur höchsten Entwicklung, wie sie der Mensch erreicht (das zeigt auch ihre bereits menschenähnliche Seelengestalt). Es ist nicht wahr, daß erst das Tier der „Verinnerlichung“, der Ausbildung höherer Bewußtseinsorgane fähig wäre, wie Rudolf Steiner und seine Nachfolger behaupten. Die Pflanzen leben nicht nur „nach außen“. Daß die Pflanzen derselben geschlossenen, „verinnerlichten“ Bildungen fähig sind wie die Tiere, zeigen die Fruchtknoten, Früchte und Samen, besonders deutlich die schädel- und gehirnähnlichen Walnüsse.

Es gibt keine grundsätzlichen, unüberbrückbaren Unterschiede zwischen den Lebensformen, von den einfachsten bis zu den höchsten herauf („Einheit des Lebens“. Das hat nichts mit dem Urgegensatz zwischen dem lichten und dem dunklen Weg zu tun, der ja durch *alle* Lebensformen hindurch besteht). Alle Lebensformen, Materie, Pflanze, Tier, Mensch sind nur Stufen zunehmender Eigenart und Bewußtseins-helle.

Die höher entwickelten Geistselbst verkörpern sich nicht deshalb als Tiere, weil die Pflanzen nur bis zu einer gewissen Stufe entwicklungsfähig wären. Ihr höheres Seelenleben fordert allerdings höher entwickelte Körperzellen und Bewußtseinsorgane als Ausdrucksmittel und Aufnahmewerkzeuge (Sinnesorgane). Das wäre wie gesagt auch in den Pflanzen möglich. Sie wählen aber von einer bestimmten Entwicklungsstufe ab die Tierform, weil das *frei bewegliche, standoriflüchtige Tier* seine höher entwickelten,



schwerer ersetzbaren Organe vor herannahenden, übermächtigen Feinden besser zu schützen weiß als die ortsfeste Pflanze. *Nur deshalb* entwickelt die Pflanze keines der kostbaren Nervenzentren, keines der Organe des höheren, bewußteren Seelenlebens.

Um schnell flüchten zu können, mußte sich das Tier (in seinen höher entwickelten Formen) vom Boden lösen, von seiner „natürlichen“ Nahrungsquelle, und auch auf die umfangreiche, fluchthindernde Einrichtung der Pflanzen verzichten, die zur Eigenernährung nötig ist (Blattwerk). Es ist von nun ab auf *Fremdernahrung* angewiesen. (In den niederen, noch pflanzenähnlichen Tierformen *schulen* sich die Geistselbst erst für die ihnen noch neuen Notwendigkeiten des tierischen Lebens, Fremdernahrung und Standortflüchtigkeit.)

Die Fremdernahrung, die auch uns noch anhaftet, bringt die tragische Notwendigkeit mit sich, daß wir das Leben unser „Brüder und Schwestern auf dem Wege“ zerstören müssen (seien es nun Tiere oder Pflanzen), um selbst leben zu können.“

„Glaubst du nicht, daß ein höheres Seelenleben auch höher entwickelte Nahrungsstoffe fordert, daß also deshalb die Fremdernahrung nötig ist?“

„Dann müßten ja pflanzenfressende Tiere, etwa Pferde, ein niedrigeres Seelenleben haben als fleischfressende, die von „höherentwickelten“ Nahrungstoffen leben. Auch bei den Menschen müßte dann der Vegetarier, der Pflanzenesser, dumpfer denken und fühlen als der Fleischesser. Das ist aber gewiß nicht der Fall, eher das Gegenteil. Was hier vor-

zuziehen ist, muß jeder selbst nach seiner Art und Entwicklungsstufe entscheiden. Allerdings wird jeder fein empfindende Mensch einen Abscheu davor empfinden, das Fleisch seelisch hochentwickelter Tierarten (etwa Pferde, Hunde, Singvögel) oder gar das Fleisch von Menschen zu seiner Ernährung zu verwenden, weil es eben hoch entwickelte und deshalb schwer ersetzbare Körper sind. Diese unbewußte Einsicht liegt dem „instinktiven“ Abscheu davor zugrunde. Ebenso wird er es ablehnen, die edelsten, am höchsten entwickelten Formen des Pflanzenreichs, Blüten und Bäume, sinnlos zu beschädigen oder zu zerstören.“

„Zur Ernährungsfrage möchte ich noch etwas hinzufügen. Ob wir uns auf pflanzliche Ernährung beschränken oder ob wir uns auch an Tieren „vergreifen“, ist für die Gesamtnatur unwichtig, solange wir durch Tierpflege und Wildhege *mehr* Tieren das Leben ermöglichen, als wenn wir nur vom Ertrag unserer Gärten und Felder lebten. Wir würden dann nur wenig Tiere als „Mit-Esser“ dulden können. Wenn aber die Notwendigkeit der Fremdernahrung gewiß bedauerlich ist wegen des Todes anderer Lebewesen und wegen der unerfreulichen Nebenerscheinungen der Verdauung und des Stoffwechsels, dann wäre vielleicht der Tier- und Menschenkörper überhaupt eine Fehlentwicklung? Du sagst ja, daß auch die Pflanze derselben Bildungen fähig wäre.“

„Eine Fehlentwicklung ist der Tier- und Menschenkörper trotzdem nicht. Er ist eine *notwendige Anpassung* an das Wirken dämonischer, lebenzerstö-

render Wesen, um sich eben ihrem Zugriff besser entziehen zu können als die ortsgebundene Pflanze."

„Glaubst du nicht, daß der Ortswechsel auch nötig ist zur besseren Erfassung der Umwelt und damit zur seelischen Entwicklung?"

„Wir hätten auch in unserer Weiterentwicklung als ortsgebundene Wesen äußere und innere Sinnesorgane gebildet, die uns das Erfassen, die lebendige Berührung und den Kräfteaustausch mit unserer Umwelt bis in die fernsten Tiefen des Weltraums ermöglicht hätten, wie es der geistig Erwachte kann. Ein Ortswechsel ist dazu völlig unnötig. Denselben Entwicklungsweg verfolgt ja auch unsere Wissenschaft und Technik. Sie erweitert unser Wahrnehmungsvermögen und den Austausch von Gefühlen und Gedanken auf Entfernungen, die kein standortflüchtiges Wesen so leicht und so schnell überwinden kann. Sie wird auch die leidigsten Folgen der Fremdernahrung für alle überwinden, wenn es ihr gelingt, unsere Nahrungsstoffe genau so wie die Pflanzen aus der unbeseelten, aber nicht unbelebten Materie unmittelbar herzustellen. Diese Nahrung könnte alle Eigenschaften der Pflanzen- und Tiernahrung besitzen, sie brauchte weder geschmacklos, noch eintönig oder unnatürlich, schädlich zu sein. Auch die unbeseelte Materie ist „Natur" und die Pflanzen arbeiten genau so als Chemiker wie die Tiere und Menschen. Es ist aber auch noch eine andere Möglichkeit für alle Erwachten zum Greifen nahe gerückt: Die „Nahrungslosigkeit", d. h. die unmittelbare Kraftaufnahme aus dem Äthermeer, die bisher nur einzelnen wie eine Gnade

möglich war. Ebenso ist die völlige Freiheit von allen materiellen Bindungen und Begrenzungen (wobei der materielle Körper als Werkzeug des irdischen Wirkens erhalten bleibt) nur noch eine Frage der Zeit. Mehr kann ich darüber noch nicht sagen."

„Dann will ich auch nicht fragen. Ich möchte aber mit einigen Worten deine Darstellung abrunden. Wenn wir einmal nicht mehr darauf angewiesen sind, unsere „Brüder und Schwestern auf dem Wege" zu töten, um selbst zu leben, dann können wir aus der Erde einen Garten machen. Wir sind dann frei von der Notwendigkeit, das für uns Nützliche zu begünstigen, und können möglichst vielen Entwicklungsformen, Pflanzen und Tieren das Leben ermöglichen. Da wir die dämonischen Entwicklungsformen nicht ausrotten dürfen (sie haben ja, wie du sagst, auch ihr Recht zur Entwicklung), so würden wir sie zurückdrängen, soweit sie offensichtlich schaden. Die ärgsten Schmarotzer und Blutsauger würden wir freilich sehr rücksichtslos in die Zange nehmen. Sie sind ja bereits fast eindeutig teuflische Entartungen von „echten" Lebewesen. — *Die Erde als Garten.* Damit würden wir dem Weltgeist den schönsten Dank abstatten."

„Ich stimme dir vollkommen bei und ich freue mich wie auch sonst über dein „Abrunden". Unseren Dank an den Weltgeist werden wir auch in dieser Art abstatten. Wir tun es aber schon lange in einer noch tieferen und bedeutungsschwereren Weise.

Da die heutige Gesamtnatur von zahllosen einzelnen eigenwilligen lichten und auch dunklen Geistselbst entwickelt wurde, ist die Vielfalt ihrer Formen und

Lebensäußerungen so verwirrend und zunächst so schwer zu durchschauen. Der führende Wille des Weltgeistes sicherte und sichert in großen Zügen die Einheit des Naturgeschehens. In den Menschen des lichten Weges ist nun eine *neue Ordnungsmacht* herangewachsen als *Vollstrecker seines Willens zum Vollenden*. Das ist notwendig. Denn die teuflischen Mächte sind inzwischen zu eindeutiger Verkommenheit herangewachsen und gefährden mit ihrem Pesthauch alle noch träumenden lichten Wesen auf unserer Erde und damit auch die Gesamtnatur. Was wir bisher halbbewußt dagegen einsetzten, *unseren Willen zu göttlicher Vollendung des Weltalls*, werden wir nunmehr in voller Klarheit tun.

Durch die Hilfe des Weltgeistes konnten wir unsere Seele zur Einmaligkeit entwickeln. Als hilflose, schlafende und träumende, werdende Wesen, als Kinder umschloß uns seine mütterliche, zum Weltall gewordene Geistseele und gab uns Halt und Sicherheit. Seine ältesten Kinder sind nun herangewachsen. Sie verlassen den schützenden Schoß der Weltseele, das Traumland ihrer Jugend und *erwachen*. Der Weltgeist selbst aber *träumt* noch gleich zahllosen anderen werdenden Wesen. (Sein „Haupt“ ist bereits erwacht, aber seine „Glieder“ träumen noch.) Nun erfüllen wir *seinen träumenden Willen und vollenden seine Seele zur Einmaligkeit*. Wir tun es getreu seinem Willen, indem wir der Natur „ablauschen“, was sie will, besser gesagt, was der Weltgeist will, denn sie spiegelt seinen träumenden Willen.

Das ist der doppelte Sinn aller *Arbeit*. Wir entwickeln unsere eigene Seele mit Hilfe der Natur, durch Bauen und Forschen, durch *Gestaltung* der Natur als Bauer, Gärtner, Künstler, Wissenschaftler und in vielen anderen Berufen, soweit sie nicht der gegenseitigen menschlichen Hilfe dienen, also *mittelbar* auch an der Natur arbeiten. Dadurch helfen wir auch der Natur zur *Gestalt*, wir helfen dem Weltgeist zur einmaligen Persönlichkeit. Wir holen aus der Natur das heraus, was in ihr durch den Willen des Weltgeistes *angelegt* ist, wir machen uns durch „reine Wissenschaft“ seinen Willen bewußt und verwirklichen ihn durch Naturgestaltung und Technik, deren Schöpfungen alle Einzelziele der Naturwesen, der Bewohner des Wassers, der Erde und der Luft, und alle erst angedeuteten Willensziele, alle noch unentwickelten Fähigkeiten der Natur selbst im Menschen zusammenfassen und verwirklichen. Wenn wir die göttliche Würde und Freiheit aller in der Natur verkörperten lichten Geistselbst und des Weltgeistes erkennen und achten, wenn wir die hier herrschende Unklarheit und Geistesverwirrung durchstoßen, wenn wir die teuflischen Mächte aus der Verwaltung der Welt ausscheiden, dann werden uns Wissenschaft und Technik zum Segen und zur Erfüllung des göttlichen Weltgeistwillens und damit auch zur Erfüllung des Willens Gottes selbst.

Vorwärts zum Geist! *Durch die Entwicklung unserer Seelen zur Geistpersönlichkeit entwickeln wir auch die Weltseele, durch unser Erwachen wird auch einst der Weltgeist erwachen*. Wenn alle ihr Willensziel der

Einmaligkeit erreicht haben, die es erreichen wollten, dann ist auch die materie-gewordene Seele des Weltgeistes als Mutterschoß, als Entwicklungsbasis nicht mehr notwendig. Dann erlebt auch die Natur, die *Weltseele ihre Erlösung*.

Vor sieben Jahren schrieb ich etwa so. Der Weltgeist spricht zu den Menschen:

Sie jagten uns, daß Herz und Hirn zerrissen,  
doch dringt mein Brausen durch ihr schrill Gejaid:  
Wie ich entstieg dem großen Ungewissen,  
trag ich empor auch euch, da ihr ein Funke seid  
gleich meinem Selbst, gebunden an die Schwere.  
Glüht sie mir auf zu adlig Licht,  
bis alle Berge, alle Meere  
*ein Gottessturm zu Geist zerbricht.*

Die dämonischen Mächte jagen, schrecken und quälen alle noch träumenden Einzelwesen und die Natur selbst, die aus dem Großen Ungewissen, aus ihrer noch unentwickelten Geistseele voll unendlicher Möglichkeiten, aus dem „Chaos“ zur einmaligen Geistpersönlichkeit emporsteigen. Die Natur trägt uns und die erwachten Geistselbst tragen die Natur zur göttlichen Vollendung. („Unsagbare Sonnen dich tragen, aus nächtigen — bewußtlosen — Urzeittagen, ins wandellose Licht“.)

Der eine, einige Gottessturm, der alle Berge und Meere zu Geist zerbricht, ist das allgemeine Erwachen der verkörperten lichten Wesen zur Geistpersönlichkeit, die Verwandlung der Körperwelt in die Geisteswelt, die Götterdämmerung, das Ende der Tage, das

Jüngste Gericht, die Verstoßung der auf das Leben träumender Wesen angewiesenen entarteten Geistseelen der Teufel in die Hölle ihrer gähnenden Leere, ihrer geistigen Bedeutungslosigkeit. In der Geisteswelt *leben und sind* sie nicht mehr. Es leben und sind nur noch die Ewigen Sonnen der Gotteswelt, die Engel, der Weltgeist und die mit ihm zur Einmaligkeit gereiften göttlichen Geistselbst und Gott, die Unendliche Liebe.

## X

### Eine Auseinandersetzung mit einem ehrlichen Gegner

„Ich bin kein Materialist. Aber lieber als zu deinen Erkenntnissen über die Seele und die göttliche Würde des Menschen bekenne ich mich zu den krassesten materialistischen Gedankengängen, wonach die sogenannte Seele nichts ist als ein Bündel von Trieben, die wiederum nur ein Produkt der Lebensvorgänge, der chemischen und physikalischen Veränderungen unseres Körpers sind. Der materialistische Beweis dafür ist meiner Ansicht nach nicht zu widerlegen: Jede dem Körper von außen zwangsweise beigebrachte Änderung seiner chemischen und physikalischen Beschaffenheit ändert zwangsläufig das sogenannte seelische Leben, die Gedanken und Gefühle, ja sie kann sogar die „Willensfreiheit“ aufheben. (Siehe bestimmte Nervengifte und operative Eingriffe.) Wo bleibt da die freie, selbständige, vom Körper unabhängige, „ewige“ Seele? Wende mir nicht ein,

diese Seele beweist ihr Dasein dadurch, daß sie diese von außen bewirkten körperlichen Veränderungen von sich aus wieder auszugleichen trachtet. Das tut schon der gewiß rein mechanische Kreisel. Solange er sich dreht, sucht er in seine Stellung zurückzukehren, wenn man ihm eine andere aufgezwungen hat."

„Ich habe nirgends behauptet, die Seele sei vom Körper unabhängig, *solange* sie verkörpert ist. Der materielle Körper ist ja dazu da, Umwelteinflüsse aufzunehmen, sich mit ihnen auseinanderzusetzen und sie über vermittelnde Zwischenglieder der Geistseele zugänglich zu machen, die sie zu ihrer Entwicklung braucht. Vor allem das irdisch-seelische Leben, die Seelengestalt, der Astralkörper, ist eng mit dem materiellen Körper verbunden. Sie beeinflussen sich gegenseitig. Ewig, selbständig, frei ist nur die Geistseele in ihrer Zwei-Einheit mit dem göttlichen Willen. Das irdisch-seelische Leben ist bis zu einem gewissen Grade gebunden an die Verfassung des materiellen Körpers und ist auch suggestiven und hypnotischen Einflüssen zugänglich. Aber mit allen materiell-körperlichen oder irdisch-seelischen Eingriffen, die ein verkörpertes Geistselbst dem anderen aufzwingen kann, falls es angsterfüllt oder unaufmerksam ist, wird ja nur das *Werkzeug der Geistseele* verändert, ihre Aufnahme- und Äußerungsmöglichkeiten für die materielle Welt (das einzige, was der Wissenschaft unmittelbar zugänglich ist), nicht sie selbst.

Ich erlebte schon oft und jeder Erwachte erlebt es: Das Geistselbst mit seiner unmittelbaren Anschauung

der Geistwelt und mit seinem persönlichen göttlichen Bewußtsein ist vom materiellen Körper völlig unabhängig, es braucht ihn nur mehr für seine Verbindung mit der materiellen Welt. Die Gehirnarbeit, das irdische Tagesbewußtsein, ordnet nur *nachträglich* die Ergebnisse der *unmittelbaren, körperfreien* Anschauung, um sie irdisch gebundenen Menschen *mitteilbar*, verständlich zu machen. Das göttliche Bewußtsein *denkt nicht*, reiht nicht in logischer Ordnung Gedanken an Gedanken, sondern es *sieht* die ganze Wahrheit zugleich, es „schaut sie an“. Darum kann nur die *anschauende Vernunft*, das ahnende Empfinden des geistig noch nicht erwachten Menschen der jenseitigen Wahrheit, hier der Seele nahekommen, nicht der logisch zergliedernde und verbindende Verstand, der nur für die Dinge der Körperwelt zuständig ist, für alles, was Zahl, Maß und Gewicht besitzt.

Du hast am Anfang unserer Auseinandersetzung die Denkweise des Materialismus gekennzeichnet, zwar sehr vereinfacht, aber doch so, wie sie auch dem spitzfindigsten, gelehrtesten, „hochwissenschaftlichen“ Denkgebäude des Materialismus zugrundeliegt. Anstatt lange verstandesmäßige Erörterungen zu bringen, die ja die jenseitigen Wahrheiten, hier das Dasein und die Freiheit der Seele, weder beweisen noch widerlegen können, will ich für die platte, oberflächliche Denkweise des Materialismus zwei einfache Gleichnisse bringen.

Ein unwissender Mensch beobachtet ein irgendwo im Inneren beschädigtes Rundfunkgerät und stellt fest, daß es Sprache und Musik verzerrt. Oder er stellt

fest, daß jede mechanische Änderung an seinem Gerät die Sprache und Musik verändert, sie lauter, leiser, verzerrt, unhörbar macht. Genau entsprechend der materialistischen Denkweise über Körper und Seele wird er fest überzeugt sein, der Sprecher oder Musiker, den er sich als mechanisches Gebilde oder als nicht näher bestimmbar „Geist“ innerhalb seines Gerätes denkt, sei hilflos in seine Gewalt gegeben oder er spreche und spiele von sich aus falsch. Er erkennt nur das an, was er unmittelbar vor sich sieht, was er betasten und begreifen kann. Die (scheinbar) einfachste Erklärung dünkt ihm die beste. Erzählst du ihm von den „vermittelnden Zwischengliedern“, hier von den „Ätherwellen“, und von der Sendestation, zu deren Kenntnis er auf seine primitive Art der Welterfassung niemals kommen kann, so wird er dich einen Phantasten oder einen Verrückten nennen.

Ein ähnlich unwissender Mensch beobachtet ein Schiff auf stürmischer See, wie es als Spielball der Naturmächte, ähnlich dem irdisch-seelischen Leben eines Wahnsinnigen hin und her geschleudert und schließlich gegen einen Felsen getrieben wird und zerschellt. Er schließt daraus unbedenklich, der Kapitän, der Führer des Schiffes sei wahnsinnig geworden. Anders weiß er sich ein solches Verhalten nicht zu erklären. In Wirklichkeit kann der Kapitän völlig gesund und normal sein, nur die Steuereinrichtungen seines Schiffes waren unbrauchbar geworden. Die Führung seines Schiffes, seines „Körpers“ wurde ihm durch einen materiellen Schaden aus der Hand genommen.

Die Denkweise des Materialismus ist oberflächlich. Er erfaßt mit der *Teilkraft* des Verstandes das verstandesmäßig Feststellbare, einen kleinen Teil des Ganzen, und meint damit schon das Ganze durchschauen zu können. Er betrachtet ein Haar, genau, von allen Seiten, und schließt daraus auf die *geistige* Tätigkeit des Kopfes, an dem es festgewachsen ist. Dieser Vergleich klingt maßlos übertrieben, aber der Unterschied zwischen dem materiellen Körper mit seinen *Außerungen* des seelischen Lebens und dem Geistselbst, der Quelle und Führung dieses Lebens, ist ebenso groß.”

„Willst du damit die Wissenschaft angreifen?“

„Nein. Echte Wissenschaft überschreitet nicht die Grenze des verstandesmäßig Feststellbaren und baut aus ihren Ergebnissen eine Weltanschauung, eine Religion auf, wie es eben der Materialismus tut.“

„Ich könnte das alles bejahen und dir aus meiner Empfindung heraus rechtgeben, wenn du nicht auf andere Weise schon oft mein Mißtrauen erweckt hättest. Deine Erkenntnisse zeigen insgesamt viele Ähnlichkeiten mit den „Erkenntnissen“ von Geistesgestörten. Ich stellte öfters schon Züge von Beziehungs- oder Verfolgungswahn, von Spaltungsirresein (Schizophrenie) und vor allem von *Größenwahn* fest, um mich volkstümlich auszudrücken. Jeder vernünftige Mensch wird mir hierin rechtgeben.“

„Du sagst selbst: „*Ähnlichkeiten* mit den Erkenntnissen und Züge von Geistesgestörten“. Ich gebe gern zu, daß solche Ähnlichkeiten vorhanden sind. Es kann ja gar nicht anders sein. Denn allen diesen Wahn-

sinnformen liegen *an sich richtige höhere Erkenntnisse zugrunde*. Die körperliche Grundlage des irdisch-seelischen Lebens, vor allem des bewußten, ist aber beim Wahnsinnigen gestört, auch wenn dies nicht immer als offensichtliche, anatomische Veränderung faßbar wird. Einige oder alle irdischen Äußerungen seines Seelenlebens sind deshalb verzerrt, ordnungslos. Ich will für diese Verzerrung höherer Erkenntnisse beim „Geistesgestörten“ oder „Gemütskranken“ einige Beispiele anführen, die auch den Weg zeigen könnten, sich vor solchen Entartungen zu bewahren. Alles hängt auch hier vom *freien, leuchtenden und lieberfüllten Bewußtseinszentrum*, vom ruhigen Ichbewußtsein, von der Herzmitte ab. *Ein von Angst freies Ichbewußtsein, Gewissen sichert mühelos die richtigen Gefühle, Gedanken und Erkenntnisse und die Einheit der Persönlichkeit.* —

Der Schizophrene erlebt die Teilkräfte der Seele, Gefühl, Verstand, Vernunft, mit Recht als verschiedenartige Kräfte. Sein Ichbewußtsein ist aber geschwächt, es vermag die Einheit der Persönlichkeit nicht mehr gegen die führungslosen Teilkräfte durchzusetzen. Er erlebt sie als eigene Persönlichkeiten, die sich gegenseitig bekämpfen. Die Stimme seines göttlichen Willens, sein Gewissen empfindet er mit Recht als „ganz anders“ gegenüber dem Irdischen, gegenüber seiner irdischen Persönlichkeit. Er vermag aber nicht, darin sein eigentliches Ich zu erleben, *sich selbst als ewige Persönlichkeit, deren untergeordnetes Werkzeug die irdische Persönlichkeit nur ist. In seinem innerseelischen Aufbau herrscht nicht Ordnung, sondern*

Ordnungslosigkeit, Auflehnung aller Teilkräfte und als deren Folge Verkrampfung, Zwang. Die zarten Gebilde, Schwingungen der Gefühle werden unterdrückt (Verödung des Gefühlslebens). Alles verdichtet sich zu messerscharfen, abstrakten, leblosen Gedankengebilden.

Der Paranoiker, der dem Beziehungs- oder Verfolgungswahn Verfallene *erkennt richtig* das unaufhörliche Kesseltreiben der schwarzen Mächte gegen ihre Opfer *in der Seelenwelt*. Er bezieht diese Erkenntnis aber sinnlos oder maßlos übertrieben auf die äußere Welt und glaubt in oft harmlosen Personen oder Vorgängen seine astralen Feinde und deren Mächtschaften zu erkennen. Wie mehr oder weniger bei allen Wahnsinnsformen ist bei ihm in besonderer Weise die *Vernunft* gestört, das sinnvolle Erkennen größerer Zusammenhänge. Der Verstand tritt an die Stelle der Vernunft und baut aus seinen Einzelbeobachtungen ein umfassendes und *deshalb* groteskes System. (Umfassend könnte es nur die Vernunft gestalten. Ihm bleibt nur die Beobachtungsgabe und die einseitige Logik des Verstandes, die dem Ganzen, dem Leben nie gerecht werden kann und deshalb zu grotesker Sinnlosigkeit entartet.)

Der Melancholiker *erkennt richtig*, daß unsere irdische Persönlichkeit und die ganze äußere Welt nur zeitweiligen, vergänglichen Wert haben (nämlich für unsere seelische Entwicklung). Sie sind ihm „nichtsagend“, „entwertet“. *Er steht an der Grenze des natürlichen Menschen, an der Schwelle zur Geistwelt oder auch an der Schwelle zum geistigen Erwachen,*

verschließt sich aber aus Angst vor dem Neuen, Ganz anderen den ihm zustehenden Erkenntnissen ewiger, endgültiger Werte.

Der dem Größenwahn Verfallene *erkennt richtig* die göttliche Würde des Menschen. Er ist aber der Selbstsucht, der Ehrgier verfallen und gönnt diese göttliche Würde keinem anderen, nur sich selbst. Aus dieser Verzerrung seiner inneren Haltung heraus bezieht er die göttliche Würde, die im Geistigen, im Metaphysischen liegt, auf *äußere* Titel und Würden, auf seine äußere, „bürgerliche“ Persönlichkeit. Aus seiner verkrampten Angst um sich selbst heraus fordert er leidenschaftlich die Anerkennung durch andere.

Jede Geistes- oder Gemütskrankheit ist also nur eine Entartung an sich richtiger und notwendiger Entwicklungsvorgänge. (Übergang des natürlichen Menschen zum Geistmenschen oder Übergang zum geistigen Erwachen, Erkennen der Teilkräfte der Seele und ihres gegliederten Aufbaues in der irdischen Verkörperung, Hellsichtigwerden für die Vorgänge in der Seelenwelt, Erkennen der göttlichen Würde usw.) Die *Angst* vor diesen an sich richtigen Entwicklungsvorgängen führt zu seelischer Anspannung und Verkampfung (oft getarnt als „rastlose Tätigkeit“, um sich zu betäuben), die wieder zu einer materiellen Veränderung der oft vererbt anfälligen Nervenbezirke führt. (Natürlich können auch äußere Schädigungen und Gifte solche Veränderungen hervorrufen.) Vor allem ist aber eine *Vergewaltigung der seelischen Entwicklung* gefährlich, wie sie von sogenannten

Geheimsschulen und Büchern ausgeht, die magische Fähigkeiten, Hellsehen usw. zu *lehren* suchen.“

„Du sprachst vorhin von einer maßlos übertriebenen oder ganz sinnlosen Übertragung der Vorgänge in der Seelenwelt auf das äußere Leben. Was bedeutet das?“

„Der gesunde, noch nicht erwachte Mensch erlebt die Vorgänge in der Seelenwelt, in seiner Seelenform als „scheinbar“, die Vorgänge in der materiellen Welt als „wirklich“. Er sagt z. B.: „Ich habe ein Gefühl, *als ob* mir alle Knochen im Leibe zerbrochen wären, als ob mir der Kopf abgetrennt wäre, als ob ich ersticken müßte, als ob um mich eine feindselige Atmosphäre wäre, als ob mir eine Gefahr drohte.“ Diese Vorgänge und Zustände können in der Seelenwelt sich wirklich so abspielen und so bestehen, sind aber ohne Bedeutung, da der göttliche Wille in seiner irdischen Auswirkung als Lebenswille sie sofort wieder rückgängig macht. (Ich habe das schon oft erlebt und viele andere auch.) Sie haben an sich keine materielle Auswirkung und können höchstens als Schwächezustände oder Krankheitsvorgänge in Erscheinung treten, wenn sich der Angegriffene von Todesangst ergreifen läßt und so erst die *Vorbedingung* für eine materielle Schädigung von der Seele her schafft (ebenso wie bei den Geisteskrankheiten). Der geistig Gestörte hält diese Vorgänge für materiell wirklich und kommt so zu seinen Halluzinationen und Wahnvorstellungen. Er erkennt sie richtig, deutet sie aber nicht richtig in ihrer „tatsächlichen“, „realen“, materiellen Auswirkung.“



„Das will ich alles gern zugeben. Ich will auch dir persönlich keine Geistesstörung mehr anlasten. Freuen darfst du dich über dieses Zugeständnis aber nicht, denn dann habe ich dir einen noch schwereren Vorwurf zu machen, nämlich den der *bewußten Lästerung*. Insbesondere meine ich damit die Stelle im achten Brief: Christus erwachte erst zur Sonnenhelle ... Danach wärest du also Christus *überlegen*. Er wäre dann auf dich angewiesen gewesen, wenn er sein Ziel erreichen wollte.“

„Ebenso wie ich auf Christus und auf noch andere. Wie könnte ich mich ihnen überlegen fühlen? Nur du trägst den törichten, auf der Erde üblichen Rangstreit in die göttliche Geistwelt, wo alle Kinder Gottes gleiche Rechte und gleiche Würde wie Gott selbst haben. Meine damalige Erkenntnis, die dich so stört (es war eine Rückschau) entspricht dem Begriff der begrenzten Persönlichkeit jedes vollendeten, einmalig gewordenen Geistselbst und seiner einmaligen Ausstrahlung in die Unendlichkeit der Geistwelt, deren sich alle anderen bedienen können. Das ist ein selbstverständlicher Kräfteaustausch. Jedes göttliche Geistselbst strahlt seine Kräfte allen anderen zu und empfängt selbst die Kräfte aller anderen. Schaffe dir doch nicht selbst Schwierigkeiten in so einfachen Dingen.“

„Ich kann diese Äußerungen nur als eine anmaßende Lästerung gegen die über alle Begriffe geheiligte Gestalt Christi auffassen.“

„Was wirst du dann tun, wenn ich dir etwas sage, was gewiß schwerer zu begreifen ist?“

„Was könntest du überhaupt noch sagen, ohne daß alle, nicht nur ich, an deiner Vernunft und deinem guten Willen zweifeln müssen?“

„Halte dein Herz fest. Ich mute dir noch eine größere Erkenntnis zu: *Ich, Michael, bin Gott, Die Unendliche Liebe*. Ich bin es als begrenzte Persönlichkeit, als Verwandlungskraft.

Christus ergänzt seine Worte: „Ich und der Vater sind eins“ durch meinen Mund:

*Ich, Christus, bin Gott, Die Unendliche Liebe*. Ich bin es als begrenzte Persönlichkeit, als Entwicklungskraft.

Und jeder Erwachte kann und soll sagen: *Ich, gekennzeichnet durch meinen inneren Namen, bin Gott, Die Unendliche Liebe*. Ich bin es als begrenzte Persönlichkeit, als die einmalige Kraft, die durch mein Erwachen mir selbst und allen anderen offenbar werden wird. — Gott selbst aber spricht: *Ich bin Gott, Die Unendliche Liebe*. Ich bin es als *unbegrenzte Persönlichkeit, die einzige, die grenzenlos und allumfassend ist*. Ich bin das Unendliche Sonnenmeer, dessen gestaltgewordene, persönlich begrenzten Teilkraft meine Kinder sind. In mir und durch mich sind alle eins in Unendlicher Liebe.

*Eine Auseinandersetzung mit einem Todfeind.*

Ich hatte einen lebenden Anführer der teuflischen Weltmächte in seiner materiell gebundenen Äthergestalt gestellt und zu einer seelischen Auseinandersetzung gezwungen. Aus der Art seiner Überlegungen und Antworten sah ich, daß er nur ein Werkzeug und Sprachrohr der eigentlich herrschenden schwarzen Mächte sein kann, denen es in den letzten Jahrzehnten gelungen ist, zu einer bedrohlich geschlossenen äußeren Macht zu gelangen. Ich sah aber nur diesen Menschen selbst, nicht die Macht, die ihn beherrscht.

Die Auseinandersetzung war in sehr derber Form abgelaufen. Anfangs war er sichtlich vergnügt und selbstzufrieden. Dann änderte sich sein Gehaben in rasende Wut und schließlich blieb er für einige Zeit eingeschüchtert und verwirrt.

Da hörte ich die Stimme eines nicht mehr verkörperten lichten Geistselbst, dem ich Entscheidendes verdanke: „Unterschätze sie nicht. Sie sind auf Erden mächtiger als du denkst. Aber du wirst siegen.“

In diesem Augenblick erkannte ich hinter dem lebenden Anführer die verwirrend leuchtende Seelengestalt eines Herrschenden, den ich vorher nicht als Gestalt erkannt hatte. Sein Antlitz mutete ernst, edel, anziehend, ja seelisch schön an. Zum erstenmal sah ich in der Feindfront einen Gegner, der mir achtenswert schien. Ich stand in meiner Geistgestalt vor ihm und wir betrachteten uns lange schweigend. Ich sage

offen, daß ich eine Zuneigung für ihn in mir aufsteigen sah, wie man sie für einen ebenbürtigen Gegner empfindet. Dann erkannte ich aber in seinem „Blick“, in seinem innersten Wesen eine so grausame, satanische Eiseskälte, daß mir wieder der unüberschreitbare Abgrund auch zwischen *diesem* Widersacher und der göttlichen Lichtwelt bewußt wurde. Ich sah: Wir sind nicht Gegner, wir sind Todfeinde. Es geht um einen Kampf bis zur Vernichtung.

Er ist kein lebender Mensch mehr. Er ist aber noch auf Erden als Seelengestalt verkörpert. Auch er ist nicht mehr göttlicher Wille, sondern Sucht, die nach irdischen Maßstäben allerdings gigantisch, ungeheuerlich anmutet. Zahlreiche Menschen stehen ihm mit ihren materiellen Körpern bedingungslos zur Verfügung. Er beherrscht mächtige äußere Verbände und darüber hinaus auch Einzelmenschen über die ganze Welt hin. Seine seelische Verbindung mit ihnen kann ich bis jetzt nur auf Augenblicke unterbrechen. Er ist noch keine machtlose teuflische Geistseele, obwohl er wie sie von Blut und Tränen lebt.

Unsere Blicke saugten sich ineinander fest. Es war wie ein abschätzendes Messen der Kräfte. Schließlich formte er die Frage:

„Bist du Christus?“

„Ich bin Michael.“

Triumphierend stieß er hervor: „Ja. Christus lebt nicht. Christus gibt es nicht!“

„Christus lebt. Du aber wirst bald nicht mehr leben als die Gestalt, die du heute bist. Dein innerer Name wird nur noch eine Erinnerung sein.“

„Deine Erzengel-Anmaßung wird an mir und den Meinen zuschanden werden, dessen sind wir unerschütterlich gewiß. Ich sehe sehr wohl: Du hast mir deine vollen Kräfte noch nicht gezeigt. Aber dennoch wirst du uns unterliegen. Auch wir haben Kräfte, die wir noch nicht spielen ließen. Heute aber will ich dir und deinesgleichen erst einmal zeigen, was hinter der Maske eurer Gottes- und Nächstenliebe steckt: Feigheit und Heuchelei!“

„Wir werden ja sehen, *wer* eine Maske trägt, hinter der Feigheit und Heuchelei hausen. Nicht du wirst mir eine Maske abreißen. Ich trage keine und habe nie eine getragen. Dich aber werde ich zwingen, das offen auszusprechen, was du mir schon oft unter harmlosen Tarnungen zugeflüstert hast, unter der Maske treu besorgter Freunde. Seit eh und je drängst du mir und allen anderen dein zersetzendes Gift auf, manchmal verlarvt als ehrlichen, ernsthaften Rat, dann wieder als dichterisch freie, scheinbar unverbindliche, nicht ernst gemeinte und deshalb umso sicherer zersetzende Satyre. Diesmal wirst du es schonungslos offen aussprechen müssen.“

„Wir sprechen, wie es uns beliebt. Wenn wir unser „Gift“ einmal schonungslos offen zeigen, dann kann es nur zu *eurer* Schande sein. Es wird sich Folgendes erweisen: *Wir* denken konsequent, folgerichtig bis zum Äußersten. Das müßte auch jedem ehrlichen Gegner Achtung abnötigen, auch wenn er uns als Teufel betrachtet. (In Wirklichkeit ist das ein Ehrentitel. Er zeigt, daß uns auch die Mächtigsten fürchten.) *Ihr* aber werdet als ängstliche, verlogene Heuchler

dastehen, die es nicht wagen, die Lebensgesetze folgerichtig zu Ende zu denken. Wie wir Christus erledigt haben und das Nachspuken christlicher Ideen bald ganz ausrotten werden, so werden wir auch dich und deine Denkweise als Heuchler und als ängstliche, heuchlerische Halbheit in den Augen der Welt lächerlich machen. Glaube ja nicht, daß es dir persönlich und deiner geistigen Schöpfung besser ergehen wird als Christus und dem Christentum, mit dem du ja genügend verfilzt bist.“

„Beginne endlich mit deinen Enthüllungen, die eure Ehre und unsere Schande werden sollen. Ich werde dafür sorgen, daß du nichts verschweigen kannst.“

„Du hast mich herausgefordert und du sollst es hören. Ihr wagt es nie, das Leben so zu nehmen, wie es wirklich ist, ihr seid zu feig, euch zu dem einzigen Grundsatz zu bekennen, den niemand widerlegen kann: Das Recht der stärkeren Persönlichkeit. Auch du sprichst von dieser Persönlichkeit. Nach deiner Auffassung hat sie aber nur Pflichten, keine Rechte. Sie besteht aus ängstlicher Rücksichtnahme auf alle anderen und ihre Tugenden sind genau betrachtet nur Schwäche. Du sagst: Wie ich wollte, so will ich. Wie ich will, so werde ich wollen“. Damit umschreibst du die sogenannte „Treue“. Was ist denn eure Treue anderes als *Angst vor einem neuen, andersartigen Erlebnis*, was ist denn euer *Gewissen* anderes als *Angst vor euch selbst*? Ihr dürft es nie wagen, euch über diese Hemmungen frei hinwegzusetzen. Aus Angst vor euch selbst habt ihr Gott erfunden, denn ihr braucht

immer jemand, der größer ist als ihr, damit er über euch stehen und euch zähmen kann. Um den Zwang zu verschleiern, der von dieser erfundenen Schreckgestalt ausgeht, tarnst du Gott sorgfältig als Unendliche Liebe. Was ist „Liebe“ anderes als *Angst vor der vollen Lust*, die ihr euch durch diese Halbheit dennoch zu erstehlen sucht, ohne damit euer zartes Gewissen zu beschweren. „Liebe“ will Lust genießen, ohne dem anderen wehe zu tun, ohne ihn zu „vergewaltigen“. Das ist ein erbärmliches Kompromiß. Der Starke weiß: Je mehr ich dem anderen wehe tue, je mehr ich ihn vergewaltige, desto größer ist meine Lust. Ihr *wagt* es nicht, euch als freie Persönlichkeit zu fühlen, ihr *wagt* es nicht, mit herrischer Rücksichtslosigkeit die tiefste Lust der Welt an euch zu reißen, obwohl ihr genau wie wir danach fiebert. Angst, *Angst vor euch selbst* zwingt euch zu erbärmlicher Halbheit. Genau wie wir strebt ihr nach unendlicher Lust. Nur habt ihr nicht den Mut, ihre ganze Tiefe zu durchmessen. Ihr habt *Angst*, ihr könntet euch „verlieren“, ihr könntet „entarten“. Um das zu sein, was ihr Gott nennt, allmächtig, alldurchdringend, allbezwingend, um *vollkommene Persönlichkeit* zu sein, die unendlich frei, von nichts und niemand abhängig *unendliche Lust* genießt, muß man auch den Mut haben, *böse zu sein*, vollkommen böse, vollkommen grausam, erbarmungslos. *Das fordert das Wesen der Lust*. Liegt nicht gerade der tiefsten Lust die Grausamkeit zugrunde? Je eindeutiger die Grausamkeit, desto größer die Lust. Darum wollen wir zerstören, wir wollen *Opfer* finden und sie ächzen,

wimmern hören, zittern, vergehen sehen. Wir wollen die größte Lust genießen, die es gibt: Das noch ganz Unberührte, Unwissende, das noch ganz Makellose ergreifen und wehrlos machen, erst mit dem Betrug schmeichlerischer Zärtlichkeit (wir sind ja unendlich frei, wir brauchen auch vor keinem Betrug zurückzuschrecken), dann mit dem leuchtenden, lechzenden Blutdurst und der entfesselten Grausamkeit des Tigers, gegen den verzweifelt Widerstand des machtlos gewordenen Opfers in Körper und Seele eindringen, seinen abgrundtiefen Schauer vor uns genießen und zerstörend, vernichtend den Triumph des Stärkeren auskosten.

Unendliche Liebe ist nichts. Unendliche Lust ist alles. Unendliche Lust liegt im hemmungslosen Schänden, Vergewaltigen, Morden, im hemmungslosen Zerstören und Vernichten unserer Opfer an Leib und Seele. Wir haben den Mut, um unendlicher Lust willen nichts und niemand zu schonen. Was die herrlichen Raubtiere der Tierwelt vorbereiten, das ist in seiner Vollendung der vollbewußte Mensch: *Herr und Bezwinger des Lebens*. Du nennst das satanische Verkommenheit, Perversität, Entartung. Wir nennen es Freiheit von allen törichten Hemmungen und Fesseln, Unendliche Freiheit, Vollkommenheit der selbständigen, allgebietenden Persönlichkeit, die keine Grenzen mehr anerkennt, die sich selbst Gesetz ist. Warum weicht ihr diesen Möglichkeiten unendlichen Genusses aus, die zwingend in allen starken Naturen angelegt sind: Aus widerlicher Schwäche, aus Feigheit, aus Heuchelei! Oh, ich durchschaue euch. Auch ich

ging durch zahllose Lebensformen, bis ich zur Vollendung kam. Widerlege mich, wenn du es noch kannst und wagst!"

„Ich selbst habe dich gezwungen, die abgrundtiefe Verkommenheit eurer Weltanschauung so schonungslos zu enthüllen, wie du es sonst nie getan hättest, und du glaubst, mich dadurch einzuschüchtern oder gar wankend zu machen? Nicht um meinetwillen habe ich diese Enthüllungen erzwungen. Ich kenne euch. Ich tat es um derer willen, die euch noch nicht durchschauen, die aus Unwissenheit in eure Fänge geraten und eure Opfer oder eure irdischen Werkzeuge werden.

Meine allgemeine Antwort auf deine Angriffe ist die: Wie ihr euch selbst unentwegt allen anderen *aufdrängt*, so ist es auch eure ständige Taktik, eure eigenen Schwächen und Verbrechen euren Gegnern und Opfern anzulasten. Eure Worte sind Lügen, klug vermischt mit Halbwahrheiten oder sogenannten „wahren Tatsachen“ als *Tarnung und Vorbereitung umso unverschämter neuer Lügen*.

Im Besonderen antworte ich dir so: Eure „äußerste Folgerichtigkeit“ beruht auf Trugschlüssen, auf einem absichtlichen Übersehen, Außerachtlassen der großen Zusammenhänge, der göttlichen Ordnung des Lebens, wie es eben dem Materialismus eigen ist. Eure Trugschlüsse führen allerdings mit äußerster Folgerichtigkeit zu Wahnsinn oder Perversität und Verbrechen. Nur hierin liegt eure Folgerichtigkeit, nicht in dem mühsam zusammengestoppelten Gebäude eurer Weltanschauung, dem jede sichere Grundlage fehlt. Worauf begründest du denn euren Anspruch auf rück-

sichtsloses Genießen, auf das „Recht der stärkeren Persönlichkeit?“

„Auf die unanfechtbaren Tatsachen der Naturforschung!“

„Du willst sagen: Auf Tatsachen, die ihr für eure Zwecke in einem bestimmten Lichte seht. Aber selbst wenn diese „Tatsachen“, diese widersprüchlichen äußeren Ergebnisse eines noch unentschiedenen inneren Ringens alle zu deinen Gunsten sprächen: Worauf gründet sich denn die Natur? Ist sie von Ewigkeit her, ist sie selbständig? Kannst du daraus deine eigene „Selbstherrlichkeit“ ableiten?“

„Möglicherweise ja. Wir wissen es nicht und brauchen es nicht zu wissen. Uns genügen unsere augenscheinlichen Beobachtungen.“

„Auf dieses Halb- und Nichtwissen gründest du aber positive Behauptungen von größter Tragweite für Millionen von Menschen, du begründest darauf Angriffe gegen Wissende, die mehr sagen können als euer armseliges: „Wir wissen es nicht und brauchen es nicht zu wissen“, und die es für die Vernunft aller Wahrheitsuchenden *besser begründen* können als ihr die Armseligkeit eurer „Diesseitsreligion“ zu verschleiern vermögt. Eure Weltanschauung gedeiht nur im Zwielficht ungeklärter Begriffe. Einer der Ecksteine deines Gebäudes ist der Begriff „Lust“. Kann er so hochtrabende „metaphysische Erkenntnisse“ wie deinen Begriff von „unendlicher Freiheit“, vom „unbeschränkten Lebensrecht der starken Persönlichkeit“ tragen? Das Wort Lust ist noch *ungeklärt*. Es wird unterschiedslos für Göttliches und für Teuf-

liches gebraucht. In Wirklichkeit gehört es dem noch unentschiedenen Naturbereich unterhalb des Menschen an, beim Menschen nur noch seinem *körperlichen Leben*. In seinem seelischen Bereich trennt sich „Lust“ deutlich genug, entweder in teuflische *Schadenfreude*, Grausamkeit (eure sogenannte Lust) oder in göttliche Freude, die von göttlicher Liebe nicht zu trennen ist. „Lust“ ist sittlich unverbundlich. Sie kann letzter Ausklang im Körperlichen von göttlicher Freude und Liebe sein *oder* der Ausgangspunkt, die Quelle teuflischer Gier, Herzenshärte und Grausamkeit. Darum braucht ihr ja *lebende Wesen* als Opfer für eure teuflische „Lust“. Ohne Verbindung mit Lebenden seid ihr ein Nichts.

Entscheidender aber als alle diese Hinweise auf die Schwäche eurer geistigen Stellung ist die Frage: Seid ihr überhaupt die *starken Persönlichkeiten*, die (allerdings irrigerweise) besondere Lebensrechte beanspruchen dürften?“

„Das beweist unwiderleglich unser Erfolg!“

„Dann müßten auch das Ungeziefer, das einen Löwen zu quälen vermag, oder der Pestbazillus, der in der Vielzahl einen Menschen fällen kann, stärker und klüger sein als ihre Opfer. Sie verdanken den Erfolg ihrer Bemühungen nicht ihrer Stärke und Klugheit, sondern ihrer Anzahl und vor allem ihrem heimtückischen Wirken im Verborgenen.“

„Ganz gleichgültig wie er zustande kommt: Der Erfolg beweist die Stärke und die besonderen Lebensrechte.“

„Wenn du Heimtücke und Verschlagenheit als Stärke ausgeben willst, so werde ich deiner fehlenden Vernunft etwas nachhelfen:

Eine starke Persönlichkeit hat es nicht nötig, sich zu verstellen, zu lügen und zu betrügen. Sie hat es nicht nötig, sich vor anderen durch Zwang, Einschüchterung, Herrschgier zu beweisen. Ihre Stärke beweist sich durch sich selbst, nicht durch die Schwäche anderer.

Eine starke Persönlichkeit hat es nicht nötig, sich an Unwissenden und Wehrlosen zu vergreifen. Sie *schützt* jedes noch träumende Wesen, alles Hilflose, Unerfahrene, Unberührte, Reine und erweckt es zum Bewußtsein seiner Stärke, die viele selbst noch nicht kennen, die aber allen in gleicher Weise innewohnt.

Nur verkommene Feiglinge nützen die Schwäche seiner Unwissenheit aus.

Deine übrigen Fälschungen werde ich so kurz als möglich richtigstellen: Die Stetigkeit des Willens und der Liebe, die *Treue* läßt uns erst ins Innerste des geliebten Wesens gelangen, in sein innerstes Heiligtum, das sich nur dem ewig Treuen erschließt, und läßt uns unerschöpflich, ewig neue Wunder erleben, denn im Innersten ist es ja eins mit Gott. Eure Untreue, eure stets nach neuen Erregungen, Sensationen haschende Lebensgier läßt euch nur die irdische, körperlich-seelische Oberfläche erleben, sie bietet unter tausend wechselnden Oberflächen immer dasselbe: Entartete, perverse „Lust“.

Unser *Gewissen*, die Stimme unseres eigenen göttlichen Willens, ist für den Wissenden keine „Hem-

mung", sondern ein *Schutz* für unsere irdische Persönlichkeit, unser eigener Wille. Wir *wollen* nicht wie ihr aus einer Mistgrube in die andere kollern, wir *wollen* nicht in die Wolken eures Verwesungsgestankes geraten.

Wer das Recht der Persönlichkeit für sich selbst vertritt, muß es für alle vertreten. Sonst ist er ein Sklave seiner Anmaßung.

Wer frei ist, will, daß alle frei sind, die es selbst wollen. Sonst ist er ein Sklave seiner Herrschsucht.

Wer sich freut, will, daß alle sich freuen, die ihm erreichbar sind.

Sonst ist er ein Sklave seiner Selbstsucht.

Wer göttlich liebt, will das Glück und die Seligkeit des Geliebten.

Wer teuflisch giert, befriedigt seine Gier durch die Qual und Vernichtung seines Opfers.

Ihr dünkt euch unendliche Freiheit. Doch ihr seid zügellose, grenzenlose Gier. Ihr werdet an mir euren Zügel und eure Grenze finden.

Ihr dünkt euch die Vollendung der Persönlichkeit. Doch ihr seid die Vollendung der Verkommenheit. Eure Schwäche wird sich an mir offenbaren.

Ihr nehmt das Recht der stärkeren Persönlichkeit für euch in Anspruch.

Ich werde euch zeigen, daß sich dieses Recht gegen euch selbst kehren wird.

Ihr dünkt euch Herren und Bezwingler des *Lebens*, des göttlichen Ganzen.

Ich rate euch: Bezwingt erst eine Teilkraft des Ganzen, bezwingt erst mich, euren unerbittlichsten

Gegner von Anfang an, gemäß meiner besonderen Aufgabe. Bezwingt erst mich, euren Tod."

„Willst du mir etwa drohen?"

„Meine Stärke bedarf nicht der Drohungen, der Einschüchterung. Ich sage dir nur dies: Ich kenne dich und du kennst mich. Schon einmal, *ehe Himmel und Erde war*, hat sich mein Wille mit deiner Herrschsucht gekreuzt. Bald ist deine Zeit erfüllt. Dann werde ich dich und die Deinen zur endgültigen geistigen Entscheidung fordern."

## XII

*Eine Auseinandersetzung mit einer Frau.*

„In dämmernden Herzensgründen  
Dein Bild blieb ewig jung.  
Durch Trauer und Nächten und Sünden  
leuchtet Erinnerung.

Einmal noch dunkeln die Schatten,  
das Licht ist todesschwer. —  
Du Fülle der ewigen Heimat!  
Da brennt keine Wunde mehr.

So etwa schrieb ich vor sechzehn Jahren. Heute weiß ich: So spricht die göttliche Geistseele zu ihrem göttlichen Willen und damit auch zu Gott selbst, mit dessen Willen er eins ist. So spricht das weibliche Prinzip der Geistwelt zum männlichen. Während

ihrer Entwicklungszeit zur Einmaligkeit steht die Geistseele mit ihrem göttlichen Willen nur in „loser“ Verbindung, sie steht nur unter seiner Führung, seinem Schutz, solange sie nicht von ihm abirrt. Oft fühlt sie sich dann allein, im Schatten, im Dunkel. Im tiefsten Grunde der Seele hat sie aber die Erinnerung an ihre Geborgenheit in ihm bewahrt, an seine unendliche Fülle des Lebens, an sein Ewiges Morgenlicht, an ihre Zwei-Einheit mit ihm. Der göttliche Wille des Einzelwesens bleibt ewig jung, ewig derselbe. Nur die Geistseele entwickelt sich, reift zur Einmaligkeit. (Man spricht von einer alten, reifen Seele, aber nicht von einem alten, reifen Willen.)

Die Geistseele geht als Träumende ihren Weg, oftmals irrend, „durch Trauer und Nächte und Sünden“ zur letzten Verwandlung:

... bis du ferne den Todestalen  
zu göttlichem Leuchten erblaust,  
daß die Krone der Morgenlichtströme  
als läuternde Flamme braust.

Die Krone der Morgenlichtströme ist die *Herzmitte*, das Bewußtseinszentrum des erwachten Geistselbst, der nun ewigen Zwei-Einheit von Wille und Geistseele. Die Morgenlichtströme sind diese erwachte Zwei-Einheit, die sich mit ihrer Krone, mit dem Bewußtseinszentrum zur Körperseele und damit zur Welt herniederneigt und als „läuternde Flamme“, als Heiliger Geist in die Unendlichkeit der ringenden Weltgeistseele braust.“

„Die Geistseele ist also das weibliche Prinzip und der Wille das männliche. Was sind dann die irdischen Geschlechter?“

„Mann und Frau sind *beide* die irdische Verkörperung des weiblichen Prinzips der Geistwelt, der Geistseele, die unter Führung ihres göttlichen Willens aus dem freien Seelenäther irdisch-geschlechtsbestimmte Seelengestalten aufbaut. Diese wieder gestalten ihnen entsprechende materie-ordnende Ätherkörper und durch sie die materiellen Körper. Der Mann ist die härtere, klarere Ausprägung der Geistseele und entwickelt daher auch ein härteres, klareres Bewußtsein, in dem sich die Gefühle vorwiegend zu Gedanken verdichten. Er dient vor allem als irdisches *Werkzeug des göttlichen Willens zur Führung und Gestaltung* seiner eigenen Geistseele, verkörpert als Frau, und dann auch zur Führung anderer Geistseelen und der Welt.

Die Frau ist die weichere und deshalb leichter formbare, tiefer eindrucksfähige Ausprägung der Geistseele. Damit ist auch ihr irdisch-seelisches Leben weicher, gefühlsreicher. Ihre Gefühle verdichten sich weniger als beim Mann zur Härte der Gedanken. Ihre Ahnungen verdichten sich weniger leicht zu festgeformten Erkenntnissen. Die Frau dient vor allem als irdisches *Aufnahmeorgan für Erlebnisse, die ihre Geistseele prägen, entwickeln*. Trotzdem kann auch sie ihren göttlichen Willen ausstrahlen und damit führen und gestalten. Es fällt ihr aber auf die Dauer schwerer als dem Mann, weil sie eben körperlich und irdisch-



seelisch weicher, eindrucksfähiger, wandelbarer und deshalb leichter zu erschüttern, zu verletzen ist."

„Jetzt warte ich darauf, daß auch du „zweierlei Recht" für die beiden Geschlechter vertrittst."

„Zweierlei Recht nicht, wohl aber eine verschiedene Gewichtsverteilung. Vergehen bleibt Vergehen bei beiden Geschlechtern. Weil aber Erlebnisse körperlich-seelischer Art auf die Frau tiefer wirken als auf den Mann, ist *Reinheit im Körperlich-Seelischen* vor allem für die Frau überragend wichtig. Unreine Erlebnisse dieser Art, Fehlritte, Ausschweifungen wiegen bei der Frau wegen ihrer tieferen Wirkung auf die Geistseele schwerer als beim Mann, dem hingegen Mangel an Eindeutigkeit, an Kraft und Mut (irdische Entsprechungen des göttlichen Willens) mit Recht schwerer angelastet werden als der Frau."

„Stark vereinfacht könnte man also sagen: Der Mann ist in seiner Art und Auswirkung die *irdische Verkörperung des göttlichen Willens*, die Frau ist die *irdische Verkörperung der Geistseele*. So entspricht es auch im allgemeinen ihrer Stellung und Aufgabe auf der Erde. Deine eigene, genauere Darstellung rechtfertigt auch die Ausnahmen."

„Das ist eine gute Vereinfachung. Der Mann erkennt und erlebt auch tatsächlich durch die Frau und in der Frau die göttliche Geistseele, die Frau empfindet und erlebt im Mann und durch den Mann den göttlichen Willen. Da die ewige Seligkeit des vollendeten Geistselbst auf der untrennbaren Zwei-Einheit von Wille und Geistseele beruht, ist ihr *Abbild* auf Erden die Liebe zwischen Mann und Frau."

Zwei Liebende, die sich als *ewig verbunden* ahnen oder erkennen, die auch keine Trennung durch den irdischen Tod mehr fürchten, sind Verkörperungen von Wille und Seele *eines* Geistselbst. Nichts und niemand kann sie auf die Dauer trennen."

„Dann ist also nur eine Ehe zwischen *solchen Liebenden* eine dauernde Ehe, die in der göttlichen Geistwelt eine ewige Zwei-Einheit von Wille und Seele sein wird."

Ja. Nur *solche* Ehen „werden im Himmel geschlossen". Sie wurden von Gott selbst verbunden als ursprüngliche Zwei-Einheit von Wille und Seele. Nur eine solche Ehe ist im Ewigen begründet und untrennbar. Es gibt aber auch zahlreiche Ehen, deren Partner nicht Verkörperungen *eines* Geistselbst sind. Ihre Bindung beruht auf der allgemeinen sexuellen Anziehung zwischen den Geschlechtern oder auf rein materiellen Gründen. Es ist sinnlos und widergöttlich, den dauernden Bestand solcher Ehen, die sich oft bald als unbefriedigend, manchmal auch als unglücklich erweisen, durch weltliches oder geistliches Gesetz zu erzwingen. Nur eine Sicherung gegen leichtsinniges, unbegründetes Auseinandergehen solcher Bündnisse sollte bestehen. Kinder entwickeln sich in einer unglücklichen, durch Streit und Entfremdung zerrissenen Ehe gewiß nicht besser als in einer neugebildeten, falls diese harmonischer ist."

„Es gibt also in der göttlichen Geistwelt begründete, untrennbare Ehen und zeitliche Bündnisse, die trennbar sein müssen."

„Ja. Demnach ist beides nur die Hälfte der Wahrheit: Die Lehre der katholischen Kirche von der Untrennbarkeit *jeder* gültig geschlossenen Ehe und die Lehre Luthers: Die Ehe ist ein Vertrag wie jede andere weltliche Hantierung.

Die seelische und körperliche Vereinigung zweier Liebenden, die als *ein* Geistselbst zusammengehören, ist also das irdische Abbild der Vereinigung von Wille und Seele in der Geistwelt. Mann und Frau erleben in ihrer Einigung den Abglanz der ewigen Seligkeit des vollendeten Geistselbst. Während dieser Einigung löst sich die Geistseele für Augenblicke von ihrem irdischen Anteil („Entrückung“) und der göttliche Wille kann sich mit ihr vereinen, ähnlich wie beim irdischen Tode oder beim geistigen Erwachen, das aber erst eintreten kann, wenn die Entwicklungsreihe voll erreicht ist. Darum ist jede tiefe Liebe voll Sehnsucht nach Tod und Verwandlung, die erst ihr Bündnis für immer erfüllen und besiegeln würde. Dennoch soll sie nicht aus dem Leben fliehen, das für ihre Reife noch notwendig ist.“

„Dann bejahst du also auch die irdische Liebe?“

„Ja. *Jede tiefe Liebe reißt den Himmel auf.* Sie macht die beiden Liebenden *hellsichtig* für die göttliche Geistwelt, für ihr eigenes innerstes Wesen. Der Mann sieht in der Frau *mit Recht* einen „Engel“ oder eine „Göttin“, er erlebt durch sie die *Reinheit und Herrlichkeit der liebeatmenden göttlichen Geistseele*. Die Frau sieht im Manne *mit Recht* einen „Engel“ oder einen „Gott“, sie erlebt durch ihn die *liebe-strahlende brausende Kraft und Herrlichkeit des göttlichen Willens*.

In einer tiefen Liebe erleben die Menschen schon auf Erden, als noch Träumende, einen Abglanz der göttlichen Wahrheit und ihrer unendlichen, ewig unerschöpflichen Fülle von Licht, Freude und Seligkeit. *Wahrheit* leuchtet durch den schon fast durchsichtigen Schleier der träumenden irdischen Liebesseligkeit. Die „Ernüchterung“, der graue Alltag, der diese Seligkeit wieder überwuchert und überkrustet, sobald der Überschwang, das Blühen, die *Vergeistigung* des körperlichen und irdisch-seelischen Lebens wieder nachläßt, ist hingegen eine *Verdunkelung dieser Wahrheit, eine Verblendung durch den äußeren Anschein*, der den beiden den Blick in ihre eigene Tiefe und in die des anderen wieder verschließt. Sie sehen sich und den anderen nicht mehr so, wie sie *wirklich sind*, sie sehen nur noch ihre äußere Hülle und ihre oft belanglosen Alltagsgefühle und -gedanken. Ihre Hellsichtigkeit für die Wahrheit ist nicht ohne eigene Schuld wieder erloschen.

Mann und Frau, Wille und Seele sind im körperfreien, vollendeten Geistselbst zwei und doch eins, eine *Unio Mystica* (Du bist ich und ich bin Du), die mit dem Verstand nicht mehr zu erfassen ist. Sie sind *eine* Gestalt, „Es“. Männliches und weibliches Prinzip durchdringen einander. Dieses Es schwingt und webt in sich in unendlicher Seligkeit und braust in unendlicher Freude durch seine Vereinigung mit Gott. Auch Gott selbst sehe ich als *ein einziges* in sich schwingendes und webendes unendliches Leuchten (nicht als begrenzte Gestalt wie seine Kinder) und doch

ist Gott Wille *und* Seele, ein persönliches, vollbewußtes  
*Du* trotz seiner Unbegrenztheit.

Mann und Frau sind in ihrer Liebeseinheit das irdische Abbild Gottes und aller göttlichen Geistselbst:

Von Gottes Einheit sind wir Zwillingenbilder,  
ein Sturm, ein Wehn aus einem fernen Reich.  
Zwei Ströme sind wir eines Wogenschoßes,  
ein wühlend Brausen und ein Atmen weich.  
Der Wille bin ich, strenger Strahl des Werdens,  
Glutball im Morgenbrauen,  
der seine Spuren in den Welttag reißt.  
Du bist des ewgen Seins ein Hauch,  
der Abendmeere Blauen,  
das ins Geheimnis unsres Ursprungs heimwärts  
weist.

Die schönste Ausprägung des Mannes, des göttlichen Willens auf der Erde, ist Führung und Gestaltung von Frau und Welt, starker Schutz für alles Werdende und Wehrlose: *Schöpferkraft und Ritterlichkeit*.

Die schönste Ausprägung der Frau, der göttlichen Geistseele auf der Erde, ist Offenheit für den göttlichen Willen als Entwicklungsbereitschaft, Glaube und Vertrauen, Freiheit von jeder Verzerrung und Bergen des hilflosen Werdenden im Mutterschoß der Seele und des Leibes: *Liebeseinheit, Reinheit und Mütterlichkeit*.

Die Frau ist schwerer zu erkennen und zu durchschauen als der Mann, da sie die einmalige Eigenart der Geistseele im Innersten zwar stärker in sich trägt

als der Mann, der als Verkörperung des allen gemeinsamen göttlichen Willens mehr auf das Allgemeine gerichtet ist und deshalb einfacher, sachlicher wirkt. Die Frau kann sie aber wegen ihrer weicherer, gelösteren Art weniger deutlich nach außen hin ausprägen als er die im männlichen Wesen nur *mitschwingende* Eigenart der Geistseele. Die Frau soll eindrucks- und entwicklungsfähig bleiben, sie soll nie hart greifbar, männlich werden, *sie soll ein Geheimnis sein wie Gott* und jedes vollendete Geistselbst, die das Geheimnis ihrer einmaligen Eigenart nur nach ihrem eigenen Willen offenbaren und es sich von niemand entreißen lassen. Ein Abglanz davon ist die seelische Scham, Scheu der weiblichen Art vor jeder Entblößung. Sie soll Leib und Seele nur aus tiefstem Vertrauen heraus öffnen. Darum ist auch jede sexuelle Vergewaltigung ein Geschehen finsterster Dämonie, *eindeutig teuflisch*, wenn es mit vollbewußter Absicht geschieht *und einem Mord gleichzuachten*. Der Täter scheidet sich dadurch selbst aus dem allgemeinen Lebensbereich aus. Seine Tat ist eine der übelsten und folgenschwersten Verletzungen der göttlichen Ordnung des Lebens."

„Wer deine Lehre von der Freiheit und göttlichen Würde des Menschen erfaßt hat, wird auch diese harten Worte bejahen. Auch viele Gutgesinnte zeigen sich heute beschämend untätig, ja gleichgültig gegen die ärgsten Verletzungen der göttlichen Lebensordnung.“

„Wer Freiheit und Würde der anderen mißachtet, wer sich an Unwissenden und Wehrlosen vergreift,

wer das werdende quält und schändet, stempelt sich selbst zum verkommenen Feigling und verdammt sich selbst zu einem Leben hinter Gefängnisgittern. Hierin mögen die lichten Verwalter des Irdischen keine Schwäche dulden. Auch das werdende Leben im Mutterschoß ist heilig. Nur wenn nach menschlichem Ermessen das Kind nicht lebensfähig zur Welt kommen kann, ist ein Eingriff gerechtfertigt. Es möge sich auch niemand aus *selbstsüchtigen* Gründen, der Bequemlichkeit und des Lebensgenusses halber, dem Werden neuen Lebens auf die Dauer widersetzen. Nur ungünstige körperliche Verhältnisse oder eine besondere Lebensaufgabe können eine solche Weigerung vor dem Gewissen rechtfertigen, denn *unzählige* Geistselbst warten darauf, ihren Entwicklungsweg weiter und zu Ende gehen zu dürfen. Wer die Bedeutung des neuen Lebens für die göttliche Geisteswelt erkennt, *wird auch uneheliche Mütter und Kinder vor jeder Kränkung und Benachteiligung schützen. Auch für sie will ich die Gewissen aufrütteln.*“

„Du hast recht. — Aber nun habe ich eine Frage, die vielleicht verfänglich ist: Wer hat mehr Rechte auf der Welt, Mann oder Frau? Ich weiß nicht, ob überhaupt jemand unparteiisch darüber urteilen kann.“

„Für mich ist diese Frage nicht verfänglich. Als erkennendes, körperfreies Geistselbst, als Es, stehe ich jenseits der irdischen Geschlechter. In der Geisteswelt sind männliches und weibliches Prinzip gleichwertig, gleichgeordnet. Eines kann ohne das andere nicht leben. Sie sind gleicherweise göttlich. Wenn ich

aber vom männlichen und weiblichen *Prinzip* der Geisteswelt spreche, so hat das nichts mit „Geschlecht“ zu tun. Das Geistselbst ist *ungeschlechtlich*, nicht zwitterhaft doppelgeschlechtlich. Männliches und weibliches *Prinzip*, Wille und Geistseele, sind gleichberechtigte Urkräfte, die sich zur Zwei-Einheit zusammenschließen. Diese Urgegensätze, Prinzipien, *spiegeln* sich in den irdischen Geschlechtern. Diese sind Lebensformen, die nur der irdischen *Entwicklung* angehören. Da es sich dabei nur um die Entwicklung der Geistseele, nicht um die des göttlichen Willens handelt, hat das weibliche Geschlecht als unmittelbare Entsprechung der Geistseele die weit größere Bedeutung.

Die gestaltenden Geistselbst verkörpern sich nur deshalb in männlicher Gestalt, weil die geringe Lebensbelastung des männlichen Geschlechtes ein freieres Nachaußendringen und Wirken der geistigen Kräfte gestattet, die aber an sich nicht männlich, sondern ungeschlechtlich sind. (Der Wille strahlt sie aus und die Geistseele verwandelt sie in eine persönliche einmalige Kraft.)“

„Du sagst also etwa so: Der Mann ist infolge seiner klareren und härteren Ausprägung als unmittelbare Entsprechung des göttlichen Willens auf der Erde der Gestalter und Führer der an sich weiblichen Welt. Ich erinnere dich aber, daß es Zeiten gab, in denen die Frauen auf der Erde führend waren (Mutterrecht, Matriarchat), in denen *sie* den Lauf der Geschehnisse bestimmten. Dazu passen auch die Sagen von Amazonen-Reichen. Wenn man die Geschehnisse der

letzten Jahrzehnte betrachtet, so wäre man versucht, zu sagen, das männliche Geschlecht als das führende auf der Erde habe abgewirtschaftet. Das legt einen Wechsel im Führungsamt nahe."

„Diesen Bemerkungen, in denen eine leise Sehnsucht nach der guten alten Zeit mitklingt, als das weibliche Geschlecht noch führend, besser gesagt herrschend war, begegne ich mit einem ebenso leisen Lächeln. Die göttliche Lebensordnung wurde erst im Laufe einer langen Entwicklung unanfechtbar klar und keine noch so großen Mißbräuche können sie umstoßen. Nicht das männliche Geschlecht hat auf der Erde „abgewirtschaftet“, aber *das Maß der dämonischen Verzerrung seines Führungsamtes ist voll.*

Ich will es ganz klar aussprechen. Das männliche Geschlecht ist *für die Frau, für die Welt da*, nicht umgekehrt. *Es dient der weiblichen Welt. Als irdisches Geschlechtswesen ist die Frau dem Manne übergeordnet, im Geistigen ist sie ihm gleichgeordnet, in der geistigen Führung ist sie ihm untergeordnet.* Am deutlichsten spiegelt sich diese göttliche Lebensordnung im Verhältnis zwischen Volk (Frau, Welt) und Regierung (männliches Prinzip). Das weibliche Prinzip auf der Erde ist äußerlich untergeordnet, dienend, innerlich übergeordnet: Das Volk *beruft* seine Regierung, von der es sich führen lassen will. Sie darf sich ihm nicht mit Betrug oder Gewalt aufdrängen. Die Regierung ist dem Volke über ihre Taten und Unterlassungen *Rechenschaft schuldig, sie ist dem Volk verantwortlich.* Die Regierung, das männliche Prinzip, ist *äußerlich führend, übergeordnet, innerlich dienend.* (Genau so

faßt jedes gestaltende Geistselbst der Welt gegenüber seine Aufgabe auf.) Das Volk, das weibliche Prinzip, *ist äußerlich dienend, untergeordnet, innerlich übergeordnet. Es richtet über seine Regierung.*

*Jede Gwalt Herrschaft, die nicht dem freien Willen des Volkes entspricht oder die die Freiheit anderer Völker antastet, die ihrem Volke nicht oder nur scheinbar über ihre Taten Rechenschaft ablegt, jede Diktatur, die nicht durch einen einfachen, freien Volksentscheid, sondern nur durch Gewalt zum Abtreten gezwungen werden könnte, ist eine dämonische oder eindeutig teuflische Verzerrung des männlichen Führungsamtes.* Ebenso ist jeder Mangel an gestaltender Kraft der Frau und der Welt gegenüber, jedes würdelose oder lügnerische Buhlen um ihre Gunst, jede Abhängigkeit von *vorübergehenden Stimmungsschwankungen*, „Launen“, die jeder ernsthaften Begründung entbehren, eine Entartung des männlichen Wesens, des Mannes und der Regierung."

„Du sagtest ja schon im ersten Brief: Niemand (kein Einzelwesen und kein Volk) darf zu seinem „Glück“ *gezwungen* werden, auch wenn der andere weiter und richtiger zu sehen meint.“ *Oberste Richtschnur ist allein der freie Wille.*"

Ja. *In Freiheit erziehen, gestalten, führen:* Das gilt für Kinder und unmündige Völker. *In Freiheit entwickeln und führen:* Das gilt für die Frau und für mündige Völker *ohne Ausnahme in der ganzen Welt.*"

## Eine Auseinandersetzung mit P. B. in G.

„Du sprichst öfters von der Wiederverkörperung. Nach einigen Geheimlehren wechseln dabei die Geschlechter. (Der Mann verkörpert sich im nächsten Leben als Frau wieder usw.)“

„Die irdischen Geschlechtswesen als solche verkörpern sich überhaupt nicht wieder. Der Mann und die Frau, wie sie jeder auch mit gleichgültigen Alltagsaugen erkennen kann, die „bürgerlichen“, geschlechtsbestimmten Persönlichkeiten Herr X. und Frau Y. sterben und kommen nicht wieder. Aber das Wesen, das der Liebende und nur der Liebende im anderen erkennt und liebt, stirbt nicht. Wille und Geistseele schaffen sich neue Träger, die äußerlich anders, innerlich *wesensgleich* mit ihren früheren Verkörperungen sind, Mann und Frau *sind* nach ihrem irdischen Tode nicht mehr, können sich also als solche nicht wieder verkörpern. Aber wenn ein Liebender den anderen überlebt, dann kann er ihn bis zu seinem eigenen irdischen Tode als *geschlechtsbestimmte Seelengestalt* erhalten und mit ihm unbewußt oder bewußt in innigster seelischer Beziehung bleiben, bis sich nach seinem Tode beide zum Geistselbst zusammenschließen (dann *sind* der irdische Mann und die irdische Frau nicht mehr). Aus dieser Einheit heraus können sie sich neuerlich als Mann und Frau verkörpern, die dann einander als zusammengehörig erkennen („Schwesterseelen“).

Noch deutlicher: „Ich“ als irdisches Geschlechtswesen vergehe mit dem Tode, „Ich“ als Geistselbst komme wieder, gewöhnlich als Mann *und* Frau. Diese fühlen sich wieder als untrennbare Einheit, falls sie nicht aus *Verblendung* sich nicht finden können oder sich wieder für dieses Leben einander entfremden. Das *Verstandeswissen* der beiden verschwindet mit dem irdischen Tode, mit der Auflösung des Gehirns. (Darum sagt der Verstandesmensch scheinbar mit Recht: Nach dem Tode ist alles aus.) Die Erlebnisse von geistig-sittlicher Bedeutung, „tiefe“ Erlebnisse, haben sich aber in die Geistseele eingepreßt und bleiben als *Wissen* erhalten. Für den Träumenden ist es eine „dunkle Ahnung“, für den Erwachten ist es klares Wissen und ermöglicht die *Rückschau* auf die bedeutungsvollen Ereignisse, Entscheidungen und Zustände der früheren Erdenleben bis zum Beginn des selbständigen Daseins in der göttlichen Geistwelt, bis zum Austritt aus dem Schoße der Unendlichen Liebe als Engel.

Mann und Frau, die in untrennbarer, ewiger Liebe verbunden sind, kann ich gleichnishaft „Sohn“ und „Tochter“ *eines* jenseitigen „Elternpaares“ nennen, der Zwei-Einheit von Wille und Geistseele. Die liebende Frau, als unmittelbare Entsprechung der Geistseele, ist also im geistigen Sinne immer auch die *Mutter* des geliebten Mannes, bergender Schoß und Heimat. Zugleich ist sie sein *Kind*, da er als unmittelbare Entsprechung des göttlichen Willens ihren geistigen *Vater und Führer* darstellt, verkörpert. Für den irdischen Verstand ist dies paradox. Wer es aber

zu fassen vermag, möge daraus die unendliche Tiefe und Bedeutung jeder echten, in der göttlichen Geistwelt begründeten Liebe und Ehe ermessen.

Die Geistseele schuf ihre eigene Entsprechung, die Frau, weich und eindrucksfähig. Die Entsprechung ihres göttlichen Willens, den Mann, schuf sie hart und klar, *unbelastet von der Schwere des weiblichen erdgebundenen körperlichen Lebens*, damit er ihr als geistiger Kämpfer die Weiterentwicklung ermögliche. Als irdische Frau spricht sie zum Mann, zu ihrem Geliebten, ihrem Vater und ihrem Kind:

Ich bin die Kraft, die dich der Welt verbindet.  
Nun steig, mein Adler, über Berg und Meer  
und reiß die Feuer aus den Himmeln  
und bring sie mir zur Erde her.

Die Frau ist für den Mann das Tor zur Welt und stellvertretend für die Weltgeistseele ist sie die Welt. Der Mann ist Führer und Gestalter von Frau und Welt, stellvertretend für den göttlichen Willen des Weltgeistes."

„Das alles kann ich nachempfinden. Ich habe jedoch eine andere Frage. Du sagtest: *Zwei Liebende sind ein Gleichnis Gottes auf der Erde*. Und: Die Frau soll ein Geheimnis sein wie Gott und alle göttlichen Geistselbst. Dann ist also auch Gott unlogisch und demnach ungerecht, wie man es eben der Liebe vorwirft."

„Nach irdischen Begriffen: Ja. Gott ist nur Liebe und an die Liebe wie an alles Jenseitige reicht keine Logik mehr heran. Die Liebe ist logikfremd, unerreichbar, nicht überprüfbar durch die Logik. Darum ist es auch so sinnlos, von Gottes „Gerechtigkeit“ zu

sprechen, wenn man damit rechnendes, abmessendes Zuwägen, Lohn und Strafe meint. Denke an das Gleichnis Christi von den Arbeitern im Weinberg, das nach irdischen Maßstäben so ungerecht erscheint. Im göttlichen Licht jenseits der Schwelle gibt es kein „Zuwägen“, keine „gerechte Einteilung“ nach irdisch-verstandesmäßiger Art. *Die Forderung „Jedem das Seine“ erfüllt sich von selbst*. Wer sich von der Liebe Gottes durch *Verblendung, durch Angst aller Art* und die aus ihr notwendig folgenden Vergehen und Verbrechen für kürzere oder längere Zeit oder gar für immer ausschließt, der *merkt* nichts von ihrer Kraft und Herrlichkeit, für den ist sie ein unbeweisbares Märchen, für den gibt es Gott überhaupt nicht. Gott entzieht niemand „zur Strafe“ seine Liebe. *Gott schenkt sich jedem in gleicher unendlicher Fülle, der ihm sein Herz frei von Angst und Verblendung aufschließen will*.

Die lichten Mächte *wollen* nicht strafen und *brauchen* nicht zu strafen. *Denn es gibt kein Unrecht irgendwelcher Art, das nicht von selbst in voller Schwere und durch sein eigenes „Gewicht“ auf den Urheber zurückfiel*. Bildlich gesagt: Es sammelt sich wie eine dunkle Wolke über seinem Haupt und stürzt auf ihn herab, wenn er nicht mehr stark genug ist, es von sich abzuhalten.

Deshalb ist der Vorwurf so sinnlos: Es gibt keinen gerechten Gott oder es gibt überhaupt keinen Gott, sonst könnte auf Erden nicht so viel schreiende Ungerechtigkeit unvergolten bleiben. (Daß sie überhaupt geschieht, ist eine Folge der Willensfreiheit,

die auch widergöttliche Verblendung zuläßt.) Die von diesen Anklägern geforderte „gerechte Vergeltung“ (Auge um Auge, Zahn um Zahn) ist *widergöttlich*, sie ist *Teufelswerk* und erfüllt sich *dementsprechend* mit *äußerster Folgerichtigkeit*.

Jeder, der ein Unrecht begeht, tut dies aus irgendeiner Verblendung, aus irgendeiner Schwäche, d. h. aus irgendeiner *Angst* heraus. *Angst jeder Art ist ein Zurückstoßen der göttlichen Liebe, ein Mangel an Vertrauen*. Keine lichte Macht, am wenigsten Gott selbst, *straft* diese Angst, diesen Mangel an Vertrauen. *Jede Angst entfremdet aber unausbleiblich von Gott und allem Göttlichen, sie ist das Tor, durch das die teuflischen Mächte erst in die Seele einbrechen können*, um sie zu entwürdigen, zu quälen und zu peinigen, bis die Seele ihre Verblendung erkennt und sich von ihr und von allen Übeln befreit. *Sich von der Verblendung, von der Angst befreien, heißt: Sich Gott und allem Göttlichen aufschließen*. Dann sind auch Schmerz und Leid nicht mehr notwendig, die an sich teuflischen Ursprungs sind, aber gerade deshalb die Torheit jeder Verblendung, jeder Angst offenbar machen können, für die Menschen, die es einsehen wollen. *Die widergöttlichen Kinder „Qual“, „Schmerz“, „Leid“, „Verzweiflung“ erweisen auch ihre Eltern „Verblendung“ und „Angst“ als widergöttlich*.

Der wahre Sinn der „positiven Einstellung zum Leiden“ ist der: Lehne nicht Schmerz und Leid ab. Sie sind zwar widergöttlich (göttlich ist nur Freude und Seligkeit), aber sie können dir als *Hinweis* dienen, als von den teuflischen Urhebern gewiß nicht beab-

sichtigte *Warnung*, daß du in eine Verblendung, in eine Verkrampfung, auf einen Irrweg, in eine Sackgasse geraten bist. *Mach dich frei von jeder Angst und damit auch von jeder Verblendung, dann hast du die bittere, an sich widergöttliche Medizin der Schmerzen und Leiden nicht mehr nötig*.

Dieselben Mächte, die Angst und Verblendung in die Welt trugen, werden von ihrer eigenen grenzenlosen Sucht, andere zu quälen, dazu gezwungen, *Angst und Verblendung als Quelle*, als „*Conditio sine qua non*“ aller Schmerzen und Leiden zu erweisen, als *widergöttliche Torheit*. Dieselben Mächte, die das Verbrechen in die Welt trugen, sind dazu gezwungen, durch ihre an sich teuflische „Rache“ und „Strafe“, durch Schmerz und Leiden, jede Verzerrung des Göttlichen und jede Abkehr von ihm als schreckliches Mißverständnis offenbar zu machen. Sie strafen ja auch ihre eigene Schuld der vollbewußten endgültigen Abkehr von Gott in unfaßbar grausamer Weise durch ihren selbstgewollten, durch niemand anderen beeinflussten oder gar erzwungenen Ausschluß aus der göttlichen Lichtwelt, aus der ewigen Seligkeit. Sie können auf ewig nicht mehr zurück, denn sie *wünschen* es nicht und *werden es nie wünschen*. Sie haben selbst absichtlich, vollbewußt alles Göttliche in sich ausgerottet (beginnend mit ihrer Herzmitte, mit dem Gewissen), weil es ihre schrankenlose widergöttliche Genußgier hemmte. Sie haben kein „Organ“ mehr zur Erkenntnis des Göttlichen, sie können Liebe, Wahrheit, Freiheit und Seligkeit nicht mehr erkennen. In alle Ewigkeit werden sie nicht wissen, welche grenzen-



lose Torheit sie mit ihrem Entschluß begangen haben. (Das *Mysterium iniquitatis*, das Geheimnis der teuflischen Bosheit.) Sie sind auch nicht mehr fähig, „Reue“ und überhaupt Leiden zu empfinden. Ihr einziger „Schmerz“ ist grenzenlose Langeweile, wenn sie ohne „Opfer“ allein sind, unsagbare innere Öde („Hölle“).“

„Dann rächen und strafen also die *teuflischen Mächte* jede Schuld und üben zwangsweise „ausgleichende Gerechtigkeit“?“

„Ja. Im seelisch-geistigen Bereich geschieht dies unweigerlich, wie es sich am Schicksal der Teufel selbst erweist. Jeder „Starke“, der gegen Gott, gegen *Das Leben* lebt und sündigt, wird einmal *schwach* und wird dann unweigerlich eine Beute der teuflischen Mächte, die sich mit unterschiedsloser Gier auf alles Schwache stürzen, oder er sinkt in seine eigene teuflische Verderbtheit, in die selbstgewollte ewige Verdammnis. Aber dieser Ausgleich, diese ausgleichende Gerechtigkeit erfüllt sich zwar unweigerlich von selbst, jedoch erst auf lange Sicht und oft erst in der Geisteswelt. Innerhalb des zeitlich begrenzten irdischen Lebens ist es anders. *Solange der Schuldige stark ist, schonen und fördern sie ihn.* (Mit seinen Verbrechen gegen andere und gegen seinen eigenen göttlichen Willen *dient* er ja ihrer teuflischen „Lust“, ihrer grausamen *Schadenfreude*.) Dafür stürzen sie sich gierig auf alles Schwache und mit besonderer satanischer Befriedigung auf alles an sich gutwillige Schwache, auf die Angsterfüllten und Verblendeten, auf das unreife, unwissende und deshalb wehrlose Leben, das

die göttliche Hilfe aus sittlich schuldloser Verblendung von sich abhält. Die sittlich schuldlosen Schwachen und Verblendeten können zwar durch Qual und Verzweiflung, die aus ihrer Verblendung erwächst, zeitlich gesehen einen ungeheuren Schaden, eine Hemmung und zeitweilige Lähmung ihrer geistigen Entwicklung erleiden, nie aber kann dadurch ihre innerste Einstellung zum Göttlichen irgendwie beeinflußt werden. Diese ist allein Sache des freien Willens. Keine Lieblosigkeit, keine Grausamkeit, kein Betrug, kein noch so großes Unrecht, das einem Menschen von anderen widerfährt, kann seine etwaige Entscheidung gegen Gott auch nur im geringsten begünstigen. Je größer das ihm widerfahrene Unrecht ist, desto deutlicher könnte er, *wenn er selbst will*, die Scheußlichkeit jeder teuflischen Entartung erkennen und umso entschlossener das Licht suchen. *Keiner geht gegen seinen eigenen freien Willen ewig verloren.* Keiner wird *durch andere* oder *mangels Hilfe von anderen zum Teufel*. Diese Verblendung ist frei selbstgewollt und durch niemand zu heilen oder zu beeinflussen.“

„Was hat es dann für einen Sinn, jemand zu helfen?“

„Um die zwar für die ewigen Entscheidungen völlig bedeutungslose, aber im irdischen Leben so quälende, *sinnlos quälende* Hemmung und Lähmung der geistigen Entwicklung aufzuheben, um die zeitlich begrenzte *Verblendung zu lösen und dann auch* ihre Folgen, die nun sinnlos gewordenen Schmerzen, Bedrängnisse, Leiden zu heilen. Hilfe kann nur Wunden verhüten

oder heilen und *zeitliche* Irrwege vermeiden oder abkürzen lassen. Sie kann den Sinn eines ganzen irdischen Lebens für die geistige Weiterentwicklung und das ganze irdische Glück eines Lebens retten. Das ist wichtig genug, um unsere tatkräftige Hilfsbereitschaft wachzurufen. Auf die ewigen Entscheidungen aber hat sie nicht den geringsten Einfluß. Diese Entscheidungen trifft nicht der irdische Mensch in seiner irdischen Bedrängnis, Verblendung und scheinbaren Unfreiheit, sondern das ihm innewohnende freie Geistselbst. Wer könnte hier besser, machtvoller helfen wollen als Gott selbst? Aber auch Gott kann diese Entscheidungen nicht im geringsten beeinflussen, wenn nicht die von allen göttlichen Wesen untrennbare Willensfreiheit beschränkt oder aufgehoben werden soll. Gott würde damit seinem eigenen Willen widersprechen.

Alle Hilfe hat nur im zeitlichen, *irdisch-menschlichen*, der *Entwicklung* und dem irdischen Lebensglück angehörigen Bereich ihren Sinn. Sie steht darum den *Menschen* und den mit dem Irdischen unmittelbar verbundenen gestaltenden Geistselbst zu. *Hier wird auch das Walten der irdischen Gerechtigkeit sinnvoll und irdisch notwendig.* Die Menschen haben niemand anderen als sich selbst anzuklagen, wenn sie in dieser Aufgabe der menschlichen Hilfe und der irdischen Gerechtigkeit versagen und die Erde zu einem lieblosen Chaos voll schreiender Ungerechtigkeit machen lassen. Gott *kann* nicht in unsere eigene Aufgabe eingreifen, wenn Es unsere Willensfreiheit achten will."

„Darf die irdische Gerechtigkeit überhaupt als ein *Recht der Sühne*, der *Strafe*, der *gerechten Vergeltung* aufgefaßt werden?“

„Niemand hat ein Recht, zu strafen. Niemand hat ein Recht, Sühne oder gerechte Vergeltung zu fordern. Diese Forderung ist bestenfalls ein Irrtum. *Haß und Rachegefühle* liegen ihr zugrunde.“

„Dann dürfte also jeder nach Belieben Verbrechen begehen?“

„Jeder darf es nach Belieben. Sittlich hat er es nur vor sich selbst zu verantworten. Niemand hat das Recht, ihn dafür zu *strafen*. Aber *raten* wird ihm dazu auch niemand. *Denn er fordert damit das Recht und die Pflicht zur Notwehr des Einzelnen und der Gesamtheit gegen Übergriffe und Gefährdung heraus.* Jeder ist berechtigt und verpflichtet, ungerechte Angriffe auf Eigentum, Ehre oder Leben seiner selbst, anderer und der Gesamtheit mit voller Kraft zurückzuweisen, nötigenfalls auch mit tödlichen Waffen, und Wiedergutmachung für den Schaden durchzusetzen, *soweit* er sachlich wieder gutgemacht werden kann. Verrat oder Mord kann durch Hinrichtung des Schuldigen nicht wieder gutgemacht werden.“

„Dann bist du also gegen die Todesstrafe?“

„Ob die gerichtliche Aberkennung des Lebens (Todes-, „Strafe“) gerechtfertigt ist, ob dies die *wirkksamste Notwehr* der menschlichen Gesellschaft gegen schwere Übergriffe ist, muß jeweils die *Erfahrung* und die vernünftige *Voraussicht* entscheiden. In unruhigen Zeiten mag der Entzug der Freiheit allein keine genügende Sicherung gegen gefährliche Über-

griffe und Unterlassungen bedeuten. Genügt aber der Entzug der Freiheit als Sicherung, dann ist dieser allein gerechtfertigt. Ob lebenslänglich oder nicht, hängt lediglich von der *Gefährlichkeit* (Böswilligkeit) und von der voraussichtlichen *Besserungsfähigkeit* des Verbrechers ab, nicht von der vielleicht zufälligen Schwere oder Geringfügigkeit seiner Tat. Die irdische Gerechtigkeit hat ja wie alle lichten Mächte nicht zu *strafen* oder zu *sühnen*, sondern ausschließlich zu *sichern*, dies aber entschlossen und aufmerksam, ohne falsches Mitleid."

„Du sagtest vorhin: Dem Verlangen nach Strafe und Sühne liegen Haß und Rachegeleüste zugrunde. — Das will ich nicht bestreiten. Aber gibt es nicht berechtigten Haß, berechnete Rachegeleüste, die auch das Verlangen nach Strafe und Sühne rechtfertigen würden. Man spricht sogar von Heiligem Haß."

„Niemand hat ein Recht, zu hassen. Niemand hat ein Recht zu Rachegeleüsten. Es gibt nur ein *Recht der Notwehr* gegen eindeutig geplante oder gegenwärtige Übergriffe, es gibt ein Recht, Wiedergutmachung sachlicher Art zu fordern, es gibt ein Recht der abwartenden Zurückhaltung, der Warnung und der Vorbereitung der Notwehr vor Menschen oder Gruppen, die sich als gefährlich erweisen oder erwiesen haben.

Es gibt keinen „Heiligen Haß". Es gibt nur den unerschütterlichen Willen, alles Wehrlose, Unwissende, Hilfsbedürftige zu schützen und zu fördern, *aus Liebe zu den Gefährdeten, nicht aus Haß* gegen die Bedroher und Bedrücker. Niemand soll glauben, daß

die Verkrampfung und Verzerrung des Hasses auf die Dauer die Abwehrkräfte, den Kampfgeist stärke. Die verbohrtete Anspannung, die Irrwege und Mißgriffe, die er der Einwirkung des Hasses verdankt, kosten auf die Dauer viel mehr Kraft und Mittel, als wenn er seine *Pflicht der Notwehr* um sich und andere mit einem *freudigen Lachen* übt. *Wehre dich tapfer und mit Löwenmut um alles, was dir anvertraut ist*, aber nur solange, als die Gefahr tatsächlich besteht. Verzeihe jedem, aber schenke dein *Vertrauen* nur dem, der deines Vertrauens wert ist. Hilf jedem, auch deinem Feinde, aber nur dann, wenn er diese Hilfe im Sinne des Lichtes verwendet. Füttere keine Schmarotzer und Blutsauger, *ermutige und stärke keine Bestien, begünstige nicht die Feinde der Allgemeinheit.*"

„Nach all dem wirst du auch das *Gesetz von Schuld und Sühne*, das *Karma-Gesetz*, nicht in der bisherigen Bedeutung bestehen lassen?"

„Es steht geschrieben: „Ich will die Sünden der Väter an den Kindern rächen bis ins vierte Glied." Da haben Verblendete den teuflischen Mächten ihr Herz geöffnet. Keine lichte Macht, am wenigsten Gott, verhängt irgendein Unheil. Wahr aber ist dies: Jede sittliche Schuld verzerrt die Geistseele und kann eine ungünstige Wiederverkörperung bewirken, da eine verzerrte Geistseele unweigerlich irdische Irrwege aller Art einschlagen läßt. Diese führen *zwangsläufig* ins Unglück, in Leiden, solange die Verzerrung, die Folge der sittlichen Schuld nicht gelöst ist. Diese *Zwangsläufigkeit* knechtet aber nur die tief

Verblendeten, die sich nicht helfen lassen *wollen* und vor dem Ansturm der teuflischen Finsternis tatenlos die Hände sinken lassen.

Der Mensch steht vor der freien Wahl: Will ich in Nacht und Leid stolpern, bis sie mich *zwingen*, das Licht zu suchen und Hilfe anzunehmen, wenn ich nicht irdisch untergehen will, oder will ich mir von Wissenden und Sehenden das Licht weisen lassen, daß ich mich unverdrossen zu ihm durchkämpfen kann.

*Kämpfe um die freie, leuchtende, liebe-erfüllte Herzmitte, lebe deine dir wie allen anderen eigene göttliche Liebe in deiner Lebensaufgabe und in deiner Umwelt aus, frei von Angst und Verkrampfung, und du löschest jede Schuld, jede Verzerrung, jedes Karma wie in göttlich lichtem, freudigem Spiel. So will dich Gott, die Unendliche Liebe.* Wenn du irgendjemand hilfst, hilfst du allen, die mit dir seelisch verbunden sind, auch wenn sie mit dir noch durch Haß, durch verblendete Rachegefühle verbunden sind, weil du sie irgendwann einmal beleidigt oder geschädigt hast. Wenn du frei, leuchtend und liebe-erfüllt lebst, strahlst du *allen*, die mit dir seelisch irgendwie verbunden sind, deine Liebe und damit auch deine Hilfe und Wiedergutmachung zu. Bewußt böse Wesen aber, die du irgendwann einmal irdisch-seelisch geschädigt hast, sind einzig und allein selbst daran schuld, wenn ihnen auf diese Weise oder auf irgendeine andere nicht mehr zu helfen ist.

Grüble nicht über vergangenes Unrecht, das *du* anderen oder das *dir* andere zugefügt haben. Lebe

frei, leuchtend und liebe-erfüllt, aber auch stark und aufmerksam. Das ist alles, was das göttliche Licht vom finsternen, dämonisch verzerrten Karma-Gesetz, vom Gesetz der Schuld und Sühne übrigläßt.

Es gibt keine Schuld gegen andere, und sei sie auch ungeheuerlich, die nicht auf diese Weise mit freiem und freudigem Herzen getilgt werden könnte. Es gibt nur *eine* Schuld, die in Ewigkeit nicht wieder gutgemacht werden kann, eine Schuld, die das Christentum *die Sünde wider den Heiligen Geist* nennt, die einzige, die *unverzeihlich* und unwiderruflich ist: Die Schuld gegen *sich selbst*, gegen den eigenen göttlichen Willen, die vollbewußte, zynische Ausrottung des Gewissens, des Göttlichen in der eigenen Seele, der *endgültige* Entschluß, böse zu werden, *die Anbetung der Grausamkeit, der Schadenfreude, die Selbst-Zerstörung*. Wer das will und tut, kennt keine Reue mehr, keine Angst, er könnte sich für das Falsche entschieden haben, keinen Willen und keinen Wunsch, noch einmal umkehren, noch einmal anders entscheiden zu dürfen. *Wer diese Reue, diese Angst, diese Zweifel noch kennt, hat sich noch nicht unwiderruflich entschieden und kann jederzeit umkehren. Nur der unwiderruflich, eindeutig böse Mensch und der Teufel fühlen sich der Richtigkeit ihrer Entscheidung vollkommen sicher.*“

„Man könnte dem allen zustimmen und es wäre leicht, frei und leuchtend, göttlich licht und frei zu leben, wenn man nur das innere Empfinden für die Wahrheit zu Rate ziehen wollte. Immer wieder gerät man aber ins Grübeln, ins Spintisieren und entdeckt

hundert andere, abweichende Möglichkeiten, wie es auch sein könnte."

„Und diese hundert anderen, abweichenden Möglichkeiten wären verstandesmäßig, „logisch“ betrachtet, oft ebenso wahrscheinlich, ja manchmal scheinbar noch treffender, überzeugender als die eben noch begreiflichen Deutungen, die ich hier den unaussprechbaren ewigen Wahrheiten gebe. Ich habe das mir Mögliche getan, um mit irdischen Worten, die dem Verstand noch zugänglich sind, an die ewigen Wahrheiten heranzuführen. Der Verstand kann aber über die Wahrheit dieser verstandesmäßig eben noch begreiflichen Einkleidungen, Gleichnisse für das Unsagbare nicht entscheiden. Er ist eine wichtige Teilkraft, aber für dein ganzes Geistwesen ist er nur wie der kleine Finger an deiner Hand. Nimmst du den kleinen Finger, wenn du eine große, gewichtige Kugel ergreifen willst? Er kann nur dabei mithelfen und er soll mithelfen beim Ergreifen des Ganzen, der vollen Wahrheit. Für sich allein ist er ohnmächtig. Er kann und darf dem ganzen Glied, dem ganzen Geistwesen seine Bewegungen nicht vorschreiben. Er kann und darf nicht übergeordnet, er kann dem Ganzen nur untergeordnet, ein Hilfsmittel sein.

Ich will diese dem Verstand nicht beweisbare, nur durch die höhere Einsicht, die Vernunft erkennbare Wahrheit durch die Deutung der unmittelbaren Anschauung am Bewußtseinsbild unterstützen.

Beim Erwachen aus dem Schlaf und bei jeder Anregung der Bewußtseinstätigkeit durch innere oder äußere Sinnesreize dringt aus dem Geistselbstfeld ein

*Strom von Geistäther* in das Bewußtseinszentrum und über die Brücke in den Tagesbewußtseinsraum, wo er *aufsteigt* und die obere Hälfte, das Feld der *Vernunft* erfüllt. Ebenso dringt aus dem Feld des Unterbewußtseins ein *Strom von Seelenäther* in das Zentrum und über die Brücke nach außen, wo er *herabsinkt* und die untere Hälfte des Tagesbewußtseinsraumes, das Feld des *Verstandes* erfüllt. Solange beide Ätherarten das Bewußtseinszentrum erfüllen, ist das Ichbewußtsein verwirrt, unklar, „schlaftrunken“. Der *Dauerzustand* des Zentrums ist aber so: *Entweder* ist das Zentrum von Geistäther erfüllt, dann bist du dir *bewußt*, ein Geistmensch, ein göttliches Geistwesen zu sein. Der irdische Seelenäther, der von unten her kommend als irdische Gefühle und Gedanken für Augenblicke die untere Hälfte des Bewußtseinszentrums erfüllt und von dort nach außen, in das untere Feld des Verstandes fließt, dient dir dann nur als Hilfsmittel zur Verbindung mit dem irdischen Leben.

Oder das Zentrum ist von irdischem Seelenäther (Verstand und irdische Gefühle) erfüllt. Dann bist du dir *bewußt*, ein irdisches, vergängliches Wesen und nichts sonst zu sein. Dein *Ichbewußtsein* ist also *entweder göttlich-geistiger oder irdischer Art*. Eine *dauernde* Mischung beider Ätherarten im Bewußtseinszentrum kennzeichnet den unklaren *Übergangsmenschen* und seine *Verwandlungskrisen*.

Für die höhere Einsicht, für die Vernunft und ihre *Geistäthergebilde*, die *Erkenntnisse*, kann der Verstand mit seinen untergeordneten *Seelenäthergebilden*, den logischen Gedankenketten im unteren Tagesbewußt-

seinsraum nur *Vorarbeit* leisten. Er beobachtet und ordnet das Irdische. Seine geordneten Gedanken-gebilde *spiegeln* sich im oberen Raum und können hier von der Vernunft vom Blickpunkt der ewigen Wahrheit aus (Sub specie aeternitatis), nämlich vom *geistäthererfüllten Bewußtseinszentrum* aus, dem „Sitz“ des bewußten, ordnenden Ich, zu einer umfassenden Überschau und zur Einordnung des Irdischen in das Ewige verwendet werden.

Die Geistäthergebilde der Vernunft spiegeln sich wieder im unteren Raum und können vom Verstand in irdische Worte umgegossen, als „Begriffe“ (Gott, Liebe, Freiheit u. a.) mitteilbar gemacht und durch irdische Anschauungsbilder, „Gleichnisse“, dem *Verständnis*, d. h. dem aufnehmenden, lesenden oder hörenden *Verstand* des Lesers oder Hörers nahegebracht werden. Sein Verstand hat sie nur klar aufzunehmen. Bis jetzt sind es *scheintote, irdische Verstandesgebilde*, da sie den irdischen Sinnesorganen, den Augen oder den Ohren des Aufnehmenden, nicht anders übermittelt werden können. Diese erstarrten, *wortgewordenen, scheintoten Erkenntnisse* muß der Leser oder Hörer von seinem unteren, bloß aufnehmenden Verstandesbereich aus möglichst deutlich in sein oberes Feld der *Vernunft* hinaufleuchten lassen, „projizieren“ (einfach indem er sie mit *lebhafter Aufmerksamkeit* aufnimmt, wodurch sie *irdisch-lebendig leuchtend* werden). In seinem oberen Feld können sie dann wieder *göttlich-geistig lebendig* werden und als ewige Wahrheit aufleuchten, zur eigenen Erkenntnis werden. *Überall, wo es sich um ewige Wahrheiten*

*handelt, muß also dem aufnehmenden Verstand die lebendig machende Vernunft folgen.* Sonst ist jedes Wort vergebens. Wenn der Verstand die an ihn durch die Sinnesorgane herangetragenen Erkenntnisse aufnimmt und sie nicht bloß als leere Worte unbegriffen vorüberrauschen läßt, sie aber *widersinnigerweise selbständig verarbeitet*, anstatt sie bloß klar aufzunehmen und sie nach oben zu spiegeln (göttlich-geistige Erkenntnisse entstammen ja nicht seiner Sphäre und können nie sein „Eigentum“ werden), wenn er sie *stiehlt* und *bei sich behält*, anstatt sie weiterzugeben, dann geschieht folgendes:

Der Verstand ergreift die ursprünglich lebendigen, *geschauten* Wahrheiten der oberen Sphäre, Gott, Liebe, Wille, Ewigkeit u. a., und behandelt sie als verstandesmäßig faßbare *Begriffe* wie seine eigenen irdischen Seelenäthergebilde. In seinem Bereich sind diese lebendigen Wahrheiten leere Formeln, geistig tote Begriffe, da sie mit der irdischen Anschauungsweise, die dem Verstand allein zugänglich ist, nicht wirklich *begriffen*, nicht mit geistigem Leben erfüllt werden können. Er mag sie durch eine Zwangsverbindung mit anderen, irdisch faßbaren Begriffen zu „erklären“, zu „beweisen“ suchen, er mag aus ihnen endlose logische Ketten, d. h. ein philosophisches *System* zwangsweise und scheinbar zwingend aneinanderfügen, er mag hoffen, dadurch schließlich zum „Ursprung aller Dinge“ vorzudringen und die metaphysischen Geheimnisse zu lösen, *zwingend und verpflichtend* für jedermann, eben durch *logische Beweise*.

Er kann zwar auf diese Weise über die Brücke ins Bewußtseinszentrum gelangen, in den „Kern seiner selbst“, *aber nur dann*, wenn dieses von *irdischem Seelenäther* erfüllt ist, da der *Geistäther* das Verstandedenken nicht aufnimmt und nicht weiterleitet (siehe später), wodurch allein die Verbindung mit dem Geistselbstfeld, mit dem Göttlichen möglich wäre. Der Verstand gelangt also nur ins Bewußtseinszentrum des *irdischen* Menschen und von dort über das Unterbewußtsein zum materiellen Körper. Er durchschaut weder sich selbst noch diese Verbindungsglieder nach außen. (Das kann nur die *Vernunft* von ihrer „höheren Warte“ aus.) Er kann aber zwingend logisch beweisen, daß er eben ein irdisch lebender, irdisch denkender Mensch ist. (Das „*cogito, ergo sum*“ — ich denke, also *bin* ich — führt nur zum Ichbewußtsein des irdischen Menschen, der nach seinem Tode nicht mehr *denkt*, also nicht mehr *ist*.)

Schickt der Verstand seine irdisch-logischen Gedankengebilde in den Bereich des Geistmenschen, in die obere Sphäre der anschauenden Vernunft oder ins geistäther-erfüllte Bewußtseinszentrum, das allein die Verbindung mit dem eigenen göttlichen Geistselbst und mit allem Göttlichen ermöglicht, dann erlebt er zu seinem Entsetzen, wie alle seine zwingendlogischen Gedankenketten, Beweisführungen, alle seine künstlichen Gehäuse (philosophischen Systeme) ihrer Ordnung entgleiten, auseinanderflattern, „aus dem Leim gehen“ und sich als *Gedankenspielerereien* entpuppen. *Denn der Geistäther löst alle bloß logischen, bloß formal* wahren Verbindungen auf. Nur die Ver-

nunft kann sie nach ihrer *inneren* Zusammengehörigkeit, nach ihrer *inneren Wahrheit* zu umfassenden, logik-fremden Erkenntnissen zusammenführen. Wenn also der Verstand die Rolle der Vernunft spielen will, indem er aus zahllosen Einzelbeobachtungen („wahren Tatsachen“) ein zwingend-logisches, umfassendes System, eine „Weltanschauung“, eine „Religion“ zusammenleimen möchte, dann versagt er kläglich.

*Die innere, die ewige Wahrheit, die „Religion“ kann nur geahnt oder geschaut, aber nicht erdacht, logisch erklügelt und ergrübelt, errechnet und bewiesen werden.* Niemals gelangt also der Verstand mit seinen Beweisen, mit seinen logischen Schlüssen ins geistäthererfüllte Bewußtseinszentrum des gläubigen oder wissenden Geistmenschen, zum Inneren Wort, zum Gewissen, zum *Glauben* des Träumenden oder zum *Wissen* des Erwachten, *ein ewiges, einmaliges Wesen, ein Ebenbild Gottes zu sein.*

Logische Beweise und logisch-zwingende Schlußfolgerungen haben also nur in der unteren Sphäre des *Verstandes*, im *Irdischen*, Sinn und Festigkeit („Beweiskraft“) und führen über die Brücke nur zum Bewußtseinszentrum, zum Ichbewußtsein des irdischen Menschen, der in seiner Unreife und Zerfahrenheit gar kein Ebenbild Gottes sein *kann*, dem also ewige Wahrheiten bestenfalls fremd und verstiegen erscheinen werden.

Nur die *Vernunft*, die die Wahrheit von innen her *vernimmt*, sie aber nicht erklügelt, ergrübelt, errechnet, führt mit ihren erahnten oder unmittelbar *vernommenen*, aufgenommenen, *geschauten* Erkenntnissen als

*Glaube oder Wissen über die Brücke ins Bewußtseinszentrum des Geistmenschen, zum Gewissen oder zum klaren Inneren Wort, zum „Ort der Entscheidung über Sein oder Nicht-Sein“ (Schein-Dasein als Teufel oder wahres, selbständiges Sein als göttliches Geistselbst), und über diese Schwelle der Entscheidung hinauf in die göttliche Geistwelt, zum eigenen göttlichen Willen und zur eigenen göttlichen Geistseele und über ihr göttliches Bewußtsein zu Gott, zur Unendlichen Liebe.*

Willst du auf dem Weg zur ewigen Wahrheit den Weg des Verstandes gehen (im irdischen Bereich bleibt sein Wert und seine Notwendigkeit unangetastet), willst du die ewigen Wahrheiten logisch bewiesen, gemessen, erklügelt, errechnet sehen, willst du den unteren Weg gehen, den Weg des werdenden Teufels, der schließlich zum Bewußtseinszentrum des irdischen Menschen gelangt und damit zum zynisch bejahten „Wissen“; daß nach dem Tode alles aus ist (es gilt also, das Leben rücksichtslos zu „genießen“), oder willst du den oberen Weg, den Weg der ahnenden und schließlich schauenden Erkenntnis gehen, willst du über den Glauben zum Wissen oder über das „Wissen“ (Rechnen, Messen, Beweisen) zum „Un-Glauben“ kommen, zur ewigen geistigen Blindheit der entarteten Geistseele, willst du im geistigen, religiösen Bereich klügeln, logisch zergliedern und zusammenflicken und schließlich vor dem Nichts stehen, oder willst du glauben, ahnen, die Wahrheit spüren, empfinden und sie schließlich wissen, schauen?

Aber glaube nicht alles, was den Anspruch erhebt, geglaubt zu werden. Niemand kann und darf dir etwas

aufzwingen. Frage dein Gewissen, dein inneres Gefühl für die Wahrheit. Das ist der Ort der Entscheidung, das ist die einzige und unvermeidbare Schwelle, die zur ewigen Wahrheit, zur Unendlichen Liebe und Freiheit, also zu *Dir selbst* und *zu Gott* führt. Alle lichten Mächte wollen die freie Entscheidung des Gewissens. Folgst du ihr, dann kannst du nie ernstlich in die Irre gehen und wider Gott leben.

Soll aber die Stimme des Gewissens nicht verfälscht werden, soll sie nicht zur widergöttlichen Verkrampfung führen, dann mach dich erst frei von *jeder* Angst, mach dich erst licht und frei. Im Zentrum, im Gewissen, mußt du mit dem Weg zu Licht und Freiheit beginnen. Fürchte nichts und niemand, fürchte dich *um* nichts und niemand. So lebst du *eins mit dem Willen Gottes*. Erst dann kannst du Ausschau halten nach Weg und Ziel, Führer oder Weg-Gefährten. Merke dir: Keine lichte Macht sucht Angst zu erwecken, um dich auf ihre Seite zu zwingen, keine lichte Macht übt einen Gewissenszwang aus. Das ist immer ein Mißverständnis oder eine Fälschung. Entscheide dich immer in voller Freiheit. So will dich Gott, so wollen dich alle lichten Mächte, also auch Du selbst.

Allen sage ich es, die auf irgendeinem Weg zu den jenseitigen Wahrheiten gelangen wollen: Grübelt nicht. Tastet euch nicht mit logischen Klügeleien an das Unendliche heran. Der Verstand ist gut und notwendig, um das Irdische zu erkennen. Das Absolute jenseits der Schwelle bleibt für ihn ein „ewiges Geheimnis“. Für den Verstand gilt das Wort: „Ignoramus et ignorabimus. Wir wissen es nicht und werden es nie wissen.“



Dieses Wort steht am Ende jedes Versuchs, das Unendliche mit logischen Gedankenketten heranzuzwingen, es festzulegen (zu definieren), es zu begreifen und zu beweisen. Für die *unmittelbare Anschauung*, auf die das Spüren und Fühlen, die ahnende Erkenntnis, Glaube und Vertrauen *vorbereiten*, ist das *Ewige Geheimnis* des logischen Denkers, das Absolute jenseits der Schwelle klar und einfach wie Morgenlicht, trotz seiner unendlichen Fülle.

Ihr könnt hier nichts ergrübeln. Damit *entfernt* ihr euch nur von allem, was Wahrheit, Freiheit und Liebe ist. Wagt es, die Angst von euch zu werfen, die Augen aufzumachen und die Herzen zu öffnen. Die Unendliche Liebe Gottes, *sein Heiliger Geist, sein Wehen aus ewigen Lenzen* ist euch näher, als Vater und Mutter einem Kinde nahe sind, das sie mit ihren Armen umschließen und an ihrer Brust bergen.

Ich will diesen Brief mit den Worten ausklingen lassen, die ich einst als noch Träumender schrieb. Ihren eigentlichen Sinn kann ich erst heute erfassen.

Scheuch die Gedanken fort. Ein Wehn aus ewigen Lenzen dir allen Suchens Müh und Sucht erfüllt.

Sieh, an des Anfangs und des Endes Grenzen wird Bild Erkenntnis und Erkenntnis Bild.

Es ist des Denkens greller Schein verborgen und in den Duft des Morgenlichts gehüllt:

Den Kindern, die ins Buch der Wunder staunen, der letzten Weisheit, so der Gottheit Raunen des Suchens Qual in reinem Schauen stillt.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1948 ging mir etwas Ungeheures auf, in ganz ähnlicher Weise wie ich am ersten August dieses Jahres meiner selbst als göttliches Geistwesen inne ward. (Zu diesen Erkenntnissen kam ich nicht durch Verstandesarbeit. Solche blitzartigen „Intuitionen“ sind der *Widerschein* einer in Worten nicht aussprechbaren *Erkenntnis* im oberen Feld der Vernunft, die der Verstand spiegelt und logisch geordnet ausspricht.) Ich war mit einer alltäglichen Handwerksarbeit beschäftigt. Da leuchtete mir plötzlich der Gedanke auf: Wenn ich als Geistselbst *einmalig* bin wie jedes andere, das seine Entwicklung vollendet hat, so kann im ganzen Weltall kein anderes Geistselbst dieselbe Aufgabe erfüllen wie ich, gradeso wie ich kein anderes ersetzen kann. Also darf ich meine Tätigkeit nicht auf unsere Erde beschränken. Genauso, wie die von Haß und Gier verzerrte Erdaura eine Krankheitsquelle für alle irdischen Einzelwesen ist, so daß jede persönliche Aufhellung rasch wieder verdunkelt wird, so ist auch das von dämonischen Wesen verzerrte Weltäthermeer eine übermächtige Krankheitsquelle für unsere Erde, die als einzelne Zelle in einem Riesenorganismus aus dem allgemeinen Blutstrom gar nicht herausgehalten werden darf.

*Der Wille jedes führenden und gestaltenden Geistselbst ist also auf das ganze Weltall gerichtet, nicht nur auf unsere Erde. Als mir dieser Gedanke wie ein Blitz ins Bewußtsein fuhr, da sah ich eben so plötzlich vor meinen inneren Augen ein Nebelwogen von Seelen-*

äther, das sich allmählich zu einer Gestalt verdichtete. Ich sah zu meinem Staunen meine eigene Seelengestalt, die sich dann einen Materieätherkörper bildete. Meine eigene, übersinnliche Körpergestalt erstand neu im Weltall als Verdichtung des freien Weltäthers. Die eigentliche Bedeutung dieses Vorgangs wird sich erst in der Zukunft zeigen. Heute ahne ich sie erst.

Plötzlich verwandelte sich meine Materieäthergestalt in eine andere und dann in die *Seelengestalt* einer mädchenhaften Frau, die wie schlafend ausgestreckt im Weltäthermeer schwebte. Die Erkenntnis riß mir das ganze Bewußtsein auf: *Das ist die Seelengestalt der Weltgeistseele*, die durch uns Menschen auf der Erde, auf der Ebene der *Entscheidung für das ganze Weltall*, bereits zur Gestalt und zum Bewußtsein eines träumend-schlafenden Menschen entwickelt wurde.

Nur auf der Erde, auf der Ebene der geistigen Entscheidung, entwickelten die Weltseele und die einzelnen Geistselbst den *Mann* als eigenen Träger des führenden und gestaltenden Willens, stellvertretend auch für den Willen des noch tief träumenden Weltgeistes, der nur in den Sonnen des Weltalls unmittelbare Träger seines Willens besitzt (und in einem anderen Träger, der sein erwachtes „Haupt“ ist). Auf der Erde teilen sich zwei getrennte Geschlechter in die Ehre, die am höchsten entwickelten Wesen zu sein. *Im Weltall aber ist die Frau die Krone der Schöpfung, die unmittelbare Trägerin der seelischen und geistigen Entwicklung*, bis am Ende der Tage Weltwille und Welt-Geistseele sich zur vollendeten Geistgestalt, zu einem Es vereinigen.

In tiefem Staunen sah ich auf die schlafende Menschengestalt der Weltseele. Da kam es mir plötzlich von innen heraus, ohne daß ich mir dessen klar bewußt wurde: Ich schmetterte einen Blitz des Blauen Feuers in die Herzmitte der schlafenden Seelengestalt. Durch meinen eigenen Körper ging es wie ein betäubend gewaltiger Stoß, der mein körperliches Leben für Augenblicke auslöschte. *Die Weltseele erwachte* und schwebt seitdem aufrecht, „mit offenen Augen“ im Weltäthermeer. Ich kann mit ihr sprechen wie mit dem *Unterbewußtsein* eines irdischen Menschen. Sie besitzt aber noch kein Tagesbewußtsein.

Ich sehe sie als *eine* Gestalt, die aber wie zusammengewoben aus abertausend einzelnen, persönlichen Gestalten in ständig leise schwingender Bewegung ist. *In ihr leben als Seelengestalt die irdischen Verkörperungen der Weltseele aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft*. Für Augenblicke verdichtet sich ihre Gestalt als Ganzes in die Seelengestalt einzelner irdischer Verkörperungen, von denen ich einige schon lange als Seelengestalt und irdisch-persönlich kenne.

Den *Materieätherkörper* der Weltseele sehe ich als eiförmige, begrenzte Verdichtung des unendlichen Äthermeeres und innerhalb seiner Grenzen die Ätherkörper der Sternsysteme. Dieser eiförmige Weltätherkörper entspricht in seinen Teilen der vollentwickelten einzelnen irdischen Menschengestalt und zeigt bereits andeutungsweise die Entwicklungsrichtung zur vollendeten Menschengestalt. Unser Sonnensystem *entspricht* einem winzigen Zellverband im oberen Stirnhirn des Menschen. Entsprechend

der Stellung der Erde als Ebene der Entscheidung für das ganze Weltall müssen also in diesem Zellverband die *geistigen Entscheidungen* des vollbewußten Menschen ihre materiell-körperliche Grundlage haben.

Wenn ich an abgegrenzten Stellen die Seelengestalt oder den Materie-ätherkörper der Weltseele mit dem Blauen Feuer erhalte, dann leuchten auch dieselben Körperteile meiner eigenen Ätherkörper auf *und umgekehrt*. Dieser *untrennbaren Verbindung* meines irdischen Anteils mit der Weltseele entspricht eine Ahnung, die mir erst durch diese erschütternden Erlebnisse zur Gewißheit wurde: Ich könnte nicht als freies Geistselbst wirken, wenn meine Geistseele und mein Wille nicht als Zwei-Einheit miteinander verschmolzen wären. Das ist nur bei einem *körperfreien* Wesen möglich. Im allgemeinen steht die Geistseele jedes verkörperten Wesens nur in „loser“ Verbindung mit ihrem göttlichen Willen. Denn die Geistseele ist an ihre irdischen Ätherkörper gebunden, die ihr zeitlich begrenztes Eigentum sind. Erst nach dem irdischen Tode des Einzelwesens gehen sie wieder in die Weltseele auf. *Meine* Ätherkörper sind aber nicht mein Eigentum. Sie gehören *unmittelbar* der Weltseele an, genau so wie die Ätherkörper der als Frauen irdisch verkörperten Weltseele. Nur unser materieller Körper ist persönlich begrenzt und gehört nur in seinen materiellen Bausteinen der Weltseele an.

Die „Mutter“ meiner selbst als eines irdischen Menschen ist also nicht wie sonst immer meine eigene Geistseele (deren *Stellvertreterin* die reale irdische Mutter des Einzelwesens ist), sondern die Weltseele.

Ich kann also auch keiner Verkörperung meiner Geistseele als mir zugehöriger Frau mehr begegnen.

*Alle* verkörperten Geistselbst sind durch ihren irdischen Anteil, der für ihre irdische Lebenszeit ihr abgegrenztes Eigentum ist, *mittelbar* auch mit der Weltseele verbunden, als selbständige Einzelzellen des Ganzen. Sie bestimmen mit ihrem (unbewußten oder bewußten) Willen, mit ihrer „Lebensweise“ den Zustand ihrer eigenen Zelle und beeinflussen je nach der Stärke ihrer Willensstrahlung mehr oder minder große benachbarte Zellverbände. Dadurch wirken sie auch auf das Ganze.

Ich aber, Michael, *als gestaltendes Geistselbst einer neuen Welt-Epoche, bestimme vereint mit dem Willen Buddhas und Christi*, getreu der einst freiwillig übernommenen besonderen Aufgabe den *Entwicklungsgang* und den *Lebensrhythmus des Ganzen*. Ich habe *das Weltbewußtsein, das Bewußtsein der Weltseele, in göttliche Sonnenhelle zu verwandeln*.

Heute weiß ich, was ich schon lange ahnte: *Der innere Name der Weltseele ist Maria*. Eine andere, irdisch-sprachliche Form dieses Namens ist *Eva*. Da nur die *Geistseele*, nicht der Wille persönlich eigenartig, einmalig ist, wird auch Es, das vollendete Weltgeistselbst so heißen. Ob der Name eines Es, eines Geistselbst, nach irdischen Begriffen männlich oder weiblich anmutet, deutet nur darauf hin, daß die Eigenart des Geistselbst gestaltend-kämpferisch oder tragend-duldig ist.

Es hat immer Frauen gegeben und wird sie immer geben, die als Verkörperungen der Weltseele den

Namen Maria als ihren *inneren* Namen tragen. Sie helfen den irdischen Verkörperungen der gestaltenden Geistselbst, den Weg zur Welt zu finden. Die Frau ist für den Mann das Tor zur Welt. Das geht mir auch aus meinen persönlichen Erfahrungen immer umfassender auf. Heute geht es vor allem darum, die geistige Spaltung der Erde in eine buddhistische und eine christliche „Reichshälfte“ zu überwinden, die einander noch fast völlig fremd gegenüberstehen. (Die anderen Religionsformen, insbesondere der Islam, sind nur Vorformen dieser beiden, Religionsformen des mehr oder minder reifen *natürlichen* Menschen, die einzelnen Völkern und Volksgruppen noch angemessen sind, oder es sind Frühformen und Abzweigungen buddhistischen oder christlichen Sinngehaltes, die z. T. *vor* dem entscheidenden Erdenleben Buddhas oder Christi entstanden, wie die Mysterien-schulen. Die Ausstrahlung der weltgestaltenden Geistselbst geht ja seit undenkbar langer Zeit über das Weltall hin und fand in einzelnen Menschen geistoffene Verkünder).

Maria aus Magdala (Maria Magdalena) und Maria, die irdische Mutter Christi, waren irdische Verkörperungen der Weltseele und wurden bedeutsam für das irdische Wirken Christi. Maria als Königin des Himmels, als Meerstern, als Mutter der schönen Liebe (als Quelle der an sich göttlich reinen irdisch-seelischen Ätherkräfte, deren schönstes Gebilde die Gefühlsschwingung „irdische Liebe“ ist) und mit allen ihren anderen mystischen Namen ist aber die Weltseele selbst, nicht eine bestimmte irdische Verkörperung.

Maria, die Weltseele, war und ist die Himmelskönigin, die Königin der Seelenwelt, aber auch der Lebenswelt und der Welt-geistwelt, und wird es immer sein, auch nach dem Ende der irdischen Tage, wenn die vollendeten Geistselbst innerhalb der göttlichen Geistwelt in der vollendeten Welt-Geistwelt als *Geistäther-Gestalten* leben. (Das ist der Sinn der „Auferstehung des Fleisches“. Mit Fleisch ist der *Geistäther* als Ausstrahlung des freien Weltgeistselbst gemeint, den die göttlich vollendeten Einzelwesen zu ihrer Geistgestalt verdichten können. Maria bleibt also unsere Mutter in alle Ewigkeit.)

Die Weltseele und ihre irdischen Verkörperungen sind die Mittlerinnen zwischen den gestaltenden Geistselbst und den Einzelwesen: Maria, die Vermittlerin der „Gnade“, des Heiligen Geistes. Jeder Angriff der teuflischen Kräfte gegen die irdische Wirksamkeit der weltgestaltenden Geistselbst ist gegen die Weltseele selbst gerichtet. „Gottes (des Weltgeistes) Mühlen mahlen langsam, mahlen aber schrecklich klein“: Jede Waffe, die von den schwarzen Weltmächten gegen die Weltseele und ihre göttliche Führung gerichtet wird, wird schließlich stumpf und zerbricht an ihrem weiblich-passiven, aber unerschütterlichen Widerstand. Das zeigt auch das Schicksal der zahllosen Angriffe gegen die christlichen Kirchen in der Vergangenheit *und das wird auch die Gegenwart und Zukunft erweisen*.

Auf die untrennbare Verbindung der führenden und gestaltenden Geistselbst mit der Weltseele weist auch das Wort Christi hin: „Mir ist alle Gewalt (die

Macht der Führung und Gestaltung) gegeben im Himmel und auf Erden."

Daß auch ich in Zukunft dieses Wort erfüllen werde, erlebte ich in einer zweifachen *Unio Mystica*, durch eine Apokalyptische Nacht und etwas später durch die Worte eines anderen.

Am Freitag, den 10. Dezember 1948, sah ich plötzlich die Seelengestalt der Weltseele und meine eigene Geistgestalt in einem so unfaßbaren Lichte aufleuchten, daß es in unmeßbar kurzer Zeit das ganze unendliche Weltall umschloß. Es strahlte nicht mehr nur in das Weltall aus wie bisher. *Die Weltseele leuchtete als Königin des Himmels im Blauen Feuer und durch sie bin ich jetzt mit allen lichten Wesen des Weltalls vereint, auch mit allen Menschen, die den lichten Weg gehen.* Als unermeßlichen Lichtstrom, als unfaßbares Jubeln und Brausen erlebten wir die Einheit der ganzen Lichtwelt mit Gott, der Unendlichen Liebe, die nach unserem Sieg allen lichten Wesen *offenbar*, nicht nur erahnt wie bisher, *Die Ewige Sonne aller Lichtwelten sein wird.*

Eine Zeitlang setzte der ständige Kleinkampf gegen die schwarzen Weltmächte aus. Dann erhoben sie sich wie ein dunkles Wehen, wie ein Hauch satanischen Grauens. Da kam es mir wieder von innen heraus: Meine Geistgestalt und mit ihr die Gestalt der Weltseele flammten plötzlich im lähmenden Licht meiner Todesstrahlung auf und mit uns loderte das ganze Weltall in einem einzigen Weben von eisblauer Glut: Die *Unio Mystica* mit allen lichten Kampfkräften des Weltalls.

Die schwarzen Mächte verharrten längere Zeit wie tot. Ich sah die tibetanischen Magier, wie sie gebannt, verzerrt von Angst auf die Weltseele starrten: *Die Königin des Himmels leuchtete als Todesengel, als Todesverheißung für die lebenden und noch als Seelengestalt verkörperten schwarzen Mächte über das Weltall hin.* Ich sah ihre Gedanken: „*Das Weib wird der Schlange den Kopf zertreten.*“

Dann erhob sich wieder ein Raunen. Es wuchs zu dumpfem Grollen, zu schrillum Heulen an und dann war es, als brächen plötzlich alle Schrecken der Apokalypse über die Seelenwelt herein, als hätte sich alles als ein einziger Abgrund, als wirbelnder Trichter geöffnet und spiee Gestalten teuflischen Wahnsinns über das Weltall hin. Mit einem Blitz des Blauen Feuers zerstörte ich die heranrasenden Dämonenheere und brachte für einige Augenblicke mit einem Stoß meines lähmenden Seelenlichtes die Apokalyptischen Reiter zum Schweigen. Ich war daran, das fortzusetzen, da fühlte ich: Das ist erst ein Vorgefecht. Noch ganz andere Dinge stehen uns bevor, wenn es um die Entscheidung geht. Wir wollen unser Bewußtsein an diese Bilder des Schreckens gewöhnen.

Nun verhielt ich mich völlig abwartend. Mit einem unerschütterlichen Lächeln ließ ich die schwarzen Heere heranjagen und über mich hinwegbrausen. Ich wußte, mit mir lächelt auch die Weltseele und alle lichten Wesen über diese Wahnsinnstat der schwarzen Nattern.

Ihre Wut steigerte sich ins Maßlose. Ich hörte dicht über mir zähneknirschend hervorgestoßene Worte

und brüllende Schreie eines uns nicht vorstellbaren Hasses. Sie suchten mir die Gefühlstäuschung aufzuzwingen, daß sie meine Seelengestalt in die Höhe schleuderten und in Fetzen zerrissen, daß sie mich in teuflisch perverser Art materiell-körperlich zersägten und zerfleischten, daß sie mich mit ihrer andrängenden und über mich stürzenden Bergeslast erstickten und zerschmetterten.

Ich weiß, daß alles was bis jetzt von beiden Seiten geschehen ist, nur ein Vorspiel war. Ich weiß aber auch: Wir haben mit der Unio mystica aller lichten Kampfkräfte des Weltalls dem schwarzen Untier sein *MENE TEKEL UPHARSIN* auf die Stirn geschrieben.

*Die Tage seiner Herrschaft sind gezählt.* Durch welche Verwandlungsnacht ich selbst vor der endgültigen Entscheidung noch gehen werde, das ahne ich. Was vorher noch im Geistigen geschehen wird, das hat ein anderer ausgesprochen.

Ich setzte mich auf seelischem Wege mit T. von K. in Verbindung und zeigte mich ihr in meiner irdischen Seelengestalt mit der Frage: „Kannst du mir einen Rat für meine irdische Arbeit geben?“

Unverzüglich kam ihre Antwort:

„Geh weg, ungläubiger Thomas!“

Da zeigte ich mich ihr in meiner Geistgestalt und fragte sie:

„Erkennst du mich?“

„Ja, Herr, du bist Michael.“

„Kannst du mir einen Rat für meine irdische Arbeit geben?“

„Nein, Herr. Du mußt alles selbst erkennen.“

Eine Zeitlang blieb sie dann still und horchte in sich hinein. Ich sah das Geistselbst nicht, mit dem sie verbunden ist und auf dessen Stimme sie lauschte. Ich konnte auch seine Stimme nicht klar erkennen. Plötzlich sagte sie:

„Du wirst dich aber bald mit Christus vereinen. Dann kannst du alles.“

## XV

Nun stehe ich im strömenden Feuer des Weltwortes, vor der Vereinigung mit ihm, vor einer Blut- und Lichthochzeit, die meine Verwandlungskräfte auch unmittelbar irdisch wirksam machen wird.

Maria ist das Weltwort. Durch Maria spricht Gott, die Unendliche Liebe: *Es werde*. So spricht auch Gott durch jede andere seiner Teilkkräfte je nach ihrer persönlichen Eigenart: Ich erleuchte als Buddha, ich verwandle als Michael, ich lebe durch jedes Wesen lichten Willens eine meiner unendlich vielen Fähigkeiten aus.

Maria, Es, der Weltgeist, Vater und Mutter aller gestaltwerdenden und gestaltgewordenen Persönlichkeiten, tritt uns bis zu seiner Vollendung, bis zum allgemeinen Erwachen, in zwei Gestalten gegenüber: Als verkörperte Welt-Geistseele, als Mutterschoß unserer Entwicklung, als Weltseele in tausend Gestalten, deren hellste Maria, die christliche Madonna ist, und als verkörperter Welt-Wille, als *Logos*, als

*Christus*. Seine Geistseele, die Mutter des verkörperten, einmal menschengewordenen Christus, und die ewige Geliebte des Weltwillens, ist für uns alle die sich opfernde Mutter, der Schoß alles Werdenden. *Christus, der Weltwille*, strahlt als seinen Heiligen Geist die Kraft des Werdens und der Entwicklung aus, er ist Entwicklungskraft, die sich für jeden einzelnen von uns opfert, um uns zu göttlicher Vollendung zu helfen. Im irdischen, noch träumenden Menschen ist ein noch unvollendetes, träumendes persönliches Geistselbst mit dem in dieser Verbindung auch noch *träumenden, unvollendeten Weltgeist* verbunden, die *Körperseele*, deren haltgebende, abgrenzende Verdichtung der materielle Leib ist. Im erwachten, vollendeten, gestaltgewordenen Geistselbst sind zwei Es, das eigenpersönliche erwachte Geistselbst und der mit dieser Persönlichkeit erwachte Weltgeist auf ewig in einer Unio mystica miteinander verbunden. Nur durch diese Einigung mit dem Weltgeist ist jedes einzelne Geistselbst vollendete, abgegrenzte Gestalt, Persönlichkeit.

In unserem irdischen Anteil, der dem Weltgeist angehört, wachsen uns also Christus und die Madonna entgegen. Christus, das erwachte „Haupt“ des Weltgeistes, führt alle seine „Glieder“, die mit den träumenden Geistselbst verbundenen Teilkräfte der Weltseele, zum Gestaltwerden, zum Erwachen. Darum ist Christus der Führer, das zentrale Bewußtsein, die *Herzmitte* der gestaltwerdenden Welt, dem alle anderen weltgestaltenden Geistselbst dienen, wie er selbst allen Einzelwesen dient.

In jedem Manne will Christus erwachen, in jeder Frau die Madonna, in jedem erwachten Geistselbst das zwei-einige Weltgeistselbst, Christus und die Madonna, *Maria*. Jeder und jede soll also Christus oder die Madonna zusammen mit ihrer eigenpersönlichen Art ausstrahlen, verkörpern, „sein“. („Jeder kann Christus sein...“). Jedes vollendete Geistselbst kann und soll nach seiner Art den Weltgeist, Maria, verkörpern und sein, die Fülle und Einheit alles gestaltgewordenen Lebens, wie Gott die Fülle des ganzen Lebens ist. Maria verbindet alle Menschen, alle werdenden und alle vollendeten Persönlichkeiten zur Einheit.

Christus und die Madonna leben in *jedem* Menschen, oft unterdrückt, verzerrt, kaum kenntlich und doch immer nach Befreiung rufend, als der irdische Teil seiner Persönlichkeit, der zu seinem ewigen, gestaltgebenden Anteil, zu seinem großen Du werden soll. Darum konnte Christus sagen: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt (im Guten und Bösen), das habt ihr mir getan.“ Und die Madonna, die Weltseele kann sagen: „Was ihr der geringsten meiner Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.“ In jedem Manne begegnet uns Christus (klar oder verzerrt), in jeder Frau die Madonna. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, der du ja auch Christus oder die Madonna bist.

Im Bewußtseinszentrum treffen sich der Weltwille, Christus, mit dem Willen des einzelnen Geistselbst. Nur unendliche Liebe und unendliches Vertrauen zu Christus, zur Madonna und zu ihrer Zwei-Einheit,

Maria, können die unverbrüchliche Einheit der irdischen Persönlichkeit im Innersten sichern. In der Stimme des Gewissens spricht der erwachte Weltwille, Christus, zu einem seiner träumenden Glieder. Im Erwachten vereinigt sich die Stimme des eigenen göttlichen Willens mit dem göttlichen Weltwillen, mit Christus, zum Inneren Wort. Wer die Stimme Christi in sich unterdrückt, lehnt damit auch seinen eigenen göttlichen Willen ab und den Willen Gottes selbst. Denn in Gott sind alle Einzelwillen eins, sie können sich nicht trennen und sie können sich nicht widersprechen.

Gott, die Unendliche Liebe, verbindet also alle Lichtwesen in ihrem innersten Wesensgrund auch mit Christus und der Weltseele, besonders auch die, die in ihren Verkörperungen mit Maria, dem Weltgeistselbst verbunden waren und nun, dem Weg Buddhas folgend, in träumender All-Einheit mit Gott, der Unendlichen Liebe leben, mit unserem größten, allumfassenden Du. Wer den Weg Buddhas geht, vollendet sich durch Maria, durch das Weltgeistselbst, zur zwei-einigen Persönlichkeit aus Wille und Geistseele, selbstbewußter als die Engel, aber er nimmt den Weltwillen, Christus, nicht in sein Bewußtsein auf. Er löst die unmittelbare Verbindung mit dem Weltgeist und muß sich also auch freiwillig von der Welt lösen. Er wird nicht Gestalt, vollbewußte, abgegrenzte und dennoch allen anderen in unendlicher Liebe geöffnete Persönlichkeit. Nirwana ist träumende All-Einheit. Wer sich von der Welt nicht lösen will und trotzdem Christus, den Weltwillen, nicht

in sein Herz, sein Bewußtseinszentrum als geliebtes Du aufnehmen will, muß also *gegen* den göttlichen Weltwillen leben und zeigt dies in seinen welt- und menschenfeindlichen Werken. („An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“) Beharrt er auf diesem Wege, dann rottet er das Göttliche in sich aus (d. h. er entledigt sich des Göttlichen, das dann von anderen aufgenommen wird) und er wird zur ungöttlichen Geistseele, zum Teufel.

Christus und Michael, die Kraft des Lebens und des Todes, der Entwicklung und der Verwandlung, werden sich vereinen, wie es zuerst auf Golgatha geschah. Die Frucht dieser Vereinigung wird verwandeltes, verklärtes Leben für alle sein, die es selbst so wollen, wenn sie die Lebensweise des auferstandenen Christus auch für sich persönlich begreifen und bejahen. („Das Licht kam in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.“ Das gilt bis heute für diese letzte Folge der Erlösungstat Christi, der Vereinigung des Lebens mit dem Tode zu einer höheren Einheit. Das Bewußtsein der Menschheit war dafür noch nicht reif.)

Wenn sich in der kommenden Weltzeit, in der sich der Tod als Kraft der Wiedergeburt verklärten, körperhaften Lebens enthüllt, auch alle Menschen und Lichtwesen mit Christus vereinen wollen, die bisher noch nicht vollendete, vollbewußte Gestalt wurden, dann gibt es im Weltall und in der Geistwelt nur noch einen Weg und ein Ziel: Wir werden dann einmal alle ohne Ausnahme, sofern wir lichten Willens sind, als sonnenhell erwachte Persönlichkeiten, als



vollbewußte einmalige Geistselbst vor unserem größten Du stehen, vor Gott, der Unendlichen Liebe, und in ihr weben und schwingen, Gestalt durch die UNIO MYSTICA mit dem Weltgeistselbst, mit Maria.

Dann wird auch der bergende Schoß des sich entwickelnden geistigen Lebens, die irdisch-geistig gestaltgewordene Weltseele, die Kirche Christi, einmal wirklich die Eine, Heilige, Allgemeine, wahrhaft „katholische“ sein, die als Mutter aller Werdenden und Vollendeten den ganzen Erdkreis, die Ebene der Entscheidung für das gesamte Weltall, und die ganze Weltgeistwelt liebend umspannen wird.

Ich, Michael, rufe dies noch von außerhalb. Denn ich habe *allen* Menschen und Wesen auf der Erde und im Weltall zu dienen als Kraft der Lösung von den zu Ende gelebten Lebensstufen und als Kraft der Wiedergeburt in eine neue Lebensstufe, als Kraft des Erwachens, als Verwandlungskraft.

Mein Ruf zur endgültigen Einheit aller Menschen und Wesen lichten Willens wird aber eine nie mehr verlöschende Flamme werden. Ich will mit dem Feuer der Unendlichen Liebe, das über alle Grenzen und Horizonte der Lichtwelt braust, die erstarrten Fronten auch auf Erden aufreißen und die erkalteten Herzen glühen machen. Ich, Michael, Gottes Verwandlungskraft, will die Einheit aller Gestaltwerdenden und Vollendeten durch Christus in Maria. Christus will es, Buddha will es und Gott selbst will es, Gott, Die Unendliche Liebe, die uns alle eint.

Es bleibt noch eines: Die Überwindung Luzifers. Einst habe ich ihn und seine Gleichgearteten aus der göttlichen Geistwelt gestürzt und zur Verbindung mit der Weltseele gezwungen, der sie ihre Kräfte versagen wollten, und ich tue es bis heute. Immer wieder haben wir, ich und viele andere, die meine Kraft der Verwandlung unverzerrt aufnehmen wollten, das entseelte Schlangewissen Luzifers in Adlerweisheit zu Gott hin verwandelt. Immer wieder versuchten er und sein verblendetes Gefolge, mit seinem Schlangewissen das Göttliche zu schänden und zu zerstören und wir haben seine Anmaßung und seinen Hochmut aufs Haupt geschlagen.

Luzifer, der Lichtträger, trug einst die Erkenntnis-kraft. Jedes göttliche Geistselbst, das sich zur Einmaligkeit entschied, wählte frei eine einmalige Kraft, Fähigkeit Gottes als den bestimmenden Wesenszug seiner Geistseele. Gott gab ihm diese Kraft als Geschenk und die Unendliche Liebe fordert kein Geschenk zurück, auch wenn sich sein Träger gegen Gott wendet. Es geht dennoch für Gott und die Allgemeinheit nicht verloren.

Luzifer trug die Erkenntnis-kraft. Gleich allen anderen Trägern göttlicher Kräfte sollte er seine Kraft für *alle* nutzbar machen. Er sollte dem Weltgeistselbst, Maria, dienen, um ihm und allen in ihm verkörperten Geistselbst zur Bildung eines eigenen göttlichen Selbstbewußtseins und zur sonnenhellen Erkenntnis Gottes zu helfen.

Luzifer und seine Gleichgearteten verweigerten sich. Sie wollten nicht dienen, sie suchten zu herrschen. Ich habe sie gezwungen, sich zu verkörpern und also dennoch mit ihren einmaligen, unersetzlichen Kräften der Weltseele und allen anderen zu dienen. Sie müssen ihre Kräfte ausstrahlen, wenn sie leben wollen. Aber ihre Kräfte sind zwar göttlich — es gibt keine andere Kraft — jedoch durch ihre Träger, die verzerrten Geistseelen, verzerrt, vergiftet, entstellt. Wir alle, die lichten Herzens sind, müssen sie durch das Gegenteil ihrer Anmaßung, Gier und Herrschsucht entgiften und entzerren, durch *anspruchloses Dienen*, durch „Demut“ und „Opferbereitschaft“. Wir dürfen diese verzerrten Kräfte nicht ablehnen, denn sie sind unersetzlich. Wir müssen sie durch unsere Reinheit läutern und im Sinne des göttlichen Lichtes einsetzen. Dies meint das Wort Christi: „Widerstehet nicht dem Bösen“ (im Geistigen und solange es noch nicht eindeutig böse ist). Weist es nicht angsterfüllt ab, nehmt es auf, durchschaut und läutert es. Jede Kraft ist der Läuterung wert. Nur von den eindeutig bösen, in Wahrheit kraftlosen menschlichen und teuflischen Hintermännern und Drahtziehern muß alle, die lichten Herzens sind, ein Abgrund trennen.

Ich, Michael, der Tod und Verwandler, war von Anfang an als der unerbittlichste Gegner Luzifers in besonderer Weise mit ihm verbunden. Ich stand mit ihm auf gleicher Ebene, in offenem Kampfe Geist gegen Geist, ich hatte ihn nicht zu unterdrücken und mich dadurch von ihm lieblos abzusondern, seine

Herrschsucht nachahmend. Wir standen uns in ehrlichem Kampf gegenüber, ich habe seine zerstörenden Kräfte an mich gezogen und strahle sie geläutert wieder aus. Was ich davon zu fassen vermochte, weil es zu meiner Aufgabe der Verwandlung gehört, habe ich selbst als Erkenntnisse ausgesprochen. Ein großer Schatz der Erkenntniskräfte Luzifers liegt aber noch ungehoben in der Weltseele. Er wartet noch auf andere Erkennende, deren Wesen Luzifer verwandt ist wie das meine. Wenn einmal alles, was es an Erkenntnissen und Wissen gibt, unverzerrt ans Licht gehoben ist, dann ist das Erbe Luzifers entsühnt und es gibt keinen Zwiespalt mehr zwischen Denken und Schauen.

Alles, was in diesem Werk an Erkenntnissen niedergelegt ist, habe ich der Erkenntniskraft Luzifers abgerungen. Ich mußte es tun, wie es Christus und viele andere taten. Keiner von uns war Erkennender von Anfang an. Das sollte Luzifer sein, dem wir nun gegen seinen erbitterten Widerstand die Erkenntniskräfte abringen und läutern müssen.

In diesen Tagen nun habe ich Luzifer selbst zur letzten Entscheidung gestellt. Bisher standen wir uns als Todfeinde *gegenüber*. Nun habe ich ihn an mich gezogen und mich mit ihm vereinigt, zu meiner letzten Läuterung und zu seinem Untergang. In diesem Kampf Herzmitte gegen Herzmitte strahlt er nun seine innersten, höchsten Erkenntniskräfte in mich aus. Ob ich diesen Kräften aus seinem Todeskampfe, aus seinem Kampf mit dem Tod, noch Worte geben kann und soll, das weiß ich nicht. Ich strahle

sie aus in die Welt. Wer sie fassen kann und will, der nehme sie auf und gebe ihnen Gestalt.

Um welche Dinge es in diesem Kampfe außerdem ging, will ich in einem Bilde andeuten. Ich habe das Schwert, das über der Welt als erneute Drohung des Mordens, Brennens und Schändens hängt, an mich genommen. Für mich habe ich es bejaht und für die Welt verneint. Ich nahm es an mich und hielt es vor mich hin. Seine Spitze bedeckte sich mit Blut. Da kehrte ich es gegen mich selbst und stieß es mir durchs Herz. Luzifer in mir sagte: „Wage es nicht, mich noch einmal herauszufordern. Denn dieser Stoß galt mir!“

Ich holte aus und stieß es mir zum zweitenmal ins Herz. Luzifer raunte:

„Wenn du es noch einmal tust, dann wirst du selbst sterben müssen.“ Da stieß ich zum drittenmal zu.

Das tat ich als Geistgestalt. Ob mir das (durch andere) auch auf der materiellen Ebene geschehen wird und wann und wie, das weiß ich nicht.

Liebe Weg-Gefährten, liebe Brüder und liebe Schwestern auf der ganzen Erde. Ihr fragt mich nun: „Ist das alles vom ersten Kapitel bis zum letzten wahr?“

Ich sage euch: „Kein Wort von alledem ist wahr.“

„Dann ist es Lüge, Betrug, Erfindung oder Spott?“

„Nein. Nichts von alledem.“

„Dann ist es Irrtum, Selbsttäuschung?“

„Nein. Nichts von alledem.“

„Willst du uns verhöhnen? Wenn deine Worte überhaupt ernst zu nehmen sind, dann können sie doch nur Wahrheit oder Irrtum oder Lüge sein!“

„Nein. Meine Worte kommen mir aus dem innersten Herzen. Sie sind ehrlich und können bis ins Letzte ernst genommen werden. Dafür setze ich meinen vollen irdischen und inneren Namen ein. Meine Worte sind aber weder Wahrheit, noch Irrtum, noch Lüge. Sie sind ein Weg zur Wahrheit.

Nichts Irdisches kann Wahrheit sein. Kein Wort auf der ganzen Erde ist wahr. Worte können nur an die Wahrheit heranführen oder von ihr wegtäuschen. Danach sollt ihr ihren Wert bemessen. *Worte, die zur Wahrheit führen*, sollt ihr ehren und lieben. Aber klammert euch nirgends ängstlich an das Irdische, auch nicht an Worte. Worte sind Schalen, Zeichen, Symbole für einen unaussprechlichen Inhalt, der in euch selbst lebendige Wahrheit werden muß.

Darum soll dieses Werk nichts sein als ein Samenkorn, das im Ackerboden, im Herzen jedes einzelnen

vergehen muß, um sein Leben, seine Verwandlungskraft zu offenbaren und zu opfern.

Ich will Gott, Buddha, Christus und Maria in euch, um euch und über euch den Weg freikämpfen. Ich will die erstarrten Herzen und Fronten aufbrechen. Mit den Adlerschwingen Luzifers vor seinem Falle, mit den Schwingen des Lichtträgers will ich euch hinauftragen zu den letzten Höhen, die *er* uns hätte nennen und offenbaren sollen.

Wenn ihr die Verwandlung eurer Herzen und den Flug zu den letzten Grenzen wollt, dann entschließt euch vor allem anderen zu einem Verzicht. Verzichtet auf das Schlangenkennen und die Anmaßung Luzifers, verzichtet darauf, das Ewige räuberisch-klammernd zu erstürmen oder rechnerisch klügelnd zu erstehlen.

Darum sind meine letzten Worte nur noch ein gedanken-fernes Gleichnis, dessen Sinn ihr ahnen werdet und schließlich schauen sollt.

Ich trage euch aus dunklen Talen  
zum fremden Glanz der Höhen und des Lichts,  
aus Suchens Not, aus Zweifel, Trotz und Qualen  
zur ersten Tat des lösenden Verzichts.

Zu Gärten trag ich euch an Rosenhängen,  
die einer Gottheit Lächeln webt als wundersames Kleid  
aus Scheu, Verlangen, Weigern, Drängen,  
sie webt es welterneuernd aus Vergänglichkeit.

Ich trag euch fort zu fremden Uferwehren  
und in das Herz der blauen Wandlungsmacht,  
umstürzt von Wolken und von Sonnenspeeren  
hinauf zur Ahnung. Frühschein ward die Nacht.

Zur Zinne trag ich euch, von Meereslicht umworben,  
entrückt ins Zeitenlose jenseits Stoff und Raum.  
Nie stirbt ihr Gipfelrot, da längst der Tag erstorben,  
nie stirbt der Glaube, aufwärts webt sein Traum.

Aus Träumen trag ich euch und weltverlorenen Klagen  
versunkenen Kelchen zu, die glühn aus goldner Flut  
und blühn zur Stunde, da die Geister zagen,  
zu stürmen ihrer Höhen erd-entrückte Glut.

Ich trage euch zu diesen letzten Höhen,  
die stolz verklärt ein unbegreiflich Licht,  
zu stolzern Fernen, die ein Morgenwehen  
in namenlosen Glanz zerbricht.

Exemplarisch für die persönliche Transformation im Wassermann-Zeitalter steht das Leben und Werk des österreichischen Malers und Dichters Max Prantl. Er ist ein wortgewandter Beschreiber mystischer Erfahrungen und zugleich ein prophetischer Kündler einer Zeit der allgemeinen menschlichen Veränderung. Seine Gesichte und Visionen bestimmen den Inhalt dieses Buches.

Prantl wählt als Gesprächspartner einen anonymen Freund, mit dem er über unser Sein und Denken, Materialismus, Gutes und Böses, Buddha und Christus diskutiert. Dieses Buch ist keine mediale Erzählung, sondern ein analytischer Tatbestand; es enthält klare Aussagen über wesentliche Kräfte unserer Seele.